

Schneeherz

Wenn die Vergangenheit dich einholt

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Fortsetzung zu "Ein Leben in der Vergangenheit" // Obwohl Hermine sich gegen die Erinnerungen an ihr früheres Leben entschieden hat, holt sie die Vergangenheit schneller wieder ein, als ihr lieb ist. Der jungen Hexe bleibt daher also gar keine andere Wahl als sich mit ihrem Schicksal und alten Freunden und Feinden auseinanderzusetzen...

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog: Die Wahrheit
2. Kapitel 1: Große Verwirrung
3. Kapitel 2: Alte Freunde, Neue Gewohnheiten
4. Kapitel 3: Ein Stückchen mehr Klarheit.
5. Kapitel 4: Sorgenvoller Start
6. Kapitel 5: Glückliche Wendung
7. Kapitel 6: Ich weiß, dass du es weißt
8. Kapitel 7: Happy Birthday, Hermine!
9. Kapitel 8: Erwischt!
10. Kapitel 9: Versöhnung und neue Sorgen
11. Kapitel 10: Du entkommst mir nicht
12. Kapitel 11: Wiedersehen macht... Freude?
13. Kapitel 12: Raus mit den Geheimnissen

Prolog: Die Wahrheit

So ihr Lieben,

hier ist die versprochene Fortsetzung :)

Danke für die lieben Reviews zur letzten Geschichte und ich freue mich, dass euch die FF so gut gefallen hat!

Umso mehr hoffe ich natürlich, dass euch die Fortsetzung auch gefallen wird ;)

Und auch wenn Hermine sich für ihre Zeit entschieden hat, werden ihre Rumtreiber-Freunde nicht zu kurz kommen :)

Viel Spaß beim Prolog!

„Und Sie sind sich wirklich ganz sicher, Miss Granger?“

Albus Dumbledore musterte das Mädchen vor sich fragend und mit einem Hauch von Besorgnis in seinem Blick.

„Ja, Professor“, antwortete Hermine und unterstrich ihre Aussage mit einem Nicken, „mir geht es gut, denke ich.“

„Nun, dann können Sie jetzt gehen. Falls noch Fragen aufkommen sollten oder es Ihnen doch zu viel werden sollte, können Sie mich oder Professor McGonagall jederzeit aufsuchen.“

„Vielen Dank“, die junge Hexe erhob sich und verließ langsamen Schrittes das Büro des Schulleiters.

„Und Miss Granger -“, hielt Dumbledore sie noch kurz zurück, bevor sie verschwand.

„Ja?“, fragte Hermine und hob widerwillig ihren Blick.

„Mein Beileid. Die beiden waren wirklich wundervolle Menschen.“ Hermine schluckte und verließ ohne eine Antwort endgültig das Büro.

Unten vor dem Büroeingang würdigte sie den goldenen Wasserspeier eines letzten Blickes und machte sich in Gedanken versunken auf den Weg zur großen Halle.

Es war der erste Tag ihres fünften Schuljahres. Es war alles wie immer. Dieselben Schüler, dieselben Lehrer, dieselben Gänge, dieselben Geräusche, dieselbe Dekoration und dieselbe anstehende Zeremonie für die Neulinge in Hogwarts, die dieses Jahr ihre ersten Erfahrungen an der Schule für Zauberei und Hexerei machen würden. Äußerlich war also alles gleich, nur innerlich hatte sich für Hermine viel geändert.

Nach dem letzten Weihnachtsfest bei den Weasleys fühlte sie sich zunehmend bedrückter. Irgendetwas stimmte nicht. Alles kam ihr so falsch, aufgesetzt und unreal vor. Als wäre irgendetwas stark durcheinander geraten oder als würde bald etwas Schreckliches passieren. Und zumindest mit letzterem sollte sie in ihrem Fall Recht behalten.

Es war Ostern 1995. Nachdem Hermine die Weihnachtsferien bei den Weasleys verbracht hatte, freute sie sich Ostern wieder mit ihrer Familie zu verbringen.

„Mum, Dad?!“, rief Hermine, als sie die Haustür hereinkam und ihre Koffer neben der Tür abstellte, „ich bin wieder da! Wo wart ihr denn? Ich habe am Bahnhof auf euch gewartet.“

„Hallo? Wo seid ihr denn?“, rief sie erneut, nachdem sie keine Antwort erhalten hatte, „ich habe euer Auto stehen sehen, also könnt ihr nicht -“

Hermine stockte und riss vor Schock die Augen auf, als sie das Wohnzimmer betrat. Der Raum war komplett verwüstet. Überall lagen die Möbel kreuz und quer, die Scheiben waren eingeschlagen, der Teppich und die Vorhänge angebrannt. Doch das war noch harmlos im Vergleich zu dem Anblick, der sich ihr auf der Couch bot. Die Couch stand als einzig ganzes Möbelstück in der Mitte des Raumes und darauf saßen zwei stark verbrannte Leichen. Die Verbrennungen schienen noch recht frisch zu sein und man hatte die Gesichter bewusst nur so weit verbrannt, dass Hermine noch den Schmerz im Gesicht ihrer Mutter und die Qual im Gesicht ihres Vater erkennen konnte.

„Mum... Dad...“, krächzte Hermine und torkelte benommen auf die Leichen zu. Wie in Trance streckte sie die Hand nach ihnen aus, aber als sie ihre Mutter auch nur mit der Fingerspitze berührte, kippte sie schon leblos auf die Seite. Tränen liefen ihr in Strömen über die Wangen. „Mum, Dad!“, wiederholte sie immer lauter, als ob die verbrannten Körper vor ihr dadurch wieder zum Leben erwachen würde, „wer hat euch das angetan...“ Zitternd und schluchzend rappelte sich die junge Hexe auf und schaute sich im Raum nach der Brandursache um. Auch wenn sie tief in sich schon wusste, dass ihr Tod allein durch die Platzierung und präzise Verbrennung der Gesichter, kein alltäglicher Unfall sein konnte. Und als sie schließlich nach rechts an die breite Wand des Wohnzimmers blickte, bestätigte sich diese Befürchtung.

„Jeder bekommt das, was er verdient. Du bist die Nächste“ war in den Beton gebrannt und daneben befand sich das dunkle Mal Voldemorts.

Der Lockenkopf zuckte zusammen und schaute sich reflexartig im Raum um. War Voldemort etwa hier? Oder hatte er seine Anhänger geschickt? Aber wozu hatten sie ihre Eltern getötet? Etwa nur, weil sie Muggel waren? Oder weil sie ein sogenanntes Schlammlut war? Und was hatte es mit dieser Nachricht auf sich?

Hermine war überwältigt von Trauer, Schmerz, Wut, Zorn und Hass zugleich. Sie hatte die Leichen ihrer Eltern vor sich, die sicherlich bald anfangen würden zu stinken und damit die Aufmerksamkeit der Nachbarn oder des Postboten auf sich ziehen würden und an der Wand befand sich Voldemorts Mal.

„Was soll ich jetzt nur tun“, verzweifelt und mit tränennassem Gesicht lief Hermine unruhig hin und her, „niemand darf die Leichen sehen... Niemand darf anfangen zu ermitteln... Das würde alle Beteiligten nur in Gefahr bringen... Aber ich kann die Leichen nicht unbemerkt hier heraus schaffen...“

Im nächsten Moment schoss die Tür hinter ihr auf und erschrocken drehte sich die Hexe um. Sie wischte sich schnell die Tränen aus den Augen und erhob ihren Zauberstab gegen die Eindringlinge.

„Hermine, beruhige dich“, ertönte eine ihr gut bekannte Stimme, „ich bin es nur. Und Professor Snape. Wir wollen dir nur helfen.“

„Hagrid“, brachte Hermine gerade so noch hervor, bevor sie erneut anfangen zu weinen und auf die Couch zeigte, „sie... meine Eltern sind...“

„Scht“, sagte Hagrid und nahm das aufgelöste Mädchen in den Arm, während Snape das Haus nach unerwünschten Gästen durchsuchte. Hagrids Blick verweilte auf dem Satz auf der Wand.

„Wir müssen dich hier weg bringen... Ist zu gefährlich...“, erklärte der Riese und zog Hermine zum Ausgang, nachdem Snape sicher war, dass niemand hier war.

„Aber was ist mit meinen Eltern...“, Hermine versuchte sich aus dem Griff des Riesen zu befreien, aber er blieb standhaft, auch wenn er sie verstehen konnte.

„Wir können sie nicht mitnehmen“, sagte Snape schließlich knapp.

„Aber wenn jemand die Leichen und die Botschaft an der Wand findet!“, widersprach die junge Granger erneut.

„Weder das eine noch das andere wird gefunden werden“, meinte er knapp, drehte sich um, erhob vorsichtig den Zauberstab, als er sicher war, dass kein Muggel in der Nähe war und nach einem kurzen Schwung, stand das Haus der Grangers lichterloh in Flammen.

„Was zur Hölle tun Sie da?!“, schrie Hermine ihren Zaubertränkelehrer an und wollte auf ihn losgehen.

„Hermine!“, Hagrid hielt sie an den Schultern zurück und versuchte sie zu besänftigen, „das ist die einzige Möglichkeit, um das alles glaubwürdig aussehen zu lassen!“

„Aber meine Eltern sind da noch drin!“, wehrte sie sich und konnte die Gelassenheit der beiden Männer nicht verstehen.

„Sie sind bereits tot, Hermine. Nichts wird sie zurückholen. Sie sind bereits verbrannt und wir können sie nicht einfach verschwinden lassen, das würde der Nachbarschaft auffallen“, sagte nun auch Hagrid in einem härteren Ton und Hermine verstummte. Sie hörte auf sich aus Hagrids Griff befreien zu wollen und sah regungslos zu wie ihr Haus immer mehr in sich verfiel.

„Wir müssen weg. Die Nachbarn kommen schon und die Feuerwehr wird auch gleich hier sein“, ertönte Snapes kühle Stimme. Er packte Hagrid und die fassungslose Hermine jeweils an einer Schulter und apparierte mit ihnen.

Und nun war sie wieder hier in Hogwarts.

In der Zeit zwischen Ostern und den Sommerferien war sie nicht an die Schule zurückgekehrt. Sie wollte das Geschehene erst verarbeiten und war vor allem dem Gespräch mit Dumbledore aus dem Weg gegangen.

Sie hatte um Diskretion gebeten und daher wusste an der Schule niemand, was passiert war. Alle dachten Hermine hätte eine schwere und ansteckende Krankheit gehabt, weshalb man sie auch nicht besuchen durfte.

Letztendlich hatte sie jedoch eingesehen, dass das tatenlose Herumsitzen ihr alles andere als gut tat.

Und doch war ihr eine ganz bestimmte Frage nicht aus dem Kopf gegangen: Wieso hatte es der dunkle Lord ausgerechnet auf ihre Eltern abgesehen? Alle Eltern anderer Muggelstämmiger aus Hogwarts waren noch am Leben. Damit konnte es also nichts zu tun haben. Sie hatte versucht Hagrid und sogar Professor Snape darüber auszuquetschen, doch beide gaben nichts preis. Dies veranlasste sie letztendlich dazu das Gespräch mit Dumbledore freiwillig zu suchen.

Er hatte ihr schon im dritten Schuljahr eröffnet, dass sie schon einmal gelebt haben soll und sie hatte ihm nicht geglaubt. Damals dachte sie, er wäre ein alter verwirrter Mann, der sie nur aus dem Konzept bringen wollte. Aber jetzt wusste sie es besser. Er hatte ihr all ihre Gedanken gezeigt und wieder zurückgegeben, die er ihr damals genommen hatte. Und auch, wenn es noch ziemlich viel war und sich die Gedanken erst ordnen mussten, um Sinn zu ergeben, fühlte sich Hermine auf seltsame Art und Weise erleichtert. Ihr unangenehmes Gefühl war verschwunden und die fehlenden Teile eines unvollständigen Puzzles schienen sich endlich zusammenzufügen.

Und genau in dem Moment, in dem sie die große Halle betrat und Harry und Ron ihr freudig entgegen blickten, fasste sie einen Entschluss. Ihre beiden besten Freunde durften nichts von all dem erfahren. Es würde sie nur zusätzlich in Gefahr bringen. Sie hatte schon ihre Eltern verloren, sie wollte nicht auch noch das letzte Stück Familie verlieren, dass sie hatte. Und das waren Harry und Ron für sie. Familie.

Sie würde sich in den nächsten Tagen selbst erst noch ein Bild von der Situation machen müssen, bevor sie handeln und letztendlich ihre Eltern rächen könnte...

Kapitel 1: Große Verwirrung

Hey ihr Lieben,

freut mich, dass ihr der Geschichte treu geblieben seid und die Fortsetzung verfolgt und euch der dramatische Prolog soweit gefallen/neugierig gemacht hat :)

@PrinzessinLeia: Woher die beiden das wussten, wird man noch erfahren !

@Abbyly: Doch, das hast du alles richtig verstanden. Im dritten Schuljahr hat sie die Erinnerungen abgelehnt, aber nach dem Tod ihrer Eltern wollte sie es dann doch wissen und hat sich zu Beginn der Geschichte (Anfang 5. Schuljahr) die Erinnerungen geben lassen.

@Legolas: Ja, einige Kapitel sind schon fertig, deshalb das regelmäßige Posten ;) Ne, Voldemort ist am Ende von Teil 1 entkommen und noch am Leben... :P

So und nun viel Spaß mit Kapitel 1 :)

„Hermine!“, rief Harry erfreut und schloss seine beste Freundin sogleich in seine Arme, „wie geht es dir? Ist alles wieder gut?“

Hermine erwiderte die Umarmung lächelnd. „Ja, ich bin wieder vollkommen gesund.“

Harry ließ von ihr ab und schon wurde das Mädchen von Ron in die nächste Umarmung gezogen.

„Wir haben uns Sorgen um dich gemacht. Du hast nicht einmal auf unsere Briefe geantwortet! Geht es dir wirklich wieder gut?“, wollte der Rotschopf wissen, ließ von ihr ab und musterte sie streng.

„Ja, wirklich“, entgegnete sie und kniff Ron in die Wange, „tut mir Leid, dass ihr euch Sorgen gemacht habt, aber das war ein echt heftiger Virus. Ich durfte euch auf eure Briefe nicht antworten, weil selbst das Papier meine Bakterien hätte übertragen können.“ Hermine fühlte sich unwohl ihren besten Freunden so frech ins Gesicht lügen zu müssen, aber sie war einfach noch nicht bereit ihnen zu sagen, was wirklich passiert war. Sie hatte gerade erst selbst gelernt damit klarzukommen, aber sie befürchtete, dass sich das alles wieder ganz schnell ändern würde, wenn sie mit den beiden darüber sprechen müsste. Und dieser Lügenzustand würde ja nicht für immer sein. Nur vorübergehend. Bis sie sich ihrer Sache auch ganz sicher war.

„Hey, Hermine. Bist du wieder unter den Lebenden? Also wir hätten es dir auch nicht übel genommen, wenn du einfach mal eine Pause von unserem nervigen, kleinen Bruder gebraucht hättest“, ertönten zwei synchrone Stimmen hinter der jungen Hexe, welche sich daraufhin leicht grinsend umdrehte. „Fred, George“, nickte Hermine ihnen zu, „schön euch zu sehen.“

„Vielleicht hat sie ja eine Pause von euch zwei Vollidioten gebraucht“, konterte Ron beleidigt, was Hermine zum Lachen brachte.

„Das habe ich echt vermisst!“ Die anderen stiegen in ihr Lachen ein und zusammen setzten sie sich an den Griffindortisch, um auf das Ankommen der neuen Erstklässler zu warten.

„Wisst ihr noch unser erstes Jahr?“, fragte Harry, als die Neulinge in perfekten Reihen in die große Halle eingelaufen kamen.

„Ja, das war echt lustig“, sagte Ron und erzählte davon, wie sie sich im Zug nach Hogwarts kennengelernt hatten, wie Harry und er in Zaubersprüche schon im ersten Jahr durchgefallen wären, wenn Hermine ihnen nicht geholfen hätte, wie sie sich alle drei gemeinsam gegen Draco Malfoy verbündet hatten, wie sie einen gemeinsamen Groll gegen Slytherins Hauslehrer Snape hegten und wie aus all dem eine enge Freundschaft entstanden war. All diese Erinnerungen ließen Hermine leicht stutzen, denn als sie versucht hatte sich an ihr erstes Jahr in Hogwarts zu erinnern, sah sie einen dreiköpfigen Hund und eine Monsterpflanze vor sich sowie sich, Harry und Ron beim menschengroßen Zaubererschach fast sterben. Aber woher kamen diese Bilder?

War das wirklich passiert oder hatte sie das irgendwann einmal geträumt?

Sie kam nicht dazu, näher darüber nachzudenken, da im nächsten Moment bereits die Häusereinteilung der Erstklässler begann.

„Abelman, Thomas!“, ertönte McGonagalls laute Stimme und ein kleiner, schlacksiger Junge trat zögernd hervor, ließ sich auf dem Holzstuhl nieder und zuckte leicht zusammen als man ihm den sprechenden Hut aufsetzte. Kaum hatte der Hut den Kopf des Jungen berührt rief er auch schon „Ravenclaw!“.

„Besoir, Chloe!“, rief McGonagall die nächste Schülerin auf, welche selbstbewusst, fast hochnäsiger, zum Stuhl lief und McGonagall den Hut bestimmt aus der Hand nahm und ihn sich selbst aufsetzte.

Hermine verdrehte die Augen und schnaubte leicht aus. „Die könnte glatt mit Leyla und Mary verwandt sein“, flüsterte sie Harry zu.

„Mit wem?“, fragte dieser leicht verwirrt und musterte Hermine.

„Leyla und Mary?“, wiederholte Hermine und schaute dann zu Ron, der sie ebenfalls fragend musterte.

„Wir kennen keine Leyla oder Mary... Sind das Freunde von dir aus der Muggelwelt?“, wollte Ron wissen.

„Was? Oh, ja... Dann habe ich das wohl gerade verwechselt...“, meinte Hermine leise und versuchte sich ihre Verwirrung nicht anmerken zu lassen. An diese beiden Zicken mussten sie sich doch wohl erinnern. Wo waren sie überhaupt? Hermine schaute sich suchend am Griffindortisch um, konnte ihre beiden Zimmergenossen aber nicht finden. „Seltsam...“, dachte sie und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder der Zeremonie. Die kleine Nachwuchsdiva war Hufflepuff zugeteilt worden und die drei folgenden Schüler wurden alle zu Slytherin geschickt.

Hermine's Blick wanderte zu Slytherins Hauslehrer, der seine neuen Schüler genau beobachtete und sich nicht sicher zu sein schien, ob sie denn wirklich in sein Haus passten. Als der nächste Schüler aufgerufen wurde, wandte er seinen Blick wieder zu McGonagall. Hermine musterte Severus Snapes Gesicht genau. Seine Miene war kühl, unnahbar und beinahe wie eingefroren. Außer seinen Augen bewegte sich in seinem Gesicht gar nichts. Aber wieso? Was war passiert, dass er wieder so abweisend wurde? Und hatte er sich nicht vorgenommen, nie wieder nach Hogwarts zurückzukehren?

„Na, kocht in dir die Wut auch wieder auf, wenn du ihn sehen musst?“, flüsterte ihr Ron von gegenüber zu und nickte leicht in Snapes Richtung.

„Wieso sollte ich wütend sein, wenn ich ihn sehe?“, stellte Hermine verdutzt die Gegenfrage.

„Ich meine Snape“, verdeutlichte sich der Rotschopf.

„Ja, ich weiß... Und weiter?“, Hermine wurde immer verwirrter und wusste nicht, was los war. Sie hatte doch nichts gegen Snape. Er hatte ihr immerhin das Leben gerettet. Worauf wollte Ron da also bitte hinaus?

„Oh Mann, Hermine“, mischte sich Harry nun leise lachend in das Gespräch ein, „dieser Virus scheint dich echt mitgenommen zu haben. Hat er irgendwie dein Gedächtnis beschädigt?“

Der Lockenkopf entschied sich einfach dafür mitzulachen und kratzte sich verlegen am Hinterkopf, auch wenn sie immer noch nicht verstand, was los war und warum Harry das so lustig fand. „Sieht ganz so aus“, sagte sie.

„Okay, dann bringen wir dich mal kurz auf den neusten Stand: Wir hassen Snape. Er ist der schlimmste Lehrer hier in Hogwarts. Wir haben Zauberkünsteunterricht bei ihm und er zieht uns je nach Laune immer gerne mal unbegründet Hauspunkte ab. Wobei man sagen muss, dass du bisher die einzige Schülerin von Gryffindor bist, der er je Hauspunkte gegeben statt abgezogen hat“, erklärte Ron ihr übertrieben, da er davon ausging, dass Hermine das alles sehr wohl noch wusste. Und tatsächlich erinnerte sie sich langsam wieder an die besagten Situationen, von denen ihr bester Freund da sprach.

„Wieso hab ich mich da eben nicht mehr daran erinnert?“, fragte sich Hermine in Gedanken und seufzte leicht, „na ja, wie auch immer...“

Die drei Freunde wandten sich wieder zur Häuserverteilung.

„Zobeley, Nathaniel“, rief McGonagall den letzten Schüler auf, der vom Hut nach Gryffindor geschickt wurde. Letztendlich war Gryffindor um 8, Slytherin um 11, Ravenclaw um 9 und Hufflepuff ebenfalls um 8 Schüler größer geworden. Es waren dieses Jahr also nicht allzu viele neue Schüler nach Hogwarts gekommen.

Kaum waren alle Schüler den Häusern zugeteilt, deckten sich die Tische in der großen Halle mit einem Festmahl und die Lautstärke stieg, als sich die Schüler am Essen bedienten und sich von ihren Erlebnissen in den vergangenen Sommerferien erzählten.

„Was habt ihr denn in den Ferien so getrieben?“, fragte Hermine in die Runde und hoffte sich somit von

der Verwirrung in ihrem Kopf ablenken zu können. Mittlerweile hatte sich auch Ginny, Rons kleine Schwester, mit ihrem Freund Dean Thomas zu Hermine, Ron, Harry, Fred und George gesellt.

„Typische Ferien bei den Weasleys“, antwortete Harry grinsend.

„Warst du denn gar nicht zuhause?“, fragte Hermine den jungen Potter.

„Doch. Die erste Hälfte der Ferien schon, aber dann wollte Rons Mutter unbedingt, dass mein Vater und ich vorbeikommen. Eigentlich war Sirius auch eingeladen, aber er war... beschäftigt...“, erklärte Harry und wurde zum Schluss hin etwas leiser.

„Suchen sie ihn immer noch?“, fragte Ginny vorsichtig und musterte Harry mitleidig. Auch wenn die jüngste Weasley den Namen nicht aussprach, wussten alle, dass Voldemort gemeint war.

„Ja... Kurz vor Ostern hatten sie eine Spur von ihm. Er hatte sich irgendwo in der Muggelwelt herumgetrieben, aber die Spur verlor sich schnell wieder... In den Sommerferien dachten sie einen neuen Anhaltspunkt gefunden zu haben, aber ob sich was dabei ergeben hat, weiß ich nicht. Ich hab nichts mehr gehört.“

„Sie haben in der Muggelwelt aber nichts gefunden, oder? Was darauf hinweisen könnte, dass er tatsächlich da war?“, fragte Hermine angespannt und schaute Harry an.

„Nein. Die Spur endete mitten auf einem leeren Feld“, entgegnete er und Hermine entspannte sich wieder etwas. Für einen kurzen Moment war Panik in ihr hochgestiegen, wenn sie daran dachte, dass sie vielleicht längst wüssten, was mit ihren Eltern passiert war.

„Ich finde das wirklich ehrenhaft, dass Sirius, Professor Lupin und die anderen das für deinen Vater tun wollen“, sagte Fred anerkennend und aß seine Kartoffeln auf.

„Na ja, er findet das nicht so toll. Er ist der Meinung, dass Rache nichts Gutes bringt. Er hat Angst, dass sie sich dadurch auch noch in Gefahr bringen. Er hat schon Mum verloren, er will nicht auch noch seine Freunde verlieren. Aber auf der anderen Seite waren Remus und Sirius eben auch mit meiner Mutter befreundet und machen das auch für sich selbst...“, erzählte Harry und stocherte in seinem Teller herum. Hermine bemerkte, dass es ihm immer noch sehr nahe ging und drückte unter dem Tisch leicht seine Hand, woraufhin er sie dankbar anlächelte.

„Lily war auch etwas ganz Besonderes. Kein Wunder also, dass sie sie rächen wollen“, äußerte sich Hermine und zog damit erneut verwirrte Blicke auf sich, „also... dem zufolge, was Harrys Vater und sein Patenonkel so erzählen... Ich kannte sie ja natürlich nicht!“ Hermine biss sich auf die Lippen und hoffte, dass sie sich mit dieser Aussage retten konnte. Harry sah sich noch einmal kurz nachdenklich an, bevor es ihm dämmerte.

„Ach ja, du hast die beiden ja letztes Jahr an Weihnachten bei Ron kennengelernt.“ Hermine nickte nur als Antwort und lächelte leicht.

„Hat Sirius mittlerweile eigentlich mal eine Frau gefunden?“, fragte George mit einem breiten Grinsen nach einer kurzen Pause, „der ist ja ganz schön wählerisch und auch nicht mehr der Jüngste.“

Ungewollt verkrampfte Hermine sich bei dem Gedanken, dass Harrys Patenonkel vergeben oder gar verheiratet sein könnte. Ihr Herz schlug schneller und vor ihrem inneren Auge zogen Bilder von ihr und Sirius vorbei. Weihnachten auf dem Hügel beim Eulenturm, seine tröstende Umarmung in der Bibliothek, der Kuss auf dem Nach-Weihnachtsball und schließlich der schmerzende Abschied nach der Schlacht gegen Voldemort.

„Nein, hat er nicht“, antwortete Harry ebenfalls mit einem kleinen Grinsen, „und es ist wirklich nicht so, dass keine Interesse hätte. Im Gegenteil. Mein Vater hat mit aber erzählt, dass Sirius während seiner eigenen Schulzeit hier in Hogwarts ein Mädchen kennengelernt hat, über das er wohl immer noch nicht ganz hinweg ist, obwohl er sie nach dem Schulabschluss nie wieder gesehen hat. Laut meinem Vater war sie etwas ganz Besonderes und daher wundert es ihn auch nicht, dass Sirius bisher keine vergleichbare Frau gefunden hat. Jedoch muss er sich wohl mit einer anderen zufrieden geben, denn wenn er sie jetzt fast 20 Jahre nicht mehr gesehen hat, dann ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass er sie jemals nochmal sehen wird.“

„Ja, die erste Liebe vergisst man nur selten“, stimmte Fred zu und nickte theatralisch.

„Klar, gerade du musst das ja wissen!“, zog George ihn auf und schon begann eine riesige Diskussion zwischen den Weasley-Zwillingen.

„Und mit dir ist wieder alles okay? Die Krankheit gut überstanden?“, erkundigte sich Ginny nach Hermines Empfinden.

„Ja, alles bestens“, bestätigte Hermine und lächelte dem rothaarigen Mädchen leicht zu.

„Das muss für deine Eltern ja bestimmt auch schlimm gewesen sein. Durften die denn auch überhaupt nicht zu dir?“, fragte nun auch Dean nach und Hermine versuchte die Fassung zu behalten.

„Nein. Niemand durfte zu mir außer der Arzt. Aber meine Eltern sind jetzt auch froh, dass ich es überstanden habe“, antwortete sie ihm. Und das war immerhin nicht ganz gelogen. Sie war sich sicher, dass ihre Eltern froh wären, wenn sie wüssten, dass sich Hermine langsam wieder aufrappelte. Wenn auch nicht von einer schweren Krankheit.

Die braunhaarige Hexe gähnte gespielt und streckte sich kurz. Sie schob ihren leeren Teller von sich und erhob sich.

„Ich muss mich jetzt leider auch schon verabschieden...“, sagte Hermine entschuldigend, „ich hab in den letzten Wochen nicht viel schlafen können, das gehe ich jetzt nachholen.“

„Was?“, fragte Ron schockiert, „aber wir müssen doch deine Auferstehung und den Beginn des neuen Schuljahres feiern!“

Die junge Granger schmunzelte. „Lass uns feiern, wenn das Jahr vorbei ist und wir es alle schadenfrei überlebt haben.“ Sie zwinkerte ihren Freunden kurz zu und verschwand dann aus der großen Halle in Richtung Griffindorturm.

„Seid ihr euch wirklich sicher, dass mit ihr alles wieder okay ist?“, fragte Harry in die Runde als Hermine gegangen war.

„Wieso nicht? Sie sieht doch ganz gesund aus“, meinte Ginny und wusste nicht, auf was Harry hinaus wollte.

„Ja, äußerlich schon, aber irgendwie scheint sie ziemlich verwirrt und durcheinander zu sein...“, äußerte James' Sohn sein Bedenken.

„Wenn sie wirklich so krank war, wie es uns erzählt wurde, ist das ja auch kein Wunder. Sie durfte ja nicht einmal auf Briefe antworten, weil die Bakterien zu gefährlich waren. Wer weiß, welche Qualen sie durchlitten hat“, rechtfertigte Ron das Verhalten seiner besten Freundin.

„Ja, da hast du auch wieder Recht“, stimmte Harry ihm zu und schien sich etwas weniger Sorgen zu machen.

„Die wird schon wieder. Unsere Hermine ist stark im Nehmen“, pflichteten Fred und George ihrem kleinen Bruder synchron bei, bevor sie sich ebenfalls verabschiedeten und mit Freunden aus ihrem Jahrgang die große Halle verließen.

„Harry, Ron. Schön euch zu sehen. Habt ihr die Ferien sinnvoll genutzt?“, ertönte Remus Lupins Stimme hinter den beiden Griffindorschülern, welche ihre Köpfe zu ihm drehten.

„Remus“, sagte Harry erfreut, stand auf und umarmte den guten Freund seiner Familie kurz. Ron reichte ihm die Hand zur Begrüßung.

„Nach unserem Maßstab waren sie sicher sinnvoll genutzt. Nach dem Maßstab eines Lehrers wahrscheinlich eher weniger“, antwortete Ron schließlich ehrlich auf die Frage des Lehrers für Verteidigung gegen die dunklen Künste, welcher die Aussage mit einem Lachen bedachte.

„Habt ihr etwas erreicht?“, fragte Harry nach kurzem Schweigen zögerlich an Lupin gewandt.

„Nicht wirklich. Wir hatten nur einen Anhaltspunkt, der uns letztendlich zu einem Todesser geführt hat. Der war allerdings schon so gefoltert worden, dass er nicht sprechen konnte und ich glaube auch nicht, dass er uns überhaupt verstanden hat. Die Suche geht also weiter.. Sirius und einige andere Mitglieder des Ordens sind noch unterwegs. Nur bei mir rief eben die Schulpflicht.“

„Was habt ihr überhaupt vor, wenn ihr ihn wirklich finden solltet? Er ist mächtig. Es ist ja nicht so, dass ihr ihn gerade mal so erledigen könntet“, warf Ron ein und schien sich die Frage schon länger zu stellen.

Remus lächelte leicht. „Du hast Recht. Er ist mächtig und alleine hätten wir keine Chance gegen ihn. Auch wenn ich mir sicher bin, dass er Lily nicht ohne Mühe umbringen konnte. Sie war stark.“

„Nur er war stärker“, knirschte Harry und ballte seine Hände zu Fäusten.

„Sie ist nicht umsonst gestorben, Harry. Sie hat dich beschützt. Das beweist deine Narbe“, redete Remus ihm gut ein und tippte mit dem Zeigefinger kurz an seine Stirn, „und früher oder später wird Voldemort es büßen. Wir haben ihm schon einmal gegenüber gestanden als wir noch Jugendliche waren, das wisst ihr ja... Mittlerweile haben wir uns alle weiterentwickelt und er ist immer noch geschwächt. Aber in erster Linie wollen wir herausfinden, wo sein Versteck ist.“

„Mhm, das würde wahrscheinlich schon viel helfen...“, überlegte Ron und Harry nickte, versuchte aber

nicht weiter darüber nachzudenken, was auch Remus auffiel.

„Wie geht es denn Hermine? Ich habe gesehen, dass sie wieder da ist“, wechselte Professor Lupin also das Thema und blickte die beiden besten Freunde der Hexe an.

„Sie ist immer noch etwas mitgenommen und wollte sich noch etwas ausruhen, bevor morgen der Unterricht richtig losgeht“, antwortete ihm Harry, „aber das Schlimmste scheint sie überstanden zu haben.“

„Na, das hört man doch gerne. Vielleicht solltet ihr euch ein Beispiel an ihr nehmen und auch zu Bett gehen. Dann kommt ihr vielleicht wenigstens einmal an eurem ersten Schultag nach den Ferien pünktlich zu meinem Unterricht.“ Remus Lupin zwinkerte den beiden Griffindors zu und begab sich dann wieder in Richtung des Lehrertisches.

Ron und Harry befolgten seinen Rat und begaben sich in ihren Schlafraum, nachdem sie aufgegesen hatten.

Hermine hatte sich währenddessen schon umgezogen, saß auf ihrem Bett und schaute nachdenklich aus dem kleinen Fenster daneben. Die Erinnerungen, die Dumbledore ihr vor wenigen Stunden eingepflanzt hatten, waren präsenter als alles andere um sie herum. Sie überschatteten die Erinnerungen an ihr eigentliches jetziges Leben, weshalb sie sich auch nicht mehr daran erinnern konnte, was im ersten Schuljahr passierte oder dass sie Snape nicht mochte. Die Erinnerungen an ihr anderes Leben erschienen ihr momentan realer, sinnvoller, greifbarer. Als sie die große Halle verließ, war sie Draco Malfoy über den Weg gelaufen und wollte ihn schon anfallen, weil sie ihn für seinen Vater, Lucius Malfoy, hielt.

Die braunhaarige Granger schloss die Augen und atmete tief durch. Sie musste es unbedingt schaffen die Erinnerungen an ihre beiden oder fast schon an ihre drei Leben auseinander halten zu können. Ansonsten würde sie bald wirklich noch verrückt werden. Aber woher sollte sie schon wissen welche Erinnerungen zu welchem Leben gehörten? Klar, die Erinnerungen an Harrys Eltern, Remus, Sirius, Severus und all die anderen konnte sie von den Erinnerungen an Harry und Ron trennen. Aber die Erinnerungen an die beiden Zeiten mit Harry und Ron waren dann schon etwas komplizierter. Vieles stimmte überein, aber andererseits widersprach sich vieles auch komplett.

„Oh Mann“, Hermine seufzte erneut und ließ ihren Oberkörper nach hinten aufs Bett fallen. Sie stellte sich bildlich vor, wie sie ihr Gehirn in drei gleichgroße Teile teilte und sie mit den Aufklebern „Vergangenheit“, „eigentliche Gegenwart“ und „jetzige Gegenwart“ schmückte, damit sie auch alles schön auseinander halten konnte.

„Wenn das nur so einfach wäre“, murmelte sie und brachte sich in eine gemütliche Lage auf ihrem Bett. Sie deckte sich zu und löschte das Licht auf ihrem Nachttisch. Von ihren Mitschülerinnen war noch keiner im Schlafraum, aber das störte sie nicht besonders. Eigentlich war sie sogar froh darum, dass sie sich nicht noch mehr Lügen über ihre Scheinkrankheit ausdenken musste.

Mit noch immer vielen verwirrten und vermischten Erinnerungen im Kopf schlief sie nach einiger Zeit schließlich ein.

Kapitel 2: Alte Freunde, Neue Gewohnheiten

Und hier ist das nächste Kapitel - pünktlich zum Wochenende :)

@PrinzessinLeia: Es sollte auch verwirrend sein ;) Ich würde mich noch nicht davon verabschieden, wir sind schließlich erst bei Kapitel 2 und zu Snape wird noch einiges in Bezug auf Hermine kommen ;)

Danke für die Kommentare und jetzt viel Spaß beim Lesen!

„Ich komme nicht aus dieser Zeit, Lily. Ich weiß, dass sich das blöd anhört, aber es ist so. Normalerweise lebe ich in der Zukunft. Und in eben dieser Zeit, in der ich normalerweise lebe, hat es einen großen Kampf zwischen Voldemort und seinen Anhängern und den anderen Zauberern gegeben. Auch meine Freunde und ich haben gegen ihn gekämpft, da einer meiner Freunde der Grund war, warum Voldemort für eine ganze Weile ziemlich geschwächt und unfähig war etwas anzurichten.

Er hat die ganze Zeit versucht diesen Jungen auf seine Seite zu ziehen, hat ihm Macht versprochen. Aber er hat nicht auf seine Seite gewechselt. Er hätte es nie getan, auch wenn er dann hätte sterben müssen. Voldemort hatte seine Eltern getötet und dafür hat er ihn gehasst. In dem Kampf war ich kurz abgelenkt, als ein Freund von mir wie tot auf dem Boden lag. Ich war so dumm und hab nicht aufgepasst und dann war eigentlich auch alles schon zu spät.

Lucius Malfoy hat mich von hinten angegriffen und mir schließlich einen Zauber aufgehetzt, der mich hier in die Zeit geschickt hat.

Deshalb auch meine Verletzungen... Sie sind alle von dem Krieg. Professor Dumbledore und Professor McGonagall haben die ganze Zeit nach einer Lösung gesucht, mich wieder in meine Zeit zu bringen...”, erzählte Hermine, wobei sie ihren Blick gesenkt hielt und nur ab und zu Lily anschaute, deren Gesichtsausdruck immer mehr zu Erstaunen wurde. Lily sagte nichts.

„Sie konnten aber keine Lösung finden”, fuhr Hermine schließlich fort, „Voldemort hat im Kampf gemerkt, dass der Junge, welchen er umbringen wollte, ihm überlegen war. Er nahm all seine Kraft zusammen und setzte einen starken Zeitzauber ein. Es gibt keine Zukunft mehr... nur die, die wir jetzt machen. Es ist so als wären wir die ersten Menschen auf der ganzen Welt. Dumbledore sagt, dass sie das von einer begabten Wahrsagerin wissen.”

Ruckartig öffnete Hermine die Augen und starrte an die Decke. Sie war gestern kaum eingeschlafen gewesen, als sie auch schon wieder wach wurde. Schließlich gab sie es auf und war die ganze Nacht Erinnerungen in ihrem Kopf durchgegangen, aus denen sie versuchte schlau zu werden. Und gerade diese eine Erinnerung war entscheidend. Das war ihr also damals passiert. In ihrem eigentlichen siebten Schuljahr, das momentan noch zwei Jahre entfernt war, herrschte Krieg in Hogwarts. Krieg gegen ihn. Gegen Lord Voldemort. Und weil sie unvorsichtig war, konnte Dracos Vater sie in die Vergangenheit zu Harrys Eltern zaubern.

So vieles, das sie in ihren Erinnerungen gesehen hatte, war anders als das, was sie eigentlich kannte. Voldemort hatte damals nicht nur Harrys Mutter sondern auch seinen Vater getötet. Er wuchs bei seiner lieblosen Tante und deren schrecklichen Sohn Dudley auf. In jedem Schuljahr wurde er erneut von Voldemort aufgesucht, der sich an dem Kind rächen wollte, das ihn so geschwächt hatte. Sie und Ron hatten ihm immer geholfen und ihn so gut es ging unterstützt. Dabei hatten sich die drei immer in die unmöglichsten Gefahren gebracht und doch waren sie immer mehr oder weniger unbeschadet davon gekommen.

Und noch mehr unterschied sich von der heutigen Zeit. An ihrer Schule hatte es nie einen Professor Quirrel gegeben. Die ersten beiden Schuljahre wurden sie im Fach „Verteidigung gegen die dunklen Künste“ von Professor Gilderoy Lockhart unterrichtet, der sich dann allerdings dazu entschieden hatte, sich mehr auf seine Schriftstellerei zu konzentrieren und vielleicht auch seine schauspielerischen Künste mit seinen Fans zu teilen. Sein Nachfolger wurde im dritten Schuljahr nach langen Diskussionen schließlich Remus Lupin, der trotz

seines Status' als Werwolf, das Amt immer noch innehatte. Das trimagische Turnier am Ende des vierten Schuljahres verlief ohne Drama. Zwar war sie selbst wegen dem Tod ihrer Eltern nicht dabei gewesen, aber wenn etwas Schreckliches passiert wäre, hätte es wohl die Runde gemacht. Wie sie aus Harrys und Rons Briefen in den Sommerferien entnommen hatte, war Harrys Name tatsächlich auf wundersame Weise in den Kelch geraten, aber niemand kam während dem Turnier wirklich zu Schaden. Auch Cedric Diggory war noch am Leben und würde dieses Schuljahr seinen Abschluss machen. Mit Harry befand sich der Hufflepuff in ewiger Rivalität. Harry war seit dem dritten Schuljahr mit Cho Chang zusammen, in die auch Cedric verliebt war und diesen Schlag hatte Cedric auch nach zwei Jahren noch nicht verkraftet.

Weiterhin waren Harry, Ron und Hermine während ihrer Schulzeit in Hogwarts noch nie wirklich in Gefahr gewesen. Klar hatten sie oft Unfug angestellt oder hatten unerlaubte Dinge getan, aber Voldemort war zum Glück nie aufgetaucht. Bis zum Frühjahr diesen Jahres.

Dieser Gedanke versetzte Hermine einen starken Stich ins Herz. Sie öffnete die oberste Schublade ihrer Kommode und holte das Hochzeitsfoto ihrer Eltern heraus. Es war das einzige Andenken, dass sie an die beiden noch hatte. Auf dem Bild lachten beide herzlich in die Kamera und hatten sich liebevoll im Arm. Sanft strich Hermine mit dem Finger über das Glas des Bilderrahmens.

„Ihr wart auch noch lebendig...“, flüsterte sie und versuchte die Tränen zurückzuhalten. Tief seufzend legte sie das Bild schnell wieder weg, bevor sie tatsächlich wieder anfangen würde zu weinen und ihre Fassade zu bröckeln begann.

Wie konnte alles nur so weit kommen? Wie konnte sich die jetzige Gegenwart nur so stark von der anderen unterscheiden, in der Hermine zum ersten Mal gelebt hatte? War das alles ihr Verdienst? War sie letztendlich an allen Veränderungen schuld und damit auch daran, dass Voldemort und seine Anhänger ihre Eltern auf eine solch unwürdige Art umgebracht hatten? Lag das alles nur an der Tatsache, dass sie in die Vergangenheit geschickt wurde und dort ungeachtet aller Konsequenzen alles verändert hatte?

„Wie konnte ich damals nur so naiv und egoistisch sein“, dachte Hermine bitter und ballte ihre Hände zu Fäusten, „ich hab all das zu verantworten... Nur ich...“

Das Klingeln des Weckers, der neben Padma Patils Bett stand, riss Hermine aus ihren Vorwürfen. Padma hatte wie Rons Vater schon immer eine Vorliebe für Muggelgegenstände und kam seit zwei Schuljahren ohne Wecker gar nicht mehr aus.

„Aufstehen, Mädels!“, sagte sie noch etwas müde, aber dennoch motiviert und schaltete den Wecker aus, „der erste Unterricht unseres fünften Schuljahres steht an!“

Aus Parvatis und Lavenders Richtung kam nur ein missmutiges Grummeln, aber beide zwangen sich schließlich auch zum Aufstehen.

„Was haben wir denn als erstes Fach heute?“, fragte Padmas Zwillingschwester und rieb sich die Augen.

„Verteidigung gegen die dunklen Künste bei Lupin... Zusammen mit Hufflepuff. Und danach Zaubertränke bei Snape mit unseren geliebten Slytherins“, antwortete Padma, die schon den ganzen Stundenplan auswendig gelernt hatte. Sie war gerne vorbereitet und darin glichen sie und Hermine sich perfekt.

„Oh, na super... Ich hätte lieber den ganzen Tag Wahrsagen...“, murrte Lavender und zog sich ihre Schulkleidung an. Parvati stimmte ihr sofort zu und die beiden gerieten ins Schwärmen über das Fach und die Lehrerin, Professor Trelawney. Die beiden Hexen waren schon seit der ersten Stunde überaus begeistert von der Wahrsagerei gewesen und hatten die Begeisterung bis heute nicht ablegen können, was Hermine wirklich nicht nachvollziehen konnte. Sie hatte die Wahrsagerei gehasst und den Kurs so schnell sie konnte wieder verlassen.

Die braunhaarige Hexe gähnte, fuhr sich kurz durch die Haare und als keine ihrer Mitschülerinnen Anstalten machte ins Bad zu gehen, nutzte sie selbst die Gelegenheit, um sich etwas frisch zu machen.

Im Badezimmer warf sie einen prüfenden Blick in den Spiegel und sah, dass sie leichte Augenringe hatte. Sie spritzte sich kaltes Wasser ins Gesicht, was sie etwas wacher machte und kämmte sich ihre lockigen Haare. Danach tauschte sie ihren Schlafanzug gegen ihre Schuluniform und verließ das Badezimmer wieder.

„Hermine, es ist übrigens schön, dass du wieder da bist“, sagte Parvati, als Lavender nach Hermine ins Badezimmer ging.

„Danke“, sagte Hermine zaghaft lächelnd, „es ist auch schön wieder hier zu sein.“

„Was war das denn für eine Krankheit, die du hattest?“, fragte Padma und packte ihr Schultasche zusammen.

„Ähm, sie hat nicht wirklich einen Namen. Die Ärzte waren etwas überfordert, da sie vor mir nur einen solchen Fall hatten und da einfach nur abwarten konnten, weil kein Medikament wirklich anschlug“, log Hermine und hoffte, dass die Patil-Zwillinge ihr glauben würden.

„Wow, das klingt aber krass. Aber wenn du wieder gesund bist, ist ja alles gut!“, sagte Parvati und ging ins Bad als Lavender herauskam.

„Und was habt ihr in der Zeit so getrieben? Hab ich etwas verpasst?“, wandte sich Hermine an Padma und Lavender und packte ebenfalls ihre Schulsachen zusammen.

„Nicht wirklich. Es ist alles beim Alten. Das trimagische Turnier fand eben statt als du weg warst. Das war echt spannend! Cedric und Harry haben gemeinsam den Sieg für Hogwarts geholt, obwohl sie ja wegen Cho eigentlich gar nicht so gut miteinander auskommen... Aber im Vergleich zu den beiden sahen Viktor Krum und Fleur Delacour von den anderen Zauberschulen echt blass aus“, erklärte Padma und setzte sich auf ihre Bettkante.

„Schade, dass ich das verpasst habe“, entgegnete Hermine und war sich gar nicht sicher, ob sie das ernst meinte oder nicht, „und was war bei dir so los, Lavender?“

„Geht dich nichts an“, meinte die Angesprochene schnippisch, schnappte sich ihre Tasche und verschwand aus dem Schlafrum der Mädchen. Verwirrt schaute Hermine ihr hinterher und dann fragend zu Padma und Parvati, die in dem Moment aus dem Badezimmer gekommen war.

„Ron hat es dir nicht erzählt, oder?“, fragte Padma leicht belustigt.

„Amüsiere dich nicht drüber!“, ermahnte ihre Zwillingsschwester sie gleich, „das ist nicht lustig. Es geht ihr wirklich nahe!“

„Was nicht erzählt?“, wollte Hermine wissen und blickte zwischen den Zwillingen hin und her.

Parvati seufzte. „Lavender ist in Ron verliebt. Sie hat es ihm einige Wochen vorm Ende des letzten Schuljahres gesagt, aber er hat sie abblitzen lassen...“

„Oh, die Arme“, sagte Hermine ehrlich, auch wenn sie sich die beiden als Paar ohnehin nicht vorstellen konnte, „aber wieso lässt sie das an mir aus? Ich war doch gar nicht da.“

„Das nicht“, fing Padma an und warf einen kurzen Seitenblick zur Tür, als ob sie Angst hätte, dass Lavender gleich wieder hereingestürmt käme, „aber Ron gab als Begründung an, dass es da schon ein Mädchen gäbe, in das er verliebt sei und dass es daher nicht an Lavender selbst läge.“

Hermine runzelte die Stirn und verstand immer noch nicht, was sie damit zu tun hatte. Hermine wusste von all dem gar nichts. Ron hatte nie mit ihr über irgendein Mädchen gesprochen, das er mochte. Und da sie hier nicht wirklich viele weibliche Freunde hatte, war sie wohl auch nicht besonders gut mit jener befreundet. Vielleicht kannte sie das Mädchen ja überhaupt nicht. Es sei denn...

„Hey, wartet mal“, Hermine hob abwehrend die Hände, während die Patil-Zwillinge sie vielsagend musterten, „ihr meint doch nicht etwa, dass er mich gemeint hat?“

Die Zwillinge nickten nur synchron mit einem Blick, der sagte „Wen soll er denn sonst gemeint haben?“.

„Ron und ich sind nur gute Freunde. Nicht mehr und nicht weniger. Aber wir sind nicht zusammen oder irgendetwas in der Art“, stellte Hermine klar.

„Das ist dein Standpunkt. Vielleicht sieht er das aber ein bisschen anders“, widersprach Parvati und Hermine wusste nicht, was sie darauf erwidern sollte. Widerwillig zogen erneut deutliche Erinnerungen an ihr vorbei. Lavender und Ron waren ursprünglich sehr wohl zusammen gewesen. Sie waren sogar sehr glücklich und Hermine war... eifersüchtig. Diese Erinnerung ließ sie stutzen. Empfund sie denn wirklich etwas für Ron und er für sie? Die nächste Erinnerung zeigte ihr den Kuss zwischen ihr und Ron als sie einen Horkrux von Voldemort zerstört hatten. Aber statt Wärme und Liebe empfand sie bei diesem Anblick irgendwie eher Ablehnung. Bewusste Ablehnung. Sie hatte noch nie in dieser Art und Weise über Ron und sich nachgedacht und wollte es in diesem Moment auch nicht. Ihr Kopf war auch so schon durcheinander genug, da konnte ihr das gestohlen bleiben.

„Wir müssen los, wenn wir vor dem Unterricht noch schnell etwas frühstücken wollen. Lupin mag es nicht, wenn man gleich am ersten Schultag schon zu spät kommt“, holte Parvati Hermine aus ihren Gedanken. Zusammen machten sich die drei jungen Hexen auf den Weg zur großen Halle.

Harry und Ron befanden sich ebenfalls noch beim Frühstück und winkten Hermine zu sich, als sie die Halle betrat. Parvati und Padma begaben sich zur niedergeschlagenen Lavender, die sich den Platz ausgesucht hatte, der am weitesten von Ron entfernt war.

Hermine seufzte und begab sich zu ihren beiden besten Freunden. „Guten Morgen“, begrüßte sie die zwei und bediente sich am Müsli.

„Morgen“, grüßten die zwei Jungs zurück und Harry musterte sie gleich besorgt.

„Ist alles in Ordnung bei dir?“, fragte er, „du siehst müde aus.“

„Dir entgeht auch wirklich gar nichts, oder?“, stellte Hermine resigniert eine Gegenfrage, „es ist alles gut. Es ist nur ein wenig seltsam wieder hier zu sein.“

„Du hast dich doch in Hogwarts immer wohl gefühlt“, wandte Ron ebenfalls besorgt ein.

„Fühle ich mich immer noch. Trotzdem war ich fast ein halbes Jahr nicht mehr hier“, versuchte Hermine ihre beiden Freunde zu beruhigen und entschloss dann vom Thema abzulenken, „die einzige, die sich hier momentan wirklich nicht wohl fühlt, ist sie.“ Hermine deutete auf Lavender, die immer noch betrübt vor sich hinschaute und ihr Frühstück nicht anrührte, obwohl Parvati und Padma sie zu überzeugen versuchten.

„Was hat sie denn?“, wollte Harry wissen, aber Hermines Blick lag vorwurfsvoll auf Ron, weshalb Harrys Frage eigentlich schon beantwortet war.

„Sie hat es dir also erzählt...“, murmelte der Weasley leicht verlegen.

„Nein, Parvati und Padma haben es mir erzählt. Lavender hat mich nur angeschnauzt, weil sie denkt, ich wäre das Mädchen, das dich davon abhält mit ihr zusammen zu sein.“

Ron schluckte und wandte seinen Blick schnell von Hermine ab, während Harry versuchte sich ein offensichtliches Grinsen zu verkneifen.

„Schwachsinn“, murmelte Ron erneut, konnte der braunhaarigen Hexe aber nicht in die Augen sehen.

„Hab ich auch gesagt“, stimmte Hermine erleichtert zu und war froh, dass sie sich darüber anscheinend wirklich keine Gedanken machen musste. Das drückende Gefühl in ihrem Magen, das ihr in dieser Hinsicht stark widersprach, ignorierte sie gekonnt.

„Aber wer ist denn die Glückliche oder willst du uns das nicht verraten?“, hakte Hermine neckisch nach und aß ihr Müsli auf.

Ron verschluckte sich an seinem Kürbissaft, hustete einige Male, räusperte sich und stand schließlich auf. „Wir sollten dann wohl mal zum Unterricht!“ Mit diesen Worten begab er sich schnellen Schrittes aus der großen Halle und ließ eine verwirrte Hermine und einen belustigten Harry zurück.

„Was war das denn jetzt?“, fragte Hermine verdutzt, als sie sich zusammen mit Harry ebenfalls auf den Weg zu Lupins Unterricht machte. Harry lachte leise und schüttelte den Kopf. „Hermine, Hermine. Sonst durchschaust du die Menschen auch immer gleich und bei Ron fällt es dir wirklich so schwer?“

Der Lockenkopf erwiderte nichts und seufzte. Vielleicht wollte sie ihn ja einfach nur nicht durchschauen.

„Komm schon, wir müssen uns beeilen.“ Harry und Hermine legten einen Zahn zu, damit sie noch rechtzeitig zum Unterricht kommen würden. Remus konnte sie bei Verspätung nicht immer verschonen, irgendwann musste er ihnen Hauspunkte abziehen.

Harry und Hermine kamen gerade noch rechtzeitig, als sich auch noch drei Hufflepuffs schnell durch die Tür des Unterrichtsraumes begaben, bevor diese sich von selbst schloss. Harry ließ sich neben Ron nieder, während Hermine sich neben Padma setzte.

„Irgendwann musst du es ihr sagen, Ron“, flüsterte Harry seinem rothaarigen Freund zu, bevor Remus mit dem Unterricht begann und Stille einkehrte. Ron schnaubte als Antwort nur unzufrieden und schlug sein Buch auf.

„Und genau aus diesem Grund, dürft ihr Vampiren nicht zu nahe kommen. Denn ihr könnt nie wissen, welche Absichten sie haben“, kam Professor Lupin schließlich zum Ende der Stunde und schaute einmal in die Runde. Sein Blick blieb an Hermine hängen, die mit gesenkten Kopf und geschlossenen Augen auf ihrem Platz saß. Padma räusperte sich leicht und trat Hermine unter dem Tisch gegen das Bein, um sie aufzuwecken, aber die junge Granger reagierte nicht.

„Miss Granger. Langweile ich Sie etwa mit meinem Unterricht?“, fragte Remus und erwartete eine Antwort.

„Hermine!“, zischte Padma schließlich und stoß ihr mit dem Ellenbogen unsanft in die Seite.

„Au“, sagte Hermine leise und schreckte auf. Es dauerte kurz bis sie merkte, dass die ganzen Schüler sie anstarrten und ihr Blick letztendlich schuldbewusst zu ihrem Lehrer wanderte. „Entschuldigen Sie, ich bin wohl kurz eingeschlafen...“, murmelte Hermine verlegen und konnte sich nicht darin erinnern, dass ihr das je schon einmal passiert war.

„Können Sie mir überhaupt sagen, welches Thema wir heute besprochen haben?“, hakte der Professor nach und musterte die braunhaarige Hexe streng.

„Ähm... na ja...“, stammelte Hermine und versuchte sich angestrengt an den Stundeninhalt zu erinnern.

„Da Sie das letzte halbe Schuljahr komplett gefehlt haben, wäre es wohl von Vorteil, wenn Sie ab sofort dem Stoff folgen würden. Er wird für Ihre Prüfungen relevant sein“, beendete Lupin seine Predigt pünktlich mit dem Zeichen fürs Stundenende. Als die Schüler und Schülerinnen ihre Sachen zusammen packten und den Raum verließen, verfolgte Remus Hermine mit einem fragenden Blick, bevor er sich abwandte und sich für die nächste Stunde vorbereitete.

„Was ist denn los mit dir?“, fragte Padma besorgt und musterte ihre Mitschülerin.

„Nichts, ich habe heute Nacht nur schlecht geschlafen“, winkte Hermine ab und lächelte noch immer leicht verlegen.

„Hermine Jean Granger schläft im Unterricht ein. Das gab es ja noch nie“, ertönte Rons geschockte Stimme hinter den beiden Mädchen als sie den Unterrichtsraum verließen.

„Ja, ja. Wunder gibt es immer wieder“, jammerte Hermine und verschränkte beleidigt die Arme, „ihr schlaft ständig im Unterricht ein und wenn mir das dann nur einmal passiert, wird das gleich so aufgebauscht.“

„Na ja, es ist ja auch etwas anderes ob wir“, Harry deutete auf sich und Ron, „die Chaoten, im Unterricht einschlafen oder ob du, die strebsame Spitzenschülerin, einschläfst.“

Hermine musste bei seinem behelrenden Unterton lachen und seufzte. „Wird garantiert nicht wieder vorkommen, versprochen!“

„Hauptsache du schläfst bei Snape im Unterricht jetzt nicht ein. Der würde das nicht so locker handhaben wie Lupin“, riet Ron ihr grinsend. Sein Grinsen verschwand jedoch als sie sich in die Kerker begaben und sowohl Snape als auch alle Slytherins bereits da waren.

„Wie schön, dass sich Gryffindor auch einmal bemüht zu ihrem Unterricht zu erscheinen“, ertönte auch schon gleich Professor Snapes kühle Stimme, „5 Punkte Abzug für jeden einzelnen von euch. Setzt euch!“

Ein eintöniges, resigniertes Gemurmel entstand unter den Gryffindors als sie sich einen Platz suchten.

„Hat etwa jemand einen Einwand vorzubringen?“, fragte Snape rhetorisch, aber keiner der Gryffindors traute sich zu antworten, „dachte ich es mir doch. Schlagen Sie Ihre Bücher auf Seite 365 auf. Sofort!“

Die Gryffindors kamen dieser Aufforderung sofort hektisch nach, während die Slytherins allesamt ein hämisches und schadenfrohes Grinsen aufgesetzt hatten und Snape seinen Unterricht gewohnt desinteressiert fortsetzte.

„Der ist ja heute wieder besonders griesgrämig drauf...“ flüsterte Harry Ron nach einer Weile zu und verdrehte genervt die Augen.

„Mister Potter!“, hallte im nächsten Moment auch schon Snapes Stimme zischend durch den Raum.

„Mann, der hört aber auch alles!“, jammerte er leise und blickte seinem Zaubertränkelehrer gespielt unschuldig entgegen.

„Haben Sie mir vielleicht etwas zu sagen? Ich bin sicher die gesamte Schülerschaft hier ist sehr interessiert an den privaten Gesprächen von Ihnen und Mister Weasley.“

„Nein, Professor. Es ist alles in Ordnung. Ich glaube unsere Gespräche sind nicht annähernd so interessant wie Ihr wertvoller Unterricht“, sagte Harry mit etwas zu viel Spott in der Stimme. Snape näherte sich der Bankreihe, an der Harry saß, und blieb erst wenige Millimeter davor stehen.

„Wenn Sie der Meinung sind, dass Sie Ihre Zeit sinnvoller nutzen können, bin ich gerne gewillt, Ihnen diesen Freiraum zu geben. Ich bin mir sicher, dass unser werter Herr Hausmeister viele schöne Aufgaben für Fälle wie Sie bereit hat, Potter“, mahnte er James' Sohn und schaute ihn dabei unheilvoll an.

Harry setzte gerade an etwas zu sagen, als Hermine ihm unter der Bank stark gegen das Bein trat.

„Denk erst gar nicht dran!“, warnte sie ihn mit ernstem Blick und wandte sich dann leicht lächelnd an ihren Professor, „Professor, ich bin mir sicher, dass es Harry unendlich Leid tut, dass er Ihren Unterricht gestört hat. Er und Ron werden nicht noch einmal auf die Idee kommen sich über nebensächliche Dinge zu unterhalten anstatt etwas zu lernen. Nicht wahr?“ Mit etwas Nachdruck sah sie ihre beiden besten Freunde an, welche daraufhin nickten und sich bei Snape entschuldigten. Hermine wandte sich zufrieden zurück zu ihrem Zaubertränkelehrer, der sie nur ausdruckslos anschaute. Nach dem Bruchteil einer Sekunde drehte er sich jedoch schwungvoll um und fuhr mit dem Unterricht fort als sei nichts gewesen.

„Was? Wir bekommen keinen weiteren Punktabzug?“, hauchte Ron ungläubig und starrte Snape erwartend

an.

„Halt jetzt einfach den Mund“, knirschte Hermine zwischen den Zähnen hervor und hoffte, dass Snape das jetzt nicht schon wieder gehört hatte. Das Schuljahr fing heute erst an, wenn Snape also jetzt anfangen würde Gryffindor noch mehr Punkte abzuziehen, konnte das ein sehr langes Schuljahr werden. Immerhin waren sie durch ihre Verspätung mit ihren Hauspunkten schon jetzt im Minus. Die Slytherins schienen auch sehnsüchtig auf den Punktabzug gewartet zu haben, denn als ihr Hauslehrer einfach den Unterricht fortsetzte, warf der ein oder andere Harry einen hasserfüllten Blick zu. So auch Draco Malfoy.

„Nicht zu fassen“, beschwerte er sich bei einem seiner besten Freunde Gregory Goyle, „und wieder mal kommt Potter unbestraft davon. Dank diesem widerwärtigem Schlammlut.“

„Reg dich nicht auf, Draco. Irgendwann wird ihn das Glück verlassen und dann wird er richtig schlimm dran sein“, versuchte Goyle ihn zu beruhigen.

„Genau! Und wir werden dabei sein, um seinen Untergang mit anzusehen!“, pflichtete Vincent Crabbe, der letzte Teil der Dreiergruppe, seinem Freund bei und rieb sich freudig die Hände.

„Und ob wir das mit ansehen werden. Schon sehr bald...“, sagte Draco mit einem überlegenen, schleimigen Grinsen, das er eindeutig von seinem Vater geerbt hatte.

Crabbe und Goyle verstanden zwar nicht, was ihr Anführer meinte, freuten sich aber mit ihm.

Nach einer weiteren Stunde erklärte Snape den Unterricht für beendet und gab schon gleich am ersten Tag einen Berg voller Hausaufgaben.

„Dass er es immer gleich so übertreiben muss“, meinte Ron trotzig, als die Schüler sich erhoben und den Raum verließen.

„Ihr habt nicht gerade zu seiner guten Laune beigetragen“, erinnerte Hermine ihn seufzend, „aber als ob ihr Arbeit mit den Hausaufgaben hättet. Am Ende schreibt ihr sie doch nur wieder von mir ab.“

„Und dafür wirst du unsere ewige Dankbarkeit und Liebe haben, Hermine“, grinste Harry und klopfte ihr auf die Schulter, „außerdem mussten wir ja das letzte Halbjahr all unsere Hausaufgaben selbst machen, weil du nicht da warst. Ein bisschen Mitgefühl also bitte.“

„Ja, schon klar“, lachte Hermine und schüttelte den Kopf. „Diese Chaoten“, dachte sie lächelnd.

„Hey, Potter“, ertönte plötzlich Draco Malfoys Stimme hinter den drei Gryffindors, bevor sie den Unterrichtsraum für Zaubersprüche verlassen konnten. Hermine, Ron und Harry drehten sich genervt herum und schauten Draco abwartend an. Crabbe und Goyle hatten sich wie Bodyguards rechts und links an seiner Seite positioniert.

„Was willst du, Malfoy?“, fragte Harry, obwohl er es eigentlich gar nicht wissen wollte. Aber irgendwie konnte er einer Konfrontation mit Malfoy nie aus dem Weg gehen.

„Da hast du heute einmal wieder Glück gehabt. Aber das wirst du nicht immer haben, verlass dich drauf. Schon bald wird dich dein Glück verlassen und dann gehörst du mir!“, sagte Draco in einem unheilvollen Ton.

„Oh, da hab ich jetzt aber Angst“, entgegnete Harry gespielt ängstlich, „spare dir deine Drohungen, Malfoy. Die bringen bei mir nichts.“

„Natürlich lässt sich der große Harry Potter durch nichts erschüttern. Fühlst dich überlegen und mächtig, was? Weil du den dunklen Lord damals angeblich in die Flucht geschlagen hast? Als Baby, hah. Das denkst auch nur du. Du bist genauso unwürdig wie deine missratene Mutter.“

„Halt die Klappe!“, sagte Harry sehr laut und wollte auf Draco losgehen. Ron hielt seinen besten Freund jedoch an den Schultern zurück und versuchte ihn zu beruhigen.

„Es ist wahr. Deine Mutter war ein Schlammlut. Es ist gut, dass sie tot ist. Sie fehlt in dieser Welt niemandem!“, provozierte Malfoy ihn weiter und wurde dabei von seinen beiden Slytherinfreunden angefeuert.

„Mister Malfoy, Mister Potter, Mister Weasley und Miss Granger. Der Unterricht ist schon lange beendet, Sie haben hier nichts mehr zu suchen. Raus!“, ertönte Professor Snapes schneidende Stimme.

„Und du, Granger...“, setzte Malfoy erneut an.

„Das gilt auf für Sie, Mister Malfoy! Sie haben genug Unsinn geredet für heute!“, unterbrach sein Hauslehrer ihn sofort und der Schüler verstummte, „alle raus!“

Sowohl die drei Slytherins als auch die drei Gryffindors verließen den Unterrichtsraum, dessen Tür schwer hinter ihnen ins Schloss fiel.

„Du weißt Bescheid. Du bist die Nächste“, hauchte Draco Hermine von den anderen unbemerkt ins Ohr, bevor er siegessicher mit Crabbe und Goyle tiefer in die Kerker verschwand.

Hermine schaute ihm leicht geschockt hinterher. „Er weiß davon? War er etwa dabei als man meine Eltern tötete? Ist er auch schon ein Anhänger Voldemorts?“, huschten die Gedanken durch den Kopf der braunhaarigen Hexe. In ihren Gedanken kamen bestimmte Erinnerungen von Draco zum Vorschein und irgendetwas sagte ihr, dass er ursprünglich auch schon ein Anhänger des dunklen Lords war. Allerdings hatte sie jetzt keine Zeit genauer auf diese Erinnerungen einzugehen, da Ron und Harry sie im nächsten Moment wieder in die Realität zurückholten.

„Komm, Hermine. Wir müssen zu Kräuterkunde. Wir sind schon viel zu spät“, sagte Ron und Hermine nickte schnell.

„Ja, lasst uns gehen“, sagte sie und gemeinsam machten sich die drei auf zu den Gewächshäusern, wobei die Erinnerungen in Hermines Kopf nicht locker ließen und förmlich darum bettelten angeschaut zu werden. Sie musste das mit den Erinnerungen unbedingt in den nächsten Tagen unter Kontrolle bekommen, wenn sie nicht noch mehr Sorgen bei Ron und Harry hervorrufen wollte.

„Oh bitte, lass den Tag schnell zu Ende gehen“, flehte Hermine innerlich und seufzte leise.

Kapitel 3: Ein Stückchen mehr Klarheit.

So ihr Lieben, hier ist das neue Kapitel :)
Viel Spaß beim Lesen!!

„Endlich haben wir es geschafft! Erste Schultage sind echt die Hölle“, sagte Ron als er mit Harry und Hermine nach einer schier endlosen Doppelstunde Kräuterkunde das Gewächshaus verließ.

„Ja, da hast du allerdings Recht“, stimmte Harry ihm zu, „jetzt lasst uns erst einmal etwas essen gehen!“

Freudig klatschte Ron in die Hände und zusammen mit ihren zwei Freunden wanderte Hermine zurück zum Schloss zum Mittagessen in der großen Halle.

„Ganz wie James und Sirius...“, dachte sie leicht belustigt, als Harry und Ron sich eilig am Essen bedienten, kaum hatten sie sich am Gryffindortisch niedergelassen. Auch sie bediente sich vom Essen und ließ ihren Blick durch den Raum wandern. Als sie am Lehrertisch ankam, blieb ihr Blick nachdenklich an Professor Lupin hängen. Sie erinnerte sich schemenhaft und im Schnelldurchlauf an einige Ereignisse ihrer gemeinsamen Schulzeit. An den Streit, den sie mit Mary und Leyla wegen Werwölfen hatte. Daran, dass er und Sirius sie vor den Slytherins auf den Ländereien beschützt hatten. An seine Freude über das Date mit Kaelyn an Weihnachten. Und letztendlich an seine Erleichterung, die er empfand als er zusammen mit Sirius und James Fenrir Greyback im Kampf besiegte. Die schlechten Erinnerungen an seine Verwandlung und vor allem die ganzen Auseinandersetzungen und Probleme mit Peter Pettigrew verdrängte sie bewusst.

Hermine schmunzelte leicht, schüttelte dann unbemerkt den Kopf und wandte ihren Blick schnell ab, als Remus seinen hob.

„Das ist alles so bizarr“, dachte die junge Hexe und beobachtete Ron und Harry, die sich angeregt über Quidditch unterhielten, „ich sitze hier im Jahr 1995, bin im fünften Jahr in Hogwarts und denke an mein siebtes Jahr in Hogwarts im Jahr 1977. Wie ist das denn alles überhaupt nur möglich?“

Hermine seufzte und widmete sich wieder Ron und Harry, während sie fertig aß.

„Wisst ihr, was mich beschäftigt?“, fragte Harry nach einer Weile in die Runde. Alle drei hatten aufgegessen und saßen einfach noch ein bisschen zusammen und erzählten.

„Was denn?“, fragte Ron nach und nahm einen Schluck von seinem Saft.

„Snapes Reaktion heute Morgen“, antwortete er mit einer etwas leiseren Stimme, „als Malfoy meine Mutter beleidigt hat. Er schien plötzlich so wütend. Aber das ergibt doch überhaupt keinen Sinn.“

„Wieso ergibt das keinen Sinn? Er war mit ihr befreundet und sie war ihm wichtig. Ihr Tod war auch für ihn nicht einfach“, sprudelten die Worte unüberlegt aus Hermine heraus, bevor sie nachdenken und sich stoppen konnte.

„Meine Mutter mit Snape befreundet? Schwachsinn. Meine Eltern haben ihn gehasst“, widersprach Harry energisch und auch Ron schien wenig überzeugt.

„James hat ihn gehasst. Lily nicht. Sie kam nur nicht ganz mit seinen Überzeugungen klar“, erläuterte Hermine weiter.

„Und das willst du woher genau wissen?“, mischte sich Ron nun skeptisch ein.

„Ja?“, fragte auch Harry mit gerunzelter Stirn, „ich kannte meine eigene Mutter ja nicht einmal selbst.“

Hermine biss sich auf die Lippe und verdrehte über ihre eigene Leichtsinnigkeit die Augen. „Na ja, ich habe da mal mit Professor Lupin drüber geredet...“, redete sie sich schnell heraus, „also über die Feindschaft zu Snape... Und dann kamen wir irgendwann auch auf deine Eltern und ihn zu sprechen...“

„Wieso redest du mit Lupin über so etwas?“, hakte Ron nach, weil ihm das alles ein bisschen seltsam vorkam.

„Es hat mich einfach interessiert. Das Thema Snape war ja auch bei uns öfters aufgekommen und dann hab ich mich gefragt wie das für Professor Lupin sein muss, wenn er mit ihm hier in Hogwarts zusammenarbeiten muss. Und wie das auch für alle anderen im Orden ist, da Snape ja auch ein Mitglied ist“, plapperte Hermine und wunderte sich, dass ihr diese Geschichte so einfach und spontan über die Lippen kam.

„Typisch, Hermine“, kommentierte Harry leicht belustigt, „sorgt sich um jeden und muss überall ihre Nase

reinstecken, damit sie über alles Bescheid weiß.“

Die Angesprochene zuckte unschuldig mit den Schultern und lächelte leicht. Für den Moment schien sie sich zum Glück noch einmal gerettet zu haben.

„Wir sollten dann wohl langsam mal los“, unterbrach Ron das Gespräch und stand auf. Harry tat es ihm nach und streckte sich kurz.

„Seid ihr so versessen darauf, endlich mit den Hausaufgaben anzufangen?“, fragte Hermine ehrlich geschockt und stand ebenfalls auf.

„Nein, wir treffen uns mit der Quidditchmannschaft im Stadion. Wir wollen schon heute anfangen zu trainieren, damit wir Slytherin beim nächsten Spiel auf jeden Fall schlagen können. Und dann schauen wir uns auch gleich mal die Neuen an, die sich fürs Team bewerben wollen“, antwortete Harry und schlüpfte in seine Jacke.

„Kommst du mit? Zum Zuschauen?“, wandte sich Ron fragend an die braunhaarige Hexe, welche als Antwort den Kopf schüttelte.

„Ich gehe lieber meine Hausaufgaben machen und lernen. Damit ihr später auch jemanden habt, bei dem ihr abschreiben könnt und ihr nicht in Panik geratet“, zwinkerte Hermine ihren beiden Freunden zu und während Ron und Harry sich zum Quidditchfeld begaben, machte sie sich auf den Weg zur Bibliothek.

Erstaunt über ihre Leistung lehnte sich Hermine nur eine Stunde später zufrieden in ihrem Stuhl in der Bibliothek zurück. Sie hatte alles erledigt, wirklich alles. Und es war viel gewesen. Aber alle Aufgaben waren ihr so simpel erschienen, als wäre es nur eine Wiederholung des bereits schon behandelten Stoffes gewesen.

„Na ja, vielleicht habe ich dieselben Aufgaben ja schon einmal bekommen...“, dachte sie sich und musste wieder über die Kuriosität ihrer Situation lächeln. Sie stand von ihrem Tisch auf, lief hinüber zum Fenster und betrachtete nachdenklich die Ländereien von Hogwarts. Harry und Ron dürften noch eine Weile mit Quidditch beschäftigt sein, also hatte sie nun ein bisschen Zeit für sich, um ihre Erinnerungen ein bisschen mehr zu ordnen. Tief durchatmend schloss sie die Augen und ließ ihren Gedanken freien Lauf.

Da ihr das Aufeinandertreffen nach dem Zauberkundeunterricht mit Malfoy und seinen Bodyguards nicht mehr aus dem Kopf ging, schlichen sich zuerst die Erinnerungen an Dracos und ihr ursprüngliches Kennenlernen vor ihr inneres Auge. Er hatte Harry, Ron und sie schon immer provoziert. Er war die erste Person, die sie Schlammlut schimpfte, woraufhin Ron ihm einen Fluch aufhetzen wollte, der leider fehlschlug und letztendlich ihn selbst traf. Sie sah wie sie sich in ihrem dritten Schuljahr per Schlag ins Gesicht bei ihm rächte, als er die Hinrichtung Seidenschnabels mehr als guthieß und all die folgenden Auseinandersetzungen zwischen ihm und den drei Gryffindorf-Freunden zogen nur kurz an ihr vorüber. Anscheinend hatte sie sich nach und nach daran gewöhnt oder sich eine gewisse Gelassenheit angeeignet, wodurch es sie nicht mehr allzu sehr beschäftigte oder gar verletzte.

Diese Erinnerungen an Draco unterschieden sich nicht wesentlich von denen aus der jetzigen Realität. Harry, Ron und sie gerieten oft mit ihm und seiner arroganten Art aneinander. Er war tatsächlich der Erste gewesen, der sie Schlammlut nannte und sowohl Ron als auch Harry hatten sich tierisch darüber aufgeregt. Es endete schließlich in einem kleinen Duell, das aber schnell von Professor McGonagall unterbunden wurde. Natürlich duldet sie Dracos Aussage nicht, schickte eine Nachricht an seine Eltern und verdonnerte ihn zu zwei Wochen Strafdienst beim Hausmeister Filch. Hermine bezweifelte aber, dass auch nur eines von beidem etwas gebracht hatte. Seine Eltern hatten ihn höchstwahrscheinlich noch gelobt und belohnt für seine überragenden Taten und Filch hatte ihn auch nicht so hart heran genommen, wie er es verdient gehabt hätte.

Leider musste Hermine auch feststellen, dass sie die Gelegenheit verpasst hatte, Draco ins Gesicht zu schlagen.

„Kann ja noch werden...“, sagte sie sich in Gedanken aufmunternd und öffnete ihre Augen. Sie schaute sich kurz in der Bibliothek um, ob sie schon schief angeschaut wurde, weil sie mit geschlossenen Augen am Fenster stand. Außer ihr waren jedoch nur wenige Schüler anwesend und alle waren mit ihren eigenen Arbeiten beschäftigt und schenkten Hermine keinerlei Beachtung. Also drehte sich die junge Granger wieder zum Fenster und wühlte weiter in ihrem Gedächtnis.

Sie erinnerte sich, dass Draco tatsächlich dabei war in die Anhängerschaft Voldemorts aufgenommen zu werden. Und als sich Hermine erinnerte, was seine Aufgabe war, lief es ihr eiskalt den Rücken herunter. Er sollte Dumbledore töten, um seine Loyalität zu beweisen. Aber das konnte er nicht, weil er nicht stark genug und zu feige war. Das wiederum war ihm aber auch anzurechnen. Er war nicht von Grund auf böse. Er hatte

immer noch ein Gewissen, das ihm sagte, wenn er definitiv zu weit ging. Und das unterschied ihn deutlich von seinem Vater.

Beim Gedanken an Lucius Malfoy, verkrampfte sich Hermine komplett und konnte ihre Wut nur schwer zurückhalten.

„Nur wegen diesem Ungeheuer bin ich in dieser Lage...“, dachte sie wütend und knirschte leicht mit den Zähnen. Nachdem sie einige Male tief ein- und ausgeatmet hatte, beruhigte sie sich wieder und packte ihre Sachen zusammen. Es hatte keinen Sinn sich jetzt darüber aufzuregen. Es würde ihr zu dem Zeitpunkt nichts bringen, weil sie immer noch nicht ganz in ihrem Kopf durchblickte. Außerdem bereitete das viele Nachdenken ihr Kopfschmerzen und Ron und Harry mussten demnächst auch wieder kommen, wenn sie nicht schon im Gemeinschaftsraum saßen und warteten.

Also beschloss Hermine sich in den Gemeinschaftsraum zu begeben und ihren Gedanken erst am Abend wieder nachzugehen.

Zeitgleich etwa kamen auch Harry, Ron, der Rest der Quidditchmannschaft und die Quidditchneulinge wieder ins Schloss zurück.

„Das war vielleicht ein klasse Training!“, schwärmte Ron schon den ganzen Weg lang, „ihr seid echt ein eingespieltes Team!“

„Ja, das hast du bereits ein paar Mal erwähnt, Ron“, lachte Harry und wurde dann wieder ein bisschen ernster, „vielleicht gehörst du ja auch bald zu unserem eingespielten Team.“

„Ich hoffe es doch. Ich werde mich auf jeden Fall anstrengen, wenn das Aufnahmespiel stattfindet!“, versprach Ron und lief die Treppen zum Gryffindorturm hoch, bis er bemerkte, dass Harry ihm nicht folgte, „kommst du?“

„Nein, ich muss noch einmal kurz zu Remus. Ich habe vergessen ihn etwas von Dad zu fragen“, sagte Harry und fuhr sich kurz durch die Haare, „ich komme dann gleich nach!“

„Alles klar, dann bis gleich“, verabschiedete sich Ron und die beiden Freunde gingen in verschiedene Richtungen.

Harry bahnte sich durch eine kleinere Menge von Erstklässlern nachdenklich den Weg zu Remus' Büro und zögerte kurz, bevor er sich letztendlich dazu aufraffte zu klopfen.

„Ja?“, ertönte gleich darauf auch schon die Stimme von Professor Lupin, „herein!“

Harry betrat das Büro, lächelte den Freund seines Vaters kurz an und schloss die Tür hinter sich.

„Harry! Schön dich zu sehen. Was verschafft mir die Ehre?“, erkundigte sich Lupin und legte seine Feder beiseite.

„Nichts besonderes, eigentlich“, gestand Harry und trat etwas näher an Remus' Tisch, „hast du gerade kurz Zeit oder bist du beschäftigt?“

„Ich habe nichts Dringendes zu erledigen. Komm, setzt dich“, der Werwolf deutete auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch und Harry kam der Bitte nach, „also, um was geht es denn?“

„Erzähl mir ein bisschen aus eurer Schulzeit. Also... auch von meiner Mum“, bat Harry etwas zurückhaltend und sah Remus nur kurz an. Der Angesprochene runzelte verwirrt die Stirn und musterte James' Sohn vor sich.

„Wie kommst du denn jetzt darauf?“, fragte er und wartete die Reaktion des Schülers ab.

„Ich weiß nicht... Mir fiel einfach nur auf, dass ich kaum etwas darüber weiß. Dad hat mir zwar viel über Mum erzählt, aber nicht unbedingt, wie sie aufgewachsen war. Und ich will ihn nicht aufregen, indem ich ihn danach frage...“, stammelte Harry leicht und wollte sich selbst nicht eingestehen, dass es eigentlich an der Tatsache lag, dass Hermine scheinbar viel mehr über seine Mutter wusste als er selbst.

„Okay, was möchtest du denn wissen?“, ließ sich Remus auf sein Anliegen ein und widmete nun seine volle Aufmerksamkeit Harry.

„Keine Ahnung. Alles, schätze ich. Oder all das, was du auch Hermine erzählt hast“, antwortete Harry nachdenklich.

„Hermine?“, fragte Remus überrascht und wurde skeptisch.

„Ja. Sie hat mir heute erzählt, dass sie mal mit dir über die Feindschaft zwischen meinen Eltern und Snape geredet hat. Und die Sachen, die sie da erzählt hat, haben mich nachdenklich gestimmt, weil mir auffiel, dass ich so gut wie nichts darüber weiß...“

„Die Feindschaft zwischen James, Lily und Severus?“, fragte Remus erneut verdutzt nach.

„Ich fand es auch komisch, dass sie darüber Bescheid wusste. Hast du denn nicht mit ihr darüber geredet?“, Harry war sichtlich verwirrt und schien langsam auch misstrauisch zu werden, weshalb Remus schnell reagierte, auch wenn er sich beim besten Willen nicht daran erinnern konnte jemals mit Hermine allein gesprochen zu haben – egal über welches Thema.

„Doch, doch. Natürlich. Das ist nur schon länger her, deshalb war ich etwas verwundert, wieso sie ausgerechnet jetzt darauf kommt“, tat Remus die Verwirrung ab und lächelte Harry dann aufmunternd zu, „nun gut. Dann fange ich am besten mal ganz von vorne an...“

Harry nickte zufrieden und hörte seinem Professor aufmerksam zu, während er davon erzählte, wie er Lily, James und Sirius kennengelernt hatte, was sie alles zusammen erlebt hatten und schließlich wie sie zusammen in den Krieg gegen Voldemort gezogen waren. Über Peter hatten Remus, Sirius, James und Lily nach ihrer eigenen Zeit in Hogwarts nie wieder ein Wort verloren. Sie machten einfach so als hätte es ihn nie gegeben.

„Dein Vater und deine Mutter wurden durch den Krieg nur noch enger zusammengeschweißt. Wenn sie vorher noch Zweifel an ihrer Beziehung hatten, waren sie damit auf jeden Fall aus der Welt geschafft. Und was die Feindschaft mit Severus angeht... Ich weiß nicht, was Hermine dir alles erzählt hat, aber anfangs war es tatsächlich sehr schlimm. James und Sirius hatten Severus den Spitznamen „Snivellus“ gegeben und ihn immer gehänselt und bloß gestellt. Lily fand das als Vertrauensschülerin natürlich nicht gut und außerdem kannte sie Snape schon vor Hogwarts, weil sie in derselben Gegend wohnten. Das war, denke ich, einer der Hauptgründe, warum deine Eltern nicht schon früher zueinander gefunden hatten“, erzählte Remus Harry die Geschichte seiner Eltern.

„Wieso haben sie Snape gehänselt? Was hatte er ihnen denn getan?“, fragte Harry neugierig und hoffte auf eine Geschichte, die auch seinen Hass gegen Snape rechtfertigte.

„Eigentlich nichts, um ehrlich zu sein“, seufzte Lupin geschlagen, „James sah in ihm einen Konkurrenten, weil er sich einbildete, dass Severus ebenfalls etwas für deine Mutter empfand. Deshalb ließ er keine Gelegenheit aus ihn vor allem vor Lily zu blamieren und zu provozieren. Aber neben dieser Tatsache, reichte es auch schon, dass er ein Slytherin war und mit den Black-Schwestern und Lucius Malfoy befreundet war. Sirius' Familiensituation kennst du ja...“, antwortete der ehemalige Rumtreiber ausführlich.

„Hat sich die Situation irgendwann geändert? Weil du meinstest, dass es anfänglich schlimm war...“, hakte Harry nach und hoffte nicht zu viel wissen zu wollen.

„Ja, allerdings. Im Krieg gegen Voldemort hat er jemanden beschützt, der uns allen sehr wichtig war. Das war dann der Punkt, an dem Sirius und auch James sich zurückgenommen haben, weil sie einsehen mussten, dass er auch eine gute Seite hatte.“

„Okay.. Und das war das mysteriöse Mädchen, das nach dem Abschluss nie wieder gesehen wurde und von dem mein geliebter Patenonkel immer noch nicht losgekommen ist, richtig?“, wollte Harry zum Verständnis wissen, was Remus zum Schmunzeln brachte.

„Genau. Aber nur damit keine Gerüchte entstehen – ich glaube nicht, dass Sirius sich noch Hoffnungen bei ihr macht.“

„Bist du dir da sicher? Er hatte laut Dad noch nie eine richtige Freundin.“

„Es würde ihm nichts bringen ihr hinterher zu trauern. Selbst wenn er sie je wieder sehen würde, wäre nichts wie früher. Er könnte nicht mit ihr zusammen sein“, überlegte Remus laut und schüttelte dann den Kopf.

„Wieso nicht?“, fragte Harry verwirrt, „vielleicht empfindet sie ja auch etwas für ihn.“

„Ähm“, fing Remus an und bemerkte erst jetzt, dass er laut gedacht hatte, „na ja, ich habe gehört, dass sie glücklich verheiratet sei.“ Remus lächelte seine Lüge weg und versuchte wieder auf das eigentliche Thema zurückzukommen. „Willst du noch etwas über deine Mutter wissen?“

Die Ablenkungsaktion funktionierte und nach kurzem Nachdenken schüttelte Harry den Kopf. „Nein, ich bin jetzt um einiges schlauer als vorher. Ich weiß auch nicht. Ich habe mich einfach blöd gefühlt, weil es mir so vorkam, als ob Hermine mehr über meine Mutter wüsste als ich...“, gab Harry peinlich berührt zu.

„Wenn du wüsstest wie gut sie Lily mal kannte...“, dachte Remus innerlich seufzend, nickte Harry aber nur verstehend zu.

Harry erhob sich und lächelte dem besten Freund seines Vaters zu.

„Dann werde ich dich jetzt mal wieder deine Arbeit machen lassen. Danke für die Informationen“, sagte Harry aufrichtig.

„Jederzeit“, erwiderte Remus und schaute Harry nach bis er aus dem Büro verschwunden und die Tür

geschlossen hatte.

Tief seufzend ließ er sich dann nach hinten an die Stuhllehne sacken und fuhr sich kurz mit der Hand durchs Gesicht.

„Was war denn das jetzt?“, murmelte er und ließ die letzten paar Minuten noch einmal Revue passieren. Warum zur Hölle behauptete Hermine, dass sie mit ihm über Severus, James und Lily geredet hätte? Remus war sich zu hundert Prozent sicher, dass er nie mit ihr darüber geredet hatte. Die einzigen Gespräche, die er mit ihr je außerhalb des regulären Unterrichtes geführt hatte, betrafen die Hausaufgaben. Und darauf hatte er es auch bewusst beschränkt. Auch wenn er schon seit dem dritten Schuljahr hier unterrichtete, war die Situation mit Hermine für ihn noch immer mehr als seltsam. Er wusste manchmal nicht recht, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte, obwohl sie ja rein gar nicht wusste, wer er ist. Sie kannte ihn nur als ihren Professor, nicht als Freund.

Und doch kam es Remus nun seltsam vor, dass sie das über Lily und Severus wusste. Woher sollte sie das denn wissen? Dumbledore hatte ihr im dritten Schuljahr knapp erklärt, dass sie schon einmal gelebt hatte, aber er hatte keinen einzigen Namen erwähnt und Hermine hatte die Erinnerungen abgelehnt. Und zwischenzeitlich hatte der Schulleiter auch nicht verlauten lassen, dass sich ihre Meinung geändert hätte. Und in diesem Fall würde Albus Remus und Severus garantiert informieren.

Remus seufzte erneut und konnte sich keinen Reim auf das Geschehene machen, weshalb er sich erst einmal wieder seiner Arbeit widmete und das Nachdenken auf später verschob.

„Wo warst du denn so lange?“, fragte Ron seinen besten Freund mit der Blitznarbe, als er endlich den Gemeinschaftsraum der Gryffindors betrat.

„Sorry, das bei Remus hat doch etwas länger gedauert. Wir haben uns ein bisschen verquatscht“, entschuldigte sich Harry bei seinen zwei Freunden und setzte sich zu ihnen an den Kamin, „wie weit seid ihr?“

„Hermine ist natürlich schon mit allem fertig, lässt uns allerdings nicht abschreiben“, überbrachte der Weasley ihm die Hiobsbotschaft.

„Ihr braucht mich gar nicht so anschauen!“, wehrte Hermine ihre Hundeblicke vehement ab, „ich kann euch auch nicht eure Prüfungen schreiben. Vorher solltet ihr euch vielleicht selbst ein bisschen wissen aneignen!“

„Aber, Hermineeee!“, jammerte Harry, „wir haben das letzte halbe Jahr fleißig gelernt und waren selbstständig! Stimmt's, Ron? Gönn' uns eine Pause, bitte!“ Ron stimmte ihm natürlich sofort zu und beide setzten den besten Dackelblick auf, den sie aufbringen konnten. Hermine versuchte ihren Blicken standzuhalten, seufzte schließlich und gab nach.

„Ein einziges Mal noch! Wie wäre es, wenn ich das nächste Mal als Abwechslung mal bei euch abschreibe?“, sie reichte ihren beiden Freunden ihre Unterlagen und setzte sich zurück in den Sessel vorm Kamin.

„Mal ehrlich, Hermine. Würdest du dir das selbst antun?“, fragte Ron ernst und brachte das Mädchen damit zu lachen.

„Nein“, kam die eindeutige Antwort und auch die beiden Jungs konnten sich ein Lachen nicht verkneifen.

Während Harry und Ron sich also daran machten, Hermines Hausaufgaben abzuschreiben, lehnte sich das Mädchen zurück und schloss die Augen. Dadurch, dass sie nachts nicht viel geschlafen hatte, war sie ziemlich müde und wollte einfach ein bisschen entspannen. Sie war nicht sehr zuversichtlich, dass sie diese Nacht mehr Schlaf bekommen würde, da ihr Kopf noch ein zu großes Wirrwarr war. Dann wollte sie wenigstens die Zeit bis zum Abendessen nutzen, um ein wenig zu dösen. Während Ron und Harry dabei waren, konnte sie sich ohnehin nicht ihren Erinnerungen hingeben.

Sie bemerkte gar nicht, wie schnell die Zeit verging, während sie einfach nur mit geschlossenen Augen da saß und dem Kaminfeuer lauschte.

„Hermine, bist du noch wach?“, fragte auch schon Rons Stimme direkt neben ihr und er berührte sie sanft an der Schulter.

„Hm, leider schon“, gähnte Hermine und öffnete ihre Augen, „seid ihr fertig?“

„Schon eine Weile“, erwiderte Harry und lächelte leicht, „wir dachten nur du schläfst und wollten dich nicht wecken.“

„Nein, ich war die ganze Zeit wach“, sagte die Hexe schulterzuckend, „ist schon Zeit zum Abendessen?“ Ihre beide Freunde beantworteten ihre Frage mit einem synchronen Nicken und im nächsten Moment

machten sich die drei auf in die große Halle.

Dort angekommen ließen sie sich bei Rons Geschwistern am Gryffindortisch nieder und bedienten sich am Essen.

„Wo ist eigentlich Cho? Ich habe sie heute noch gar nicht gesehen?“, erkundigte sich Hermine bei Harry.

„Sie ist krank. Sie kommt erst nächste Woche nach Hogwarts“, entgegnete Harry und sein Blick wanderte kurz hoffnungsvoll zum Ravenclawtisch, um zu schauen, ob sie nicht vielleicht doch schon da war. Hermine folgte seinem Blick, konnte sie natürlich aber ebenfalls nicht entdecken.

Danach unterhielten sich die Jungs und Ginny über irgendwelche Quidditchspieler, von denen Hermine noch nie etwas gehört hatte. Sie hielt sich aus den Gesprächen also größtenteils heraus und fühlte sich zunehmend müder und erschöpfter. Deshalb verabschiedete sie sich nach dem Essen auch gleich ins Bett, während Ron, Harry, Fred, George, Ginny und Dean noch für einige Runden Zauberschach im Gemeinschaftsraum blieben.

Im Mädchenschlafraum ließ Hermine sich sofort in ihrer Schulkleidung wohligh seufzend auf ihr Bett fallen und versuchte alle Erinnerungen zu verdrängen oder wenigstens so lange zurückzuhalten bis sie eingeschlafen war. Sie wollte Schlaf und sie brauchte ihn auch dringend. Nach einigen Minuten hatte sie den Kampf in ihrem Kopf tatsächlich gewonnen und fiel in einen unruhigen Schlaf.

Kapitel 4: Sorgenvoller Start

So, tut mir Leid, dass es so lange gedauert hat, aber auf der Arbeit war es ein bisschen stressig.

Aber hier ist das neue Kapitel und eure Fragen werden alle früher oder später noch beantwortet werden... ;)

Viel Spaß beim Lesen!

„NEIN!“, schrie Hermine laut und schreckte aus dem Schlaf auf. Schweißgebadet und schwer atmend saß sie im Bett und starrte mit weit aufgerissenen Augen ins Dunkle.

„Hermine? Ist alles okay? Was ist passiert?“, fragte Padma besorgt vom anderen Bett und machte ein kleines Licht mit ihrem Zauberstab, doch Hermine schien sie gar nicht wahrzunehmen. Ihr Blick richtete sich immer noch stur geradeaus in die Dunkelheit des Zimmers und ihre Hände hatte sie mittlerweile an ihren Kopf gepresst.

„Haltet die Klappe! Seid endlich still!“, flehte sie laut vor sich hin.

„Hermine!“, sagte nun auch Padma etwas lauter und setzte sich in ihrem Bett auf. Ihr Blick wanderte kurz zu Parvati, die immer noch tief und fest schlief, und zu Lavender, die sich ihr Kissen über den Kopf gezogen hatte und so machte als hätte sie nichts gehört.

Der Tod wäre noch eine zu sanfte Bestrafung für dich – Oh mein Gott, du bist der berühmte Harry Potter! - Es heißt Wingardium Leviosa! - Hey, ich bin Lily Evans. Und das sind Leyla Consey und Mary McConnery - Es hat auch Spaß gemacht deine Eltern zu töten , Harry – Albernes Zauberstabgefuchtel und kindische Hexereien wird es hier nicht geben - Du hast Dreck auf der Nase, weißt du das? – Es heißt nicht, dass nur Slytherins Todesser werden - Du kennst einen Werwolf, oder? Oder du bist selbst einer! Anders wüsstest du nicht wie sich ein Werwolf fühlt!

"Mach, dass es aufhört", bat Hermine und krümmte sich leicht zusammen, "es soll endlich aufhören! Ich will das alles nicht mehr hören!"

"Aber was hast du denn? Hermine, rede mit mir!", Padma war aufgestanden und stand nun direkt neben ihrer Mitschülerin. Sie legte eine Hand auf Hermines Schulter, aber da die junge Hexe sofort zusammenzuckte, zog sie ihre Hand schnell wieder zurück.

Eidotter, Gänsekraut und Sonnenschein, gelb soll diese dumme, fette Ratte sein! - Ihre Zeit, na ja, die scheint es nicht mehr zu geben - Ich komme nicht aus dieser Zeit, Lily - Tja, das ist der Peter Pettigrew, den ich kenne - Sie spielt uns alle gegeneinander aus! - Teufelsschlinge, Teufelsschlinge...Sie tötet voll Wonne...aber schmort in der Sonne! Das ist es! Teufelsschlingen hassen Sonnenlicht! Lumos Solem! - Sirius und die anderen glauben keiner Durchgedrehten, sondern einem ihrer besten Freunde. Und das bin ich! - Pah Freunde! So etwas wie Freundschaft kann zwischen Slytherins nicht entstehen.

„Ich muss hier raus“, keuchte der Lockenkopf, befreite sich von ihrer Bettdecke und raste mehr oder weniger aus dem Schlafsaal in den Gemeinschaftsraum und vom Gemeinschaftsraum durch das Portrait der fetten Dame hinaus ins Schloss.

„Haltet doch endlich die Klappe! Lasst mich in Ruhe!“, schrie sie und presste sich noch immer die Hände an den Kopf, mit denen sie sich die Ohren zuhielt.

Du bist ein Parselmund, Harry. Warum hast du das nie erzählt? - Ich glaube Sirius mag dich sehr, Hermine - Du bist ein Idiot, Severus Snape, wusstest du das? - Ich hab dich angelogen. Ich komme nicht aus der Zukunft - Die Kammer des Schreckens wurde geöffnet, Feinde des Erben nehmt euch in Acht -Voldemort von einem Baby besiegt? Tut mir Leid, das klingt mehr als unwahrscheinlich – Vertraut Peter bitte nicht zu viel an – Ihr kennt Peter. Er könnte nicht mal einer Ameise etwas antun - Hermine! Du hast dich in Hermine

verliebt!

Hermine stoppte erst wieder als sie an der frischen Luft auf den Ländereien angekommen war. Sie ließ sich im feuchten Gras auf die Knie fallen und beugte sich vornüber. Sie hatte so starke Kopfschmerzen, dass sie das Gefühl hatte, ihr Kopf könnte jeden Moment platzen und sie hatte Angst sich jeden Augenblick übergeben zu müssen.

„Hört auf! Bitte hört auf! Ich kann das nicht mehr!“

Ihr versteht gar nichts, Sirius. Ich gehöre nicht hierher und ich werde es nie gehören. Das hier ist nicht mein Leben - Wir haben dich gestern mit den Slytherins gesehen, Peter, also lüge uns nicht an - Verschwinde, Peter. Du hast deine Chancen vertan - - Ich würde sogar sehr gerne mit dir auf den Ball gehen, Sirius Black – Wir fragen ihn unter dem Einfluss von Veritaserum aus, dann wissen wir, ob er lügt oder nicht.

„Was passiert hier?“, fluchte sie und krümmte sich noch weiter zusammen.

„Miss Granger? Was ist los mit Ihnen?“, ertönte im nächsten Moment eine Stimme hinter ihr und Hermine schreckte herum. Vor ihr stand eine besorgte McGonagall und ein Stückchen hinter ihr stand Padma, die die Hauslehrerin von Gryffindor scheinbar geholt hatte.

„Miss Granger, können Sie mich hören?“, fragte die Professorin zur Sicherheit noch einmal nach und musterte die Gryffindor vor sich am Boden.

„Hören Sie bitte auf zu schreien!“, flehte Hermine erschöpft und presste die Hände stärker an ihren Kopf. Im nächsten Moment schrie sie vor erneuten Schmerzen laut auf und in ihren Augen sammelten sich Tränen.

„Miss Patil. Bitte holen Sie Professor Dumbledore. Schnell!“, forderte Professor McGonagall und näherte sich Hermine langsam und vorsichtig. Padma befolgte die Anweisung und verschwand im Inneren des Schlosses.

Wieso hilfst du mir immer, Severus? - Schau dir das Kästchen noch einmal genau an - Ich wollte zum Beispiel wissen, wie sich das anfühlt. Dich zu küssen - Oh, ja. Wenn ich Krummbein das nächste Mal sehe, dann bitte ich um Verzeihung - Es geht um Voldemort. Lucius hat einen Weg gefunden ihn nach Hogwarts zu schleusen - Ich hoffe heute war nicht der letzte Tag, an dem wir uns gesehen haben - Für den Moment hast du mich vielleicht besiegt, Albus. Aber es ist noch lange nicht vorbei. Noch lange nicht.

„Was ist passiert? Ich habe Schreie gehört“, kam ein verwirrter Professor Lupin kurz darauf aus dem Eingangstor gehastet und blieb stehen, als er Hermine kauern und vor sich her murmelnd im Gras liegen sah, „was zur...“

„Sie scheint starke Wahnvorstellungen zu haben“, äußerte McGonagall ihren Verdacht und ging neben Hermine in die Knie. Vorsichtig packte sie die Schülerin an den Schultern und versuchte sie aufzurichten.

„Miss Granger. Es ist alles in Ordnung. Niemand will Ihnen etwas Böses. Sie sind hier in Sicherheit“, beteuerte die Zauberkunstlehrerin mehrere Male, nachdem sie von Hermine ständig unterbrochen wurden.

„Ich weiß nicht, was sie alle von mir wollen. Sie lassen mich nicht in Ruhe. Ich habe das Gefühl, dass mein Kopf gleich platzt“, erklärte Hermine schwer atmend und versuchte sich zu konzentrieren. Sie konnte kurz den Blick heben und erblickte Remus, der geschockt und etwas überfordert das Szenario verfolgte. Genau in dem Moment fingen die Stimmen in ihrem Kopf wieder an wild durcheinander zu reden.

Mysteriöse Sache die Zeit, nicht wahr? Sehr mächtig oder wenn man sie manipuliert, gefährlich. Nutzen Sie den Zeitumkehrer daher sehr weise, Miss Granger - Du hast zwei Möglichkeiten: du kannst hier bleiben und dir ein Leben aufbauen oder dich zu deinem Nullpunkt befördern lassen – Ich habe meine Entscheidung getroffen. Ich werde nicht bleiben können - Auf dass wir uns wiedersehen – Ich möchte den unbrechbaren Schwur leisten und meine Erinnerungen an Hermine behalten – Als würden wir uns schon ewig kennen.

Nach einigen Minuten traf dann auch endlich Padma mit dem Schulleiter und Professor Snape wieder ein, der Wachdienst hatte.

„Minerva?“, fragte Dumbledore, während sein Blick auf der völlig aufgelösten Hermine lag.

„Ich weiß nicht, was los ist, Albus“, gestand McGonagall und erhob sich wieder vom Boden, „sie redet

wirres Zeug und ist kaum ansprechbar.“

Dumbledore nickte und ging auf Hermine zu, der mittlerweile unkontrolliert und ungewollt die Tränen stumm über die Wangen rannen.

„Miss Granger, können Sie mir sagen, was mit Ihnen passiert ist oder was jetzt gerade mit Ihnen passiert?“

„Ich... Ich hab es nicht mehr unter Kontrolle...meine Gedanken...“, brachte sie schwach hervor, „es ist alles so durcheinander... Und so verdammt laut.“ Ihr entwich erneut ein kleiner Schmerzensschrei und ein darauffolgendes Schluchzen, „machen Sie, dass es aufhört. Bitte...“ Flehend hob sie den Kopf und blickte in Dumbledores fürsorgliches Gesicht.

„Entspannen Sie sich. Alles wird gut“, versicherte der Schulleiter ihr, legte zwei Finger auf ihre Stirn und dann wurde Hermine auch schon schwarz vor Augen. Erschöpft und wie leblos fiel sie in die Arme des weisen Zauberers.

„Wir bringen sie am besten zu Poppy in den Krankenflügel. Sie braucht jetzt dringend etwas Ruhe“, sagte Dumbledore ruhig. Remus und Minerva nickten und nahmen das bewusstlose Mädchen aus seinen Armen. Zusammen brachten sie die junge Hexe zum Krankenflügel.

„Sie können wieder zu Bett gehen, Miss Patil“, wandte Dumbledore sich dann schließlich an Hermines verwirrte Mitschülerin, „und ich denke, es ist unnötig zu erwähnen, dass wir von Ihnen erwarten, dass sie diskret mit dem eben Geschehenen umgehen.“

„Ähm... Ja... Selbstverständlich, Professor“, murmelte Padma und ging dann sofort zurück in den Mädchenschlafraum der Gryffindors.

„Wollen Sie mir vielleicht erklären, was das hier gerade war, Albus?“, forderte Severus Snape mehr als er höflich fragte, sobald Padma gegangen war. Der Angesprochene drehte sich lächelnd zu dem Zaubertränkemeister herum und schaute ihn über seine Halbmondb Brillengläser hinweg an.

„Wenn die Zeit gekommen ist, Severus. Wenn sie gekommen ist“, mit diesen Worten verschwand der Schulleiter ebenfalls in Richtung Krankenflügel und nach kurzem Zögern folgte Professor Snape ihm langsam.

„Wie würden Sie ihre Beschwerden denn beschreiben?“, wollte Madam Pomfrey wissen und schaute in die Runde der Professoren.

„Geben Sie ihr etwas gegen Kopfschmerzen. Das dürfte genügen. Für die notwendige Klarheit habe ich schon gesorgt“, antwortete Dumbledore und im Gegensatz zu seinen drei Kollegen schien er recht entspannt zu sein.

„Was ist denn da gerade auf den Ländereien passiert?“, wagte McGonagall sich nach einer kurzen Stille zu fragen.

„Manchmal spielen unsere Gedanken uns Streiche, wenn wir nicht aufpassen und sie zu verdrängen zu versuchen. Im Fall von Miss Granger jedoch, kann man es wohl einfach darauf zurückverfolgen, dass ihr momentan ein bisschen zu viel im Kopf herumschwirrt und es ihr gerade einfach zu viel wurde“, erklärte Dumbledore sachlich.

„Was wollen Sie uns damit sagen, Albus?“, hakte nun Remus skeptisch nach.

„Was soll ich Ihnen damit sagen wollen, Remus?“, stellte der weise Mann immer noch lächelnd die Gegenfrage.

„Ich denke, Sie wissen genau, auf was das hier hinausläuft“, mischte sich nun auch Snape in das Gespräch ein, „weiß sie Bescheid, ja oder nein?“

Dumbledore gab nicht sofort Antwort und schwieg für einen kurzen Moment. Madame Pomfrey kam mit der Medizin zurück und flößte sie Hermine vorsichtig ein. McGonagall wandte ihren Blick betreten ab und Remus und Severus musterten Dumbledore genau.

„In der Tat. Sie weiß Bescheid“, löste der Schulleiter das Geheimnis auf, „am Anfang des Schuljahres kam sie zu mir mit der Bitte ihr die Erinnerungen zurückzugeben. Der Auslöser dafür war wohl der grausame Mord an ihren Eltern. Allerdings hatte sie mich darum gebeten, den betreffenden Personen – also auch Ihnen beiden – nichts zu sagen. Sie wollte selbst erst einmal durchblicken, bevor sie den nächsten Schritt wagen wollte. Aber ich denke mit dem heutigen Abend hat sich das mehr oder weniger ohnehin erledigt. Trotzdem sollten Sie beide vielleicht warten bis sie von sich aus zu Ihnen kommt und bis zu dem Zeitpunkt einfach so machen als wüssten Sie nicht, dass sie Bescheid weiß.“ Dumbledore bedachte die beiden Lehrer und früheren Freunde von Hermine mit einem ernsten Blick, wandte sich dann von allen Anwesenden ab und lief aus dem Krankenflügel. „Momentan können wir jetzt sowieso nur warten bis sie wieder aufwacht. Das könnte

allerdings einige Tage dauern.“

Mit diesen Worten ließ der Schulleiter Remus, Severus, Madam Pomfrey und Professor McGonagall stehen. Remus und Severus tauschten einen kurzen Blick aus und betrachteten sich dann nachdenklich das braunhaarige Mädchen, das im Bett vor ihnen lag. Hätten sie nicht mitbekommen, was vor wenigen Minuten passiert war, hätten sie gedacht, dass sie einfach nur friedlich schlafen würde und eine Medizin gegen Fieber oder sonstiges bekommen hätte. Jedoch hatten sie es genau mitbekommen und Dumbledores Worte bestätigten, was beide schon mehr oder weniger geahnt hatten.

Professor Snape war der Erste, der sich loseisen konnte und setzte seinen Kontrollgang im Schloss fort. Auch McGonagall verließ den Krankenflügel, um wieder zu Bett zu gehen. Nur Remus verweilte noch eine ganze Zeit lang an seinem Platz und wandte seinen Blick nicht von Hermine ab, während er seinen Gedanken nachhing.

Hermine hatte sich also die Gedanken von Dumbledore am Anfang des Schuljahres einpflanzen lassen. Das war vor nur zwei Tagen, wenn man die heutige Nacht als schon beendet ansah. Das war immerhin eine Erklärung für ihr seltsames Verhalten im Unterricht und auch dafür, dass sie Harry erzählt hatte, dass sie mit ihm über Lily und James geredet hatte. Sie musste verschiedene Erinnerungen miteinander vertauscht haben oder sie hatte sich bei Harry verplappert und das war die einzig plausible Ausrede, die ihr spontan eingefallen war.

Und was hatte Dumbledore damit gemeint, dass der Auslöser dafür, dass sie die Erinnerungen nun doch wollte, wohl der Mord an ihren Eltern war? Er hatte davon rein gar nichts mitbekommen und er konnte sich auch nicht erinnern, dass Harry oder Ron je erwähnt hatten, dass Hermines Eltern umgebracht wurden. Und das hätten sie garantiert, wenn sie es wüssten... Was war da also nur passiert? War das der wahre Grund für ihre Abwesenheit des letzten halben Schuljahres oder war sie tatsächlich schwer krank gewesen?

Remus seufzte, wandte sich immer noch in Gedanken versunken von Hermines Bett ab und lief zu seinem Büro. Er würde jetzt garantiert nicht mehr einschlafen können und da der Unterricht ohnehin in etwas weniger als 3 Stunden beginnen würde, konnte er genauso gut den Stoff für die verschiedenen Jahrgänge noch einmal durchgehen. Oder es zumindest versuchen. Denn irgendwie hatte er das Gefühl, dass ihn die Geschichte mit Hermine noch länger beschäftigen würde. Auf der einen Seite freute er sich irgendwie, dass sie nun Bescheid wusste und daher auch wusste, wer er war und was sie zusammen mit ihm und all den anderen erlebt hatte. Aber auf der anderen Seite tat sie ihm Leid, dass sie das alles jetzt noch einmal durchmachen musste – wenn auch nur in Gedanken. Es war für Hermine sicherlich nicht einfach so viele Gedanken an zwei unterschiedliche Leben unter einen Hut zu bringen und es dann auch noch von ihrem jetzigen Leben abtrennen zu müssen.

In seinem Büro angekommen, schloss er die Tür hinter sich ab und setzte sich etwas planlos an seinen Schreibtisch. Er betrachtete sich die verschiedenen Bücher und Pergamentrollen vor sich, konnte sich aber nicht einmal ansatzweise darauf konzentrieren.

Irgendwie war es auch ein seltsames Gefühl, zu wissen, dass Hermine ihre Erinnerungen wieder hatte. Er ging in seinem Kopf die ganze Zeit verschiedene Varianten durch, wie er sich nun ihr gegenüber verhalten sollte. Klar, Dumbledore hatte Recht, dass er und Severus erst einmal nichts unternehmen und warten sollten, bis sie von alleine kam. Aber ob ihm das auch gelingen würde, war eine ganz andere Sache. Er wusste nicht, ob er es konnte oder gar wollte. Er wollte mit ihr darüber reden, sich an die schönen Zeiten erinnern, sie fragen, wie sie sich damit fühlte und James und Sirius davon erzählen. Aber er was sich bewusst, dass er nichts davon machen durfte, bis Hermine ihm selbst eröffnete, dass sie Bescheid wusste.

Remus seufzte erneut und schlug sich die Gedanken aus dem Kopf. Er sollte sich jetzt auf den Unterrichtsinhalt konzentrieren und abwarten, was sich mit Hermine ergeben würde. Eine andere Wahl blieb ihm zu dem Zeitpunkt ohnehin nicht. Angestrengt seine Gedanken nicht wieder abschweifen zu lassen, griff er schließlich nach einer Feder und stellte Unterrichtspläne für die nächsten Wochen auf.

Zwischenzeitlich war der Morgen vorangeschritten. Am Himmel über den Ländereien von Hogwarts wurde es langsam aber sicher hell und im Innern des Schlosses kehrte wieder Leben ein.

„Alle wach?“, fragte Neville Longbottom im Schlafraum der Jungen der fünften Jahrgangsstufe von Gryffindor.

„Hm...“, kam ein synchrones Gemurmel von Harry, Ron, Dean und Seamus Finnigan.

„Oh Mann, es ist erst der zweite Tag und ich hab schon wieder keine Lust mehr auf Schule“, murmelte

Dean und zog die Decke über seinen Kopf.

„Wem sagst du das“, pflichtete Ron dem Freund seiner kleiner Schwester bei und rieb sich den Schlaf aus den Augen, bevor er sich im Bett aufsetzte.

„Habt euch nicht so. Magie ist doch spannend. Besser als in einer Muggelschule zu sitzen und sich zu langweilen“, sagte Seamus und war schon fertig angezogen.

„Wieso bist du nur so motiviert?“, murmelte Dean und zwang sich schließlich auch zum Aufstehen.

„Seamus hat Recht. Wir sollten froh sein, dass wir so etwas erfahren dürfen. Ich kann mir gar nicht mehr vorstellen ohne Magie und meinen Zauberstab zu leben“, stimmte Neville seinem Freund zu und war auch Feuer und Flamme etwas Neues zu lernen.

„Ich habe mich jetzt eher gefragt, woher du weißt, wie es in einer Muggelschule ist“, mischte sich nun auch Harry ein, während Ron im Badezimmer verschwand.

„Ich war in unseren Ferien dort. Die hatten da irgendein Angebot über die Ferien und weil es mich interessiert hat, hat mich mein Vater ein-, zweimal mitgenommen. Er ist ja Muggel und dort Lehrer. Aber ich hab mich wirklich zu Tode gelangweilt. Die Schüler an Muggelschulen machen eigentlich gar nichts. Sie sitzen da und starren an eine Tafel oder in ihr Buch. Dann schreiben sie etwas ab oder denken sich etwas aus, das sie aufschreiben. Die einzige Bewegung, die sie bekommen, ist im Sportunterricht. Und dort spielt man nur sehr seltsame Ballspiele. Nichts im Vergleich zu Quidditch“, erklärte Seamus und war sichtlich zufrieden, dass er sich nicht zu den Muggeln zählen musste.

„Hört sich wirklich nicht besonders spannend an“, gab Dean zu und auch die anderen stimmten dem zu.

„Vielleicht können wir Hermine dazu ein bisschen befragen, weil interessieren würde es mich ja schon, wie sie das sieht. Schließlich war sie selbst mal auf einer Muggelschule bis sie mit 11 erfuhr, dass sie eine Hexe ist“, sagte Neville. Ron war währenddessen wieder aus dem Bad gekommen und Harry ging als Nächster.

„Oder hat euch Hermine vielleicht schon einmal etwas über ihre Schulzeit als Muggel erzählt?“, wandte Dean sich an den Weasley, welcher den Kopf schüttelte.

„Nein. Oder wenn, habe ich ihr wohl nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt, aber ich könnte mich nicht daran erinnern“, antwortete Ron mit einem Schulterzucken und setzte sich nochmal auf sein Bett.

„Geht es ihr denn besser? Sie schien gestern noch ein bisschen angeschlagen... Und dann ist sie ja auch noch mitten im Unterricht eingeschlafen. Das ist ihr noch nie passiert, immerhin ist sie eine Musterschülerin“, witzelte Seamus etwas, doch Ron fand es überhaupt nicht lustig. Stattdessen wurde er eher ernster.

„Sie sagt, es ginge ihr besser. Aber ich glaube ihr nicht. Sie ist ständig abwesend oder bringt irgendetwas durcheinander. Entweder sie hat die Krankheit noch nicht ganz überstanden oder sie hat bleibende Schäden davongetragen“, sagte Ron besorgt, was die anderen Jungs etwas erstaunte. Sie hatten auch bemerkt, dass sie noch nicht ganz fit war, aber das es so schlimm war, hatten sie nicht gedacht.

„Vielleicht braucht sie einfach noch ein bisschen Zeit, um sich wieder zu sammeln und so“, gab Neville zu bedenken und Ron nickte.

„Ich hoffe es“, er lächelte leicht benommen und damit war das Gespräch beendet. Harry kam aus dem Badezimmer und die fünf Jungs machten sich zusammen auf den Weg in die große Halle.

Als die fünf Gryffindors die große Halle betraten, fielen vor allem Harry und Ron auf, dass Padma, Parvati und Lavender schon anwesend waren – aber ohne Hermine.

„Hey, wo habt ihr denn Hermine gelassen?“, fragte Harry die drei Mädchen, woraufhin Padma ihm ihren besorgten Blick zuwarf.

„Na ja... Hermine ging es heute Nacht nicht so gut. Ich musste sie zu Madam Pomfrey in den Krankenflügel bringen. Dort wird sie jetzt erst einmal bleiben müssen...“, wandelte Padma die Geschehnisse der vergangenen Nacht etwas ab und hoffte, dass Hermine's beste Freunde ihr Glauben schenken würden.

„Was meinst du damit, dass es ihr nicht so gut ging?“, wollte Ron sofort wissen und man konnte ihm die Besorgnis im Gesicht ansehen, was Lavender überhaupt nicht gefiel.

„Sie ist durchgedreht“, antwortete sie schließlich etwas zickig, „die ist total verrückt. Hat herum geschrien wie eine Irre und ist dann irgendwann aus dem Schlafraum gerannt.“

Ron und Harry warfen sich einen fragenden und besorgten Blick zu, bevor Padma wieder das Wort ergriff.

„Alles halb so wild, wirklich“, beteuerte die Patil-Schwester, „keine Ahnung, was Lavender da geträumt hat, aber Hermine war einfach nur schlecht. Sie hatte Fieber und das war dann auch schon alles.“

„Was redest du denn da? Sie ist total durchgedreht, das hab ich nicht geträumt!“, wehrte sich Lavender lautstark, so dass einige Schüler sich nach ihr umdrehten.

„Also ich hab niemanden schreien gehört... Ich hab tief und fest geschlafen“, sagte Parvati ehrlich und half somit unwissentlich ihrer Zwillingschwester aus der Patsche.

„Vielleicht kommt diese Krankheit doch wieder zurück“, meinte Harry zu Ron, welcher nachdenklich nickte. Die ganze Situation hier kam ihm seltsam vor. Aber vielleicht wollte Lavender Hermine nur schlecht machen, weil sie ahnte, dass er wegen ihr keine Beziehung mit Lavender eingehen wollte. Padmas Erklärung, dass sie nur Fieber hatte, beruhigte ihn aber zunehmend und auch Harry schien nicht mehr allzu sehr besorgt zu sein wie vor wenigen Sekunden noch.

Sie bedankten sich bei den Mädchen und setzten sich dann zu Rons Geschwistern, zu denen sich auch die anderen Gryffindorjungs gesellt hatten.

„Alles klar bei euch? Ihr seht ein bisschen blass aus“, stellte George fest.

„Hermine scheint rückfällig geworden zu sein“, meinte Harry und seufzte, „also im Bezug auf ihre Krankheit. Ihr ging es heute Nacht schlechter und jetzt liegt sie laut Padma für einige Tage im Krankenflügel.“

„Oh, das klingt aber gar nicht gut“, sagte Ginny mitleidig, „die Arme muss ja ganz schön was wegstecken.“

„Macht euch mal keinen Kopf. Vielleicht ist alles nur halb so wild“, versuchte Fred vor allem seinen kleinen Bruder aufzumuntern und klopfte ihm tröstend auf die Schultern.

„Ja... Vielleicht... Ich denke wir werden später mal nach ihr sehen“, sagte Ron und schaute daraufhin fragend zu Harry, der ihm als Bestätigung zunickte.

Während sich alle anderen also am Frühstück bedienten, schaute Ron nur betrübt in der großen Halle umher. Ihm war gleich aufgefallen, dass irgendetwas mit Hermine nicht stimmte, als er sie wieder sah. Er wusste nur nicht, ob es an ihrer Krankheit lag oder ob es etwas ganz anderes war. Eigentlich war es ihm aber auch egal an was genau es lag. Es störte ihn die Tatsache, dass etwas nicht in Ordnung zu sein schien. Dass sie wegen irgendetwas traurig war. Dass es ihr wegen irgendetwas nicht gut ging. Denn er wollte, dass es ihr gut ging.

Während des letzten Halbjahres der vierten Jahrgangsstufe hatte er sich primär Sorgen um sie gemacht, statt sich auf die Schule zu konzentrieren oder sich an irgendwelchen Unternehmungen zu erfreuen. Und als sie letztendlich in den Ferien nicht einmal auf die Briefe von ihm und Harry geantwortet hatte, war er komplett am Boden zerstört gewesen. Er fragte sich die ganze Zeit, ob er vielleicht etwas Falsches gemacht oder gesagt hatte, aber ihm war nie etwas eingefallen. Er hatte sich noch nie ernsthaft mit Hermine gestritten. Nachdem er diese Bedenken dann beiseite gelegt hatte, kamen ihm noch viel schlimmere Szenarien in den Sinn. Was, wenn sie einen Unfall hatte? Was, wenn sie irgendwo gefangen gehalten wurde? Was, wenn die Krankheit tödlich ausgegangen war? Er hatte sich immer wieder selbst schlagen wollen, weil er so etwas dachte und seine Familie sowie Harry hatten die ganzen Ferien über versucht ihn abzulenken, was er ihnen aber nicht leicht machte.

Erst als es gegen Schulanfang hinging und sie erfuhren, dass Hermine wieder kommen würde, war er etwas besser gelaunt und machte sich nicht mehr allzu viele Sorgen. Und jetzt, kaum waren die drei besten Freunde in Hogwarts wieder vereint, schien alles von vorne zu beginnen.

„Ron? Kommst du?“, riss Harry ihn aus seinen Gedanken. Er und Dean standen vor ihm und musterten ihn freundschaftlich besorgt. Seine Geschwister waren schon zu ihrem eigenen Unterricht verschwunden.

„Ja, klar“, räusperte sich der Weasley, vertrieb die dunklen Gedanken aus seinem Kopf und folgte seinen Freunden schließlich zum Unterrichtsraum für Verwandlung. Innerlich wurde er das miese Gefühl trotzdem nicht los und er hoffte, dass der Vormittag schnell vergehen würde und er und Harry Hermine noch vor dem Mittagessen besuchen gehen konnten.

Kapitel 5: Glückliche Wendung

Freut mich, dass euch das letzte Kapitel gefallen hat!

Hier ist Kapitel Nummer 5 mit einer herbeigesehnten Aussprache mit Remus... :)

Hermine schlug ruckartig ihre Augen auf und starrte an die weiße Decke des Krankenflügels. Ihre Atmung war gleichmäßig und ihre Gedanken klarer als je zuvor. Langsam setzte sie sich im Krankenbett auf und schaute sich um. Sie war alleine. Weit und breit war niemand zu sehen oder zu hören – auch nicht Madam Pomfrey.

„Wieso bin ich überhaupt hier?“, fragte sich Hermine in Gedanken und versuchte sich daran zu erinnern, was passiert war. Das Letzte, an das sie sich erinnern konnte, war, dass sie furchtbare Kopfschmerzen hatte und in ihrem Kopf ein riesengroßes Durcheinander herrschte. Sie hatte so viele verschiedene Stimmen aus unterschiedlichen Zeiten gehört, dass sie sie nicht mehr unter Kontrolle bringen konnte und komplett die Fassung verloren hatte. Sie war auf die Ländereien gestürmt und hatte Dumbledore angefleht ihr zu helfen und dann war ihr schwarz vor Augen geworden. Aber egal, was Dumbledore getan hatte, es schien zu helfen. Sie fühlte sich heute fast wie ein neuer Mensch, so erholt und klar im Kopf war sie.

„Wie ich sehe, sind Sie endlich aufgewacht, Miss Granger“, ertönte die Stimme des Schulleiters plötzlich neben ihr. Etwas erstaunt, weil sie ihn nicht kommen gehört hatte, drehte Hermine ihren Kopf herum und nickte lediglich als Antwort.

„Was haben Sie mit mir gemacht, Professor?“, wollte die junge Hexe auch schon gleich wissen, „ich fühle mich so... gesammelt.“

Dumbledore musste über die Auswahl des Wortes „gesammelt“ etwas schmunzeln und ließ sich auf die Bettkante des Bettes gegenüber nieder.

„Ich habe einen Fehler gemacht, indem ich Ihnen gleich alle Erinnerungen an ihr damaliges Leben gegeben habe“, entschuldigte er sich bei der Schülerin, „ich hätte sie Ihnen nach und nach geben sollen, dann wäre ihr kleiner Zusammenbruch wohl nicht passiert. Um das Chaos in Ihrem Kopf verschwinden zu lassen, habe ich lediglich einen kleinen Entwirrungszauber angewandt. Und wie es scheint, hat er zum Glück gut funktioniert. Oder haben Sie noch Probleme ihre Gedanken auseinander zu halten?“

Hermine dachte über die Worte ihres Schulleiters nach und konzentrierte sich bewusst auf wahllose Erinnerungen aus der Zeit mit Harrys Eltern, ihrem eigentlichen Leben und ihrem jetzigen Leben. Alle waren eindeutig von den anderen abgetrennt und sie hatte keinerlei Probleme zwischen den verschiedenen Zeiten hin und her zu wechseln. Als sie das realisierte, entwich ihr ein erleichtertes Seufzen.

„Nein, alles ist ganz klar“, sagte sie zu Dumbledore und lächelte erleichtert, „vielen Dank, Professor.“

„Dann hoffen wir mal, dass es auch so bleibt“, sagte der alte Zauberer und erhob sich wieder vom Bett, „ich denke, Madam Pomfrey dürfte gleich noch einmal nach Ihnen sehen. Aber an sich spricht nichts dagegen, dass Sie dann gehen können. Und bevor der Unterricht wieder los geht, können Sie sich heute und morgen ja noch einmal ausruhen.“

„Wieso, bevor der Unterricht wieder losgeht? Wir haben doch erst Dienstag“, wandte Hermine verwirrt ein, was Dumbledore erneut zum Schmunzeln brachte.

„Sie haben vier Tage durchgeschlafen, Miss Granger. Wir haben heute Samstag“, erklärte der Schulleiter von Hogwarts ihr, „in ihrem Kopf gab es sehr viel zu entwirren.“

„Vier Tage?“, fragte Hermine geschockt nach, woraufhin Dumbledore nickte.

„Mister Potter und Mister Weasley haben Sie regelmäßig besucht und Sie auf dem Laufenden gehalten, was so passiert ist und was Sie alles im Unterricht verpasst haben. Vor allem Mister Weasley schien einen besonderen Wert darauf zu legen, Ihnen ab und zu sogar die Hausaufgaben vorzulesen, damit Sie bloß im Unterricht nicht hinterher hängen. Er hat Ihre Seite immer erst verlassen, wenn Madam Pomfrey ihn fast gewaltsam gezwungen hatte.“ Mit einem seiner typischen Zwinkern verließ Dumbledore daraufhin den Krankenflügel und ließ eine gerührte Hermine zurück. Sie konnte sich wirklich glücklich schätzen, dass sie in

Ron und Harry so gute Freunde gefunden hatte.

Eine halbe Stunde später tauchte dann auch endlich Madam Pomfrey auf, untersuchte Hermine kurz, gab ihr zur Vorsicht noch einen Zaubertrank, der ihren Kreislauf stabilisieren sollte und entließ sie dann schließlich aus dem Krankenflügel.

Hermine begab sich als Erstes in die Eingangshalle und entnahm den Glockenschlägen aus dem Turm, dass es 15 Uhr nachmittags war. Samstags, 15 Uhr. Wo könnten Ron und Harry jetzt also sein?

Hermine blieb kurz stehen und überlegte, bis ihr einfiel, welcher Samstag heute war. Heute fand das Auswahlspiel für die neuen Quidditchspieler statt und Ron wollte Hüter der Mannschaft werden. Da konnte sie die beiden nur im Quidditchstadion finden.

Sie hastete die Treppen zum Gryffindorgemeinschaftsraum hoch, rannte in den Mädchenschlafraum, in dem zum Glück niemand anwesend war, schnappte sich eine Jacke und begab sich wieder nach unten. Im Sprint legte sie den Weg vom Schloss zum Stadion zurück und ließ die Stufen zum Zuschauerturn der Gryffindors schnell hinter sich.

Ganz oben auf der Tribüne angekommen, versuchte sie erst einmal wieder zu Atem zu kommen und stützte sich erschöpft mit ihren Händen auf ihren Knien ab. Als sich ihre Atmung wieder beruhigt hatte, schaute sie sich um und erblickte Ron genau vor den Toren auf seinem Besen. Er sah angespannt und leicht frustriert aus.

„Los, Ron! Du schaffst das!“, hörte Hermine jemanden von weiter unten auf der Tribüne rufen und entdeckte Lavender, Padma und Parvati, die Ron heftig anfeuerten. Ron schien die Rufe gar nicht wahrzunehmen und versuchte sich lediglich auf den Quaffel zu konzentrieren, den Harry in der Hand hatte. Er flog einige Meter von Ron entfernt auf seinem Besen und machte sich für einen Wurf bereit.

Hermine atmete ein letztes Mal tief ein und aus und begab sich zu ihren Mitschülerinnen.

„Hey, wie lange geht es schon?“, fragte sie sofort, ohne sich groß aufzuhalten. Die drei Gryffindorschülerinnen drehten sich etwas überrascht und leicht erschrocken um, weil sie nicht gehört hatten, dass noch jemand gekommen war und wenn, wäre Hermine die Letzte gewesen, mit der sie gerechnet haben.

„Hermine! Du bist aufgewacht! Wie geht es dir?“, erkundigte sich Padma sofort nach ihrem Befinden.

„Besser als vorher. Ich scheine den Schlaf nötig gehabt zu haben“, antwortete die Angesprochene beiläufig und beobachtete weiterhin ihren rothaarigen Freund.

„Der ernste Part fängt jetzt erst an. Sie haben sich bisher nur warm gemacht, aber jetzt zählt es. Allerdings lief es für Ron bisher nicht so gut. Er scheint nicht ganz bei der Sache zu sein“, bezog sich Lavender schließlich auf Hermines vorherige Frage und schien für einen Moment die Spannungen zwischen den beiden zu vergessen. Sie hatte die Hände fest in ihrem Schoß zusammengefaltet und wippte nervös vor und zurück, „aber er packt das schon... Ron packt das.“

Hermine lächelte leicht und hoffte, dass Lavender Recht hatte. Die Blicke der vier Mädchen richteten sich wieder auf das Geschehen und alle warteten gespannt auf Harrys ersten Wurf, den Ron fangen sollte.

Nur eine Millisekunde später warf Harry den Quaffel mit voller Wucht zu den Toren und obwohl Ron seine Augen nicht vom Quaffel nahm, griffen seine Hände nur knapp daneben. Er schloss kurz die Augen und seufzte tief aus.

„Konzentriere dich, Ron! Sonst wird das nichts“, forderte Harry in einem strengen Ton. Man sah ihm deutlich an, dass er momentan nicht Rons Freund war, sondern der Kapitän der Quidditchmannschaft, der sich sein Team sehr genau zusammenstellen und keine Fehler akzeptieren würde.

Gerade als Harry zum nächsten Wurf ansetzte, ertönte der schrille Ton einer Trillerpfeife. Die Augen aller Anwesenden wanderten nun zum Boden des Quidditchfeldes. Ginny hatte gepfiffen und unterbrach damit das Auswahlspiel für die neuen Teammitglieder – zu Harrys Missmut.

„Was gibt es denn?“, fragte er ungeduldig und schaute die jüngste Weasley etwas vorwurfsvoll an.

„Ich wollte Ron nur kurz einen kleinen Ansporn geben“, rief Ginny lächelnd zu ihrem Bruder und seinem besten Freund herauf. Sie hob die Hand und zeigte auf die Zuschauertribüne, wo Hermine und die anderen drei Hexen saßen.

Harry und Ron folgten ihrem Zeichen und in den Gesichtern der beiden bildete sich ein breites und erleichtertes Lächeln, als sie Hermine bei Padma, Parvati und Lavender sitzen sahen.

Der Lockenkopf winkte den beiden ebenfalls fröhlich lächelnd zu. „Zeig uns, was du kannst, Ronald!“, rief sie ihm zu und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, als Ron ihr eine Grimasse schnitt, weil sie ihn bei seinem vollen Vornamen genannt hatte.

„Genau. Zeig uns, was du kannst. Ich will den Platz als Hüter nicht bekommen, nur weil du zu schlecht warst, Ronald“, rief Cormac McLaggen von unten etwas spöttisch hoch, in dem er ihn ebenfalls beim ganzen Vornamen nannte und diesen stark betonte. Cormac wollte ebenfalls ins Quidditchteam der Gryffindors aufgenommen werden und zwar ebenfalls als Hüter, was ihn und Ron automatisch zu Konkurrenten machte. Hermine selbst hatte Cormac noch nie viel Beachtung geschenkt. Er war eine Stufe über ihr, Ron und Harry und wenn sie etwas von ihm mitbekam, waren es meist nur Beschwerden über seine überhebliche, besserwisserische und eingebilddete Art. Und nach seinem Kommentar über Ron's Quidditchfähigkeiten, konnte sie keinem eine Abneigung ihm gegenüber verübeln.

Ron hingegen ignorierte McLaggens Kommentar und wandte sich wieder Harry zu. Jetzt, da er wusste, dass Hermine wieder wohlauf war, ging es ihm besser und er war bereit Cormac den Platz als Hüter wegzuschnappen.

„Dann lass uns mal weiter machen“, sagte er selbstsicher zu Harry, welcher seiner Bitte nachkam. Die nächsten drei Würfe fing Ron daraufhin ohne Probleme und war sichtlich mit sich zufrieden. Selbst wenn Cormac nun vier von vier Würfeln fangen würde, konnte er mit sich zufrieden sein. Auch wenn das bedeuten würde, dass Cormac Hüter in der Mannschaft werden würde und nicht er.

„Gut gemacht, Ron“, sagte Harry unparteiisch und Ron begab sich aus der Luft wieder zu Boden, „Cormac, jetzt bist du dran.“

McLaggen stieg mit erhobenem Kopf auf seinen Besen und hob leichtfüßig vom Boden ab. Parvati entwich ein verträumtes Seufzen, als sie Cormac beobachtete, was Hermine nur mit einem Stirnrunzeln wahrnahm. Sie konnte wirklich nicht verstehen, was man an dem finden konnte. Alles an ihm schien zu sagen „Ich bin der Beste. Ihr kommt nie an mich ran“. Und das machte ihn ganz und gar nicht attraktiv, auch wenn er an sich vielleicht gar nicht mal so schlecht aussah. Aber diese Einstellung zog auch sein Aussehen mit herunter.

„Na dann mal los, Potter“, sagte der Gryffindor, nachdem er seine Arme kurz gestreckt hatte. Harry nickte und ließ den Quaffel ein paar Mal von der einen Hand in die andere wandern, bevor er ihn aus der Bewegung heraus auf die Tore warf. Cormac fing den Quaffel mit Leichtigkeit auf, als hätte er noch nie etwas anderes gemacht und warf ihn Harry zurück. Und genau so verlief es auch mit den folgenden drei Würfeln, was McLaggen mehr als zufrieden stimmte.

„Oh Mann, der arme Ron“, murmelte Padma etwas enttäuscht, als damit feststand, wer der neue Hüter von Gryffindor war.

„Aber Cormac war nun einmal echt gut, das kann man nicht leugnen“, sagte Parvati überzeugt und schwärmte noch etwas vor sich hin.

Padma lachte leicht. „Ja, jetzt hast du während den Quidditchspielen wenigstens eine Ausrede ihn die ganze Zeit anzustarren.“ Parvati zuckte unschuldig mit den Schultern und wurde leicht rot um die Nase, was auch Hermine und Lavender zum Schmunzeln brachte.

„Na ja, ich geh Ron trotzdem mal gratulieren. Ist ja nicht so, dass er schlecht gewesen wäre“, sagte Hermine und stand auf.

„Ich komme mit“, meldete sich Lavender zu Wort und erhob sich ebenfalls von der Tribüne. Hermine überraschte das etwas, aber sie hatte nichts dagegen. Sie wollte keine schlechte Stimmung zwischen sich und Lavender. Und eigentlich gab es dazu ja auch keinen Grund. Sie und Ron waren definitiv kein Paar, also war da nichts, das Lavender ihr böse nehmen könnte.

Während Padma und Parvati zum Schloss zurückgingen, begaben sich Hermine und Lavender also runter zu der Mannschaft aufs Spielfeld.

„Ron“, sagte Lavender etwas mitleidig und umarmte ihn kurz, „tut mir Leid, dass es nicht geklappt hat, aber du warst trotzdem wirklich gut!“

„Danke“, Ron lächelte leicht bescheiden und kratzte sich am Kopf, „auch für die anfeuernden Zurufe.“

Etwas überrascht öffnete und schloss Lavender den Mund wieder, bis sie schließlich doch noch etwas sagte. „Die hast du doch gehört?“

„Natürlich. Ich konnte nur nicht so wirklich reagieren, weil ich versucht habe mich auf den Quaffel zu konzentrieren. Aber wie es aussieht, haben sie etwas gebracht“, meinte er grinsend, „auch wenn ich nicht der neue Hüter bin. Aber das macht nichts. Ich dachte, ich kann keinen einzigen Quaffel halten. Aber ich hab drei geschafft.“

Lavender nickte einfach nur und lächelte. Nachdem Ron unbewusst angedeutet hatte, dass er dank ihren

Anfeuerungen den Quaffel halten konnte, hatte sie schon abgeschaltet und war wieder romantischen Gedanken nachgegangen. Sie verabschiedete sich fröhlich von ihnen und tänzelte fast zurück zum Schloss.

„Auch von mir herzlichen Glückwunsch“, sprach Hermine schließlich, als Lavender gegangen war und umarmte ihn ebenfalls, „du warst wirklich toll.“

„Danke“, entgegnete Ron erfreut und musterte seine beste Freundin dann, „wie geht es dir?“

„Bestens. Dieses Mal wirklich“, fügte sie lächelnd hinzu, als Ron schon zum Widerspruch ansetzte, „Madam Pomfrey und Dumbledore haben mich gut gepflegt.“

„Das höre ich doch gerne“, der rothaarige Gryffindor zog sie erneut in eine etwas längere Umarmung und war erleichtert, dass Hermine wirklich wieder okay zu sein schien. Sie war nicht mehr so blass wie am Anfang der Woche und ihr Lächeln wirkte aufrichtig.

„Lass mich unser kleines Sorgenkind auch einmal umarmen“, ertönte da Harrys Stimme und wenn auch widerwillig, ließ Ron von Hermine ab, die gleich darauf von Harry in die Arme geschlossen wurde.

„Jage uns doch nicht ständig solche Schrecken ein“, tadelte er sie sofort und drückte sie etwas fester an sich. Hermine erwiderte die Umarmung und lachte leicht.

„Tut mir Leid“, entschuldigte sie sich, „ich verspreche euch, ich versuche nicht allzu bald wieder bewusstlos zu werden.“

„Schwörst du es?“, hakte Harry belustigt nach, nachdem sie die Umarmung gelöst hatten.

„Hm...“, meinte Hermine nachdenklich, „na ja, warten wir mal das Wochenende ab und dann gebe ich euch noch einmal Bescheid, ob ich es euch versprechen will und kann.“

Harry und Ron lachten. „Mach bloß keinen Unsinn, meine Liebe“, warnte Ron sie und hob drohend seinen Zeigefinger.

„Sonst was?“, pöbelte Hermine und baute sich gespielt angriffslustig vor dem Weasley auf.

„Okay, dir scheint es ja wirklich wieder gut zu gehen“, lachte Harry und wandte sich dann an Ron, „hey, tut mir echt Leid, dass es nicht geklappt hat.“

„Ach, halb so wild“, winkte Ron ab und zuckte mit den Schultern, „Cormac war halt einfach besser. So ist das Leben.“

„Ja, das war ich allerdings. Aber das war ja auch zu erwarten“, erklang McLaggens Stimme hinter den drei Freunden.

„Natürlich war es das“, murmelte Hermine und verdrehte die Augen, was Harry und Ron zum Grinsen brachte. Einige andere Spieler aus der Mannschaft gesellten sich nun zu der Gruppe und waren anscheinend überaus gespannt auf Cormacs anstehende Siegesrede.

„Ich habe da allerdings einen Vorschlag“, fuhr er fort und lächelte selbstsicher in Hermines Richtung, bevor er sich wieder an Ron und Harry, als Kapitän der Quidditchmannschaft, wandte, „ich trete von diesem Auswahlspiel zurück und überlasse Ron die Position als Hüter, wenn...“, er wandte sich wieder mit einem schelmischen Grinsen an Hermine, „Miss Granger meine Einladung zu einem Date annimmt.“

Hermine zog ungläubig eine Augenbraue hoch und einige Mitglieder des Quidditchteams brachen in Gelächter aus.

Cormac ließ sich dadurch jedoch keineswegs aus der Fassung bringen und verweilte mit seinem Blick abwartend auf Hermine.

„Ist das jetzt dein Ernst?“, fragte sie mit verschränkten Armen und dachte, dass er sie reinlegen wollte.

„Und ob. Also was sagst du?“, er lächelte ihr zwinkernd zu und wartete hoffnungsvoll auf die Antwort.

„Hermine“, sagte Ron empört, als das Mädchen tatsächlich darüber nachzudenken schien, „das wirst du –“

„Einverstanden“, unterbrach Hermine Ron und hielt Cormac die Hand hin, „wenn du meine Hand ergreifst, stimmst du zu, Ron den Platz als Hüter in der Mannschaft zu überlassen. Jeder hier hat es gehört.“

„Hermine!“, sagte Ron erneut empört und auch leicht wütend. Auch Harry und die anderen Teammitglieder hatten wohl nicht mit Hermines Zusage gerechnet und warfen sich kurz fragende Blicke zu. Jedoch war auch keiner von ihnen so versessen darauf, Cormac in der Quidditchmannschaft zu haben, so dass sie auch nicht versuchten Hermine davon abzuhalten.

Cormac erfasste Hermines Hand und schüttelte sie. „Ich trete hiermit offiziell zurück. Ich habe kein Interesse daran, Hüter in der Quidditchmannschaft von Gryffindor zu werden.“ Er schaute Hermine überheblich lächelnd in die Augen und ließ ihre Hand erst nach einer gefühlten Ewigkeit wieder los.

„Bei unserem ersten Hogsmeade-Wochenende nächste Woche, wirst du dann dein Versprechen auf ein Date mit mir wahr machen müssen.“

„Deal ist Deal. Wir gehen dann wohl zusammen nach Hogsmeade“, antwortete Hermine unbeeindruckt und mit sich selbst zufrieden zog Cormac dann schließlich von Dannen.

Nachdem es nichts mehr zu sehen gab, begaben sich auch die restlichen Quidditchspieler von Gryffindor in die Umkleide, um sich wieder ihre normale Kleidung anzuziehen.

„Danke, dass du uns vor dem bewahrt hast“, hauchte Ginny Hermine grinsend zu, bevor sie auch ging und die braunhaarige Hexe mit ihren beiden besten Freunden zurückließ, die ziemlich empört waren.

„Was hast du dir dabei bloß gedacht?“, fragte Harry auf der einen Seite belustigt, auf der anderen Seite aber auch wenig von der Vorstellung begeistert, dass sie ein Date mit Cormac McLaggen hatte.

„Das wüsste ich auch gerne mal“, murrte Ron, verschränkte die Arme und funkelte Hermine leicht böse an.

„Was habt ihr denn? Du wolltest ihn doch eh nicht im Team haben, Harry“, rechtfertigte sich Hermine und wandte sich dann an Ron, „und du, ich dachte du wolltest unbedingt ins Quidditchteam? Wo ist also dein Problem?“

„Ja, ich wollte in die Quidditchmannschaft. Aber doch nicht so. Ich wollte mit meinem Können in die Mannschaft kommen und nicht weil sich meine beste Freundin prostituiert“, holte Ron etwas weit aus.

„Prostituiert?“, lachte Hermine, „Ron komm mal herunter. Ich gehe lediglich mit ihm nach Hogsmeade, trinke ein Butterbier mit ihm oder so und dann hat sich die Sache. Mehr wird da nicht laufen.“

„Ja, so hat das bei Ginny und Dean auch angefangen.“

„Ginny mochte Dean aber. Und fand ihn attraktiv. Ich finde Cormac weder nett noch anziehend.“

„Trotzdem gefällt mir der Gedanke nicht, dass du wegen mir jetzt auf ein Date mit diesem Schleimbeutel gehen musst“, murrte Ron weiter. Harry seufzte und verdrehte die Augen.

„Ein einfaches 'Danke, Hermine' hätte es für den Anfang auch getan, Ron“, meinte er und klopfte ihm auf die Schulter, „jetzt lass uns auch umziehen und zurück zum Schloss gehen. Es ist schon spät und es gibt bald Abendessen.“

Harry verschwand in den Umkleidekabinen des Quidditchstadions und Hermine lief Richtung Ausgang.

„Ich warte draußen auf euch“, ließ sie Ron wissen.

„Hermine, warte“, sagte Ron schnell und das Mädchen blieb stehen und drehte sich fragend zu ihm herum.

„Danke...“, meinte er aufrichtig und lächelte schief.

„Gern geschehen, Ron“, entgegnete sie lächelnd und schmunzelte über seine unbeholfene Art, „bis gleich.“

Als sie wieder ins Schloss kamen, begaben sie sich nur kurz in den Gryffindorturm, damit Harry und Ron ihre Quidditchkleidung in ihren Schlafraum bringen konnten. Danach begaben sie sich zum Abendessen in die große Halle. Es war erst halb sechs Uhr abends und daher noch nicht ganz Essenszeit, aber das machte nichts. Hermine, Ron und Harry setzten sich oft schon vor dem Essen in die große Halle, um einfach noch ein bisschen zu erzählen oder um eine Runde Zaubererschach zu spielen. Letzteres taten sie schließlich auch diesen Abend.

„Oh, übrigens Hermine. Dieses Jahr feiern wir Weihnachten bei meinem Onkel Sirius statt im Fuchsbau. Dazu bist du natürlich auch gerne eingeladen“, sagte Harry, nachdem er seinen Zug gemacht hatte und Ron an der Reihe war.

„Ähm“, stammelte Hermine kurz und überlegte, was sie sagen sollte. Bei dem Gedanken Sirius zu sehen verkrampfte sie sich ungewollt leicht. Und dieses Mal konnte sie sich auch ohne große Probleme daran erinnern, warum das so war. Sie ließ ihre komplizierte Beziehung mit ihm vor ihrem inneren Auge kurz Revue passieren und räusperte sich schließlich, als sie Harrys fragenden Blick auf sich spürte. „Ich schau mal, okay? Ist ja noch ein bisschen hin.“

„Klar, kein Problem. Du musst wahrscheinlich auch erst einmal deine Eltern fragen. Schließlich warst du letztes Jahr an Weihnachten erst bei uns“, sagte Ron verständnisvoll und schmiss eine von Harrys Figuren.

„Ja, nein. Die haben da nichts dagegen. Die sind an Weihnachten nicht da“, meinte Hermine und versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Ihre Kehle wurde trocken und ihre Gedanken schweiften kurz ab. Sie realisierte erst jetzt, dass sie dieses Jahr Weihnachten das erste Mal ohne ihre Eltern feiern würde. Es war immer ihr Lieblingsfest. Die ganze Familie kam zusammen, aß gemeinsam, trank gemeinsam, spielte gemeinsam, lachte gemeinsam. Letztes Jahr im Fuchsbau waren sie natürlich auch nicht dabei gewesen, aber da waren sie wenigstens noch am Leben...

„Wieso nicht da? Wo sind sie denn?“, fragte Harry neugierig und die junge Hexe widmete sich wieder der Realität.

„Sie machen eine Reise“, log Hermine schnell, aber überzeugend.

„Cool. Wohin geht es?“, wollte nun auch Ron interessiert wissen. Er fand es immer interessant von den Reisen anderer Leute zu hören, da er und seine Familie selbst nie großartig gereist waren. Dazu fehlte den Weasleys einfach das Geld, was Ron manchmal richtig trotzig werden ließ. Hermine erinnerte ihn dann immer daran, dass das, was seine Familie hatte, so viel mehr Wert war als Geld. Und das meinte sie wirklich ernst. Sie bewunderte den Zusammenhalt der Weasleys und ihre Lebensfreude sowie all die Liebe, die vor allem Molly immer ausstrahlte. Geld war in dieser Familie wirklich unwichtig, egal was alle anderen sagten.

„Eh, Australien“, murmelte Hermine unsicher und war froh, dass Harrys Freundin im nächsten Moment zu ihnen stoß und sie das Thema fallen lassen konnte.

„Cho, schön dich zu sehen! Seit wann bist du denn hier?“, begrüßte Hermine die Ravenclaw fragend.

„Ich bin gestern Abend angekommen. Ich kam vorher wegen dieser blöden Grippe wirklich nicht aus dem Bett“, antwortete Cho, nachdem sie Harry zur Begrüßung geküsst und sich neben ihm niedergelassen hatte, „du scheinst auch wieder fit zu sein, wie ich sehe.“

Hermine nickte und erwiderte das freundliche Lächeln von Cho.

„Das freut mich“, sagte die Schwarzhaarige ehrlich und widmete sich dann dem Zaubererschachspiel von Harry und Ron. Hermine tat es ihr gleich und die vier Schüler von Hogwarts unterhielten sich währenddessen über belanglose Dinge.

„Was hab ich eigentlich alles verpasst?“, stellte Hermine die Frage in die Runde, als Cho erzählte, dass sie so viele Hausaufgaben nachzuholen hatte von dieser einen Woche, die sie krank war.

„Nicht viel“, sagte Ron schulterzuckend und schien etwas enttäuscht darüber zu sein, dass sie ihn nicht von der Schule erzählen gehört hatte, während sie bewusstlos war. Hermine bemerkte das, wollte es aber nicht ansprechen, weil sie sich dachte, dass es ihm unangenehm sein würde. Ron zeigte seine Gefühle nicht allzu gerne offen.

„Remus meinte er hat noch deine Aufsätze vom letzten Jahr. Die hast du ja nicht bekommen, weil du krank warst. Du kannst sie dir bei ihm im Büro abholen oder am Montag nach dem Unterricht“, fiel es Harry wieder ein und Hermine bestätigte mit einem zaghaften „Okay“, dass sie ihn gehört hatte.

Auch der Gedanke, Remus gegenüberzutreten, ließ sie nervös werden. Bevor Dumbledore den Entwirrungszauber angewandt hatte, fühlte sich die Gegenwart von Remus und Snape schon seltsam an. Aber da war sie sich noch nicht vollkommen bewusst, weshalb das so war. Jetzt allerdings herrschte in ihrem Kopf Klarheit und sie konnte sich sehr gut an alles erinnern, was sie mit den beiden, James, Lily und Sirius in deren gemeinsamen Schulzeit durchgemacht hatte. Sie wusste auch, wie es dazu gekommen war, dass sie überhaupt in der Vergangenheit landete. Das Einzige, das sie noch nicht wirklich durchschauen konnte, war, wie es überhaupt möglich war, im Prinzip dreimal gelebt zu haben. Oder zumindest zweimal gelebt – aber in drei verschiedenen Zeiten.

Hermine seufzte und versuchte sich wieder auf das Schachspiel zu konzentrieren, in dem Harry momentan zu gewinnen schien. Gelingen wollte es ihr aber nicht wirklich. Irgendwie verspürte sie den Drang in Professor Lupins Büro zu gehen, ihre Aufsätze abzuholen und mit ihm zu reden. Ihm zu sagen, dass sie Bescheid wusste und dass sie ihn und die anderen vermisst hatte. Allerdings war sie sich nicht sicher, ob das das Richtige wäre. Vielleicht sollte sie noch warten und ihn nicht gleich in der ersten Schulwoche damit überrumpeln. Außerdem konnte sie auch nicht wissen, wie er reagieren würde. Möglicherweise war er froh, dass sie die Erinnerungen im dritten Schuljahr abgelehnt hatte und sich an nichts erinnerte. Möglicherweise erinnerten sie sich ja auch selbst gar nicht mehr an Hermine. Wieso sollten sie auch? Sie war, wenn überhaupt, gerade mal ein halbes Jahr bei ihnen, bevor der Krieg mit Voldemort ausbrach und sie sich gegen ein Leben in der Vergangenheit entschied. Ein halbes Jahr war schnell vergessen.

„Hey, Hermine. Hast du denn gar keinen Hunger? Du warst schließlich eine ganze Weile bewusstlos. In den Tagen hast du nur ekelhafte Medizin von Madam Pomfrey bekommen“, riss Ron sie besorgt aus ihren Gedanken und Hermine schaute verwirrt vor sich auf den Tisch. Ron und Harrys Zaubererschach war verschwunden und die Tische waren mit dem Abendmahl gedeckt. Sie war wohl ziemlich lange in Gedanken versunken gewesen.

„Doch, doch. Ich war nur in Gedanken, entschuldigt“, lächelte Hermine ihre Sorgen weg und bediente sich wie ihre beiden Freunde am Abendessen.

„Weihnachten wird einfach super!“, freuten sich George und Fred, die sich wohl vor einigen Minuten

schon zu ihnen gesellt hatten. Cho war auch nicht mehr da, sondern saß mit ihren Freunden am Ravenclaw-Tisch.

„Ja, das erste Mal, dass wir es nicht im Fuchsbau feiern“, sagte Ron und schien sich auch über die Veränderung zu freuen, „und trotzdem sind wir alle zusammen.“

„Sirius dachte, es wäre einmal an der Zeit, selbst den Gastgeber zu spielen, nachdem er so oft bei euch zu Gast war. Er bekommt langsam ein schlechtes Gewissen“, erkläre Harry und grinste leicht, „wobei ich bezweifle, dass eure Mutter ihm das Kochen überlässt.“

„Das kannst du allerdings wirklich vergessen. Mum hat schon einen Plan aufgestellt, was es zu Essen gibt. Dabei ist es wirklich noch ein bisschen hin“, stimmte Fred Harry lachend zu. Auch Hermine musste etwas Schmunzeln. Sie konnte sich haargenau vorstellen, wie Molly jetzt schon mitten im Planungsstress war, obwohl es noch mehr als drei Monate bis Weihnachten waren. Letztes Jahr im Fuchsbau ging es schon chaotisch zu. Wie würde es dann erst werden, wenn Molly woanders kochen würde, wo sie sich nicht so gut auskannte wie in ihrer Küche.

„Jetzt bin ich aber satt“, stöhnte Ron, schob seinen Teller von sich und legte seine Hand auf seinen Bauch.

„Kein Wunder, so wie du reingehauen hast“, lachte Harry und schob ebenfalls seinen Teller weg. Auch die anderen Weasley-Geschwister und Hermine waren fertig mit essen.

„So, Samstagabend. Was machen wir?“, fragte George und schaute in die Runde, bekam jedoch nur Schulterzucken als Antwort, „okay, sehr schön. Dann schlage ich einen typischen Weasley-Spieleabend vor. Wer ist dabei?“ Fred war sofort begeistert und klatschte freudig in die Hände, während er versuchte auch alle anderen dazu zu animieren.

Hermine schüttelte amüsiert den Kopf. Die Weasley-Zwillinge waren echte Chaoten. Sie selbst hatte bisher nur einmal an einem ihrer besagten Spieleabende teilgenommen und hatte es danach keineswegs bereut. Die Spiele waren zwar oft etwas seltsam und bedeuteten Ärger, weil viele von Fred und George selbst erfunden wurden, aber am Ende von diesem einen Abend hatte Hermine so viel gelacht, dass sie mit Bauchschmerzen ins Bett ging. Und genau das war, was sie jetzt brauchte. Ablenkung und Spaß.

„Also ich bin dabei“, willigte Hermine ein, während sich die anderen noch zierten.

„Hermine, du hast keine Ahnung, auf was du dich da einlässt. Sie haben sich neue Spiele ausgedacht“, warnte Ginny die beste Freundin ihres Bruders.

„Ach, was. Das wird schon. Ich will etwas Lustiges machen“, winkte Hermine die Sorgen der jüngsten Weasley ab.

„Na, da bist du bei uns genau richtig!“, sagten Fred und George synchron und freuten sich, als sich schließlich auch Harry und Ron geschlagen gaben. Harry und Ron schlugen vor noch die anderen Jungs ihrer Jahrgangsstufe zu fragen und auch die Zwillinge wollten noch welche von ihren Freunden auftreiben. Bei den Weasley galt nämlich immer der Grundsatz „Je mehr desto besser“.

Die Gruppe verabredete sich also für eine Stunde später im Gemeinschaftsraum der Gryffindors und Fred und George machten sich auf die Suche nach weiteren Opfern.

„Du weißt schon, dass wir nur zugesagt haben, damit du da nicht alleine durch musst“, grummelte Ron zu Hermine, als er, sie und Harry die große Halle verließen.

„Wie tapfer von euch“, entgegnete Hermine gespielt gerührt und wuschelte dem Rothaarigen durch die Haare, „ihr überlebt das schon.“ Ron lächelte und richtete sich wieder die Haare, als er und Harry die Treppen zum Gryffindorturm hochstiegen.

„Geht schon einmal hoch. Ich komme gleich nach. Ich hole noch schnell die Aufsätze bei Professor Lupin ab. Schließlich muss ich wissen, wie nötig ich es habe, den ganzen Stoff nachzuholen“, meinte Hermine und hörte sich die lieb gemeinten Kommentare ihrer besten Freunde, was für eine unverbesserliche Streberin sie sei, erst gar nicht mehr an, sondern verschwand schon um die nächste Ecke. Harry und Ron setzten ihren Weg amüsiert kopfschüttelnd fort. Typisch Hermine eben.

Nervös und mit einem starken Herzklopfen stand Hermine vor Professor Lupins Büro. Ihre Hand war schon dabei anzuklopfen, aber irgendetwas hinderte sie daran.

„Okay, ganz ruhig, Hermine. Du schaffst das schon. Ist doch nichts dabei“, redete sie sich in Gedanken gut zu und rang sich letztendlich dazu durch an die schwere Holztür zu klopfen.

„Ja, bitte?“, ertönte die ihr gut bekannte Stimme vom Innern des Raumes und nach einem erneuten Zögern öffnete sie schließlich langsam die Tür.

„Guten Abend, Professor Lupin“, fing Hermine zaghaft an, „störe ich Sie gerade?“ Remus saß zurück gelehnt in seinem Stuhl und hatte ein antikes Buch in der Hand. Als Hermine eintrat, richtete er sich auf und legte das Buch vor sich auf den Tisch. Sein Blick verweilte für einen kurzen Moment auf ihr, bevor er ihr schließlich antwortete. „Nein. Kommen Sie herein, Miss Granger.“

Hermine kam der Aufforderung nach und schloss die Tür hinter sich, nachdem sie eingetreten war. Immer noch sehr nervös und an ihrem Pulli zupfend trat sie an seinen Tisch heran.

„Was gibt es denn?“, fragte der Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste zuvorkommend und deutete der jungen Hexe mit einer Handbewegung sich zu setzen, was Hermine jedoch ablehnte. Sie war sich nicht mehr so sicher, ob es eine gute Idee gewesen war, zu ihm zu gehen. Die Situation überforderte sie und sie war noch nicht bereit ihm zu sagen, dass sie Bescheid wusste.

„Harry meinte, ich solle meine Aufsätze vom letzten Jahr abholen“, sagte Hermine also schnell und nahm dies als Vorwand für ihren späten Besuch am Wochenende, „und ich wollte fragen, was ich von dieser Woche noch alles nachzuholen habe bis Montag.“

Remus nickte verstehend, auch wenn er den Lockenkopf argwöhnisch musterte.

„Ah, ja. Die Aufsätze“, erinnerte er sich und stand auf. Er lief zu einer alten Kommode und holte unzählige Papiere Pergament hervor, die er Hermine anschließend reichte.

„Alle bestanden. Das waren sehr gute Aufsätze. Aber von Ihnen erwartet man es ja auch nicht anders“, kommentierte er Hermines Arbeiten und lächelte sie leicht an, „und was den Stoff von der vergangenen Woche angeht, haben Sie eigentlich nicht viel verpasst. Die meiste Zeit haben wir damit verbracht, den Stoff von vor den Ferien nachzuholen, den Sie ja bestimmt schon nachgearbeitet haben. Die Unterlagen für die Hausarbeiten habe ich Harry bereits für Sie mitgegeben.“

„Okay, vielen Dank“, sagte Hermine und schaute kurz durch die Arbeiten, auf denen wenig als 'falsch' markiert war.

„Fühlen Sie sich denn besser?“, wollte Remus wissen und ließ sich wieder auf seinem Stuhl nieder.

„Eh, ja. Alles bestens. Hatte meine Krankheit wohl noch nicht ganz überstanden“, erwiderte Hermine etwas zögerlich, weil ihr mitten im Satz einfiel, dass Remus das Spektakel auf den Ländereien mitbekommen hatte. Jedoch beließ Professor Lupin es bei ihrer Aussage und erhob keinen Einspruch.

„Dann hoffen wir mal, dass Sie sie jetzt überstanden haben“, wünschte der Werwolf ihr Glück bei ihrer Genesung. Hermine nickte und bedankte sich. Jetzt wäre der Zeitpunkt, an dem sie sich verabschieden und gehen sollte. Doch sie tat es nicht. Ihre Beine bewegten sich keinen Millimeter und sie und Professor Lupin schauten sich für eine gefühlte Ewigkeit einfach nur an.

„Hmhm“, räusperte sich Remus nach einer Weile, nachdem er sich wieder gefasst hatte, „ist noch was?“

Schweren Herzens schüttelte Hermine den Kopf und lächelte schwach. „Nein, das war's. Ich wünsche Ihnen noch ein schönes Wochenende, Professor.“ Sie drehte ihm den Rücken zu und verließ schnurstracks das Büro. Gerade als sie die Tür schließen wollte, vernahm sie nochmals seine Stimme.

„Warte, Hermine“, übersprang Remus die Förmlichkeiten und seufzte. Er stand auf, ging zur Tür, ließ Hermine wieder eintreten und die Tür erneut ins Schloss fallen.

„Nachdem, was auf den Ländereien passiert war, hat Dumbledore es uns gesagt“, rückte Remus etwas angespannt mit der Sprache raus. Ihm war egal, dass es vielleicht besser war, Hermine von sich aus kommen zu lassen. Er hielt diese Anspannung zwischen sich und Hermine einfach nicht mehr aus.

„Euch was gesagt?“, fragte Hermine unwissend, obwohl sie sich natürlich denken konnte, was Remus meinte.

Er bedachte sie mit einem vielsagenden Blick und fuhr sich durch die Haare. „Na, dass du Bescheid weißt. Aber nimm es ihm nicht böse. Wir haben ihm nicht wirklich eine Wahl gelassen.“

Hermine schwieg und verarbeitete die Informationen, die Remus ihr gab. Sie wartete darauf, dass sie wütend auf Dumbledore wurde und ihn verfluchte – aber nichts geschah. Im Gegenteil. Sie war unfassbar erleichtert.

„Dann können wir uns das Versteckspiel ja jetzt sparen“, witzelte das Mädchen etwas unbeholfen und erwiderte den Blick ihres ehemaligen Klassenkameraden, der die Situation nicht weniger seltsam zu finden schien.

„Ja...“, erwiderte Remus leicht lächelnd und setzte sich auf die Kante seines Schreibtisches. Dieses Mal kam Hermine seiner Aufforderung, sich zu setzen, nach und etwas nervös trommelte sie mit ihren Fingern auf der Stuhllehne.

„Wie sollen wir jetzt zukünftig damit umgehen...?“, fragte Hermine zaghaft nach einer recht langen Stille.
„Ganz normal, schätze ich... Zumindest sollten wir es versuchen“, entgegnete Lupin, der sich wohl genau dieselbe Frage gestellt hatte.

Hermine nickte und biss sich auf die Unterlippe. Die ganze Zeit hatte sie sich überlegt, was sie sagen sollte, wenn sie Remus beichten würde, dass sie Bescheid wusste. Aber nun war ihr Kopf einfach nur leer.

„Schon seltsam, oder? Ich meine...“, Remus fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht und suchte nach den richtigen Worten, „für mich ist das schon seltsam. Aber wie muss es dann erst für dich sein.“

„Wahrscheinlich nicht viel seltsamer...“, meinte Hermine und zuckte mit den Schultern, „für seltsame Situationen gibt es wohl keinen Maßstab.“

„Da hast du wohl Recht“, pflichtete er ihr bei und wurde dann wieder etwas konkreter, „und du erinnerst dich wieder an alles?“

Hermine nickte und schaute ihn an. „An alles. An alles, das passiert ist, bevor ich zu euch kam. An alles, das geschah, als ich bei euch war. Und an alles, dass jetzt in den vergangenen 16 Jahren meines Lebens passiert ist.“

Remus nickte als Zeichen, dass er zugehört hatte und schien kurzzeitig seinen eigenen Gedanken dazu nachzugehen.

„Das mit Lily tut mir Leid“, fing Hermine schließlich aufrichtig an zu sprechen, als Remus dem anderen Thema scheinbar nichts mehr hinzuzufügen hatte, „sie hat das wirklich nicht verdient.“

„Nein, das hatte sie nicht. Aber was soll man machen. Irgendwann wird er dafür mehr als büßen“, sagte Remus und war sich seiner Sache ziemlich sicher.

„Konntet ihr denn schon etwas erreichen?“, wollte Hermine wissen, aber Remus verneinte ihre Frage mit einem unzufriedenen Gesichtsausdruck.

„Sirius und andere Mitglieder des Ordens verfolgen jede Spur, die sie bekommen. Aber bisher hat das leider noch zu nichts geführt.“ Remus schaute Hermine an, die mit einem traurigen Gesichtsausdruck den Boden betrachtete.

„Willst du dich denn auch rächen?“, fragte er vorsichtig in Bezug auf ihre getöteten Eltern und auf Hermine's Lippen bildete sich ein kleines, bitteres Lächeln.

„Das hat euch Dumbledore also auch erzählt. Oder dir. Severus wusste ja ohnehin Bescheid“, seufzte sie und zog die Knie an, um welche sie ihre Arme schlang.

„Nicht direkt. Er hat gesagt, dass der Mord an deinen Eltern wohl der Auslöser dafür war, dass du die Erinnerungen letztendlich doch wolltest. Er hat wohl nicht bedacht, dass ich zum Beispiel nichts davon wusste“, erklärte er und war etwas verduzt darüber, dass Snape es wusste. Da er merkte, dass es Hermine mehr beschäftigte, als sie zeigen wollte, ließ er sich auf den zweiten Stuhl neben ihr nieder und musterte sie ehrlich besorgt. „Möchtest du darüber reden?“

„Da gibt es nicht viel zu reden“, sagte Hermine etwas abweisend, „als ich an Ostern nach Hause kam, waren sie tot. Ihre Körper waren stark verbrannt. Nur in ihren Gesichtern konnte man den Schmerz noch sehen. Hagrid und Severus haben mich dann von da weggeholt und... die Spuren beseitigt.“ Ihre Stimme wurde gegen Ende hin ein wenig zittrig und die junge Hexe musste sich beherrschen nicht zu weinen.

„Es ist okay, wenn du weinen willst. Danach geht es dir besser“, erinnerte Remus sie und legte ihr tröstend eine Hand auf die Schulter. Hermine lächelte ihn dankbar an, ließ die Tränen aber nicht gewinnen.

„Ich habe das schon genug beweint. Es bringt sie nicht zurück“, sagte sie fest und verdrängte die Gedanken an ihre Eltern, „woher wusstest du überhaupt, dass sie von Voldemort umgebracht wurden?“

„Das war nur eine Ahnung“, gab Remus zu und zog seine Hand wieder zurück, „es tut mir Leid, was ihnen passiert ist.“

„Danke“, Hermine schaute ihn nachdenklich an, bevor sie weitersprach, „irgendwie faszinierend, oder nicht?“

„Was meinst du?“, Remus runzelte fragend die Stirn.

„Wie schnell sich die seltsame Stimmung gelegt hat und wir uns ganz normal unterhalten.“ Professor Lupin lächelte, als er bemerkte, dass Hermine Recht hatte. „So soll es wohl sein.“

„Wer weiß es noch? Dass ich Bescheid weiß?“, stellte sie ihm die Frage.

„Nur ich und Severus“, antwortete er ehrlich, „ich habe es nicht weitererzählt.“

„Also haben James und Sirius keine Ahnung...“, murmelte Hermine nachdenklich.

„Willst du denn, dass sie es wissen?“, fragte Remus und bot ihr gleichzeitig an, es ihnen zu sagen.

„Ich weiß es nicht“, antwortete die braunhaarige Hexe ehrlich, „ich weiß es nicht... Harry hat mich zu Sirius eingeladen an Weihnachten. Das könnte ziemlich seltsam werden.“

„Das wird es so oder so“, wandte Remus lächelnd ein, „erinnerst du dich noch an letztes Jahr?“

Hermine ließ das Weihnachtssessen bei den Weasleys kurz Revue passieren und tatsächlich nahm sie die Erinnerungen, jetzt wo sie wusste, wer James, Sirius und Remus waren, ganz anders wahr.

„Ja eine gewisse seltsame Spannung wird sich wohl nicht vermeiden lassen“, seufzte Hermine und vergrub ihr Gesicht kurz in ihren Händen, „was denkst du, ist das Beste?“

„Ich denke, James und Sirius wüssten gerne Bescheid, dass du deine Erinnerungen wieder hast“, überlegte er, „aber die Entscheidung liegt ganz bei dir. Du solltest dich wohl damit fühlen.“

„Hm...“, Hermine würde jetzt auf die Schnelle keine Entscheidung treffen können, weshalb sie sich einer ganz anderen Frage zuwandte, „wie hat Severus eigentlich reagiert?“

Remus schmunzelte leicht und zuckte mit den Schultern. „Du kennst ihn ja. Er schien überrascht zu sein, dass du die Erinnerungen doch wolltest. Aber mehr hat er sich auch nicht anmerken lassen.“

„War ja klar“, meinte Hermine ebenfalls leicht amüsiert, „seid ihr immer noch alle in Feindschaft?“

„Nicht wirklich. Nach der Schulzeit hatten wir allerdings auch nicht mehr viel Kontakt. Severus kam nach der Auszeit nicht mehr zurück und dann haben wir ihn das erste Mal wieder auf Lilys Beerdigung gesehen. James hatte nichts dagegen, dass er da war. Aber wir haben uns auch nicht mit ihm unterhalten.“

„Okay... na, der scheint ja wieder ganz in seine alten Verhaltensmuster zu fallen“, murrte Hermine und verdrehte die Augen. Remus lachte und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Vielleicht braucht er nur wieder jemanden, der ihm zeigt, dass er eigentlich gar kein Bösewicht ist.“

„Lieber nicht“, winkte Hermine ab und verkrampfte sich wieder etwas, „ich kann mir irgendwie gar nicht vorstellen mich mit ihm so zu unterhalten wie jetzt gerade mit dir. Das mit ihm ist irgendwie alles noch viel merkwürdiger.“

„Das wird sich alles sicher noch legen, wenn du dich erst einmal an all die Gedanken gewöhnt hast. Ich denke, es lässt ihn nicht ganz so kalt, wie er es aussehen lässt. Also die Tatsache, dass du dich daran erinnerst, dass du mal ein Teil von unserer Zeit warst.“

„Vielleicht... Aber ich glaube dieses Gespräch zögere ich so lange hinaus, wie ich nur kann“, gestand Hermine und fühlte sich bei dem Gedanken sichtlich unwohl.

„Man muss ja auch nichts überstürzen“, stimmte Remus ihr zu und Hermine lächelte leicht.

„Ich sollte wohl langsam mal wieder gehen. Die anderen fragen sich bestimmt schon, wo ich bin“, sagte Hermine nach einer weiteren kurzen Stille, die allerdings keineswegs unangenehm war, „schließlich wollte ich ursprünglich nur kurz meine Arbeiten abholen.“

Remus nickte, stand auf und begleitete Hermine zur Tür.

„Es tat gut mit dir darüber zu reden“, bedankte sich Hermine bei ihrem ehemals gleichaltrigen Freund.

„Fand ich auch“, bestätigte Remus lächelnd, „ohne dich hat uns etwas gefehlt damals. Uns allen.“ Hermine erwiderte sein Lächeln und bemerkte, dass er sie mit dem letzten Teil seiner Aussage darauf aufmerksam machte, dass James und Sirius sich sicherlich auch freuen würde, wieder so mit ihr reden zu können.

„Danke. Ich denke darüber nach“, ließ sie ihn zum Abschied wissen, verließ das Büro und begab sich zufrieden zum Gryffindorturm, um einen typischen Weasley-Spieleabend zu genießen.

Kapitel 6: Ich weiß, dass du es weißt

@Brina: Kann schon sein, dass es an manchen Stellen an den Filmen anlehnt... mach ich nicht mit Absicht, aber kann schon vorkommen :P Und wo Hermine war, wirst du sehr bald schon erfahren ;)

@Lily_Luna12: Freut mich, dass dir die Geschichte gefällt! Viel Spaß beim Weiterlesen :)

So und hier ist das neue Kapitel!

Tut mir Leid, dass es im Moment immer so lange dauert bis sich update, aber ich hab einen neuen "Job" angefangen und da bin ich grad noch in der Eingewöhnungsphase.. Auf meinem alten Arbeitsplatz konnt ich zwischendrin mal schnell ein neues Kapitel hochladen, aber das darf ich jetzt nicht mehr... deshalb kanns etwas länger dauern in Zukunft... ^^

Jetzt aber genug gelabert, viel Spaß beim Lesen!!

Fast zwei Wochen waren seit Hermines Gespräch mit Remus vergangen. Sie fühlte sich seit dem definitiv befreiter als vorher und es fiel ihr leichter die Gedanken an ihr früheres Leben anzunehmen und den Überblick zu behalten. Auch das bedrückende Gefühl, das sie immer hatte, wenn sie Remus gegenübergetreten war, war verschwunden. Es fühlte sich zwar immer noch etwas seltsam an, ihm nun als Schülerin statt Freundin zu begegnen, aber damit konnte sie recht problemlos umgehen.

Dementsprechend entspannt war Hermine auch auf den Spieleabend von Fred und George gegangen und wurde keineswegs enttäuscht. Sie hatte mit ihnen, Ron, Harry, Neville, Dean, Ginny und einigen Gryffindorfreunden von den Zwillingen so viel Spaß wie schon lange nicht mehr. An dem Abend hatte sie all ihre Sorgen vergessen, dachte für eine Weile nicht mal mehr über den Mord an ihren Eltern nach, sondern war einfach nur glücklich und genoss die gemeinsame Zeit mit ihren Freunden, die ihr das letzte halbe Jahr so gefehlt hatte.

Ihre gute Laune hatte auch die letzten zwei Wochen fast durchgehend angehalten, nur ab und an tauchte das schreckliche Bild ihrer verbrannten Eltern in ihrem Kopf auf und warf sie aus der Bahn. Doch sie schaffte es immer schnell sich wieder zu sammeln und sich auf die positiven Dinge zu konzentrieren, um Ron und Harry nicht zu beunruhigen oder misstrauisch zu machen. Denn sie war noch lange nicht bereit mit ihnen offen über das Geschehene zu reden. Und bis sie es war, wollte sie ihnen zeigen, dass es ihr gut ging.

So erwachte Hermine auch an diesem Freitag, dem 19. September, mit einem Lächeln auf den Lippen aus ihrem ruhigen Schlaf.

„Ich hab ja so etwas von keine Lust auf Schule“, murmelte Padma im Bett neben Hermine in ihr Kissen.

„Ach, hab dich nicht so. Es ist doch schon wieder Wochenende“, versuchte Lavender sie zu besänftigen und ging als Erste ins Bad, um sich fertig zu machen.

„Lavender hat Recht. Den Tag bringen wir jetzt auch noch herum“, stimmte Parvati ihrer besten Freundin zu und drehte sich im Bett noch einmal herum. Da Lavender momentan sowieso das Bad besetzte, konnte sie genauso gut noch ein paar Minuten liegen bleiben.

Hermine währenddessen packte, eine willkürliche Melodie summend, ihre Schulsachen zusammen und richtete sich die Schuluniform schon einmal auf ihrem Bett vor.

„Na, da ist ja heute jemand gut gelaunt“, stellte Padma zufrieden fest. Seitdem sie den Zusammenbruch von Hermine hautnah miterlebt hatte, machte sie sich etwas Sorgen um ihre Mitschülerin. Aber über die Tage hinweg schien sie sich immer mehr zu fassen und sich immer mehr wieder in Hogwarts einzuleben. Ron hatte vor einigen Tagen gesagt, dass es fast wieder so ist, als wäre Hermine nie weg gewesen und damit hatte er Recht. Die alte Hermine war voll und ganz zurück – auch was den Ehrgeiz und die Sorgfalt in der Schule anging.

„Ja, ich glaube heute wird ein guter Tag. Und falls wir eine unangekündigte Prüfung haben sollten, bin ich vollkommen gewappnet. Es kann also nichts schief gehen“, lächelte Hermine und setzte sich nochmal auf ihr

Bett, als Parvati nach Lavender ins Badezimmer ging.

„Meinst du denn wir schreiben einen Test irgendwo? Ich habe überhaupt nichts gelernt?“, fragte Lavender erschrocken und fast panisch, als sie schnell nochmal die Unterlagen der letzten Unterrichtsstunden herausholte und alles im Schnelldurchlauf durchging.

„Ich hab keine Ahnung. Aber eigentlich glaube ich es nicht... Ich denke die Professoren lassen sich noch ein wenig Zeit“, antwortete Hermine schulterzuckend und schaute zu der blonden Hexe herüber. Die Stimmung zwischen Hermine und Lavender hatte sich auch stark verbessert seit dem Anfang des Schuljahres. Lavender hatte wohl eingesehen, dass Hermine und Ron nicht mehr als gute Freunde waren und dass, selbst wenn es nicht so wäre, sie nichts daran ändern könnte. Sie war immer noch verletzt, dass Ron sie abblitzen lassen hatte, aber sie begegnete ihm mittlerweile ganz normal und akzeptierte, dass er nichts für sie empfand.

„Ich will es hoffen. Professor Snape würde ich es allerdings zutrauen. Dem traue ich alles zu...“, seufzte Lavender, arbeitete sich zur Sicherheit aber trotzdem nochmal durch den Unterrichtsstoff.

Parvati verließ das Badezimmer und überließ es ihrer Zwillingsschwester, die nach wenigen Minuten auch schon wieder fertig war.

„So, du kannst jetzt rein“, sagte Padma zu Hermine und schaute kurz zu ihrer Schwester und Lavender, bevor sie sich wieder an Hermine wandte, „aber lass dir ruhig ein bisschen Zeit. Wir sind noch früh dran.“

Hermine runzelte die Stirn und schaute etwas verwirrt zu Padma, die sie nur anlächelte und sie förmlich ins Badezimmer schob.

„Okay, das war seltsam“, dachte Hermine sich, als sie sich unter die Dusche stellte und das warme Wasser aufdrehte. Die braunhaarige Hexe machte sich allerdings keine weiteren Gedanken darüber und genoss das warme Wasser auf ihrer Haut. Nach zehn Minuten trat sie mit frisch gewaschenen Haaren aus der Dusche und betrachtete sich im leicht angelaufenen Spiegel. Lavenders Aussage über Snape hatte sie wieder daran erinnert, dass es da noch eine kleine Sache gab, die ihr keine Ruhe ließ. Sie hatte Severus nicht gesagt, dass sie sich erinnern konnte. Oder dass sie wusste, dass Dumbledore ihm und Remus bereits Bescheid gegeben hatte, dass sie sich erinnern konnte. Und er ließ sich auch nie etwas anmerken. Weder im Unterricht, noch wenn sie sich unbeabsichtigt irgendwo im Schloss oder auf den Ländereien begegneten. Und auch sie war ihm mehr oder weniger aus dem Weg gegangen, weil sie nicht wusste, wie sie sich verhalten sollte. Auf der einen Seite wünschte sie sich, dass es mit ihm genauso gut verlaufen würde wie mit Remus, aber auf der anderen Seite hielt sie das für ziemlich unwahrscheinlich. Sie kannte den heutigen Snape nicht. Sie wusste nicht wie er tickte, welchen Weg er eingeschlagen hatte, nachdem sie sich zum Nullpunkt befördern gelassen hatte und ob er überhaupt wollte, dass Hermine sich an ihn erinnern konnte. Vielleicht war er ja froh gewesen, dass sie die Erinnerungen abgelehnt hatte und ihm somit nicht auf die Nerven ging.

Aber all diese Gedanken widersprachen seinem Handeln, nachdem er und Hagrid sie in den Osterferien aus dem Haus ihrer Eltern geholt hatten. Als Hermine sich schließlich entschieden hatte, vorerst nicht mehr nach Hogwarts zurückzukehren, brauchte sie einen Platz, an dem sie bleiben konnte und der nicht so viel kostete. Der tropfende Kessel wäre auf die Dauer zu teuer für Hermine geworden und sie wollte niemanden nach Geld fragen, weil sie keine Last darstellen wollte. Professor Snape erklärte sich letztendlich dazu bereit, sie bei sich wohnen zu lassen, bis sie sich wieder für Hogwarts bereit fühlte. Und das hatte er nicht auf Dumbledores Anweisung hin getan. Er hatte es selbst vorgeschlagen und gemeint, dass das die schnellste und einfachste Lösung wäre – und Hermine hatte ohne groß nachzudenken zugestimmt. Er hatte ihr daraufhin alles zur Verfügung gestellt, was sie brauchte. Von einem eigenen Zimmer in seinem Haus über genügend Freiraum und Privatsphäre, um sich eingewöhnen zu können, bis hin zu simplen Sachen wie neuer Kleidung, Hygieneartikel, Essen und Trinken hatte er an alles gedacht. Ihre meisten Sachen waren schließlich zusammen mit dem Haus und ihren Eltern verbrannt.

Man merkte ihm immer wieder an, dass es ungewohnt für ihn war, nicht mehr alleine zu wohnen. Er war etwas unbeholfen im Umgang mit ihr, war wahrscheinlich deswegen selten zuhause und es fanden auch kaum Gespräche zwischen den beiden statt. Hermine war aus genau diesen Gründen erleichtert gewesen, als die Osterferien vorbei waren und Professor Snape über die Schulzeit hinweg ohnehin in Hogwarts bleiben würde.

In dieser Zeit hatte sie dann das Haus ganz für sich. Anfangs war das ein noch seltsameres Gefühl als ihren Professor um sich zu haben, aber nach und nach gewöhnte sie sich daran und traute sich auch, sich außerhalb ihres vorgesehenen Zimmers aufzuhalten. Die einzigen Zimmer, die sie während ihres Aufenthaltes bei Severus nicht betreten hatte, waren sein Schlafzimmer und sein Büro. Die sah sie von Anfang an als Tabu an. Die meiste Zeit verbrachte sie in seiner Bibliothek. Und so konnte man es wirklich nennen. Er hatte ein

Zimmer in seinem Haus, in dem lediglich an jeder Wand vollgestopfte Bücherregale und an der Fensterseite zwei Sessel und ein kleiner Ablagetisch standen. Hermine war von der Anzahl und der Auswahl der Bücher sehr überrascht gewesen. Es handelte sich nicht nur um Unterrichtsbücher oder um Bücher über Zaubertränke oder dunkle Magie. Er hatte auch reihenweise stinknormale Romane von Muggelautoren in seinen Regalen stehen, die Hermine nur teilweise schon kannte. Für sie als Leserratte war dieses Zimmer das reinste Paradies gewesen und genau das richtige, um sich abzulenken.

„Hermine? Lebst du noch? Ich meinte zwar, du solltest dir Zeit lassen, aber so viel auch wieder nicht“, Padmas Stimme von der anderen Seite der Badezimmertür riss Hermine aus ihren Gedanken. Sie wandte ihren Blick von ihrem Spiegelbild ab und räusperte sich.

„Gleich fertig“, rief sie zurück und zog sich schnell ihre Schuluniform an, die sie mit ins Badezimmer genommen hatte. Die Temperatur im Badezimmer war mittlerweile schon wieder abgesunken und sowohl ihre Haut als auch ihre Haare waren schon fast komplett trocken.

„Ich bin wohl schon echt länger hier drin“, dachte sich Hermine und beeilte sich fertig zu werden. Ihre Haare stylte sie mittels Magie, weil alles andere zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte und die nassen Handtücher legte sie schnell über die Wanne, bevor sie schließlich aus dem Badezimmer in den Schlafraum trat.

„Herzlichen Glückwunsch!“, riefen Padma, Parvati und Lavender auch schon, kaum hatte sie die Tür geöffnet, und bewarfen sie lachend mit Konfetti. Hermine blieb überrascht stehen und auf ihren Lippen bildete sich ein gerührtes Lächeln.

Ihre drei Mitschülerinnen hatten über Hermines Bett einen Banner mit „Happy Birthday“ angebracht und auf der Decke lag ein großes verpacktes Paket.

„Dachtest du etwa wir vergessen deinen Geburtstag?“, fragte Padma als sie Hermines überraschten Blick sah und lächelte sie freundschaftlich an, „packe schon dein Geschenk aus, los!“

„Nein, aber... Das wäre doch wirklich nicht nötig gewesen...“, sagte Hermine zurückhaltend. Sie freute sich über die Aufmerksamkeit von ihren Zimmergenossinnen, aber ihr war es einfach unangenehm, wenn Leute Geld für sie ausgaben.

„Na, los! Mach es auf!“, drängte nun auch Parvati und die drei Hexen schauten Hermine abwartend an. Lächelnd begab sich der Lockenkopf zu ihrem Bett und nahm das Paket in die Hand. Sie entfernte das Geschenkpapier und es kam ein neues Schreibset mit mehreren Rollen Pergamentpapier, zwei edlen Federn, einem Tagebuch und zwei Fässchen Tinte zum Vorschein.

„Danke, das ist echt schön. Und auch etwas, das ich brauche, nachdem ich letzte Woche meine gute Feder kaputt gemacht habe“, bedankte sich Hermine bei den Patil-Zwillingen und Lavender mit je einer kurzen Umarmung.

„Das haben wir mitbekommen und dann dachten wir uns, wir helfen dir aus deiner Streberkrise“, scherzte Lavender und die vier Mädchen lachten.

„So, dann lasst uns mal zum Frühstück gehen“, klatschte Parvati in die Hände und die anderen drei Hexen folgten ihr in die große Halle.

„Guten Morgen, Geburtstagskind!“, Fred und George kamen den vier Mädchen noch auf der Treppe zur Eingangshalle entgegen gelaufen, zogen Hermine zeitgleich in eine herzliche Umarmung und gratulierten ihr zum Geburtstag.

„Danke“, lächelte Hermine aufrichtig und löste sich aus der Umarmung der Weasley-Zwillinge.

„Und nur damit du Bescheid weißt“, fing George an.

„Halte dir deinen Abend heute frei“, fuhr Fred fort und grinste sie vielsagend an.

„Denn auch, wenn du nichts von Geburtstagspartys hältst“, ergänzte wiederum George.

„Heißt das nicht, dass wir dir keine schmeißen dürfen! Alle wichtigen Leute sind bereits eingeladen!“, vollendete Fred den Satz seines Bruders.

„Und du darfst deine Gäste auf keinen Fall enttäuschen!“, warnten beide gleichzeitig das Mädchen, das etwas perplex vor ihnen stand, „du hast also keine andere Wahl, als zu erscheinen!“

„Aber -“, setzte Hermine an, wurde aber erneut von den beiden Weasleys unterbrochen.

„Keine Widerrede, Mine!“, würgten sie Hermine ab und verschwanden im ersten Stock des Schlosses.

Hermine blieb überrumpelt zurück und verdrehte kurz die Augen, bevor sie schließlich Padma, Parvati und Lavender, die schon vorgegangen waren, in die große Halle folgte. Sie war nicht grundsätzlich von

Geburtstagspartys abgeneigt – nur von ihren eigenen. Sie mochte es nicht im Mittelpunkt zu stehen. Natürlich war es schön, wenn man merkte, dass sich Freunde und Familie für einen interessierten und sich Gedanken um einen machten, aber Hermine war einfach nicht der Typ dafür riesengroße Partys für sich selbst zu schmeißen. Das hatte so etwas Gezwungenes und wenn sie ehrlich war, hatte sie sich schon auf einen gemütlichen Abend mit Harry und Ron gefreut und keine Lust auf viel Trubel.

„Sieht so aus, als hätten Fred und George dir schon verraten, dass sie eine Party für dich geplant haben“, sagte Harry amüsiert, als sich Hermine zu ihnen an den Tisch gesellte.

„Hm“, murkte Hermine und verschränkte die Arme, „und warum habt ihr sie nicht davon abgehalten?“

„Weil du Geburtstag hast. Und das muss unserer Meinung nach nun einmal gefeiert werden“, antwortete ihr Ron, erhob sich von der Holzbank und schloss Hermine in eine sanfte Umarmung, „alles Gute zum Geburtstag, Lieblingsfreundin.“ Hermine schmunzelte, legte ebenfalls ihre Arme um Ron und lehnte ihr Kinn auf seine Schulter.

„Danke“, hauchte sie und gab ihm einen kurzen, zaghaften Kuss auf die Wange. Rons Wangen färbten sich leicht rot und er räusperte sich, als er Harry seinen Platz überließ.

„Alles Liebe“, gratulierte auch er ihr und drückte sie fest an sich, „na, wie fühlst du dich mit 16?“

„Auch nicht viel anders als mit 15“, entgegnete Hermine resigniert, nachdem sie sich bedankt hatte.

Harry lachte und zuckte mit den Schultern. „Ja, das habe ich mir irgendwie gedacht.“

Auch die anderen Anwesenden wie Ginny, Dean und Neville gratulierten Hermine noch, bevor sie sich endlich setzen und sich am Frühstück bedienen konnte.

„Könnt ihr mich nicht irgendwie von meinem Untergang heute Abend retten?“, fragte Hermine hoffnungsvoll, nachdem alle fertig gegessen hatten und sich auf den Weg zu ihren Unterrichtssälen machten.

„Ich fürchte, das kannst du vergessen, Hermine“, schüttelte Harry mit dem Kopf und fand es irgendwie süß, wie Hermine versuchte, sich vor ihrer eigenen Geburtstagsparty zu retten.

„Was findest du denn so schlimm daran, Geschenke zu bekommen und Spaß zu haben?“, wollte Ron wissen, als sie in die Kerker liefen.

„Alles. Ich hab nichts gegen Spaß und auch nicht gegen Geschenke. Ich schenke gerne, aber ich will nicht, dass andere Leute Geld für mich ausgeben. Und Spaß mag ich auch – in einer kleinen Gruppe. Wer weiß, wen Fred und George heute Abend alles anschleppen“, seufzte Hermine und redete sich in Rage.

„Sie wissen schon, wer erwünscht ist und wer nicht“, versuchte Ron sie zu beruhigen, „wir haben ihnen bei der Auswahl der Gäste auch geholfen.“

„Oh, na super. Also habt ihr meinen Untergang mit geplant“, beschwerte sich der Lockenkopf und zog eine Schnute, was Harry und Ron zum Lachen brachte.

„Jetzt warte es doch erst einmal ab. Vielleicht gefällt es dir ja am Schluss doch. Und wenn nicht, dann bringen wir dich unbemerkt von deiner Party weg, okay?“, schlug Harry ihr vor, woraufhin er einen skeptischen Blick von seiner besten Freundin erhielt.

„Versprochen?“, wollte sie wissen und musterte ihre beiden Freunde ernst.

„Versprochen“, stimmten beide zu und Hermine zeigte sich ansatzweise zufrieden.

„Okay, einverstanden“, gab sie schließlich seufzend nach und die drei betraten den Unterrichtsraum für Zaubersprüche.

„Oh – mein – Gott“, Ron war abrupt stehen geblieben und schaute sich verunsichert im Raum um, „seht ihr, was ich sehe?“

„Wir sind die Ersten...“, stellte Hermine unbeeindruckt fest und schaute Ron fragend an.

„Das kam ja noch nie vor“, sagte nun auch Harry misstrauisch und lief einmal quer durch den Unterrichtsraum, „nicht einmal Snape ist schon hier. Haben wir irgendetwas verpasst und der Unterricht fällt heute morgen aus?“

„Wollen wir noch einmal raus gehen und gleich wieder kommen? Ich will nicht als Erster hier sein, wie sieht das denn aus...“, murmelte Ron und schaute zum Eingang, wo immer noch keine Schüler zu sehen waren.

„Ron, vertrau mir. Es gibt Schlimmeres“, seufzte Hermine und ließ sich auf ihren Platz nieder. Es war tatsächlich etwas seltsam, dass noch niemand da war. Vor allem, dass Snape noch nicht da war, aber sie hätten es bestimmt mitbekommen, wenn es eine Änderung am Stundenplan gegeben hätte.

Und im nächsten Moment kamen dann auch schon weitere Schüler von Gryffindor und auch von Slytherin aufgeregter plappernd in den Unterrichtsraum gelaufen und gingen schnell zu ihren Plätzen, weil Professor

Snape sich direkt hinter ihnen befand. Kaum hatten sich dann alle Schüler eingefunden und auf ihren Plätzen niedergelassen, kehrte komplette Stille ein und alle Augenpaare lagen auf Snape.

„Einen weiteren Zwischenfall dieser Art werde ich nicht noch einmal dulden, Mister Longbottom und Mister Malfoy. Ich hoffe Sie beide haben etwas aus Ihrem unsinnigen Verhalten gelernt“, sprach der düstere Lehrer mit strenger Stimme, „Bücher raus, Abschnitt Gegengifte.“

Hermes, Rons und Harrys Blicke wanderten zu Neville, der mit strenger Miene vor sich hinstarrte und sich ein Taschentuch an seine blutende Nase hielt. Draco saß zwei Reihen weiter rechts von ihm und schaute mit verschränkten Armen ebenfalls griesgrämig drein. Seine Lippen waren etwas dick und in der Mitte aufgeplatzt.

„Was war denn los?“, fragte Ron Dean, der sich neben ihm niedergelassen hatte, während alle Schüler brav ihre Bücher aufschlugen.

„Neville und Malfoy haben sich geschlagen. Malfoy hat Nevilles Eltern beleidigt und Neville daraufhin Malfoys Familie. Dann ist das alles etwas eskaliert... Zum Glück ohne Zauberstab...“, erklärte Dean so leise, wie er konnte, damit Snape ihn nicht hörte. Ron und auch Harry und Hermine nahmen das überrascht wahr. Sie hatten Neville noch nie wirklich wütend gesehen und erst recht nicht sich mit irgendjemandem prügeln. Auf der anderen Seite wussten die drei Freunde allerdings auch, dass Neville bezüglich seiner Familie sehr empfindlich war und nichts über sie kommen ließ. Malfoy hatte also bewusst seinen wunden Punkt ausgenutzt.

Die drei Gryffindors richteten ihren Blick zurück auf ihre Bücher und folgten den Worten ihres Zaubertränkelehrers, um ihn nicht noch mehr zu reizen und es nicht zu riskieren Hauspunkte abgezogen zu bekommen.

„Professor Snape? Wieso behandeln wir in letzter Zeit die Themen alle nur noch theoretisch? Wieso können wir nicht einmal wieder einen Trank brauen?“, meldete sich Seamus nach nur zehn Minuten zu Wort, weil er sich unterfordert fühlte und über seinem Buch fast einschlief.

Professor Snape stand in der nächsten Sekunde auch schon direkt vor Seamus' Platz und haute mit seinen Fäusten auf die Tischplatte vor ihm, was den Gryffindor aufschrecken ließ.

„Ihnen steht es frei zu gehen, Mister Finnigan, wenn mein Unterricht Sie langweilt. Auf einen weiteren untalentierten Gryffindor kann ich sehr gerne verzichten“, sagte Snape mit drohender Stimme und schaute Seamus durchdringend an, „Sie waren noch kein einziges Mal in der Lage einen Zaubertrank richtig fertigzustellen, sondern haben immer nur Ihren Kessel in die Luft gejagt. Also würde ich Ihnen raten sich die Theorie gut anzueignen.“ Er drehte sich schwungvoll um und ging zurück zu seinem Lehrerpodium, während er vom schadenfrohen Lachen der Slytherins begleitet wurde.

„Da bringt mir die Theorie auch nichts“, konterte Seamus und nahm sich vor, sich nicht von seinem Lehrer unterbuttern zu lassen, „Übung macht den Meister.“

„Seamus, halt die Klappe!“, zischten einige Gryffindors, die sichtlich Angst vor Snape und seinem nun vernichtenden Blick hatten.

„Sehen Sie, noch nicht einmal Ihre werten Mitschüler teilen Ihre Meinung, Finnigan. Also seien Sie still oder gehen Sie.“

„Wenn ich hier und jetzt einen Zaubertrank tadellos brauen kann, werden wir in den nächsten Stunden dann spannendere Sachen machen?“, ließ Seamus nicht locker und schaute den Hauslehrer von Slytherin herausfordernd an. Auf Snapes Lippen bildete sich nur ein amüsiertes Lächeln.

„Dieses Angebot machen Sie mir nur, weil sie die gesamte Woche über alle Tränke geübt haben, die wir bisher durchgenommen haben. Wenn Sie das jetzt spontan machen müssten, dann würden Sie gnadenlos untergehen.“

„Lassen Sie es darauf ankommen“, meinte Seamus angriffslustig und erhob sich bereits von seinem Platz. Hermine seufzte, verdrehte die Augen und legte ihren Kopf in ihre Hände. Was war heute bloß mit den Jungs los? Neville schlug sich mit Malfoy und Seamus legte sich tatsächlich mit Professor Snape an. Das konnte ja nicht gut ausgehen.

„Dann mache ich Ihnen einen Vorschlag, Mister Finnigan. Wir lösen ganz fair einen Zaubertrank und einen oder eine Gryffindor, der oder die diesen dann zubereiten muss. Egal ob wir den Trank bisher schon besprochen haben oder nicht. Sollte die ausgewählte Person den Zaubertrank bis zum Ende der Stunde brauen können, werden wir die ganze nächste Woche keinen theoretischen Inhalt mehr behandeln.“ Professor Snape hatte einen überlegenen Gesichtsausdruck aufgesetzt und rechnete erst gar nicht damit zu verlieren. Er traute

es niemanden aus Gryffindor zu diese Aufgabe zu bestehen.

„Einverstanden“, sagte Seamus leichtsinnig und erhielt dafür von seinen Mitschülern ein genervtes Stöhnen und von den Slytherins erneut Gelächter.

Wenige Minuten später hatte jeder Schüler und jede Schülerin von Gryffindor einen Zettel mit dem jeweiligen Namen in einen Kessel geschmissen und jeder Slytherin durfte sich einen Trank aussuchen, den er ebenfalls in den Kessel warf.

„Na, dann lassen wir das Schicksal mal entscheiden“, meinte Snape mit schleimiger Stimme und ließ seinen Zauberstab über den Kessel schwingen. Kurz darauf erschien über dem Kessel in leuchtender Schrift „Wolfsbanntank“.

„So, so. Sehr gute Wahl. Wer darf denn diesen wundervoll schweren Trank brauen?“, fragte Snape fast erfreut und ließ seinen Zauberstab erneut über dem Kessel kreisen, bevor er innehielt und nicht sehr begeistert in die Runde schaute, „... Miss Granger.“

Während sich die restlichen Gryffindors freuten, dass sie nicht ausgewählt wurden und sie mit Hermine tatsächlich noch ansatzweise eine Chance hatten, Snape eins auszuwischen, war die brünette Hexe alles andere als begeistert.

„Komm schon, Hermine! Du weißt doch bestimmt wie das geht, oder?“, fragte Seamus begeistert und freute sich, dass ausgerechnet die Streberin der Klasse ausgewählt wurde. Hermine wusste immer alles.

Statt Seamus zu antworten, verweilte Hermine allerdings mit ihrem Blick nur unbehaglich auf Snape, der ihren Blick für ihren Geschmack viel zu lange erwiderte. Genau davor hatte sie sich gefürchtet. Die letzten zwei Wochen versuchte sie in seinem Unterricht unsichtbar zu sein. Sie hatte sich kein einziges Mal gemeldet und er hatte sie auch nie von sich aus aufgerufen, was ihr zeigte, dass er dieselbe Taktik verfolgte. Ignorieren und so tun, als wüsste man nicht Bescheid.

„Nun gut, Miss Granger. Dann treten Sie mal vor und versuchen Ihr Glück“, sagte Professor Snape nach einer kurzen Stille schließlich und deutete auf den gerichteten Kessel und die Schränke, in denen alle möglichen Zutaten verstaut waren.

Zögernd erhob sich Hermine und begab sich vor die Klasse zu dem Kessel. Sie starrte auf den Kessel und versuchte sich an das Rezept für den Trank zu erinnern. Sie hatte sich tatsächlich schon einmal darüber informiert, nachdem sie erfahren hatte, dass ihr Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste ein Werwolf war. Sie hatte sich daraufhin sofort ein Buch geschnappt und nachgelesen, was man für eine angenehmere Verwandlung tun konnte.

„Was war noch einmal die Grundlage für diesen verdammten Trank...“, überlegte Hermine angestrengt und schaute sich etwas hilflos im Raum um.

„Ich brauche einen anderen Kessel“, sagte sie schließlich standfest zu ihrem Zaubertranklehrer, „für die Zubereitung des Wolfsbanntankes benötigt man im besten Fall einen Silberkessel.“

Snape verkniff sich eine Bemerkung und mit einem Schwung seines Zauberstabes wurde der alte Kessel durch einen echten Silberkessel ersetzt.

Als Erstes füllte Hermine dann den Kessel mit drei Liter Wasser und erhitzte es nach und nach auf 90 Grad. Während das Wasser sich erhitzte, suchte sie in den Schränken nach allen Zutaten, die man für diesen Trank brauchte. Sie war sich nicht hundertprozentig sicher, ob es die richtigen Zutaten waren, aber sie nahm immer das, was ihr zuerst in den Sinn kam und handelte mehr oder weniger nach Bauchgefühl. Letztendlich hatte sie nach einigen Minuten alle Zutaten und Hilfswerkzeuge zusammen: eine kleine Blüte eines Eisenhutes, eine Wellhornschnecke, acht Rosmarinblätter, fünf rote Gauchheilblüten, zwei Knöterichstängel und zwei Knöterichblüten, fünf Ringelwürmer, fünf getrocknete Baldrianblätter sowie einen 0,5 Liter erfassenden Tonkrug und einen Mörser.

Die Schüler und Schülerinnen beider Häuser beobachteten ihr Tun genau und gespannt. Einige hatten in ihrem Buch das Rezept für den Trank aufgeschlagen und kontrollierten, ob sie es richtig machte. Allerdings durften sie ihr nicht helfen, weil Snape jeden einzelnen Gryffindor genau im Visier hatte. Und auch die Slytherins durften im Fall der Fälle nicht anfangen zu lachen oder sonstiges, um somit zu verraten, dass Hermine falsch lag. Aber bisher hatten sie dazu auch keinen Grund, denn Hermine hatte bis jetzt alles richtig gemacht.

„Dann fangen Sie mal mit der Zubereitung an, Miss Granger. Sie haben noch etwas mehr als eine Stunde Zeit“, murrte Snape, der widerwillig feststellte, dass alle Zutaten stimmten und auch keine fehlte.

Hermine atmete tief aus und nickte. Innerlich fragte sie sich, warum sie sich überhaupt einen solchen Stress machte. Es ging einfach nur darum, was sie nächste Woche im Unterricht behandeln würden. Es war nicht so, dass das hier ihre Abschlussprüfung wäre. Trotzdem meldete sich ihr Ehrgeiz und sie wollte Snape zeigen, dass sie sehr wohl in der Lage war diesen Trank richtig fertigzustellen und dass er falsch lag. Seine überhebliche und kühle Art treib sie an und nervte sie – denn sie kannte ihn anders.

Überzeugt griff Hermine also nach dem Mörser, nachdem sie sich Schutzhandschuhe angezogen hatte, und zerstampfte im ersten Schritt die Blüte des Eisenhutes bis nur noch der Blütensaft übrig war. Parallel dazu schmorte sie fünf Minuten in einem zweiten, kleineren Kessel die Wellhornschncke bei großer Hitze. Kurz bevor die Flüssigkeit aus der Schnecke austreten konnte, holte sie sie wieder heraus und zerstampfte sie wie zuvor die Eisenhutblüte.

Nachdem sie die Blüte und die Schnecke zerstampft und den Saft der Schnecke extra aufbewahrt hatte, gab sie beide im Abstand von fünf Minuten in den Kessel mit dem heißen Wasser und rührte ab und zu kräftig um, während die Zutaten durchzogen. Währenddessen kümmerte sie sich schnell um die Rosmarin- und Baldrianblätter, die sie beide zusammen fein zerhackte und dann über den Wasserdampf hob, um sie zu entgiften. Als sie mit der rechten Hand den Trank umrührte und mit der linken die zermahlten Blätter über den Dampf hielt, überlegte sie, was sie als nächstes tun musste. Sie spürte die Blicke ihrer Mitschüler und auch den strengen Blick von Snape auf sich, was sie zunehmend nervöser machte. Sie hatte keinen Überblick über die Zeit und war sich nicht sicher, ob sie es bis zum Ende der Stunde schaffen würde, aber sie nahm sich vor, es zu versuchen.

„Wie alt sind die Gauchheilblüten?“, fragte Hermine, während sie das Wasser zum Kochen brachte und die Blätter unter starkem Rühren hinzufügte.

„Gestern gepflückt“, kam Snapes knappe Antwort. Es schien ihn zu ärgern, dass Hermine an alles dachte. Aber auf der anderen Seite schien er nicht sonderlich überrascht.

Hermine nickte wieder nur, löschte die Flamme unter dem Kessel, um das Gebräu wieder auf 90 Grad zu bringen und wandte sich dann an den Knöterich, während sie nebenbei immer wieder den Trank umrührte.

Sie zupfte die Blätter ab und entfernte sowohl die Seitentriebe als auch die oberste Schicht vom Stängel. Den Stängel hackte sie daraufhin in winzige Würfel, die nicht größer als einen halben Zentimeter waren und die Blüten schnitt sie in dünne Scheiben. Im letzten Schritt knöpfte sie sich schließlich die Ringelwürmer vor. Sie entfernte deren rote Giftringe in der Mitte und verarbeitete sie dann alle zusammen mit dem Mörser zu einem gleichmäßigen Brei.

Der bisherige Trank war mittlerweile auf die vorhergesehene Temperatur abgekühlt und Hermine stellte fest, dass er genau die Färbung hatte, die er haben musste. Grau mit einem leicht rötlichen Stich.

Zufrieden gab sie also die Gauchheilblüten hinzu und rührte erneut kräftig um. Nach wenigen Minuten rührte sie dann auch die Knöterichblüten und -stängel ein und ließ den Trank weitere zehn Minuten kochen, indem sie wieder eine Flamme unter dem Kessel entfachte.

„Wie viel Zeit bleibt mir noch?“, stellte Hermine die Frage an ihren Lehrer gewandt, als der Trank eine grüne Farbe annahm und dichter, gelblicher Rauch von ihm aufstieg.

„Fünfzehn Minuten“, antwortete Seamus aus der ersten Reihe und beugte sich gespannt über seine Bank. Bisher hatte sie alles richtig gemacht, aber die Zeit war einfach zu knapp. Zum Trinken war der Trank laut dem Lehrbuch noch lange nicht fertig.

Hermine wischte sich kurz mit dem Ärmel über die Stirn, löschte die Flamme unter dem Kessel, ließ den Trank auf 100 Grad abkühlen und gab dann unter Rühren die Würmer hinzu. Nachdem sie etwas gezogen waren, brachte Hermine den Trank wieder zum Kochen, atmete tief auf, zog ihre Handschuhe aus und blickte die Snape, der mit schmalen Lippen das ganze Szenario beobachtet hatte.

„Jetzt kann ich nichts mehr tun. Der Trank muss so lange kochen, bis es nur noch zwei statt drei Liter Flüssigkeit sind und dann muss er noch auf ungefähr 45 Grad abkühlen und noch eine ganze Weile ziehen bis er letztendlich getrunken werden kann“, sagte Hermine mit einem Schulterzucken und schaute ihren Professor abwartend an. Snape begab sich prüfend zum Kessel, roch an dem Trank und betrachtete sich seine Konsistenz und seine Farbe.

Missmutig verzog er das Gesicht. „Scheint als hätten Sie die Aufgabe tatsächlich gemeistert. Ob der Trank letztendlich dann wirklich funktioniert, kann uns Professor Lupin nach dem nächsten Vollmond dann sicherlich sagen.“

Die Slytherins lachten auf Snapes Aussage über den Werwolf hin und die Gryffindors schwiegen einfach

nur.

„Sieht aus als würden wir nächste Woche tatsächlich mal wieder praktizieren“, freute sich Seamus und auch die anderen Gryffindors schienen begeistert von der Wendung zu sein.

„Der Unterricht ist für heute beendet“, und mit Snapes durchschneidender Stimme, erhoben sich die Schüler und verließen den Unterrichtsraum.

„Wow, Hermine! Respekt. Ich wusste ja, dass du schlau bist und alles, aber ich hätte ehrlich gesagt nicht gedacht, dass du das schaffen würdest“, sagte Seamus anerkennend, als die junge Hexe an ihren Platz zurück ging und ihre Sachen zusammenpackte.

„Was sollte der Mist, Seamus?“, fragte Hermine nur leicht gereizt und legte sich ihre Schultasche über die Schulter.

„Komm schon. Wir lernen hier in letzter Zeit genau gar nichts. Lesen kann jeder von uns“, rechtfertigte sich Seamus und Hermine verdrehte nur die Augen.

„Du kannst froh sein, dass er darauf eingegangen ist und uns nicht gleich all unsere Hauspunkte abgezogen hat“, meinte Hermine nur und wollte aus dem Raum stürmen, als sie von Professor Snapes Stimme zurückgehalten wurde.

„Warten Sie einen Moment, Miss Granger.“ Sein Ton ließ keine Widerrede zu, weshalb Hermine sich entnervt umdrehte, Seamus einen vernichtenden Blick zuwarf, als er mit Harry und Ron an ihr vorbeilief und den Raum verließ, und dann schließlich abwartend zu ihrem Lehrer schaute.

„Was?“, fragte sie gereizt. Sie wollte nicht mit ihm reden. Nicht damit konfrontiert werden, dass er Bescheid wusste, dass sie Bescheid wusste und beide wussten, dass sie so taten, als wüsste keiner von ihnen Bescheid. Dieses Spiel raubte ihr langsam aber sicher ihre letzten Nerven.

„Wann haben Sie diesen Trank schon einmal gebraut?“, wollte er wissen und musterte sich durchschauend.

„Noch nie“, antwortete Hermine knapp und zuckte mit den Schultern.

„Das ist einer der kompliziertesten Tränke, den es gibt. Sie können mir nicht weiß machen, dass Sie den gerade mal so brauen können, ohne ihn jemals schon einmal ausprobiert zu haben.“

„Als ich erfahren habe, dass Professor Lupin ein Werwolf ist, hat es mich lediglich interessiert, wie er es schafft, sich jeden Monat zu verwandeln und niemanden zu verletzen. Das ist alles. Ich habe ein gutes Gedächtnis was Rezepte angeht.“

Snape musterte sie skeptisch und mit ungläubig hochgezogenen Augenbrauen, was Hermine aus welchem Grund auch immer auf die Palme brachte.

„Wollen Sie etwa wissen, ob ich den in meinen drei Schulzeiten, die ich mittlerweile schon hatte, schon einmal gebraut habe? Nein, habe ich nicht. In meiner ursprünglichen, ganz normalen Schulzeit war Remus offiziell kein Werwolf und ich kannte sonst keinen, weshalb ich mich nicht mit dem Trank beschäftigt habe. In der Zeit, in der ich Ihrer Schulzeit beigewohnt habe, hatten wir ja offensichtlich ganz andere Probleme als ein Wolfsbantrank und in den letzten 16 Jahren meines Lebens habe ich mich auch nicht daran ausprobiert. Lediglich darüber gelesen. Denn wie Seamus Ihnen schon erklärt hat, lesen wir in Ihrem Unterricht ja sehr viel“, ließ Hermine sich an ihrem Lehrer aus, der sie nur stumm anschaute und sich sichtlich unwohl wühlte, als sie Ansprache, was beiden längst schon klar war.

„Ich weiß, dass Dumbledore Ihnen und Remus Bescheid gegeben hat. Und ich habe keine Lust mehr so zu tun, als wüssten weder Sie noch ich, was passiert ist“, erklärte Hermine standhaft und erwartete keine Antwort, auch wenn sich Snapes Mund leicht öffnete, „und jetzt entschuldigen Sie mich. Ich muss zu meinem nächsten Unterricht.“

Mit diesen Worten drehte sich Hermine um, verließ schnellen Schrittes den Unterrichtsraum und versuchte zu Harry, Ron und den anderen aufzuschließen, die auf dem Weg zu Pflege magischer Geschöpfe sein mussten.

„Was wollte Snape denn noch von dir? Hat er sich bloßgestellt gefühlt?“, fragte Harry hoffnungsvoll, als Hermine vor Hagrids Hütte zu ihnen aufschloss. Harrys hoffnungsvoller Blick ließ Hermine Schmunzeln und ihre plötzliche schlechte Laune kurz vergessen.

„Wahrscheinlich“, entgegnete sie dann allerdings nur und versuchte sich wieder zu beruhigen.

Zusammen liefen sie zu einer abgetrennten Stelle ganz am Anfang vom Verbotenen Wald, in dem der heutige Unterricht von Hagrid stattfinden würde. Zum Glück hatten sie die beiden Stunden nicht auch noch mit den Slytherins sondern mit den Ravenclaws.

„Ist alles okay bei dir?“, erkundigte sich Ron nach einer Weile flüsternd bei Hermine, weil sie immer noch recht abwesend an der Seite stand und nicht wirklich aufzupassen schien.

„Ähm, ja...“, sagte Hermine und lächelte mehr schlecht als recht, „ich bin nur irgendwie genervt...“

„Immer noch wegen der Sache mit Seamus und Snape?“, fragte er vorsichtig nach, woraufhin Hermine zuerst nickte und dann mit dem Kopf schüttelte.

„Ich weiß nicht“, seufzte sie, „vielleicht bin ich auch einfach nur von mir selbst genervt.“ Und damit hatte sie höchstwahrscheinlich Recht. Sie realisierte erst jetzt, was sie Snape an den Kopf geworfen hatte. Sie hatte es sich eigentlich ganz anders vorgestellt, wenn sie ihm sagen würde, dass sie sich erinnerte und er ihr dann sagen würde, dass Dumbledore ihn schon eingeweiht hatte. Aber er hatte eben auch irgendetwas an sich, das sie tierisch aufregte. Seine überhebliche, eingebildete und arrogante Art hatte sie heute fast an Lucius erinnert und das gefiel ihr ganz und gar nicht. Sie wusste, dass Snape anders sein konnte und wollte erst gar nicht daran denken, dass er nachdem sie gegangen war, vielleicht wieder gemeinsame Sache mit ihm, Bellatrix und Narzissa gemacht hatte.

„Das wird schon wieder“, sagte Ron ehrlich, strich ihr tröstend über den Arm und drückte kurz ihre Hand. Hermine schaute von seiner Hand zu seinem Gesicht und lächelte ihn aufrichtig an.

„Danke, Ron“, flüsterte sie, weil Hagrid sie ermahnte aufzupassen, und drückte ebenfalls kurz seine Hand.

Danach wandten sich beide wieder dem Unterricht zu und Hermine für ihren Teil hoffte, dass dieser Tag bald zu Ende war. Denn die Party, die sie dank Fred und George am Abend erwarten würde, trug auch nicht gerade zu einer besseren Stimmung bei.

Kapitel 7: Happy Birthday, Hermine!

@PrinzessinLeia: Und es war nur der Anfang von der Konfrontation ;) Und zu deinen beiden Fragen... gibt's bisher eigentlich noch keine konkreten Antworten :P

@Brina: Dann sei gespannt auf die nächsten Kapitel, denn James und Sirius sind nicht mehr weit entfernt ;)

Hier das neue Kapitel, viel Spaß beim Lesen!!

„Und bist du bereit für deine Party?“, fragte Padma und musterte Hermine, die verzweifelt auf ihrer Bettkante saß.

„Ich will da nicht runter gehen...“, jammerte Hermine und stampfte wie ein kleines Kind mit den Füßen auf den Boden. Sie kam sich ja selbst lächerlich vor, aber sie hatte wirklich mehr als keine Lust sich in den Gemeinschaftsraum zu begeben, um zu feiern, dass sie ein Jahr älter geworden war. Wobei es wohl wirklich ein Grund zum Feiern war, wenn sie an all die Probleme mit Voldemort dachte, die sie in ihren vergangenen Leben schon hatte und die sie in diesem Leben womöglich noch haben würde.

Der Tag heute hatte sich gezogen wie Kaugummi. Nach ihrem Ausbruch vor Professor Snape schien die Zeit gar nicht mehr vergehen zu wollen. Sie fühlte sich als wäre sie schon fünf Tage am Stück wach und ihr Elend würde einfach kein Ende nehmen. Und jetzt sollte sie auch noch diesen Abend unbeschadet überstehen.

„Na, komm. So schlimm wird es schon nicht. Und Harry hat schon seinen Umhang gerichtet, falls du unauffällig verschwinden möchtest“, versicherte ihr Padma und gezwungenermaßen erhob sich Hermine von ihrem Bett und folgte ihrer Mitschülerin immer noch leicht trotzig aus dem Mädchenschlafraum zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors, von dem sie schon recht laute Musik vernehmen konnte.

Als sie am Ende der Treppe angekommen war, staunte Hermine nicht schlecht. Der Raum erschien ihr viel größer als sonst, was daran lag, dass alle Möbel zur Seite gerückt worden waren. Rechts neben dem Portrait der fetten Dame waren drei längliche Tische nebeneinander aufgestellt, auf denen sich kleine Snacks und mehrere Schüsseln Punsch befanden. Neben den Tischen, in der rechten Ecke des Raumes, standen kleine Tische mit einigen Stühlen, an denen bereits wenige Schüler saßen und sich über die laute Musik hinweg unterhielten. Der Rest des Raumes diente als Stand- und Tanzfläche.

„Happy Birthday, Hermine!“, riefen alle anwesenden Gäste, als sie dem Gemeinschaftsraum betrat, und Hermine bedankte sich bei allen, wobei es ihr sichtlich unangenehm war, dass so ein Trubel um sie gemacht wurde. Umso erleichterter war sie, als sich die meisten gleich darauf wieder abwandten und ihrer vorherigen Tätigkeit wieder nachgingen.

„Da hat sich unser Geburtstagskind ja doch getraut zu erscheinen“, stellte Harry zufrieden fest, als sich seine beste Freundin zu ihm und Ron gesellte.

„Hm, ich bin mir sicher, ich werde es bereuen“, seufzte sie geschlagen und lehnte sich an die Wand.

„Abwarten. Jetzt gibt es erst einmal Geschenke!“, sagte Ron erfreut und zog ein kleines Kästchen hinter seinem Rücken hervor.

„Oh, kommt schon. Wir hatten ausgemacht, dass es keine Geschenke für mich gibt“, jammerte Hermine und bekam sofort wieder ein schlechtes Gewissen, weil ihre beiden Freunde ihr etwas besorgt hatten.

„Ich schwöre feierlich, dass es uns nichts außer Zeit und einige Nerven gekostet hat“, versprach Ron ihr und reichte ihr das Kästchen, „das ist von uns beiden.“ Harry und Ron beobachteten das Mädchen gespannt, als es das Kästchen auf packte und sich den Inhalt genau ansah.

„Das... Das ist wunderschön“, sagte Hermine gerührt und holte einen antiken Anhänger aus dem Kästchen. Der Anhänger hatte die Form von dem Hogwarts Schloss und in der Mitte befand sich ein bewegliches Bild von ihr, Harry und Ron aus ihrem gemeinsamen dritten Schuljahr. Hermine konnte sich noch genau an den Tag erinnern, an dem es gemacht wurde. Es war nur einige Tage, nachdem Dumbledore ihr ihre Erinnerungen angeboten hatte. Sie waren in Hogsmeade gewesen und genossen einfach nur das Wochenende und die schulfreie Zeit. In Hogsmeade fand zu dem Zeitpunkt irgendein Fest statt und ein Kobold hielt alles mit seiner

Kamera fest. So auch die drei Freunde, die sich köstlich über irgendeinen Witz amüsierten und herzlich lachten.

„Und ihr wollt mir weiß machen, dass euch das nichts gekostet hat?“, fragte Hermine skeptisch, während sie den Anhänger versuchte an ihre Kette zu fummeln.

„Wirklich nicht“, versicherte Harry ihr, „wir haben noch ganz viel uralten Schmuck von meiner Großmutter zuhause, den niemand mehr braucht. Eine ihrer Ketten haben wir geschmolzen und in schwerster Kleinstarbeit Hogwarts daraus geformt. Das Bild hatten wir ja noch vom Fest. Also haben wir null Geld ausgegeben. Zufrieden?“

„Dann ja“, lächelte Hermine und ließ sich von Ron helfen den Anhänger an ihrer Kette zu befestigen. Danach umarmte sie ihre beiden Freunde herzlich und bedankte sich nochmals für das Geschenk.

„Hermine, komm zu uns!“, rief George ihr im nächsten Moment vom anderen Ende des Raumes zu, „Zeit für dein erstes Spiel!“

„Was meint er damit?“, fragte sie Harry und Ron argwöhnisch, doch die beiden hatten auch keine Ahnung. Die drei Freunde begaben sich gemeinsam zu Rons älteren Brüdern und setzten sich auf Freds Anweisung in den Stuhlkreis, den sie aufgestellt hatten.

„Wir fangen ganz einfach und harmlos an. Mehr oder weniger ein Muggelspiel. Nichts mit Magie, also wirklich ganz harmlos“, erklärte Fred, während George noch ein paar Spieler zusammensuchte. Unter diesen waren unter anderem Ginny, Lavender, Neville, Katie Bell, Angelina Johnson, Alicia Spinnet und – Cormac.

„Was sucht der denn hier? Ich dachte ihr hättet bei der Auswahl der Gäste geholfen?“, fragte Hermine Harry und Ron so, dass die anderen es nicht mitbekamen.

„Er stand nicht auf der Liste unserer Lieblingsgäste... Aber da wir nun einmal im Gryffindorturm feiern, ist es schwierig überhaupt irgendeinen Gryffindor von der Party fernzuhalten. Fred und George haben versucht einen anderen Raum zu bekommen, damit zum Beispiel auch Cho hätte kommen können, aber es wurde ihnen keiner zur Verfügung gestellt“, entschuldigte sich Harry bei Hermine, die sichtlich genervt von Cormacs Anwesenheit war. Seit dem Quidditchauswahlspiel, bei dem sie ihm versprechen musste, mit ihm nach Hogsmeade auf ein Date zu gehen, war sie ihm bewusst aus dem Weg gegangen und hatte insgeheim gehofft, dass er es vergessen würde.

„Ich wünsche dir alles Gute zum Geburtstag, liebste Hermine“, sagte er selbstsicher, griff bestimmt nach ihrer Hand und küsste diese.

„Danke“, sagte Hermine kurz angebunden, zog ihre Hand schnell wieder zurück und wischte ihren Handrücken demonstrativ an ihrer Jeans ab.

„Hab dich nicht so. Unser Date in wenigen Wochen wird noch viel besser werden“, er zwinkerte ihr zu und nahm im Stuhlkreis direkt gegenüber von ihr Platz.

„Ja, ganz bestimmt“, murrte Hermine und wandte sich an Harry, „nur für den Fall – wo genau ist noch einmal dein Umhang?“

Harry lachte und schüttelte den Kopf. „So leicht kommst du noch nicht davon, meine Liebe. Ich sage dir erst wo der Umhang ist, wenn wir auch der Meinung sind, dass du nicht mehr hier bleiben kannst.“

„Ich dachte wir wären Freunde“, sagte Hermine melodramatisch und stand auf.

„Wo willst du denn hin? Fred und George werden dich nicht gehen lassen“, warnte Ron sie und wollte sie zurückholen.

„Ich hole mir Punsch und bilde mir ein, es wäre Alkohol drin. Anders überstehe ich den Abend nicht“, antwortete die Hexe gleichgültig und begab sich zur Bar, während Ron und Harry über ihre Verzweiflung lachten.

„Mit welchem Spiel werden wir denn jetzt gequält?“, fragte sie in die Runde, als sie mit einem Punsch in der Hand wieder zurück kam.

„Wahrheit oder Pflicht“, entgegneten Fred und George begeistert, während sich die Meinung in der Gruppe spaltete. Manche waren Feuer und Flamme, andere wiederum schienen sich nicht recht damit anfreunden zu können und zu wollen. Es war zwar tatsächlich von der Grundidee her ein harmloses Spiel, aber nur wenn man es auch mit harmlosen Personen spielte. Und harmlos waren Fred und George garantiert nicht.

„Und das Geburtstagskind darf anfangen zu drehen“, legte Fred fest und reichte Hermine eine leere Flasche.

„Das geht nicht gut aus“, dachte diese sich nur in Gedanken, wusste aber, dass sie keine andere Wahl hatte

und drehte die Flasche. Sie blieb bei Angelina Johnson, einer Mitschülerin von Fred und George, stehen.

„Wahrheit oder Pflicht?“, fragte Hermine sie und Angelina wählte Letzteres.

„Küsse Fred“, haute Hermine sogleich ungeniert die erste Aufgabe heraus, was alle außer Fred und George erstaunt wahrnahmen. Die Zwillinge hingegen waren positiv überrascht und amüsiert.

„Du fängst ja gleich mal hart an“, sagte George anerkennend.

„Ihr werdet hier keinen verschonen. Also warum nicht gleich mit offenen Karten spielen“, meinte Hermine und schaute die Weasley-Zwillinge herausfordernd an.

„Du solltest wissen, dass wir immer etwas finden werden, mit dem wir dich übertreffen können. Aber der Anfang gefällt mir“, meinte Fred grinsend und winkte Angelina zu sich herüber, „na, dann komme deiner Pflicht mal nach.“

Ohne große Widerrede ging Angelina zu Fred und küsste ihn sanft auf den Mund. Es war kein Geheimnis, dass die beiden sich sehr mochten. Allerdings hatten sie es bisher noch nicht wirklich gerafft und waren daher auch noch kein Paar.

Nachdem sie wieder Platz genommen hatte, drehte Angelina an der Flasche, welche auf Harry stehen blieb.

Harry wählte Wahrheit und beantwortete die Frage, ob er sich vorstellen könnte, Cho zu heiraten, ohne Nachzudenken ehrlich mit „Ja“.

Als Nächstes wählte die Flasche Lavender aus und auch sie wählte Wahrheit.

„Auf einer Skala von eins bis zehn... Wie sehr hasst du Professor Snape?“, fragte Harry.

„Glatte Zehn“, antwortete Lavender selbstverständlich und drehte die Flasche. George war dran und wählte Pflicht. Lavender ließ ihn einen randvollen Becher Punsch in einem Zug leer trinken und das Spiel ging weiter.

George drehte und zu seiner Freude blieb die Flasche auf Hermine stehen, welche seinen angriffslustigen Blick auf dieselbe Weise erwiderte. George beriet sich kurz mit seinem Zwillingenbruder und schaute dann voller Vorfreude zu Hermine.

„Für den Anfang, wirst du den Rest des Spieles auf Cormacs Schoß verbringen“, sagte er und Hermine runzelte die Stirn.

„Ich habe noch überhaupt nicht zwischen Wahrheit und Pflicht gewählt“, wandte sie ein und George zuckte mit den Schultern.

„Willst du etwa lieber Wahrheit?“ Hermine bejahte die Frage, um sich von Cormac fernhalten zu können und George lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Mit welchem unserer Professoren oder Professorinnen – ich weiß ja nicht, was deine Vorlieben sind – würdest du am ehesten etwas anfangen?“

„Hättest du lieber Pflicht gewählt“, sagte Cormac, zwinkerte ihr erneut zu und klopfte einladend auf seine Beine.

„Eine ehrliche Antwort aber bitte. Und „Mit keinem“ zählt nicht als Antwort!“, forderte Fred und alle Blicke richteten sich auf Hermine, die angestrengt über die Frage nachdachte, denn genau die verbotene Antwort hatte sie im Sinn.

„Remus, Snape, Hagrid, Dumbledore, McGonagall, Trewlany, ...“, in Gedanken ging Hermine alle Professoren und Professorinnen durch und überlegte sich, was die schlaueste Antwort wäre.

„Snape“, sagte sie schließlich und erfreute sich an den geschockten Gesichtern ihrer Freunde.

„Bitte was?“, fragten sie geschockt, was Hermine zum Lachen brachte. Das war garantiert nicht die schlaueste Antwort gewesen, aber die einzige, die sie überzeugend rechtfertigen konnte.

„Na ja, er ist ein Meister der Zaubertänke. Egal, was ich hätte, er könnte mich immer heilen. Und in letzter Zeit werde ich ja gerne einmal krank“, argumentierte Hermine und diese Logik schienen die anderen zu akzeptieren. Zumindest wich der Schock aus ihren Gesichtern.

„Gut aus der Affäre gezogen“, sagte George anerkennend und reichte Hermine die Flasche. Diese nahm sie lächelnd an und das Spiel ging in die nächste Runde.

Im Laufe des Spieles landete Hermine tatsächlich noch auf Cormacs Schoß, da Fred und George die Regel einführten, dass man nicht mehr als zwei mal hintereinander „Wahrheit“ wählen durfte. Lavender bekam einen wohl langersehnten Kuss von Ron, der eher weniger von seiner Aufgabe begeistert war, George musste mit seiner Mitschülerin Alicia ein Duett singen, Harry musste Neville fünf Minuten Huckepack tragen, während er nur auf Knien stehen durfte, Ginny gestand, dass sie einmal in Harry verschossen war, Lavender gestand, dass nun Seamus ihr neuer Schwarm war und Katie Bell beichtete, dass sie eine Weile lang mit dunkler Magie

geliebäugelt hatte, diese Phase aber zum Glück vorbei war.

„Okay, mir fällt langsam auch nichts mehr ein...“, sagte Fred, nachdem die Gruppe gut eineinhalb Stunden gespielt hatte, „lasst uns eine kurze Pause machen und dann ein anderes Spiel spielen!“

Die Weasley-Zwillinge waren dabei die Einzigen, die von der Idee eines weiteren Spieles begeistert waren. Die restlichen Gryffindors verließen den Stuhlkreis so schnell sie konnten und suchten sich eine andere Beschäftigung.

„Und wie fühlst du dich soweit?“, fragte Ron seine beste Freundin aufmerksam. Zusammen mit Harry bedienten sie sich an den Snacks, schenkten sich Punsch nach und ließen sich an einem der Tische nieder.

„Es ist nicht ganz so schlimm wie ich es mir vorgestellt hatte“, gab Hermine zu und nahm einen Schluck Punsch, „allerdings ist es aber auch nicht das Beste, was mir hätte heute passieren können.“ Damit deutete sie auf die vergangene Stunde an, die sie auf Cormacs Schoß verbringen musste. Er hatte mit seinen Händen ständig über irgendeinen ihrer Körperteile gestrichen und auch nach mehrmaliger Ermahnung ihrerseits konnte er es nicht lassen.

„So ein elender Schleimbeutel“, regte sich auch Ron über das Verhalten McLaggens auf, „wieso bildet der sich überhaupt so viel auf sich ein?“

„Er ist es wahrscheinlich nicht anders gewohnt. Zuhause bekommt er alles, was er will. Also denkt er, dass es hier genauso läuft“, überlegte Harry und zerteilte seine Kürbispastete in viele kleine Stücke. Hermine beobachtete ihn lächelnd. Das war eine von seinen kleinen Macken. Harry war nicht in der Lage Pasteten, Muffins oder ähnliches Essen an einem Stück zu essen beziehungsweise vom ganzen Stück abzubeißen. Er musste sie immer erst zerkleinern und aß sie dann Stück für Stück auf.

„Mich bekommt er nicht. Das kann er sich gleich mal abschminken“, winkte Hermine vehement ab und bekam nur bei der Vorstellung mit Cormac allein zu sein eine Gänsehaut, „wenn wir nach Hogsmeade gehen, müsst ihr unbedingt in meiner Nähe bleiben und mich retten, wenn es brenzlig wird.“

„Du musstest dich ja darauf einlassen...“, fing Ron tadelnd an, stoppte aber bei Harrys bösem Blick, der ihm sagte, dass er nicht wieder davon anfangen sollte.

„Freu dich einfach, dass du in der Quidditchmannschaft bist“, entgegnete Hermine schlicht und wollte keine neue Diskussion über dieses Thema zustande kommen lassen, „also, wie lange wollt ihr mich hier noch quälen? Ein weiteres Spiel mit Fred und George überstehe ich glaube ich nicht.“

„Als hätte es dich soo schlimm getroffen beim Flaschendreher“, widersprach Ron und verzog das Gesicht zu einer Grimasse, „du musstest dich nur auf seinen Schoß hocken und ihn nicht küssen.“

„So schlimm ist Lavender jetzt auch wieder nicht“, wandte Harry ein, der verstand, auf was sein bester Freund anspielte.

„Harry hat Recht“, pflichtete Hermine ihm bei und ihr Blick wanderte zu dem besagten Mädchen, das mit den Patil-Zwillingen in der Mitte des Raumes tanzte, „außerdem hast du sie doch gehört, sie mag jetzt Seamus.“

„Ja, wahrscheinlich bist du einfach ein zu schlechter Küsser“, neckte Harry ihn belustigt, woraufhin Ron die Augen verdrehte.

„Na, du musst es ja wissen“, motzte er und verschränkte die Arme.

„Manchmal verhaltet ihr euch echt wie ein altes Ehepaar. Da würde es mich nicht wundern, wenn ihr euch tatsächlich schon einmal geküsst hättet“, seufzte Hermine und die drei Freunde lachten.

„Weiter geht es, meine Freunde! Bitte alle zusammenkommen!“, unterbrach George das Gespräch des Trios und zerrte sie zurück zum Stuhlkreis.

„Aufgrund der Muggelabstammung unseres Geburtstagskindes haben ich und mein liebenswerter Bruder beschlossen, dass wir heute gänzlich auf Magie verzichten und nur normale Spiele spielen“, verkündete Fred und holte eine Feder und Pergamentstücke hinter seinem Rücken hervor, „das nächste Spiel ist: Wer bin ich?“

„Und natürlich darf Hermine wieder anfangen!“, moderierte George weiter und kitzelte mit der Feder etwas auf ein Stück Pergament, dass er Hermine anschließend an der Stirn anbrachte, „so du darfst uns jetzt Fragen stellen, die wir mit Ja oder Nein beantworten können und musst darauf kommen, wen du darstellst.“

Hermine schaute die hellauf begeisterten Weasley-Zwillinge nahezu ausdruckslos an. „Euch ist schon bewusst, dass ich 16 wurde und nicht 6... oder?“

„Stell dich nicht so an! Das Spiel ist ein Klassiker und mit allen Generationen spielbar!“, duldeten die Rotschöpfe keine Widerrede und auch der Rest der Gruppe hatte wieder Platz genommen, „los, fang schon

an!“

Hermine ergab sich erneut ihrem Schicksal, strich sich eine Haarsträhne hinter das Ohr und blickte in die Runde.

„Bin ich weiblich?“ Ein synchrones Kopfschütteln ging durch die Runde.

„Bin ich alt?“

„Mehr oder weniger“, antwortete Lavender, „auf jeden Fall älter als 16.“

„Kennt man mich?“ Dieses Mal nickten alle im Stuhlkreis. Hermine legte ihren Kopf schief und überlegte sich neue Fragen.

„Mag man mich?“

„Nein, kein Stück“, Harry schüttelte vehement mit dem Kopf, was die anderen zum Lachen brachte.

„Bin ich Cormac?“, fragte Hermine provozierend, was den Betroffenen nur Schmunzeln ließ.

„Wehre dich so viel du willst gegen deine Gefühle... Am Ende kommen wir doch zusammen“, säuselte er und schaute sie ergiebig an.

„Träume weiter“, sagte Hermine schroff.

„Nein, du bist nicht Cormac. Weiter!“, schlichtete Padma, die sich zu der Gruppe gesellt hatte, den aufkommenden Streit und Hermine konzentrierte sich wieder auf das Spiel.

„Sehe ich gut aus?“

„Nope“, antworteten Neville, Ginny, Alicia und Katie gleichzeitig.

„Gehöre ich zu Gryffindor?“

„Ein Glück nicht“, sagte Fred und machte eine angewiderte Geste.

„Bin ich überhaupt Schüler in Hogwarts?“

„Nicht direkt“, meinte dieses Mal Angelina.

„Aber ich gehöre zu Hogwarts? Also ich wohne oder lebe hier während der Schulzeit?“ Wieder erhielt sie ein zustimmendes Nicken.

„Bin ich ein Professor?“ Damit lag sie wieder richtig.

„Unterrichte ich ein gutes Fach?“

„Kein Fach ist gut. Schule macht keinen Spaß. Aber bei dir noch weniger als ohnehin schon. Du bist kaum auszuhalten“, verriet Cormac ihr.

„Okay, mag man mich nicht oder hasst man mich eher?“

„Das war zwar keine Ja oder Nein Frage, aber Letzteres“, lenkte Fred ein und schaute sie abwartend an.

„Komm schon, Hermine. Das ist jetzt wirklich nicht schwer. Ich dachte, du kommst eher drauf“, sagte Fred leicht enttäuscht und auch die anderen stimmten zu, dass sie schon längst hätte drauf kommen müssen.

„Ich bin männlich, hässlich, ein Lehrer für ein furchtbares Fach und man hasst mich...“, wiederholte Hermine ihre bisherigen Erkenntnisse und überlegte, wer gemeint sein könnte. Sie verzog ihren Mund zu einem leicht traurigen Lächeln und schaute in die Runde. „Ich bin Severus Snape?“

„Jaaa, endlich!“, lachte die Gruppe und applaudierte ihr überflüssigerweise. Hermine schwieg, nahm den Zettel von ihrer Stirn und betrachtete eine kurze Zeit lang den Namen, den George auf das Stück Pergament gekritzelt hatte.

„Überrascht dich das jetzt etwa?“, fragte Lavender, die den nachdenklichen Blick ihrer Mitschülerin sah.

„Nein, nein. Überhaupt nicht. Es überrascht mich nur, dass ich wirklich nicht eher darauf gekommen bin“, antwortete Hermine schnell und stellte damit ihre Freunde zufrieden. Innerlich musste sie allerdings erkennen, dass Lavender ins Schwarze getroffen hatte. Sie hatte sich bisher noch nie wirklich Gedanken darüber gemacht, wie sehr Severus gehasst wurde. Was wahrscheinlich an der Tatsache lag, dass sie ihn bis vor Kurzem auch noch hasste – bevor sie ihre Erinnerungen bekam. Sie hatte sich mit Ron und Harry so oft über ihn aufgeregt und ihm alles Schlechte gewünscht, das einer Person nur passieren konnte. Und jetzt wo sie sich daran erinnern konnte, dass Severus Snape durchaus auch anders konnte, war all der Hass irgendwie verfolgen. Sie hasste ihn nicht mehr und konnte auch nicht verstehen, wie die anderen ihn so sehr hassen konnten, dass sie wirklich bei jeder Gelegenheit über ihn herzogen und abfällig über ihn redeten.

George und Fred zogen das Spiel so lange in die Länge bis jeder aus der Gruppe einmal mit Raten dran war. Es war mittlerweile schon etwas nach Mitternacht und der Gemeinschaftsraum hatte sich innerhalb der letzten Stunde ziemlich geleert. Auch Hermine wollte es nicht mehr recht gelingen, sich wirklich auf das Spiel zu konzentrieren. Ihre Gedanken schweiften immer wieder zu Severus ab, zu seiner Veränderung und vor

allem zu der Konfrontation, die sie mit ihm am Morgen hatte. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, weil sie ihn so angegriffen hatte und hatte das Gefühl, dass sie ihm mehr als das schuldig war.

„So, okay ich glaube es reicht für heute!“, gähnte Fred nach einer weiteren halben Stunde, „es ist schon spät. Aber irgendwann gibt es eine Fortsetzung!“ Mit diesen Worten löste sich dann auch die Spielgruppe auf und begab sich zu ihren Schlafsälen. Zurück blieben lediglich Harry, Ron, Hermine und die Weasley-Zwillinge.

„Ich hoffe wir haben dir einen schönen Geburtstag beschert!“, sagte George grinsend und Hermine lächelte ihn an.

„Es hätte auf jeden Fall schlimmer kommen können“, entgegnete sie frech, umarmte die Zwillinge dann aber, „danke für die Mühe, die ihr euch gemacht habt. Es war doch ganz lustig.“

„Immer wieder gerne!“, verabschiedeten sich die beiden zufrieden mit ihrer Leistung, „Gute Nacht!“

„Ja, und aufräumen wollt ihr nicht?“, rief Ron seinen Brüdern fassungslos hinterher.

„Morgen vielleicht!“, kam es von der Treppe zurück und dann waren Fred und George verschwunden.

„Ist doch nicht viel“, sagte Harry und schaute sich im Gemeinschaftsraum um, „ein, zwei Schwünge mit dem Zauberstab morgen und alles ist beim Alten.“

„Hm, stimmt eigentlich“, gab Ron zu und streckte sich gähnend, „dann sollten wir jetzt wohl auch schlafen gehen?“

„Ich glaube ich gehe nochmal kurz an die frische Luft... Aber wir sehen uns dann morgen“, sagte Hermine und erntete skeptische Blick von ihren besten Freunden.

„Es ist nach Mitternacht, Hermine. Wir dürfen nicht mehr im Schloss herumlaufen“, wandte Harry ein und Hermine schaute ihn ungläubig an.

„Das muss ich mir von euch beiden anhören? Seit wann befolgt ihr denn die Regeln?“, lachte sie.

„Da ist was dran“, grinste nun auch Ron und wandte sich dann an seinen besten Freund, „gib ihr einfach deinen Umhang mit, dann sieht sie keiner.“

Harry nickte, ging zu den Sesseln, die auf die Seite des Gemeinschaftsraumes geräumt wurden, hob das Sitzkissen und holte seinen unsichtbarmachenden Umhang hervor.

„Da war er also die ganze Zeit“, seufzte Hermine und ärgerte sich, dass sie nicht auf die Idee gekommen war, dort nachzusehen, „aber ist schon okay, ich brauche ihn nicht.“

„Bist du dir ganz sicher? Was, wenn dich jemand sieht?“, wollte Ron wissen.

„Das ist doch gerade der angenehme Kick“, sagte Hermine und zwinkerte ihnen zu, „bis morgen. Schlaft gut!“ Sie drehte ihren besten Freunden den Rücken zu und verließ durch das Porträt der fetten Dame den Gemeinschaftsraum von Gryffindor.

Zurück blieben Ron und Harry, denen das Verhalten ihrer besten Freundin mehr als seltsam vorkam.

„Was denkst du, wo sie hinget?“, fragte Harry den Weasley, während sein Blick noch immer auf dem Porträt der fetten Dame lag.

„Sie sagte doch, sie geht frische Luft schnappen“, meinte Ron schulterzuckend.

„Komm schon, das glaubst du ihr?“, Harry schaute ihn ernst an und seufzte, „ihr scheint es wirklich besser zu gehen, aber irgendetwas stimmt immer noch nicht mit ihr. Hast du denn gar nichts bemerkt?“

„Doch“, sagte nun auch Ron nachdenklich, „aber ich dachte, wenn ich es ignoriere, wird es weggehen oder aufhören... Hat nur nicht funktioniert...“

Der junge Potter schaute auf den Umhang in seiner Hand und dann auf zu Ron, der nun ziemlich besorgt schien.

„Lass uns einfach herausfinden, was mit ihr nicht stimmt“, schlug Harry seinem Freund vor und erhob den Umhang.

„Wir sollen ihr hinterher spionieren? Ich weiß nicht so recht“, Ron zögerte mit sich selbst, während Harry sich schon einmal den Umhang umlegte und nur noch sein Kopf zu sehen war.

„Ich werde ihr auf jeden Fall nachgehen, kommst du mit oder nicht?“, fasste Harry überzeugt den Entschluss und sah den Rotschopf abwartend an. Ron überlegte noch kurz, seufzte dann schließlich und begab sich zu Harry unter den Umhang.

„Na dann mal los“, murmelte er und die beiden Freunden verließen unter dem Tarnumhang den Gemeinschaftsraum, um Hermine zu folgen, die nichts davon ahnte.

Die junge Hexe stand mittlerweile etwas hilflos in der Eingangshalle und schaute sich um. Sie konnte

niemanden sehen und auch nicht hören, weshalb sie sich momentan relativ sicher fühlte und doch war sie ziemlich nervös. Statt sich am Ende der Treppe zur Eingangstür zu begeben, um frische Luft auf den Ländereien schnappen zu gehen, drehte sie sich nach rechts und blieb vor der schweren Holztür zu den Kerkern stehen. Eine Hand lag bereits auf dem Türgriff, aber sie traute sich nicht die Tür zu öffnen. Sie fühlte sich schlecht, weil sie Ron und Harry schon wieder angelogen hatte, aber sie wusste sich nicht anders zu helfen. Sie musste das mit Snape jetzt einfach klären, anders hätte sie eine ziemlich unruhige Nacht vor sich. Dass es bereits nach Mitternacht war, verdrängte sie erfolgreich aus ihren Gedanken.

„Was will sie denn in den Kerkern?“, hauchte Ron sehr leise. Harry und er hatten zu Hermine aufgeschlossen und beobachteten sie, wie sie nachdenklich und zögernd vor den Kerkern stand.

„Das wüsste ich auch gerne“, murmelte Harry ebenso leise und beobachtete den Lockenkopf gespannt.

Nach einer gefühlten Ewigkeit öffnete sie schließlich seufzend die Tür zu den Kerkern und setzte ihren Weg schweren Herzens fort. Harry und Ron warteten kurz und ließen ihr einen kleinen Vorsprung, damit sie nicht mitbekam, dass sich die Tür zu den Kerkern erneut öffnete. Als die beiden Jungs sich sicher waren, dass Hermine weit genug weg war, betraten sie ebenfalls die Kerker und versuchten erneut ihre Freundin so schnell es ging aufzuholen.

„Da stimmt doch irgendetwas ganz und gar nicht“, dachte Ron besorgt, als er und Harry Hermine hinterher schlichen. Auf der einen Seite hatte er ein schlechtes Gewissen, dass sie ihr hinterher spionierten und damit zum Ausdruck brachten, dass sie ihr nicht vertrauten, aber auf der anderen Seite wollte er auch endlich wissen, was mit Hermine los war und wieso sie ihn und Harry ständig belog.

„Komm schon, wir verlieren sie gleich wieder aus den Augen“, forderte Harry seinen Kumpel leise auf, der seinen Schritt ungewollt verlangsamt hatte.

„Ja, klar“, entgegnete Ron flüsternd und kam Harrys Bitte nach. Kurz darauf waren sie mit der brünetten Hexe fast wieder gleich auf und verhielten sich so unauffällig wie sie konnten.

Hermine steuerte geradewegs auf das Büro von Professor Snape zu, was Harry und Ron noch mehr verwirrte. Jedoch sparten sie sich eine weitere Konversation, um nicht zu riskieren, von Hermine entdeckt zu werden.

Nach einem erneuten Seufzen und einem genuschelten „Was mach ich bloß“, klopfte die junge Hexe an die Tür von Snapes Büro und verlagerte ihr Gewicht von einem Bein auf das andere, während sie auf eine Reaktion von der anderen Seite der Tür wartete.

„Mr. Crabbe. ich habe Ihnen deutlich zu verstehen gegeben, dass Sie um diese Uhrzeit hier nichts mehr zu suchen haben. Gehen Sie zu Bett!“, drang eine gereizte Stimme durch die Tür. Hermine schloss die Augen und atmete tief durch. In diesem Moment würde sie alles in der Welt dafür geben, Crabbe zu sein.

„Hier... Hier ist nicht Crabbe...“, stotterte sie stattdessen nervös und wartete auf eine erneute Antwort. Die aufkommende Stille nach ihrer Aussage fühlte sich an wie eine halbe Ewigkeit. Nach gefühlten Stunden vernahm das Mädchen schließlich leise Geräusche vom Inneren des Raumes und kurz darauf öffnete sich die Tür und Severus warf ihr einen skeptischen und fragenden Blick durch den Türspalt zu.

„Was suchen Sie zu so später Stunde denn noch hier, Miss Granger? Ich befürchte Sie haben sich im Haus geirrt. Der Gryffindorturm befindet sich nicht in den Kerkern“, sagte Snape kühl und versuchte sich nichts anmerken zu lassen.

„Können wir das nicht überspringen und den Tatsachen ins Gesicht blicken?“, fragte Hermine ruhig und hielt seinem stechenden Blick stand. Statt ihr zu antworten, schaute er sie einfach nur an und zeigte keine Regung.

Hermine seufzte und fasste all ihren Mut zusammen, damit sie es schaffen würde, das hier durchzuziehen.

„Kann ich reinkommen?“, fragte sie bestimmt und setzte schon einen Schritt vor, bevor Snape die Tür überhaupt weiter öffnete. Sichtlich widerwillig und auch angespannt trat er schließlich zur Seite und hielt Hermine die Tür wortlos weit auf.

Das Mädchen trat ebenfalls schweigend ein und wartete, dass Severus ihr folgte. Der Professor für Zaubersprüche stand jedoch noch kurz regungslos an der Tür und überlegte sich wohl, ob er nicht doch noch irgendwie aus dieser Situation flüchten konnte.

Harry und Ron nutzten sein Zögern und schlichen sich unter dem Umhang ebenfalls in das Büro ihres verhassten Lehrers. Doch gerade in dem Moment, in dem sie eintraten, erlange Snape seine Fassung zurück und schloss schnell die Tür. Harry und Ron blieben abrupt stehen, als sich der Tarnumhang in der Tür verfang und schließlich eingeklemmt wurde. Schnell überprüften sie, ob sie noch komplett verdeckt waren und hielten

angespannt den Atem an. Zum Glück hatte sich nur der untere Saum verfangen, aber sie hatten trotzdem nicht die Möglichkeit ihn unbemerkt aus der Tür zu befreien, weshalb sie sich keinen Millimeter mehr bewegen konnten und still stehen blieben, um dem Gespräch von Hermine und Snape zu lauschen.

„Darf ich?“, fragte Hermine zurückhaltend und deutete auf einen mitgenommenen Stuhl in Snapes Büro. Der Angesprochene nickte und nahm selbst an seinem Schreibtisch Platz. Er sagte immer noch nichts und schaute sie nur stumm an.

„Das mit heute Morgen tut mir Leid“, fing Hermine zögernd an und versuchte ihren Blick nicht von ihm abzuwenden, „ich hätte nicht so ausrasten müssen. Und ich hätte dir vielleicht schonender beibringen sollen, dass ich Bescheid weiß...“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Miss Granger“, versuchte Snape weiterhin seine Fassade aufrecht zu erhalten.

„Komm schon, Severus. Mach es mir nicht schwerer, als es ohnehin schon ist. Mach es uns nicht schwerer“, bat Hermine fast flehend und fuhr sich kurz durch die Haare.

„Ich sagte bereits, ich weiß nicht, wovon Sie sprechen. Schlafwandeln Sie vielleicht, Miss Granger? Geht es Ihnen etwa nicht gut?“ Immer noch dieselbe monotone Stimme wie immer.

„Du hast dir die Erinnerungen an mich nicht nehmen lassen. Du hast den Schwur geleistet, Severus. Du kannst mir nicht vorspielen, dass du dich nicht an mich erinnern kannst“, sagte Hermine und wurde langsam ungeduldig, „was soll dieses Spiel also?“

Severus stand urplötzlich von seinem Stuhl auf und lief einige Schritte durch sein Büro. „Das ist alles andere als ein Spiel, Hermine. Du solltest nicht hier sein.“

„Was willst du damit sagen?“, wollte Hermine leicht geschockt wissen. Für einen kurzen Moment dachte sie an ihre verbrannten Eltern und die Warnung an der Wand.

„In meinem Büro. Das macht alles nur noch schlimmer. Du solltest gehen und so tun als wäre nie etwas passiert. Das bringt uns die wenigsten Schwierigkeiten.“

„Ich kann nicht so tun, als wüsste ich nichts, Severus. Und ich werde nicht gehen, bevor wir das jetzt endgültig geklärt haben.“

„Für mich gibt es hier nichts zu klären. Wir leben in zwei verschiedenen Welten. Du bist zwanzig Jahre jünger, Hermine. Wir werden uns nicht so unterhalten wie damals. Das funktioniert nicht“, erklärte Snape etwas aufgebracht, setzte sich allerdings wieder hin und wick dem Mädchen nicht mehr aus.

„Wer sagt das?“, Hermines Stimme war leiser geworden. Sie kannte Snape so nicht.

„Ich“, war die knappe Antwort, „was hast du erwartet?“

Hermine zuckte mit einem betäubtem Lächeln auf den Lippen mit den Schultern.

„Ich weiß nicht. Vielleicht den Severus, den ich von früher kenne. Der, der nicht ganz so herzlos und abweisend ist.“

„Der existiert nicht mehr“, sagte er kühl und mit kleinen Augen.

„Wieso? Was ist mit diesem Severus passiert, dass er sich wieder derart zurückgezogen hat?“, ließ Hermine nicht locker und wollte ihre Hoffnung nicht aufgeben.

„Das Leben, Hermine. Das ist passiert.“ Es waren nur Worte, gesprochen von einer emotionslosen Stimme und doch trafen sie Hermine tief. Mit einem Mal stiegen Tränen in ihre Augen, die sie jedoch erfolgreich zurückhalten konnte.

„Es tut mir Leid, dass ich das nicht verhindern konnte“, hauchte Hermine und Snape wusste genau, wovon sie sprach, kommentierte es jedoch nicht, „wenn jemand es nicht verdient hatte zu sterben, dann sie...“

„Was auch immer“, tat ihr früherer Freund seine Emotionen wie immer ab.

„Mach nicht so, als ob es dich nicht treffen würde. Du hast sie geliebt, das weiß ich. Und du denkst immer noch an sie. Auf deinem Kamin steht ein Bild von dir und ihr aus eurer Kindheit“, ließ Hermine nicht locker und versuchte das Eis zu brechen.

„Tot ist tot“, war die gleichgültige Reaktion.

„Du hast vom ersten Tag an Acht auf ihn gegeben. Auf Harry. Auch wenn du es nicht zugeben willst. Aber er hat nun einmal Lilys Augen und das lässt dir quasi gar keine andere Wahl...“

„Lass es, Hermine!“

„Nein! Wenn, wie du sagst, nichts mehr von dem Severus Snape in dir übrig ist, den ich kenne... Dann würde dich das nicht stören! Es wäre dir egal und ich wäre dir auch egal. Aber du hast mich in den Osterferien

aus meinem Elternhaus gerettet und mich bei dir aufgenommen – ohne dass es dir irgendjemand befohlen hätte. Du hast es aus freien Stücken getan, Severus.“

„Vielleicht hat Er mich ja darum gebeten?“ Sein Blick war dunkel und ausdruckslos.

„Du würdest mich heute genauso wenig an ihn verraten wie damals.“

„Um genau zu sein habe ich das. Erinnerst du dich noch an die Kette?“

„Ja. Aber ich erinnere mich auch daran, wie du dich vor mich geschmissen hast, um mich vor dem Crucio-Fluch zu schützen. Und das sagt – das wiegt viel mehr als alles andere.“ Snape schwieg und wandte seinen Blick von Hermine ab.

„Du solltest jetzt gehen“, sagte er nach einer Weile.

„Erst wenn wir alles geklärt haben“, blieb Hermine stur und verschränkte die Arme.

„Deine Hartnäckigkeit hat sich, wie ich sehe, nicht geändert“, murrte Severus und seufzte, „ich hab die meinen Standpunkt klar gemacht: Ich bin dein Lehrer, du meine Schülerin. Nicht mehr und nicht weniger.“

„Was denn? Ist dir etwa unser Altersunterschied zu groß?“, fragte Hermine sarkastisch, „du wusstest worauf du dich einlässt, als du deine Erinnerungen behalten hast. Du wusstest, dass du letztendlich älter sein würdest als ich, wenn wir uns wiedersehen.“

„Ja, das wusste ich. Und ich wusste damals auch schon, dass wir dann eine ganz andere Beziehung zueinander hätten“, ließ Snape sich nicht aus der Fassung bringen.

Hermine schloss kurz die Augen und gab auf. Sie war müde und hatte keine Kraft mehr, um zu versuchen den alten Severus zum Vorschein zu bringen. „Na schön. Dann beantworte mir nur eine letzte Frage...

Wusstest du, was sie mit meinen Eltern machen würden?“

Sie schluckte und schaute ihn dann ernst an, während er antwortete.

„Ja, ich wusste es“, gab er zu und erwiderte ihren Blick. Hermine verzog leicht ihren Mund und hielt die Tränen noch immer zurück.

„Na wenigstens bist du ehrlich“, versuchte sie sich selbst aufzumuntern und drehte ihm dann den Rücken zu, um das Büro ohne weitere Worte zu verlassen.

„Ich wusste aber nicht wann, Hermine. Und ich habe es nicht getan“, hielt er sie zurück und schien für einen kurzen Moment seine steinerne Mauer zu vergessen, „das, was mit ihnen passiert ist, und dass du sie so sehen musstest, tut mir Leid.“

Hermine drehte sich nochmal zu ihm um und sah ihn leicht dankbar an. Sie war sauer auf ihn, dass er Bescheid wusste und nichts unternommen hatte. Sie war sauer auf ihn, dass er nicht mehr der war, den sie erwartet hatte. Aber gerade solche Worte aus seinem Mund wusste sie auch zu schätzen.

„Und auch wenn ich etwas spät dran bin“, fügte er erneut hinzu, als Hermine die Bürotür aufmachte, „alles Gute zum Geburtstag.“

„Danke“, brachte Hermine flüsternd hervor, ohne sich noch einmal herumzudrehen. Die Tränen bahnten sich nämlich langsam ihren Weg über ihre Wangen und daher verließ sie schnell das Büro, bevor Severus das sehen konnte.

Vor der Tür verweilte sie kurz auf der Stelle und atmete einige Male tief ein und aus. Die Tränen rannen immer noch stumm über ihre Wangen und sie wischte sie immer wieder mit den Ärmeln ihres Pullis weg. Es dauerte kurz bis sie sich wieder zur Vernunft rufen konnte, Snapes Veränderung zum Schlechten aus ihren Gedanken verdrängte und sich wieder auf das Hier und Jetzt konzentrierte. Mit wackeligen Beinen und mulmigen Gefühl im Bauch, traute sie sich schließlich wieder den Rückweg zum Gryffindorturm anzutreten.

„Was zur Hölle war das denn gerade bitte?“, platzte es aus Harry heraus, als er und Ron sich vom Tarnumhang befreiten. Sie waren Hermine zum Gryffindorturm zurück gefolgt und hatten angespannt gewartet bis sie im Mädchenschlafraum verschwand, bevor sie sich des Umhangs entledigten.

„Ich hab nicht die leiseste Ahnung“, sagte Ron verwirrt und ließ sich mitten im Gemeinschaftsraum einfach auf den Boden nieder. Das eben Geschehene überforderte ihn irgendwie und er wusste nicht, wo ihm der Kopf stand.

„Sie haben sich geduzt! Hast du gehört, was sie alles gesagt haben? Sie kennen sich von früher? Ihr Altersunterschied wäre zu groß, um eine andere Beziehung als die Lehrer-Schülerin-Beziehung einzugehen? Sie hat die ganze Zeit, die sie angeblich krank war bei ihm zuhause verbracht? Er würde mich beschützen, weil er meine Mutter liebte?“, wiederholte Harry fassungslos all die Dinge, die er gerade gehört hatte.

„Ja, Harry, hab ich gehört. Ich war dabei“, erwiderte Ron trocken und fuhr sich mit beiden Händen durch

die Haare, „was hat das nur alles zu bedeuten...?“

„Ich bin gerade so kurz davor, da hoch zu stürmen, sie aufzuwecken und es aus ihr herauszuquetschen“, aufgeregt gestikulierte Harry mit seinen Händen, lief zu den Treppen, die zum Mädchenschlafraum führten und kehrte dann doch wieder um, „ich meine, was soll der Mist?“

„Beruhige dich, Harry. Das bringt doch jetzt alles nichts. Wir müssen das erst einmal verarbeiten, bevor wir ihr sonst etwas an den Kopf werfen“, versuchte Ron seinen besten Freund zu beruhigen.

„Ich werde mich nicht beruhigen, Ron. Nicht, wenn ich gerade erfahren habe, dass Snape auf meine Mutter stand und höchstwahrscheinlich auch noch eine Affäre mit Snape hatte! Scheinbar steht er auf Muggelabstämme!“, regte der junge Potter sich weiter auf und lief im Raum hin und her.

„Nicht so laut!“, ermahnte Ron ihn zischend, „willst du etwa, dass es der ganze Turm mitbekommt? Und übertreibe mal nicht so! Als hätte Hermine eine Affäre mit Snape. Ich bitte dich.“

„Na, nach was hat es sich denn für dich angehört? Sie können keine Beziehung mehr miteinander haben? Ihr Altersunterschied ist zu groß? Sie sollten einfach so tun als wäre nie etwas passiert? Nach was hört sich das für dich an, Ron?“, fragte Harry aufgebracht.

„Das würde sie nie tun...“, sagte Ron erneut, schien aber durch Harrys Worte ins Nachdenken zu geraten. Wenn man es so im Zusammenhang hörte, konnte man schon schnell auf falsche Gedanken kommen.

„Wahrscheinlich war sie nicht einmal krank. Sie wird einfach die Osterferien und die ganze Zeit danach bei ihm zuhause verbracht haben – mit ihm. Das ist doch krank“, allein bei dem Gedanken, dass Hermine und Snape ein Verhältnis hatten, wurde Harry schlecht und er hätte sich am Liebsten übergeben.

„Sie hat gesagt, dass er sie aus ihrem Elternhaus gerettet hätte...“, wandte Ron ein und versuchte eine plausible Erklärung für das eben stattgefundene Gespräch zwischen Hermine und Snape zu finden.

„Ja, und als Belohnung durfte er mit ihr ins Bett“, schnaubte Harry angewidert. Ron sprang vom Boden auf, schnappte Harry am Kragen und schüttelte ihn ein paar Mal durch.

„Hörst du dich eigentlich selbst reden? Es geht hier um Hermine, Harry! Unsere beste Freundin. Traust du ihr wirklich so etwas zu?“

„Du hast sie doch vorhin bei „Wahrheit oder Pflicht“ selbst gehört... Sie würde etwas mit ihm anfangen... Aber vielleicht hat sie das ja schon längst“, Harry befreite sich unsanft aus Rons griff und verschwand wütend trampelnd im Jungenschlafsaal. Zurück blieb ein überrumpelter und schockierter Ron. Ihn beunruhigte das auch, was er vor wenigen Minuten mit anhören durfte, aber mit so einer extremen Reaktion von Harry hatte er bei Weitem nicht gerechnet. Und es beunruhigte ihn noch viel mehr, dass er Harrys Schlussfolgerung verstehen konnte. Denn wenn man alles noch einmal Revue passieren ließ und die einzelnen Bausteine zusammensetzte, dann hörte es sich tatsächlich danach an, als würde Hermines Beziehung zu Snape weit über das Schüler-Lehrer-Verhältnis hinaus gehen. Aber er konnte und wollte einfach nicht glauben, dass da etwas dran sein könnte. Hermine und Snape – nie im Leben. Vielleicht gab es ja einen ganz anderen Grund für diese Unterhaltung. Einen ganz harmlosen, den er und Harry einfach nicht kannten und sich das alles für die beiden deswegen so verdächtig anhörte.

Ron seufzte und ging ebenfalls die Treppen zum Jungenschlafraum hoch. Sie würden Hermine morgen zur Rede stellen müssen, um herauszufinden, was los war. Vielleicht würde sich alles klären, wenn sie herausfanden, was mit ihren Eltern passiert war. Denn das schien ein ganz zentraler Punkt in dem ganzen Geschehen zu sein. Und vielleicht war dann auch alles gar nicht mehr so schlimm. Er musste nur sicher stellen, dass Harry Hermine gegenüber nicht gleich komplett ausrasten würde und sie die Sache langsam angehen konnten. Anders konnte das alles auch ganz schnell nach hinten losgehen.

Mit einem Kopf voller Gedanken, legte sich Ron schließlich zu Bett. Schlaf würde er heute Nacht nicht viel bekommen, da war er sich sicher.

Kapitel 8: Erwischt!

@PrinzessinLeia: Ja, ff.de hab ich schon vor Jahren entdeckt als ich mit Teil 1 angefangen habe... auf xperts bin ich erst vor kurzem gestoßen, deshalb ist die Geschichte hier noch nicht auf dem gleichen Stand :) ich bin gespannt. wo du sie weiter verfolgst ;) auf ff.de scheint das Interesse langsam zu schwinden aber vielleicht ändert es sich ja wieder :P und mir gefällt mein Nickname hier auch besser ;)

Genug gelabert, Bühne frei für Kapitel 8 :)

Ausgelaugt quälte sich Ron am nächsten Morgen aus dem Bett. Er hatte nachts kaum die Augen zu bekommen, weil ihn die Sache mit Hermine einfach zu sehr beschäftigte. Und wenn er einmal eingeschlafen war, war er nach wenigen Sekunden wieder unruhig aufgeschreckt.

Seufzend schlurfte der Rotschopf zum Badezimmer und schloss die Tür hinter sich. Er begab sich zu den Waschbecken, drehte das eiskalte Wasser auf, spritze es sich ins Gesicht und schaute dann in den Spiegel. Er sah so aus, wie er sich fühlte – müde und mies. Es war Samstagmorgen, sieben Uhr. Um diese Uhrzeit war er an einem Samstag – wenn überhaupt - nur selten wach gewesen.

Ron seufzte erneut und wusch sich mit einem Handtuch sein Gesicht trocken. Je länger er über das Gespräch zwischen Snape und Hermine nachdachte, desto weniger Sinn ergab es für ihn. Aber zum Glück verflüchtigte sich auch der Glaube an Harrys hirnrissige Deutung der Situation zwischen ihrer besten Freundin und ihrem verhassten Lehrer. Hermine würde nie etwas mit Snape anfangen, da war sich Ron nach dieser langen, nachdenklichen Nacht hundertprozentig sicher. Und wenn Harry gestern nicht nur die Sätze hervorgehoben hätte, aus denen man das schließen konnte, sondern auch den Rest des Gespräches überdacht hätte, dann würde er genauso denken. Snape und Hermine hatten über Harrys Mutter geredet wie über eine alte Freundin, Hermine hatte sich aus unerklärlichen Gründen dafür entschuldigt, dass sie ihren Tod nicht hatte verhindern können und sie hatten von „damals“ geredet. Hermine war gerade mal sechzehn. Selbst wenn sie also jemals etwas mit Snape gehabt haben sollte, konnte man das nicht „damals“ nennen. Sie hatten auch darüber geredet, dass Snape Harry beschützen würde, dass er Hermine aus ihrem Elternhaus gerettet hatte und sie bei sich aufgenommen hatte.

„Was zur Hölle ist in den Osterferien nur passiert, Hermine...“, murmelte Ron und beobachtete die Lippenbewegungen seines Spiegelbildes. Als er kurz darauf Geräusche aus dem Jungenschlafsaal vernahm und es an die Tür des Badezimmers klopfte, riss sich Ron zusammen und sammelte seine Gedanken wieder. Vom Nachdenken würde er nicht schlauer werden. Er und Harry mussten Hermine einfach behutsam darauf ansprechen, was tatsächlich der Grund für ihre Abwesenheit im vierten Schuljahr war. Denn an eine schlimme Krankheit glaubte er schon lange nicht mehr. Und nach dem Gespräch gestern erst recht nicht mehr.

Ron öffnete schließlich die Tür des Badezimmers und schaute wie erwartet Harry entgegen, der ebenfalls so aussah, als hätte er nicht viel Schlaf bekommen.

„Morgen“, murmelte Harry mit müder Stimme und ließ Ron aus dem Badezimmer treten.

„Morgen...“, erwiderte Ron, ging zurück zu seinem Bett und schaute auf die alte Uhr, die über der Tür zum Gemeinschaftsraum hing. Sieben Uhr und siebzehn Minuten. Der Tag schien sich jetzt schon genauso lange zu ziehen wie die vergangene Nacht.

„Ron?“, fing Harry in milder Lautstärke an, so dass er Neville, Seamus und Dean nicht wecken würde, „wegen gestern Abend... Ich hätte vielleicht nicht so ausfallend werden sollen. Das tut mir Leid, ehrlich. Ich war nur so sauer, weil ich das Gefühl habe, dass Hermine sich von uns zurückzieht und uns einiges verheimlicht.“

„Schon okay“, nickte Ron verstehend, lehnte sich nach vorne und stützte sich mit den Ellenbogen auf seinen Knien ab, „ich habe heute Nacht viel darüber nachgedacht und ich denke nicht, dass du Recht hast mit deiner Annahme, dass die beiden... du weißt schon... eine Affäre haben...“

„Ich weiß nicht, was ich denken soll“, gestand Harry seufzend und begab sich ebenfalls wieder zu seinem

Bett, das neben Rons stand, „auf der einen Seite hört sich alles ganz danach an, aber auf der anderen Seite hattest du gestern Recht. Wir reden von Hermine. Ich traue ihr das nicht zu. Aber vielleicht erpresst er sie mit irgendwas?“

„Harry, ich bitte dich“, verdrehte der Weasley die Augen, „ich weiß, du hasst Snape. Und ich tue es auch. Aber das traue ich ihm jetzt wirklich nicht zu. Und es klang gestern auch nicht so, als ob Hermine Angst vor ihm hätte oder sonst was. Sie ging freiwillig zu ihm.“

„Was ist das nur für ein Chaos“, seufzte Harry zum wiederholten Male und fuhr sich durch das Gesicht und seine Haare.

„Wir sollten sie einfach mal vorsichtig darauf ansprechen, wenn sie wach ist und wir drei alleine sind“, schlug Ron vor und Harry nickte zum Einverständnis.

„Das wird wohl das Beste sein. Ich hoffe nur, sie tischt uns dann nicht schon wieder eine Lüge auf...“

„Ja, das hoffe ich auch...“

Damit war das Gespräch zwischen den beiden Gryffindors beendet. Harry begab sich ins Badezimmer und machte sich ebenfalls etwas frisch, während Ron sich überlegte, wie sie Hermine am geschicktesten auf das Geschehene ansprechen konnten.

Hermine war währenddessen auch schon auf den Beinen und kurz nach sieben auf dem Weg zu Remus. Nach dem negativen Ausgang mit Snape in der vergangenen Nacht brauchte sie dringend eine kleine Aufmunterung und eine Meinung von jemanden, der mehr oder weniger außenstehend war. Natürlich wusste Remus von allem, was damals mit Snape passiert war und von allem, das er für Hermine getan hatte, aber er stand ihm nicht wirklich nahe, so dass er eine objektive Sichtweise inne hatte.

James, Lily, Sirius und Remus waren Snape damals dankbar gewesen, dass er Hermine beschützt hatte, aber da hörte das positive Bild dann auch schon auf. Nachdem Snape nicht wieder nach Hogwarts zurück gekommen war, hatten sie nie wieder direkten Kontakt zu ihm und sie legten auch keinen Wert darauf – nicht einmal Lily. Zwar rechnete sie ihm seinen Mut und seinen Widerstand dem dunklen Lord gegenüber hoch an, aber nach all den Fehlern, die er begangen hatte, hatte sie sich keine Freundschaft zu ihm mehr vorstellen und ihm auch kein Vertrauen entgegenbringen können.

„Herein!“, ertönte Remus' einladende Stimme, nachdem Hermine an die Tür seines Büros geklopft hatte. Sie öffnete die Tür einen Spalt und steckte ihren Kopf herein.

„Hast du zu tun?“, fragte sie und schaute sich im Büro um.

„Nein, komm rein“, entgegnete Remus freundlich lächelnd und bot ihr sofort an sich zu setzen. Hermine erwiderte das Lächeln und fühlte sich gleich besser. Wenigstens Remus hatte sich nicht verändert.

„Wieso findet man dich sogar Samstagmorgens hier in deinem Büro an?“, wollte Hermine wissen, als sie sich ihm gegenüber auf den Stuhl setzte.

Remus zuckte mit den Schulter und zog seine Lesebrille ab. „Woher wusstest du, dass ich hier sein würde?“

„Keine Ahnung“, gab Hermine zu und grinste leicht, „früher hätte ich dich in der Bibliothek gesucht... Aber da warst du auch noch kein Professor mit eigenem Büro.“

„So schnell kann es gehen“, erwiderte Remus ebenfalls grinsend, „was führt dich so früh schon zu mir?“

Hermine's Stimmung schwang um und ihr Blick wurde etwas traurig, was Remus aufmerksam werden ließ.

„Ist etwas Schlimmes passiert?“, fragte er sofort mit alarmierten Blick.

„Nein, nein. Nicht direkt“, sagte Hermine und schmunzelte etwas über Remus' Besorgnis, „ich war gestern bei Severus... Ich hab ihm gesagt, dass ich Bescheid weiß...“

„Oh“, entwich es Remus und er lehnte sich etwas entspannter zurück, „lief wohl nicht so gut?“

„Nicht wirklich. Er ist wieder komplett der Alte... Verschlussen und gefühllos“, seufzte Hermine, „ich weiß auch nicht genau, weshalb ich mir Hoffnung gemacht habe, dass es anders sein könnte.“

„Ich schätze, das ist einfach der Weg, den er gewählt hat. Den er für richtig hält. Das muss aber nichts mit dir zu tun haben“, sagte Remus nachdenklich, „ich denke, du kamst damals wirklich an ihn ran. Als du dich dann entschieden hattest zu gehen, war niemand mehr da, der ihn so beeinflussen konnte wie du.“

„Das mag schon sein... Aber auf der einen Seite hat es wohl doch etwas mit mir zu tun“, warf Hermine sich selbst vor, „ich konnte Lilys Tod nicht verhindern. Ich denke, dass genau das ihn in seine alten Verhaltensmuster zurückgeworfen hat. Sie war ihm wichtig.“

„Was redest du denn da?“, versuchte Remus ihr die Vorwürfe auszureden, „wie hättest du denn das bitte

verhindern wollen? Du warst nicht mehr in unserer Zeit.“

„Das nicht. Aber das war eins der Dinge, die ich während meines Aufenthaltes bei euch verändern wollte...“, gestand Hermine traurig, „ursprünglich sollte James auch zuhause sein. Sie wären beide für Harry gestorben...“

Remus schwieg kurz und verarbeitete die Informationen, die Hermine ihm gerade eröffnet hatte.

„Dann lass uns froh sein, dass du wenigstens ihn retten konntest“, redete er ihr gut zu und setzte wieder sein Lächeln auf, „Lilys Tod war und ist tragisch, ja. Aber niemand von uns trägt die Schuld daran. Auch du nicht. Nur Voldemort...“

„Und derjenige, der ihm verraten hat, wo sich Lily und James verstecken...“, fügte Hermine hinzu und schaute Remus prüfend an, „sag mir bitte nicht, dass ihr Peter wieder in euer Leben gelassen habt.“

„Nein“, sagte Remus mit schmalen Lippen, „wir haben ihn seit dem Krieg nie wieder gesehen. Besser für ihn... Hätte er sie denn ursprünglich verraten?“

Hermine nickte nur betreten und in Remus' Augen funkelte der Hass auf. Jedoch beließ er es dabei und fragte nicht weiter nach, was Peter noch alles getan hätte.

„Wem haben James und Lily dann anvertraut, wo sie wohnen werden? Wie konnte Voldemort sie finden?“ Hermine wurde schlecht bei dem Gedanken, dass da draußen wohl noch ein Verräter herumlief.

„Das weiß ich leider nicht. James und Lily wollten es nur dieser einen Person sagen. Sie wollten nicht, dass wir uns in Gefahr brachten, indem wir es wussten...“, erklärte Remus, „wobei ich sagen muss, dass ich das auch nur zu gerne wüsste.“

„Habt ihr James nach Lilys Tod nie danach gefragt?“

„Doch. Sirius hat versucht es aus ihm herauszuquetschen. Er wollte sich an dieser Person genauso rächen wie an Voldemort. James' einzige Antwort darauf war, dass diese Person schon genug bestraft wurde und er nicht wolle, dass sie da mit hinein gezogen wird. Soweit ich weiß wurden dieser Person laut James auch die Erinnerungen genommen, damit sie sich nicht daran erinnert, was sie getan hat...“

Hermine runzelte die Stirn und überlegte kurz, wer außer Peter einen solchen Hass auf James und Lily haben konnte, dass er oder sie die beiden einfach so an Voldemort verriet. Und warum nahm James das so gelassen und wollte diese Person scheinbar noch in Schutz nehmen?

„Aber wieder zurück zum eigentlichen Thema“, lenkte Remus nun Hermines Gedanken um, „wie denkst du, wird Severus dir in Zukunft gegenüber treten?“

„Als Lehrer“, antwortete Hermine und verdrehte die Augen, „das ist zumindest das, was er gesagt hat.“

„Ja, das ist eine typische Snape-Antwort“, schmunzelte Remus leicht, bevor er wieder ernst wurde, „vielleicht braucht er einfach noch ein bisschen Zeit. Wie ich dir letztens schon gesagt habe, ich denke nicht, dass ihn das so kalt lässt, wie er vorgibt.“

„Na ja, das gestern wirkte mehr als kalt...“, murmelte Hermine und seufzte dann, „ich hoffe du behältst Recht. Anders wird Zauberkraften in Zukunft wirklich die H.ö.l.l.e – Hölle.“

Remus lachte leicht und legte den Kopf etwas schief. „Ja, das könnte in der Tat etwas unangenehm werden. Für euch beide.“

„Na, wenigstens hat dabei einer von uns seinen Spaß“, meinte Hermine gespielt schmollend, ließ sich dann aber von Remus' guter Laune anstecken und wurde etwas melancholisch, „ich habe mir gestern Nacht überlegt, wie wohl mein Leben verlaufen wäre, wenn ich bei euch geblieben wäre...“

„Und zu welchem Entschluss bist du gekommen?“, fragte Remus interessiert und Hermine schaute ihn direkt an.

„Dass ich vielleicht die falsche Entscheidung damals getroffen habe...“, sagte sie ehrlich und lächelte geschlagen, „ich fühle mich wohl mit dir hier offen reden zu können. Es ist so viel leichter als mit Harry und Ron zu reden, irgendwie. Vor den beiden muss ich jetzt so viel geheim halten... Das fühlt sich einfach nicht richtig und auch nicht gut an. Aber ich kann ihnen auch nicht die Wahrheit sagen.“

„Wieso nicht? Harry und Ron sind hart im Nehmen, glaube mir. Sie würden es verstehen“, meinte Remus zuverlässig.

„Darüber mache ich mir keine Sorgen. Aber Harry würde mich hassen. Schon allein dafür, dass ich seine Mutter kennenlernen durfte und er nicht...“, Hermine biss sich auf die Unterlippe und überlegte sich, wie Ron wohl reagieren würde, wenn er wüsste, dass sie schon einmal gelebt hatte. Und zwar in der Vergangenheit. Und was würde Harry erst von ihr denken, wenn er herausfinden würde, dass sie seinen Patenonkel geküsst hatte. Mehrmals.

„Es war ja nicht so, dass du dir das so ausgesucht hast. Das war eine schwere Zeit für dich, Hermine. Und letztendlich hast du dich schon richtig entschieden. Das hier wurde schließlich als dein eigentliches Leben vorgesehen“, machte Remus ihr klar, „und wir, also James, Sirius und ich, nehmen es dir auch nicht böse. Wir konnten deine Entscheidung verstehen. Wir hätten alle so gehandelt. Umso schöner ist es jedoch, dass wir unsere Erinnerungen trotz allem auch heute noch teilen können.“

Hermine lächelte aufrichtig und sah dankbar zu dem Werwolf. „Du findest immer die richtigen Worte, um einen aufzumuntern.“ Ihr mulmiges Gefühl war zwar nicht ganz verschwunden, aber sie fühlte sich definitiv besser.

„Dafür sind Freunde da“, zwinkerte Remus ihr zu und Hermines Lächeln wurde breiter.

„Dafür sind Freunde da“, stimmte sie ihm zu.

Nach einer weiteren halben Stunde, in der sich Remus und Hermine über erfreulichere Dinge unterhalten hatten, entschloss sich Hermine auf das Knurren ihres Magens hin zur großen Halle zu gehen und zu frühstücken.

„Danke für alles. Das hab ich echt gebraucht“, bedankte sich Hermine bei Remus, als sie an der großen Halle ankamen und bevor Remus zum Lehrertisch verschwinden konnte.

„Kein Problem. Meine Tür steht dir immer offen, das weißt du“, erwiderte Remus lächelnd und dämpfte dann wegen den anwesenden Schülern und Schülerinnen etwas seine Stimme, „und das mit Severus wird schon. Lass ihm einfach ein bisschen Zeit. Dann läuft es mit euch bestimmt auch wieder besser und –“

„Ach, du wusstest von den beiden?“, ertönte da plötzlich eine angeekelte Stimme, die Remus unterbrach. Überrascht drehten sich Hermine und Remus herum und entdeckten Ron und Harry, die gerade die Treppen zur Eingangshalle heruntergekommen waren und nun dicht hinter ihnen standen.

„Bitte was?“, fragte Remus verwirrt und schaute Harry an, der ihm ins Wort gefallen war.

„Du wusstest, dass sie etwas mit Snape hat?“, wiederholte Harry aufgebracht und laut.

„Harry!“, mahnte Ron ihn und wollte ihn zurückhalten, doch der junge Potter riss sich von ihm los und kümmerte sich nicht um die Leute, deren Aufmerksamkeit er auf sich ziehen könnte. Ron verdrehte genervt die Augen und ballte die Faust. Hatte Harry vor wenigen Minuten nicht noch gesagt, dass er Hermine eine Affäre mit Snape auch nicht zutraute und sie sie vorsichtig darauf ansprechen sollten?

„Wovon sprichst du da?“, zischte Hermine fassungslos und hoffte, dass niemand Harry gehört hatte.

„Du hast mich schon verstanden!“, keifte Harry, „wir haben dich gestern mit ihm erwischt. Als du „Luft schnappen“ warst.“ Harry formte mit seinen beiden Zeige- und Mittelfinger Anführungszeichen und schaute seine beste Freundin verächtlich an.

„Ihr habt mir hinterher spioniert?“, fragte Hermine ungläubig und zog ihre Augenbrauen vorwurfsvoll hoch.

„Hermine“, fing Ron sachte an und versuchte die Situation zu retten, „wir wollten das eigentlich gar nicht. Aber du verheimlichst uns so viel, dass wir gar keine andere Wahl hatten.“

„Ich glaube das einfach nicht“, Hermine schüttelte den Kopf und fluchte leise vor sich hin.

„Ich kann es auch nicht glauben, dass du eine Affäre mit Snape hast!“, donnerte Harry und gestikulierte erneut wild um sich.

„Harry, du verstehst das vollkommen falsch“, mischte sich nun Remus ruhig ein und wollte der fassungslosen Hermine helfen, die Harry nur geschockt mit offenem Mund anstarrte.

„Tu ich das? Dann kläre mich doch einmal auf, Remus! Wieso duzen sie und Professor Snape sich? Wieso reden sie davon, dass sie nie wieder eine Beziehung wie damals haben können, weil der Altersunterschied zu groß ist und was zum Teufel hat meine Mutter damit zu tun?“, ließ James' Sohn sich nicht beruhigen und Remus wandte sich zu Hermine.

„Ich fürchte du hast keine andere Wahl mehr, als ihnen alles zu erzählen“, sagte er eindringlich und wollte wohl vermeiden, dass Harry noch mehr Aufstand machte und es womöglich noch jemand mit bekam. Ein Gerücht über eine angebliche Beziehung eines Professors zu einer Schülerin machte auch in Hogwarts kein gutes Bild.

„Ja, sag uns schon die Wahrheit, Hermine“, sagte Harry nun ein wenig ruhiger, war aber immer noch sichtlich aufgebracht.

„Nein“, antwortete Hermine knapp und enttäuscht, „ich wäre zu euch gekommen, wenn ich bereit dazu gewesen wäre, euch die Wahrheit zu sagen. Aber allein die Tatsache, dass ihr mir hinterher spioniert anstatt

mich einfach darauf anzusprechen, was los ist – allein das zeigt mir, dass ihr nicht einmal ansatzweise so weit seid, die ganze Wahrheit zu erfahren.“

„Ist es ein Wunder, dass wir dir hinterher spionieren, wenn du uns ständig nur anlügst? Hätten wir dich gefragt, was los ist, hättest du uns nur eine weitere Lüge aufgetischt“, erwiderte Harry in einem Ton, den Hermine nicht von ihm kannte. Sie schluckte und versuchte sich nicht einschüchtern zu lassen.

„Was ist bloß dein Problem?“, fragte Hermine und erkannte ihren besten Freund nicht wieder. Ron, der erkannte, wie nah Harrys Benehmen Hermine ging, versuchte ihn erneut zum Schweigen zu bringen – erfolglos.

„Du bist mein Problem und die Tatsache, dass du mit Snape schläfst. Und dass ihr meine Mutter da mit reinzieht!“, antwortete Harry immer noch wütend und angewidert, was Hermine traurig lächeln ließ.

„Das alles hat rein gar nichts mit dir zu tun und auch nicht mit deiner toten Mutter“, stellte Hermine klar und schaute ihn standhaft an, „ja, es ist tragisch dass und vor allem auch wie deine Mutter gestorben ist, Harry. Aber das ist schon lange her, also komm darüber weg und lebe weiter. Sei froh, dass du noch deinen Vater hast, der sich mehr als gut um dich kümmert.“

Harry schnaubte aus und griff sich an den Kopf. „Das kann ja nur von dir kommen. Du hast leicht reden mit deiner perfekten Familie in einem perfekten Vorort in der Muggelwelt, in der man sich um nichts sorgen muss. Deine Eltern leben ja noch und warten auf dich, wenn du nach Hause kommst! Also tut es mir nicht Leid, dass mich die Ermordung meiner Mutter aufregt!“

„Meine Eltern sind seit den Osterferien tot. Bei lebendigem Leibe verbrannt. Von Todessern“, sagte Hermine monoton und schaute Harry ausdruckslos an, „dein einziges Problem ist, dass du gestern feststellen musstest, dass Snape deine Mutter liebte und dir rein gar nichts Böses will und du daher keinen Grund hast deinen ganzen Hass auch nur ansatzweise auf ihn zu projizieren. Und jetzt weißt du nicht wohin mit deiner Wut und lässt sie an mir aus.“

Harry gab bei den Worten der jungen Hexe seine angriffslustige Haltung auf und schaute sie geschockt an. Auch Ron konnte nicht glauben, was sie ihnen da gerade gesagt hatte. Er schaute sie mitleidig an und öffnete seinen Mund, um etwas zu sagen, aber Hermine ließ keinen ihrer Freunde zu Wort kommen.

„Ich habe das letzte Halbjahr der vierten Klasse und die Sommerferien bei Snape verbracht, weil ich nicht nach Hogwarts zurückkommen wollte und sonst nirgendwo hin konnte. Da er sich ohnehin die meiste Zeit in Hogwarts aufhielt und seine Wohnung währenddessen unbenutzt war, bot er mir an mich da zu verstecken. Das ist auch schon alles. Kein dramatisches Ende mit verzwickter Liebesbeziehung. Tut mir echt Leid, euch enttäuschen zu müssen. Aber es sind nur meine Eltern gestorben. Irgendwann hätte ich es euch sogar aus freien Stücken erzählt, wenn ich bereit gewesen wäre darüber zu reden. Aber ich hoffe ihr fühlt euch jetzt wenigstens besser.“ Mit diesen bitteren Worten wandte sich Hermine von Harry, Ron und Remus ab und lief geradewegs auf die Eingangstür des Schlosses zu, um sich auf die Ländereien zu begeben. Der Appetit auf Frühstück war ihr gerade definitiv vergangen.

Sowohl Harry als auch Ron und Remus standen schweigend da. Harrys Wut wich der Reue und er drehte sich schnell zu dem Lockenkopf herum, bevor sie verschwinden konnte.

„Hermine, ich hatte ja keine Ahnung...“, hielt Harry sie entschuldigend zurück und Hermine drehte sich mit traurigem Blick nochmal zu ihm um.

„Und dann ist das Naheliegende, dass ich mit Professor Snape schlafe? Na vielen Dank auch für dein Vertrauen, Harry.“ Somit ließ sie Ron, Harry und Remus betreten zurück.

„Ich bin so ein verdammter Idiot“, fluchte Harry und wollte Hermine nachgehen, aber Remus hielt ihn an der Schulter zurück.

„Lass sie. Sie braucht jetzt etwas Zeit und Ruhe, um sich wieder zu beruhigen“, gab er dem Sohn seines besten Freundes den Ratschlag und Harry nickte missmutig.

„Gut gemacht, Harry. Du verstehst es wirklich Themen behutsam und vor einem kleinen Publikum anzusprechen“, murrte Ron und war sichtlich genervt von Harrys Verhalten. Ohne auf seinen Freund zu warten, ging er zum Gryffindortisch und setzte sich hin, wobei er jedoch das Frühstück nicht einmal ansah. Er hatte nur einen guten Blick auf den Schlosseingang und wollte da sein, wenn Hermine zurück kam.

Remus seufzte und klopfte Harry auf die Schultern.

„Da hast du vielleicht etwas angerichtet. Das Temperament hast du eindeutig von deinem Vater...“, sagte Remus und erinnerte sich an die Auseinandersetzung zwischen Hermine und James wegen Peter, „aber das wird schon. Ihr müsst alle nur ein bisschen herunterkommen.“

„Ich hoffe du hast Recht“, seufzte Harry und fuhr sich verzweifelt durch seine verworrenen Haare, „ich weiß wirklich nicht, was da gerade in mich gefahren ist.“

„Na ja, ich denke, du solltest mal über Hermines Worte nachdenken... Was Lily betrifft“, riet ihm Remus gut gemeint und verschwand dann am Lehrertisch in der großen Halle. Harry atmete tief durch, warf einen letzten Blick zur Tür, durch die Hermine verschwunden war, und ging dann geknickt zu Ron.

„Elender, blöder, idiotischer, voreiliger, egoistischer Vollidiot!“, schimpfte Hermine über Harry vor sich hin, als sie über die Ländereien stapfte und sich automatisch wieder am See bei einer alten Eiche fand. Ein kleines Lächeln schlich sich auf ihre Lippen.

„Na wenigstens auf dich kann man sich verlassen. Egal in welcher Zeit“, sagte sie ironisch zu der Eiche und kam sich noch im selben Moment mehr als dämlich vor mit einem Baum zu reden. Seufzend ließ sie sich an der moorigen Rinde herunterrutschen und setzte sich auf den kühlen Boden. Es war frischer geworden in Hogwarts, aber es war noch lange nicht wirklich kalt. Jedoch konnte man erkennen, dass sich der Herbst langsam aber sicher einschlich, da die Bäume langsam ihre Blätter verloren und die Umgebung allgemein etwas eintöniger und trostloser wirkte.

Hermines Blick lag auf dem Wasser des Sees und sie versuchte ihre Gedanken sowie ihre Gefühle wieder unter Kontrolle zu bekommen. Im Moment überschlug sich beides allerdings vor Wut über Harry. Wie kam er nur auf die hirnrissige Idee, dass sie etwas mit Severus anfangen würde? Hermine ging in ihrem Kopf noch einmal das ganze Gespräch durch und überlegte, wie Harry sich das einbilden konnte.

„Nichts kann mehr so sein wie damals... Wir werden nicht mehr als eine Lehrer-Schüler-Beziehung haben... Du wusstest, dass ich jünger sein werde als du“, schwirrten der brünetten Hexe die Gedankenketten im Kopf herum und sie musste sich eingestehen, dass das alles sehr verdächtig klang, wenn man nicht wusste, worum es eigentlich ging.

Hermine lehnte sich zurück an die Eiche und schloss ihre Augen. Trotzdem hatten Harry und Ron kein Recht sie auszuspionieren. Sie hätten sie einfach nur fragen müssen, was nicht stimmte und sie hätte höchstwahrscheinlich nachgegeben und ihnen zumindest das mit ihren Eltern erzählt. Aber sie in aller Öffentlichkeit zu beschuldigen eine Affäre mit einem Lehrer zu haben und sie auf eine Art und Weise anzuschreien, die sie nicht von Harry kannte und die sie ihm nie zugetraut hätte, war garantiert nicht der richtige Weg, um Hermine dazu zu bekommen sich zu öffnen. Die junge Hexe gab ihren Widerstand auf und ließ ihren Tränen freien Lauf. Stumm rannen sie über ihre Wangen, während sie noch immer zurück gelehnt und mit geschlossenen Augen an der Eiche lehnte. Es war viel mehr der Schock über Harrys Verhalten, der sie zum Weinen brachte, als die Tatsache, dass sie wieder an ihre Eltern denken musste. Der Mord an ihren Eltern lag jetzt fast schon ein halbes Jahr zurück und sie hatte ihn schon so oft beweint, dass sie mittlerweile nur noch eine unangenehme Leere fühlte, wenn sie daran dachte. Was sie an dieser ganzen Sache momentan viel mehr beschäftigte, war die Warnung an der Wand.

Jeder bekommt das, was er verdient. Du bist die Nächste.

Die Warnung schien ernst gemeint. Voldemort meinte es immer ernst. Und die Nachricht trug sein Zeichen. Und auch wenn bisher rein gar nichts passiert war, jagte sie Hermine immer noch eine Menge Angst ein. Und je mehr Zeit verging, in der rein gar nichts passierte, desto mehr fürchtete sie sich vor dem, was kommen würde. Als Hermine über die Warnung nachdachte und darüber, was noch passieren könnte, vergaß sie ihre Sorgen und ihre Wut über Harry und ihre Tränen trockneten.

„Nach der Vorstellung, die du und dein bester Freund da gerade abgeliefert habt, verstehe ich langsam, weshalb du nicht mit mir ausgehen möchtest“, ertönte plötzlich eine Stimme nah bei Hermine, die sie aufschrecken ließ. Sie hatte auf den Ländereien niemanden gesehen und sie hatte auch niemanden kommen hören. Sie sprang also auf und drehte sich erschrocken um, was den Verursacher ihres Schocks zum Lachen brachte.

„Ich bin es nur, meine Liebe. Kein Mörder“, lachte er, stützte sich mit einer Hand am Baumstamm ab und fuhr sich absichtlich langsam durch seine kurzen Haare, weil er sich dabei verführerisch vorkam.

„Cormac“, stellte Hermine wenig begeistert fest, „verfolgst du mich jetzt etwa?“

„Das muss ich nicht. Früher oder später wirst du mich aufsuchen“, entgegnete er selbstsicher.

„Ja. Ganz bestimmt“, meinte die junge Hexe und versuchte nicht einmal ansatzweise überzeugend zu klingen.

„Ich für meinen Teil freue mich schon sehr auf unser Date. Und du kannst dich nicht einmal davon

befreien“, erklärte Cormac schmierig lächelnd, „ich dachte, jetzt wo jeder weiß, dass Ron im Quidditchteam ist, würdest du einen Rückzieher machen. Schließlich lässt sich das jetzt nicht mehr zurück nehmen. Und ich bin mir sicher, dass niemand, der unseren Deal mitbekommen hat, sich gegen dich stellen würde. Dafür mögen sie mich zu wenig.“

„Weißt du, so habe ich das noch gar nicht gesehen...“, gab Hermine zu und lächelte zufrieden, „aber du hast Recht. Keiner wird mich zwingen den Deal zu erfüllen und mit dir auf ein Date zu gehen. Und wenn du mit dem Gedanken spielst den Deal öffentlich zu machen, um Ron doch noch aus der Mannschaft zu kicken, wenn ich nicht mit dir auf ein Date gehen sollte, kannst du das auch vergessen. Sie werden mit Sicherheit alle bestreiten, dass es einen Deal gab und einfach sagen, dass Ron in der Tat besser war als du.“

„Sei dir deiner Sache da mal nicht so sicher“, warnte Cormac sie und kam einige Schritte näher auf sie zu, „ich kann sehr überzeugend sein, wenn ich möchte, liebste Hermine. Und am Ende gibt es immer noch Veritas serum, das beweisen kann, dass ich die Wahrheit sage. Aber ich habe nicht vor den Deal öffentlich zu machen. Wie sieht es denn bitte aus, wenn jeder denkt, dass ich nur so ein Date mit Hermine Granger, der größten Streberin in Hogwarts, ergattern konnte? Jemand wie du sollte sich doch wohl glücklich schätzen, dass jemand wie ich dir Beachtung schenkt, findest du nicht? Aber egal, wir schweifen ab...“ Auf seinen Lippen bildete sich wieder ein schelmisches und überlegenes Lächeln, bevor er weitersprach. „Ich habe ein ganz anderes Druckmittel, dank deinem lieben Freund Harry. Wie gesagt, ich verstehe, weshalb du nicht mit mir ausgehen willst. Ich habe keine schwarzen Haare, keine riesige Nase, bin kein Slytherin und bin dir einfach viel zu jung. Ich bin eben kein Severus Snape. Und wenn du nicht willst, dass die ganze Schule von deiner kleinen Liebelei mit dem wohl unbeliebtesten Professor von Hogwarts erfährt, wirst du sehr wohl mit mir nach Hogsmeade auf ein Date gehen.“

Hermine schaute Cormac kurz ungläubig an, bevor sie loslachte. Sie fand seine überhebliche, arrogante und eingebildete Art kaum zum Aushalten, aber das, was er da gerade von sich gab, war wirklich nur noch mehr als lächerlich.

„So, so. Du willst also überall herum erzählen, dass ich etwas mit Professor Snape hätte? Nur zu, Cormac. Da ist nämlich nichts dran“, Hermine zuckte desinteressiert mit den Schultern und wandte sich von Cormac ab, „oh Gott, du bist wirklich erbärmlich.“

McLaggen ließ allerdings nicht locker und fand die Situation ganz und gar nicht lustig. Unsanft packte er Hermine am Oberarm und drehte sie wieder zu sich herum, bevor sie sich von ihm entfernen konnte.

„Ich habe dir eben bereits gesagt, dass ich sehr überzeugend sein kann. Ich kenne Mittel und Wege es durchaus so aussehen zu lassen, als ob du eine Affäre mit Snape hättest. Und selbst wenn nicht. Es gibt genügend Schüler und Schülerinnen, die sich mit Freuden auf dieses Gerücht stürzen und es sofort glauben würden. Sie würden ihre Freunde davon überzeugen und alle würden anfangen dich zu meiden. Und dann – spätestens dann – würdest du zu mir kommen und mich auf Knien anflehen mit dir auszugehen, damit du wieder Ansehen erlangst“, drohte Cormac Hermine und drückte immer fester an ihrem Oberarm zu.

„Lass mich los“, entgegnete die junge Hexe unbeeindruckt und befreite sich aus seinem Griff, der angefangen hatte wehzutun.

„Leg dich bloß nicht mit mir an, Granger!“, erhob Cormac seine Stimme, da er langsam wirklich wütend wurde.

„Lass sie in Ruhe, Cormac und verschwinde“, mischte sich eine weitere Stimme einer Person ein, die sich wenige Sekunden später neben Hermine stellte und Cormac böse anfunkelte.

„Sonst was, Weasley, heh? Sorgst du dafür, dass ich von deinen alten Klamotten, eine Stauballergie bekomme?“, fragte Cormac belustigt und wandte sich dann wieder an die Gryffinfor, die sich ihren Oberarm leicht rieb, „überlege dir gut, was du tust. Ich habe das Gefühl, dass dein Freund Harry der Erste wäre, der mir glauben würde.“

„Was steigerst du dich da so rein? War jemals die Rede davon gewesen, dass ich den Deal nicht einhalte?“, wollte Hermine schließlich genervt wissen und fragte sich, warum Cormac überhaupt so einen Aufstand machte, obwohl sie überhaupt nie vorgehabt hatte sich vor ihrem Versprechen zu drücken.

„Ich will nur sicher gehen, dass ich das bekomme, was mir zusteht“, sagte er zum Abschied und verschwand dann mit einem letzten warnenden Blick zu Hermine in Richtung Schloss.

„Was war denn das jetzt bitte?“, fragte Ron und ließ seinen Blick von Cormac zu Hermine wandern, die ein übertriebenes Lächeln aufgesetzt hatte und unschuldig mit den Schultern zuckte.

„Was soll es denn gewesen sein? Ich habe mich nur kurz mit Cormac zum Rummachen getroffen. Ich glaube Severus ist mir doch zu alt“, antwortete sie bissig und entfernte sich ebenfalls zum Schloss.

Ron seufzte und hastete ihr hinterher. „Hermine, so war das vorhin alles gar nicht gemeint. Außerdem hab ich keine Minute an diese schwachsinnige Theorie von Harry geglaubt.“

„Ach wirklich? Es hörte sich ganz so an, als hättet ihr mir beide hinterher spioniert und dann hinter meinem Rücken über mich hergezogen“, ließ Hermine sich nicht beschwichtigen und setzte ihren Weg ohne sich zu dem Rotschopf herumzudrehen fort. Ron überholte sie und stellte sich ihr in den Weg, damit sie stehen bleiben und ihn ansehen musste.

„Hermine“, fing er erneut an und schaute ihr ehrlich in die Augen, „ich schwöre dir, ich habe es nicht geglaubt. Ich würde dir das nie zutrauen. Aber ja, wir haben dir hinterher spioniert und das tut mir aufrichtig Leid. Wir hätten dich, wie du vorhin schon gesagt hast, einfach fragen sollen statt dich und Snape zu belauschen. Aber andererseits musst du auch versuchen uns zu verstehen. Du hast dich verschlossen und seien wir mal ehrlich, du bist auch nicht gerade die beste Lügnerin. Wir wussten eben, dass etwas nicht stimmt und wollten herausfinden was. Aber du bist uns immer aus dem Weg gegangen.“

„Bin ich das?“, fragte Hermine nachdenklich und erwiderte Rons Blick noch immer, „ich kann mich nicht daran erinnern, dass ihr mich je direkt darauf angesprochen habt, was los ist. Ja, ich habe euch angelogen, was meine Abwesenheit anging. Ich war nicht krank, nicht einmal ansatzweise. Ich habe nur versucht mit dem Tod meiner Eltern und mit mir selbst klarzukommen. Ich wollte mit niemandem darüber reden, außer mit meiner inneren Stimme. Fand ich es richtig euch anzulügen oder hat es mir Spaß gemacht? Nein. Aber ich wusste mir nicht anders zu helfen. Und dann habt ihr euch wegen meiner angeblichen Krankheit so viele Sorgen um mich gemacht, dass ich euch nicht einfach noch vor den Kopf knallen wollte, dass meine Eltern tot sind. Aber früher oder später hätte ich es euch gesagt. In einer angemesseneren Atmosphäre als die vorhin.“

„Es tut mir Leid“, entschuldigte sich Ron erneut aufrichtig und schüttelte den Kopf, „ich weiß nicht, was Harry geritten hat, dass er dermaßen ausgetickt ist, aber ihm tut es auch Leid. Er macht sich riesige Vorwürfe und bereut, wie er dich vorhin behandelt hat.“

„Und weil es ihm so Leid tut, schickt er dich vor, um es mir zu sagen?“, fragte Hermine skeptisch.

„Er hat mich nicht geschickt. Er ist in den Gemeinschaftsraum und ich hab beschlossen dich zu suchen, nachdem er gegangen war... Nicht, dass es wieder von vorne los gegangen wäre...“

„Na, was auch immer“, murmelte Hermine geschlagen und strich sich eine Haarsträhne hinters Ohr. Sie hatte keine Lust mehr darüber zu diskutieren und wenn man es genau nahm, konnte Ron tatsächlich nichts für Harrys Benehmen.

„Sei nicht mehr wütend, bitte“, bat Ron und sah sie mit bittendem Blick an.

„Oh nein, so brauchst du erst gar nicht anzufangen!“, mahnte Hermine ihn, schlich sich an ihm vorbei, damit sie weiterlaufen konnte, und wich seinem Dackelblick aus. Ron folgte ihr lächelnd und versuchte weiter sein Glück.

„Du kannst uns doch überhaupt nicht lange böse sein“, sagte er hoffnungsvoll, „und du willst es auch gar nicht!“

„Ronald“, betonte Hermine seinen vollen Vornamen extra gelassen, „dieses Spiel kannst du nur verlieren.“

„Ich habe dich gewarnt, was passiert, wenn du mich das nächste Mal Ronald nennst...“, schulterzuckend und mit erhobenen Händen ging Ron seiner besten Freundin hinterher.

„Das wagst du dich nicht! Nicht, nach dem, was du dir heute oder besser gesagt gestern Nacht geleistet hast!“, warnte Hermine ihn und legte einen Zahn zu. Sie verschwand im Inneren des Schlosses, doch Ron blieb ihr dicht auf den Fersen.

„Doch, gerade jetzt. Die Anspannung muss unbedingt gelöst werden, fürchte ich“, sagte Ron gespielt bedauernd, holte Hermine schließlich ein, schnappte sie sich und kitzelte sie durch.

„Ron! Hör auf, Ron! Bitte!“, keuchte Hermine auch schon lachend und versuchte sich aus seinem Griff zu befreien.

„Wie bitte? Ich kann dich nicht verstehen“, konterte der Angesprochene unschuldig und kitzelte sie weiter.

„Ron, wenn du nicht willst, dass ich mir gleich in die Hosen mache, dann hörst du jetzt auf!“, lachte Hermine weiter und Ron ließ sie schließlich ebenfalls lachend los.

„Das hätte ich jetzt allerdings gern gesehen“, gestand er mit schief geneigtem Kopf und kassierte dafür einen Schlag gegen die Schulter.

„Idiot“, verdrehte Hermine die Augen und atmete tief durch. Ron lächelte nur und zog Hermine in eine

freundschaftliche Umarmung, was sie etwas überraschte.

„Die Hermine möchte ich wieder. Fröhlich und lachend. Tut mir Leid, was heute Morgen passiert ist... und es tut mir schrecklich Leid, was deinen Eltern zugestoßen ist“, sagte er ihr leise ins Ohr und drückte sie fest an sich. Gerührt erwiderte die junge Hexe die Umarmung ihres Freundes und legte ihren Kopf gegen seine Schulter. Dieses Verhalten von Ron bedeutete ihr viel, denn sie wusste, dass es ihm nicht leicht viel, seine Gefühle zu zeigen. Er war in der Hinsicht immer etwas unbeholfen und verdeckte entweder durch irgendwelche Sprüche oder durch simples Schweigen, was er wirklich empfand. Deshalb wusste Hermine es jedes Mal zu schätzen, wenn er sich öffnete und Emotionen zeigte.

„Danke...“, antwortete sie ihm leise, „ich will mich deswegen wirklich nicht mit euch streiten...“

„Ich auch nicht“, versicherte Ron ihr, löste langsam die Umarmung und sah sie wieder an, „und Harry auch nicht. Aber das soll er dir selbst erklären... Kommst du mit hoch?“

Hermine überlegte kurz, nickte schließlich und machte sich mit Ron auf den Weg zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Sie musste sich nun auch der Konfrontation mit Harry stellen, damit sie wenigstens noch einen Teil dieses schrecklichen Samstags ohne Kopf- und Magenschmerzen verbringen konnte.

Kapitel 9: Versöhnung und neue Sorgen

Hier das neue Kapitel... Freut mich wirklich sehr, dass euch die Geschichte so gefällt und ihr als Leser treu bleibt ;)

@PrinzessinLeia: Vielleicht tut Severus das, wenn Hermine sich traut mit ihm zu sprechen..;) Wer Lily verraten hat kommt noch ans Licht und was mit Kaelyn ist wird auch bald enthüllt..:)

Fragen über Fragen... Viel Spaß bei Kapitel 9!

Harry saß angespannt in einem der Sessel vor dem Kamin, als Ron zusammen mit Hermine den Gemeinschaftsraum der Gryffindors betrat und sie sich zu ihm gesellten.

„Also...“, fing Hermine zögerlich an, nachdem Harry keine Anstalten machte, etwas zu sagen, sondern nur das Feuer im Kamin beobachtete. Sie sah in prüfend an und überlegte sich passende Worte für den Anfang des Gesprächs.

„Es tut mir Leid“, redete Harry stattdessen reuevoll darauf los und nahm Hermine somit den Anfang ab, „ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, dass ich so etwas wie eine Affäre zwischen dir und Snape überhaupt in Betracht gezogen habe. Ich weiß auch nicht, was in mich gefahren ist, dass ich dich so angegriffen habe – vor all den anwesenden Leuten. Das Letzte, das ich wollte, war dich zu verletzen, Hermine... Du hast auch vollkommen Recht, mit dem, was du über mich und meine Mutter gesagt hast. Ich sollte mich langsam damit abfinden, dass sie tot ist. An dieser Tatsache kann ich ohnehin nichts ändern. Ich kann nur noch hoffen, dass Sirius und die anderen Voldemort bald finden und wir sie rächen können und dann hat das ganze Elend endlich ein Ende.“ Harry schaute Hermine an und hoffte, dass sie ihm seinen Anfall von vor dem Frühstück verzeihen würde. „Und ich kann verstehen, wenn du mich jetzt hasst, wirklich. Ich fühle mich unfassbar schlecht, dass das mit deinen Eltern so herausgekommen ist. Und es tut mir unfassbar Leid, was ihnen passiert ist. Und dass ich gesagt habe, dass dein Leben perfekt wäre und dass du dir um nichts Sorgen machen müsstest und dass –“

„Ach, sei still, Harry“, unterbrach Hermine ihn seufzend, als er nicht mehr aufhören wollte, aufzuzählen, was ihm alles Leid tat, „ich glaube dir, dass es dir Leid tut und es ist okay für mich. Ich war verletzt, dass ihr so etwas von mir dachtet und enttäuscht, dass ihr das Gefühl hattet, dass ich nicht mit euch reden will und ihr mir deshalb lieber hinterher spioniert habt. Aber auf der einen Seite bin ich da wohl auch selbst Schuld daran. Ich habe mich von euch zurückgezogen und bin euch im Bezug auf gewissen Themen bewusst aus dem Weg gegangen und habe mir immer neue Lügen ausgedacht. Das hätte ich nicht tun dürfen. Erst recht nicht bei euch, weil ihr wohl die zwei wichtigsten Menschen in meinem Leben seid und gerade zu euch sollte ich ehrlich sein... Allerdings müsst ihr verstehen, dass meine Situation etwas ...kompliziert ist. Das betrifft auch meine „Beziehung“ zu Snape. Ich kann es euch im Moment noch nicht erklären und ich weiß nicht, ob ich das in naher Zukunft kann, weil es einfach noch zu viele andere betrifft und ich momentan wirklich nicht weiß, was das Richtige wäre. Es ist einfach eine sehr, sehr lange Geschichte... Nur glaubt mir eins, ich hatte, habe und werde nie eine Affäre mit Snape haben, verstanden?“ Den letzten Satz sprach sie mit deutlichem Nachdruck und machte ein angeekeltes Gesicht, was die Stimmung etwas auflockerte.

„Und jetzt komm her“, sagte Hermine, die ihren besten Freund nicht mehr leiden sehen konnte, stand auf, ging zu Harry und umarmte ihn fest, „vergessen wir das alles einfach.“ Sie nahm es ihm nicht mehr böse und ihr Zorn auf ihn war verflogen. Wer weiß, ob sie sich in seiner Situation großartig anders verhalten hätte.

„Danke“, murmelte Harry in ihre Haare und erwiderte die Umarmung. Ron beobachtete das Geschehen erleichtert lächelnd und war froh, dass sie sich alle wieder vertragen hatten.

Hermine begab sich zurück zu ihrem Sessel und die drei Freunde schwiegen eine Weile, bevor Ron sich traute die Stille zu unterbrechen.

„Wieso haben die Todesser deine Eltern getötet?“, fing er vorsichtig das heikle Thema an. Die Angesprochene wandte ihren Blick vom Feuer zu ihren Freunden und lächelte schwach.

„Ich könnte jetzt sagen, weil ich in ihren Augen ein Schlammlut bin und sie Schlammlüter hassen, aber da steckt wahrscheinlich leider noch viel mehr dahinter“, erzählte sie und erinnerte sich an einige Dinge, weshalb Voldemort es auf sie abgesehen haben könnte, „allerdings gehört das zu der sehr, sehr langen Geschichte... Also belassen wir es vorerst dabei, wenn wir sagen, dass Voldemort mich nicht besonders zu mögen scheint...“

Harry und Ron nickten und gingen nicht weiter darauf ein. Sie akzeptierten, dass Hermine noch nicht darüber reden wollte und sie wollten vor allem vermeiden, dass es wieder so ausartete wie am Morgen. Dennoch wunderten sie sich über die Aussage der jungen Hexe. Wann hatte sie jemals etwas mit Voldemort zu tun gehabt, so dass er sie ins Visier nehmen konnte?

„Wirst du Snape sagen, dass wir euch belauscht haben?“, fragte Harry widerwillig und gab sich sogar Mühe dabei, Snapes Namen relativ normal auszusprechen, was Hermine schmunzeln ließ.

„Ich denke nicht. Es ist besser, wenn er es nicht weiß“, sagte Hermine und schaute dann Harry ernst an, „ich weiß, es gefällt dir nicht, dass er und deine Mutter befreundet waren. Mehr war da aber nicht. Sie wohnten in derselben Gegend in der Muggelwelt und fanden eben beide zeitgleich heraus, dass sie zaubern konnten. Deine Mutter empfand nichts für ihn.“

„Aber wenn er sie geliebt hat... Wieso hat er dann zugelassen, dass Voldemort sie tötet? Es ist ja wohl mehr als offensichtlich, dass er zu seinen Anhängern gehört. Ich selbst habe sein Mal am linken Unterarm schon einmal gesehen“, widersprach Harry seiner Freundin bitter und wollte es immer noch nicht so ganz wahr haben.

„Er konnte nicht...“, fing Hermine an, brach dann aber ab. Der Gedanke an Severus' Rolle in diesem ganzen Wirrwarr ließ ihren Magen unangenehm zusammenziehen. Sie konnte Harry und Ron nicht zu viel offenbaren, weil es ansonsten Severus in Gefahr bringen würde. Sie wusste zwar nicht, ob er auch in der jetzigen Zeit zu einem Doppelspion für Dumbledore geworden war und ihn über die Taten des dunklen Lords auf dem Laufenden hielt, aber hätte der Schulleiter ihn denn ansonsten überhaupt als Professor eingestellt? Er hatte nach dem Krieg vor ca. zwanzig Jahren keinen Abschluss in Hogwarts mehr gemacht und dürfte daher rein theoretisch diese Stelle gar nicht besetzen.

„Woher willst du denn auch überhaupt wissen, dass er und meine Mutter befreundet waren? Vielleicht lügt Snape ja... Mein Vater hat davon nie etwas erwähnt“, versuchte Harry erneut die Tatsache zu widerlegen. Hermine schwieg kurz und suchte nach den richtigen Worten. Sie konnte ihm schließlich schlecht sagen, dass er das nach Severus' Tod selbst herausgefunden und ihr und Ron mitgeteilt hatte, bevor sie sich wieder in die Schlacht gegen Voldemort stürzten.

„Ich weiß es nicht, aber es klang alles sehr glaubhaft“, redete sich Hermine geschickt heraus und zuckte dann mit den Schultern, „aber sicher sein kann man sich natürlich nicht. Vielleicht denkt dein Vater auch nur, dass dich das mit Sicherheit nicht interessiert oder er will einfach selbst nicht an die Vergangenheit denken...“

„Hm...“, gab Harry einen nachdenklichen Laut von sich und bei dem Trio kehrte wieder Stille ein.

Während Ron und Harry ihren eigenen Gedanken nachgingen und mit ihren Augen wahllose Punkte im Raum fixierten, machte sich Hermine Sorgen um Snape. Als Harry sie fragte, ob sie ihm von dem Gespräch erzählen würde, fiel ihr noch etwas ganz anderes ein. Severus hatte den unbrechbaren Schwur geleistet. Er hatte geschworen mit niemanden über Hermines Anwesenheit in der Vergangenheit zu reden, der nicht ohnehin davon wusste. Jedoch hatten sie gestern darüber geredet und Harry und Ron hatten es gehört. War der Schwur damit etwa schon gebrochen?

Bei diesem Gedanken lief es Hermine eiskalt den Rücken herunter und sie bekam eine furchtbare Gänsehaut. Sie wusste nicht wie eng diese Art von Magie es nahm. Sie wusste nicht, ob diese Magie unterschied in „absichtlich ausgeplaudert“ und „unbemerkt mitgehört“. Und sie wusste auch nicht, ob das Gespräch schon zur Enthüllung ihrer Identität reichte oder ob dazu mehr nötig war. Aber gerade der Umstand, dass sie das alles nicht wusste, machte sie umso nervöser.

Sie hatte beim Frühstück nur einen kurzen Blick in die große Halle geworfen, bevor Harry wütend auf sie losging. Sie konnte sich aber nicht erinnern, dass Snape anwesend gewesen war. Jetzt stellte sich nur die Frage, ob er einfach nur so nicht zum Frühstück erschienen war oder ob er nicht mehr in der Lage dazu war.

Hermine wurde es abwechselnd kalt und heiß und ihre Kehle war trocken. Sie wollte sich gar nicht ausmalen, was wäre, wenn dieses von Harry und Ron mitgehörte Gespräch, tatsächlich gegen den Schwur verstoßen hätte... Die junge Hexe schüttelte den Kopf und versuchte diese Gedanken loszuwerden. Das durfte

nicht sein. Snape wusste nicht, dass Harry und Ron sie belauschten. Er konnte nichts dafür und man konnte ihn daher auch nicht dafür verantwortlich machen. Innerlich betete sie, dass sie Recht behalten würde und Severus wohl auf war.

„Sollen wir langsam mal runter gehen?“, fragte Ron nach einer Weile und holte seine beiden Freunde aus ihren Gedanken, „es ist fast Zeit fürs Mittagessen und wenn ich es richtig sehe, haben wir heute Morgen alle drei nicht gefrühstückt.“

Alleine bei dem Wort „Mittagessen“ fing Hermine's Magen sofort an zu knurren, was die drei Freunde zum Lachen brachte.

„Ich deute das mal als ein „Ja“, okay?“, schmunzelte Ron und die drei Gryffindors machten sich auf den Weg zur großen Halle.

„Bitte sei da, bitte sei da, bitte sei da“, wünschte sich Hermine in Gedanken, wurde aber prompt enttäuscht, als sie zusammen mit Harry und Ron die große Halle betrat. Der Lehrertisch war noch komplett leer und daher war auch kein Professor Snape anwesend.

Die drei setzten sich zu Ginny, Dean und Neville, die ebenfalls schon am Gryffindortisch Platz genommen hatten.

„Na, wie geht's dem Geburtstagskind nach seiner Party gestern?“, fragte Ginny fröhlich und musterte Hermine.

„Gut“, antwortete sie schlicht und erwiderte das Lächeln der jüngsten Weasley. Um ehrlich zu sein, hatte Hermine schon fast vergessen, dass sie am vorherigen Tag Geburtstag hatte. Diese Erinnerungen wurden von den frühen Ereignissen dieses Tages einfach überschattet und so gut wie ausgelöscht. Ihr Geburtstag erschien ihr schon lange vergangen.

„Fred und George scheinen ihn weniger gut überstanden zu haben“, grinste Dean, woraufhin er einen Stoß von Ginny verpasst bekam.

„Wieso das?“, fragte Harry und versuchte sich endgültig von seinen Gedanken über die Beziehung seiner Mutter und Snape zu lösen.

„Sie liegen beide noch im Bett und, na ja, ihnen ist nicht besonders gut“, seufzte Ginny und verdrehte die Augen, „sie haben nach der Party noch ein bisschen an ihren neusten Scherzartikel herumprobiert und es etwas übertrieben...“

„Schlimmer als die Kotzpastillen?“, Ron bäugte seine kleine Schwester fragend, welche als Antwort nur mit einem vielsagendem Blick nickte.

„Dann werden sie wohl noch eine Weile lang flach liegen“, stellte Neville amüsiert fest und die anderen lachten bei der Vorstellung, dass sich die Zwillinge durch ihre eigenen Erfindungen ausgeknockt haben.

Hermine dagegen bediente sich nur schweigend am Mittagessen und beteiligte sich kaum an den Gesprächen ihrer Freunde. Ihr Blick wanderte nur immer wieder besorgt zum Eingang der großen Halle und zum Lehrertisch, in der Hoffnung Snape zu erblicken, der einfach nicht auftauchen wollte. Jedes Mal, wenn jemand die große Halle betrat, wollte sie erleichtert ausatmen, doch bisher waren von den Lehrern nur Trewlaney, Remus und McGonagall gekommen. Remus warf ihr im Vorbeigehen einen kurzen Blick zu, der wohl fragte, ob alles wieder okay sei, welchen sie mit einem kurzen Nicken beantwortete. Danach wandte sie ihren Blick sofort wieder zum Eingang, durch den jedoch wieder nicht Snape sondern Draco Malfoy trat. Er erwiderte ihren Blick für einen kurzen Moment, bevor sich ein selbstsicheres, verschwörerisches Lächeln auf seinen Lippen bildete und er sich mit Crabbe und Goyle zum Slytherintisch begab.

Angespannt wandte sich wieder ihrem Teller zu und nahm einige Bissen des Fleisches und der Beilagen zu sich, da ihr Magen wirklich etwas zum Essen vertragen konnte.

„Hermine, ist bei dir alles in Ordnung? Du wirkst so abwesend?“, wandte sich Ginny leise flüsternd an sie, damit die Jungs es nicht mitbekamen.

Hermine schluckte ihr Essen herunter und nickte langsam. „Ja, alles bestens. Ich versinke nur in Tagträumen.“ Die jüngste Weasley sah Hermine noch kurz prüfend an, lächelte dann schließlich zufrieden und wandte sich beruhigt wieder den Gesprächen der anderen zu. Entweder glaubte sie Hermine, dass wirklich nichts war, oder sie hatte einfach beschlossen, nicht weiter nachzufragen. So oder so, Hermine war ihr dankbar, dass sie es dabei beließ.

Nach zwanzig Minuten hatten alle aufgegessen, aber der Lehrer für Zaubertränke war immer noch nicht aufgetaucht. Hermine erwischte sich kurz bei der Überlegung in die Bibliothek oder auf die Ländereien zu gehen, weil sie ihm meistens da über den Weg gelaufen war. Schnell bemerkte sie jedoch auch, dass sie sich

mit diesen Gedanken in der falschen Zeit befand und es in der jetzigen Zeit wohl eher unpassend war mit ihrem Lehrer einen Spaziergang über die Ländereien zu machen.

„Gut, dann gehen wir gerade schnell unsere Sachen holen und dann können wir los“, sagte Harry zu den anderen und machte sich mit Ron wieder auf den Weg zum Gryffindorturm.

„Wartet, ich komme mit. Ich muss mir noch eine Jacke holen. Hermine, soll ich dir eine mitbringen?“, meldete sich Ginny zu Wort und folgte den Jungs, während sie noch sprach.

„Wozu eine Jacke?“, fragte Hermine perplex. Sie hatte das vorangehende Gespräch nicht mitbekommen und wusste nicht, was der Plan für den heutigen Tag war.

„Na ja, es ist nicht besonders warm draußen. Und auf der Tribüne zieht ja gerne mal ein Wind... Ich bring dir einfach mal deine dünne Jacke aus eurem Schlafräum mit!“, sagte Ginny und folgte ihrem Bruder und Harry zum Gryffindorturm.

Die Zahnarzttochter verknüpfte schnell die Informationen in ihrem Kopf und schlussfolgerte, dass Harry und Ron fürs Quidditch trainieren wollten. Das sollte der jungen Hexe nur recht sein. Vielleicht würde sie an der frischen Luft auf andere Gedanken kommen.

Während Harry, Ron und Ginny also Jacken und Quidditchausrüstung aus dem Turm besorgten, wartete Hermine zusammen mit Dean und Neville in der Eingangshalle. Hermine nutzte die Gelegenheit, um weiterhin nach Severus Ausschau zu halten, während Neville und Dean sich über die Hausaufgaben in Kräuterkunde unterhielten.

Remus verließ etwa zur gleichen Zeit die große Halle, als Harry, Ron und Ginny wieder zurückkamen und die kleine Gruppe sich zum Quidditchstadion begeben wollte.

„Ähm, geht schon einmal vor. Ich komme gleich nach“, teilte Hermine ihren Freunden mit, welche daraufhin ohne sie losgingen.

Der Lockenkopf drehte sich schnell herum, weil sie damit rechnete Remus aufhalten zu müssen, aber entgegen ihrer Erwartung, war er schon stehen geblieben und musterte sie.

„Du sahst die ganze Zeit sehr besorgt aus. Konntet ihr das Missverständnis von heute morgen klären?“, fragte er fürsorglich.

„Ja, das schon. Allerdings hat sich mir in Folge dessen, was ich heute morgen erfahren habe, eine ganz andere Frage gestellt...“, sagte Hermine noch immer angespannt und schaute sich kurz um, ob auch niemand in der Nähe war, der sie und Remus belauschen könnte, „Harry und Ron haben Severus und mich belauscht... Wie du mitbekommen hast, haben sie die Situation nicht wirklich richtig gedeutet, aber.. Was passiert jetzt mit Severus?“ Hermine schaute Remus ängstlich und fast verzweifelt an.

„Was meinst du? Du musst ihm ja nicht sagen, dass die beiden euch belauscht haben... Das wäre wahrscheinlich nicht von Vorteil für sein Verhalten...“, äußerte Remus seine Meinung und wunderte sich über Hermines große Besorgnis.

„Das meine ich nicht“, erklärte Hermine mit gedämpfter Stimme, „ihr habt alle den unbrechbaren Schwur geleistet, in Anwesenheit von Unwissenden nicht über mich zu reden. Was wenn...“ Sie traute sich nicht den Gedanken laut auszusprechen. Remus' Stirn legte sich kurz in Falten und er schien über Hermines Schlussfolgerung ehrlich nachdenken zu müssen.

„So hätte ich das jetzt gar nicht gesehen...“, sagte er kurz danach nachdenklich, „aber ich glaube nicht, dass er damit den Schwur gebrochen hat. Wir haben geschworen, mit niemanden darüber zu reden, der nicht über dich Bescheid weiß. Er hat mir dir geredet und wusste nicht, dass ihr belauscht werdet. Außerdem ist denn wortwörtlich gefallen, woher ihr euch kennt?“

„Nein...“, gestand Hermine nach einer kurzen Denkpause, „also denkst du, es geht ihm gut? Er war heute Morgen nicht beim Frühstück und jetzt auch nicht beim Mittagessen...“

„Dir wird es bisher noch nicht aufgefallen sein, weil er bisher für dich keine besondere Rolle gespielt hat. Aber Severus lässt sich am Wochenende eigentlich nie beim Essen blicken. Er verbringt so wenig Zeit wie möglich mit seinen Schülern und Kollegen. Du kennst ihn ja... Aber wenn ihr auch nicht erwähnt habt, woher ihr euch kennt und was passiert ist, dass würde ich mir da wirklich keine Gedanken machen, Hermine.“

Das Mädchen nickte und seufzte. Ihre Anspannung wollte allerdings noch immer nicht schwinden, was Remus daran erkannte, dass sie nervös auf ihrer Unterlippe herum biss.

„Ich kann auch gerne mal nachschauen gehen, wenn es dich beruhigt. Aber glaube mir. Wenn etwas passiert wäre, wäre das Dumbledore mit Sicherheit schon aufgefallen und er hätte uns garantiert Bescheid

gegeben“, gab ihr Remus zu Bedenken und nahm ihr somit ihre letzten Bedenken.

„Ja, du hast Recht“, gab Hermine zu und fuhr sich durch die Haare. Wenn etwas Schlimmes passiert wäre, hätte Dumbledore ihnen wirklich Bescheid gegeben. „Wieso musstet ihr das überhaupt tun? Stell dir mal vor, euch rutscht das einfach nur mal aus Versehen irgendwo heraus...“ Hermine schüttelte sich bei dem Gedanken kurz und wollte ihn nicht weiter verfolgen.

„Hätten wir den Schwur nicht geleistet, dann könnten wir uns hier jetzt nicht so unterhalten“, meinte Remus und bereute seine damalige Entscheidung in keinster Weise.

„Und ich müsste mir keine Gedanken darüber machen, ob ihr wegen mir stirbt“, entgegnete Hermine trocken, was den Werwolf zum Lachen brachte.

„Deinen trockenen Humor habe ich wirklich sehr vermisst“, sagte er und als einige Schüler die große Halle verließen, verabschiedeten sich die beiden förmlich und Hermine machte sich auf den Ländereien auf den Weg zu den anderen.

„Meinen Humor“, dachte sie bitter über Remus' Worte nach, als sie den Weg zum Quidditchstadion entlang ging, „als ob es witzig wäre, wenn sie sterben, nur wenn sie sich auch nur einmal blöd versprechen...“ Hermine schüttelte verständnislos den Kopf und driftete mit ihren Gedanken wieder etwas ab. Sie hatte schon damals kein gutes Gefühl dabei, als sie alle den Schwur leisteten. Allerdings fühlte es sich damals auch noch nicht so real an. Wie real konnte etwas auch schon sein, wenn man sich in der Vergangenheit befand und dabei war, sich zu seinem Nullpunkt befördern zu lassen? Aber jetzt hier, seit sie ihre Erinnerungen wieder hatte, hatte sie sich tatsächlich oft gefragt, weshalb James, Sirius, Remus, Lily und Severus dieses Risiko tatsächlich eingegangen waren. Vielleicht waren sie sich in ihrem jungen Alter selbst der Konsequenzen noch nicht wirklich bewusst. Vielleicht bereuten sie es mittlerweile ja auch, dass sie die Erinnerungen nicht abgelehnt hatten und sie in völliger Sicherheit ihre Gedanken aussprechen zu können leben könnten, wenn sie den Schwur nicht geleistet hätten. Remus hatte sich jedoch nicht so angehört, als würde er es bereuen und bei Severus war sie sich trotz seiner kühlen Art eigentlich auch sicher, dass dies nicht zu den Dingen gehörte, die er in seinem Leben gerne anders gemacht hätte.

Wenige Minuten und etwa tausend Gedanken später, kam Hermine schließlich am Quidditchstadion an und begab sich zu Ginny, Dean und Neville auf die Tribüne, um Harry, Ron und dem Rest des Quidditchteams von Gryffindor beim Training zuzuschauen. Jetzt, da sie überzeugt war, dass Severus nichts passiert war, fiel es ihr leichter sich auf die Gegenwart zu konzentrieren, sich mit ihren drei Mitschülern zu unterhalten und ihre beiden besten Freunde jubelnd beim Trainingsspiel anzufeuern. Für die folgenden zwei Stunden vergaß sie ihre komplizierte Situation und all die düsteren Gedanken und genoss einfach nur, dass sie wohl auf war und Zeit mit ihren Freunden verbringen konnte. Denn wenn sie etwas schätzen und genießen musste, dann war es die Zeit, die ihr und allen anderen blieb, bevor wieder irgendetwas Schreckliches passierte.

„Das war wirklich ein gutes Training. Danke euch allen!“, beendete Harry nach zwei Stunden das Quidditchtraining und alle Spieler verließen den Platz. Hermine, Ginny, Dean und Neville stiegen die Tribüne herunter und trafen sich mit Harry und Ron am Ausgang des Stadions.

„Das hat heute richtig Spaß gemacht euch zuzuschauen! Obwohl es nur euer Training war, war es richtig spannend!“, sprach Neville ganz begeistert und bekam Zustimmung von Dean.

„Mit euren Anfeuerungsrufen kam ich mir schon fast vor wie bei einem richtigen Spiel“, lachte Ron, als sich die kleine Gruppe in Bewegung setzte und zum Schloss zurück lief.

„Wir haben unser bestes gegeben“, entgegnete Ginny ihrem großen Bruder und grinste, „ich befürchte nur Hermine entwickelt sich zu einem richtigen Groupie.“

Die Angesprochene setzte einen gespielt schockierten Gesichtsausdruck auf und schnaubte empört aus. „Ich doch nicht. Und wenn ich Groupie werden würde, dann bestimmt nicht von Harry und Ron.“

„Nein, Cormac wäre die natürlich lieber“, neckte Dean sie und die anderen vier lachten.

„Ja. Ganz bestimmt. Cormac ist mein Held. Ich kann nicht mehr aufhören an ihn zu denken. Ich träume nachts sogar von ihm“, sagte Hermine und versuchte erst gar nicht überzeugend zu klingen, „und zwar immer dann, wenn ich nachts schreiend aufwache. Genau dann könnt ihr euch sicher sein, dass ich von ihm träume.“

Ihre Freunde lachten erneut und schließlich kamen die Gryffindors wieder im Schloss an.

„So, ich verabschiede mich“, meldete sich Harry zu Wort, „ich treffe mich noch mit Cho. Ich geh mich nur schnell duschen und umziehen.“ Mit diesen Worten verschwand der Potter auch schon auf den Treppen zum Gryffindorturm. Neville folgte ihm, weil er noch Hausaufgaben zu erledigen hatte und auch Dean und Ginny

entschlossen sich dazu noch etwas Zeit zu zweit zu verbringen. Während er seiner kleinen Schwester und ihrem Freund hinterher sah, hatte Ron ungewollt angefangen zu brummen, was Hermine belustigt wahrnahm.

„Hast du dich immer noch nicht daran gewöhnt, dass sie zusammen sind?“

„Doch...“, antwortete Ron missmutig und stellte sein Brummen ein, nachdem er es selbst bemerkt hatte, „aber die Vorstellung, was sie machen, wenn sie alleine sind, gefällt mir trotzdem nicht.“

„Dann stelle es dir nicht vor, Ronald“, schlug Hermine schulterzuckend vor und lief auf die große Halle zu.

„Muss ich dich jetzt etwa wieder durch kitzeln?“, fragte Ron amüsiert und schaute seiner besten Freundin hinterher, „wo willst du hin?“

„Zu deiner ersten Frage: Nein, auf keinen Fall“, antwortete sie, während sie sich im Gehen zu ihm umdrehte und drohend den Zeigefinger hob, „und zu der zweiten Frage: Tee trinken.“

Ron schüttelte lächelnd den Kopf und folgte ihr in die große Halle. Dass er seine Quidditchkleidung noch an hatte, die etwas schmutzig war, störte ihn dabei nicht.

Gemeinsam saßen die beiden am langen Gryffindortisch und genossen ihre heiße Tasse Tee, die nach zwei Stunden in kühlen Temperaturen draußen gut tat.

„Um noch einmal auf das Cormac-Thema zurückzukommen...“, fing Ron nach einer Weile an.

„Oh, bitte. Nicht schon wieder. Das vorhin war ein Scherz. Ich hasse Cormac“, sagte Hermine schnell, bevor der Rotschopf weiter reden konnte.

„Ich weiß, deswegen wollte ich mich gerade bei dir entschuldigen, dass du wegen mir mit ihm auf ein Date musst...“

„Du hast mich nicht darum gebeten, Ron. Ich bin nur froh, dass du in der Quidditchmannschaft bist... Und du hast es auch mehr verdient als dieser Kerl.“

„Mir gefällt trotzdem auch der Gedanke nicht, was er mit dir macht, wenn ihr alleine seid“, gab Ron kleinlaut zu und wandte seinen Blick auf seine Teetasse. Hermine lächelte gerührt und musterte ihren besten Freund, der sich ehrlich Sorgen um sie zu machen schien.

„Mach dir darüber mal keine Gedanken. Ich werde schon darauf achten, dass wir an belebten Stellen bleiben, wo er gar keine Chance hat, auf blöde Gedanken zu kommen. Außerdem steht meine Bitte immer noch, dass du und Harry uns in Hogsmeade verfolgt und auf mich aufpasst“, zwinkerte sie ihm zu und nahm einen Schluck Tee.

„Das käme ja auch gar nicht seltsam, wenn wir euch die ganze Zeit hinterher laufen würden“, meinte Ron sarkastisch.

„Was kann schon seltsamer sein als eine Hermine Jean Granger, die mit einem Cormac McLaggen ausgeht?“, fragte Hermine rhetorisch und verdrehte die Augen, „aber ich werde es schon überleben... hoffentlich.“

Ron lachte und schüttelte den Kopf. „Okay, ganz so dramatisch müssen wir auch wieder nicht werden. Ich schätze, Cormac kann sich eher glücklich schätzen, wenn er danach noch lebt.“

„Was soll das denn jetzt bitte wieder bedeuten?“, empört bewarf Hermine Ron mit einem der Kekse, die auf den Tischen gedeckt waren und verschränkte dann beleidigt die Arme.

„Nein, nein!“, entgegnete Ron schnell und versuchte seine beste Freundin zu beschwichtigen, „so war das jetzt überhaupt nicht gemeint. Ich meine nur... Du... Wenn ich ein Mädchen kenne, dass sich sehr gut wehren kann, dann bist ja wohl du das.“

„Ja, klar. Das war bestimmt das, was du meintest“, stellte sich Hermine weiterhin stur, obwohl sie wusste, dass Ron es nicht böse gemeint hatte. Er war nur im Formulieren nicht immer der Schlauste.

„Hermine, ehrlich“, versicherte der Weasley erneut und schaute die junge Hexe teils zurückhaltend und teils sehr ernst an, „jeder Junge, der mit dir auf ein Date gehen darf, kann sich glücklich schätzen.“

Hermine erwiderte seinen ernstesten und aufrichtigen Blick und lächelte schließlich. „Ich war dir nicht wirklich böse, aber wenn... dann hättest du es damit garantiert geschafft, mich zu besänftigen.“

„Ich sage nur die Wahrheit“, druckte er leicht herum und erwiderte ihr Lächeln zaghaft. Er drehte nervös die Teetasse in seiner Hand und kämpfte mit seinem inneren Schweinehund, was er sich äußerlich nicht anmerken ließ. Hier saß er nun alleine mit Hermine und es bot sich ihm der fast perfekt Moment, um ihr seine Gefühle zu gestehen und doch kamen die Worte nicht über seine Lippen. Stattdessen druckte er nur herum und versuchte sie versteckt darauf aufmerksam zu machen, dass er mehr für sie empfand als nur Freundschaft. Doch sie schien die versteckte Nachricht nicht zu verstehen und wenn doch, konnte sie die Situation sehr gut überspielen.

„Nein, das würde Hermine nicht tun“, dachte Ron und seufzte innerlich. Hermine war ein aufrichtiger Mensch und ging schwierigen Situationen gewöhnlich nicht aus dem Weg, sondern nahm sie direkt in Angriff, damit sie einem nicht ewig lange im Weg standen. Wenn sie verstanden hätte, was er ihr sagen wollte, dann hätte sie darauf reagiert – egal auf welche Weise. Egal, ob sie ihm gestanden hätte, dass sie seine Gefühle erwiderte oder ob sie ihm knallhart einen Korb gegeben hätte. Aber sie hätte es nicht einfach ignoriert und überspielt.

„Ron? Alles okay?“, holte ihre sanfte Stimme ihn aus den Gedanken und er blickte in ihr Gesicht.

„Ich...“, fing er an und versuchte sich zu zwingen seine Gefühle auszusprechen, „ich... ich wollte dir nur... Nein, nur ist das falsche Wort... Ich wollte dir –“

„Granger und Weasley bei einem romantischen Tee-Klatsch, wie niedlich“, unterbrach ihn eine schmierige Stimme, die nur einer Person zuzuordnen war.

„Ganz wie sein Vater“, dachte Hermine genervt und wandte dem Störenfried ihren Blick zu.

„Was willst du, Malfoy?“, fragte sie ihn bissig.

„Wieso so angriffslustig, hm?“, wollte Draco unschuldig wissen und setzte ein Lächeln auf, das seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten war, „eigentlich wollte ich dir nur mein Beileid ausdrücken, Granger.“

„Dein Beileid, dass sie dich auch am Wochenende ertragen muss?“, mischte sich Ron trocken ein und wollte Draco abwimmeln.

„Im Gegensatz zu dir, mittelloser Weasley, wäre ich ja wohl mehr als ein Hauptgewinn. Nur gebe ich mich nicht gern mit Schlammblütern ab“, zeigte sich Lucius' Sohn unbeeindruckt, bevor er sich wieder an Hermine wandte, „ich habe von deinen Eltern gehört. Tut mir wirklich... Nein, eigentlich nicht. Aber ich habe davon gehört.“ Lachend entfernte er sich vom Gryffindortisch und ließ sich an seinem eigenen Haustisch nieder, an dem Crabbe und Goyle schon ergiebig auf ihn warteten.

Ron ballte seine Hände zu Fäusten und war schon dabei ihm hinterher zu gehen, als Hermine ihn zurückhielt.

„Lass ihn. Er ist es nicht wert“, bat Hermine überzeugend, „am Ende bekommst nur du wieder Ärger...“

„Wir können ihn doch aber nicht immer davon kommen lassen“, protestierte Ron, ließ es Hermine zuliebe aber bleiben.

„Der Klügere gibt nach“, schulterzuckend leerte Hermine ihre Teetasse und erhob sich dann, „lass uns gehen. Hier ist es plötzlich so ungemütlich.“

„Ziemlich altmodische Ansichten, aber gut...“, gab Ron nach, stand ebenfalls auf und zusammen gingen die zwei Gryffindors in ihren Gemeinschaftsraum zurück.

„Ich glaube, ich lerne noch ein bisschen vor dem Abendessen“, sagte Hermine, als sie im Gemeinschaftsraum ankamen und wandte sich zur Treppe zum Mädchenschlafraum. Eigentlich hatte sie überhaupt nichts mehr zum Lernen, aber Dracos Aussage hatte schon gereicht, um ihre Stimmung wieder in den Keller zu bringen und Ron war der Letzte, an dem sie ihre schlechte Laune auslassen wollte. Bevor sie die Treppen jedoch hochging, stoppte sie nochmals und drehte sich fragend zu Ron.

„Oh, Moment. Was wolltest du eigentlich sagen, bevor Malfoy uns unterbrochen hat?“

„Ähm, was? Oh...“, stammelte Ron und biss sich kurz auf die Lippe, „keine Ahnung... Hab ich vergessen.“ Er hoffte, dass Hermine seine Ausrede glauben würde und kratzte sich zur Tarnung verlegen am Hinterkopf, woraufhin Hermine lächelte.

„Typisch“, seufzte sie, „aber dann war es wohl auch nichts Wichtiges.“ Dann verschwand sie im Mädchenschlafraum und ließ Ron zurück, dessen Herz etwas schneller schlug.

„Ja... Nichts Wichtiges...“, murmelte er und begab sich ebenfalls in seinen Schlafraum. Zu seiner Überraschung war er nicht alleine dort. Harry stand an seinem Bett und knöpfte sich gerade sein Hemd zu.

„Was machst du denn noch hier? Ich dachte du wolltest zu Cho?“, fragte Ron überrascht und ließ sich auf seinem eigenen Bett nieder.

„Ich habe meine Dusche wohl etwas zu lange genossen“, nuschelte er abwesend, während er seine Jacke suchte, „aber ich bin gleich weg.“

„Hm“, machte Ron und zeigte damit, dass er ihm zugehört hatte. Harry sah zu seinem Freund und bemerkte, dass sein Blick nachdenklich und besorgt war.

„Ron? Bist du okay?“, fragte er leicht alarmiert.

„Ja, klar“, seufzte Ron und ließ sich rücklings aufs Bett fallen, „oder nein.. ach, keine Ahnung.“

Harry schaute auf die Uhr und setzte sich dann ebenfalls noch einmal hin. „Okay, was ist los?“

„Nein, egal. Du musst zu Cho. Ist schon okay. Geh.“

„Ich hab noch ein paar Minuten, Ron. Erzähl schon, was ist passiert?“

„Ich hätte es ihr fast gesagt...“, rückte Ron schließlich mit der Sprache heraus und klang dabei gar nicht glücklich.

„Wem hättest du was beinahe gesagt?“, hakte Harry nach, weil er den Zusammenhang nicht sofort verstand.

„Hermine. Ich hätte Hermine beinahe gesagt, dass ich... dass... na ja, du weißt schon“, noch nicht einmal Harry gegenüber wollten ihm die Worte über die Lippen kommen. Dabei wusste sein bester Freund schon länger über seine Gefühle Bescheid als er selbst.

„Oh“, sagte Harry, als er verstand, um was es ging, „und wieso nur beinahe...?“

„Draco Malfoy hat mit seiner unverkennbaren Art dazwischengefunkt und dann hab ich mich nicht mehr getraut... Wobei... Ich glaube ich hätte mich vorher auch nicht getraut“, räumte Ron ein und verdeckte sein Gesicht mit seinen Händen, „wieso bin ich nur so unfähig, Harry?“

Harry schmunzelte leicht über Rons Verzweiflung, wusste aber, dass es eigentlich nichts zum Schmunzeln gab. Ron tat ihm irgendwie Leid. Er hatte schon früh bemerkt, dass sein rothaariger Freund in Hermine mehr sah als nur seine beste Freundin. Und er wusste auch, wie schwer es Ron fiel über seine Gefühle zu sprechen. Auf der anderen Seite würde Ron ihr aber auch nur zu gerne sagen, was er für sie empfand, auch damit er für sich Gewissheit hatte, woran er war.

„Du bist nicht unfähig, Ron“, redete Harry ihm gut zu, „es ist einfach nur eine komplizierte Situation, weil ihr so gut befreundet seid...“

„Und das alles könnte ich damit innerhalb weniger Sekunden zerstören...“, murmelte Ron und setzte sich auf, „mal ehrlich, wie hoch stehen die Chancen, dass sie meine Gefühle erwidert? 1: 100.000.000? Und das reicht nicht einmal...“

„Jetzt hör aber auf. Wieso sollte es so unwahrscheinlich sein, dass sie deine Gefühle erwidert?“, fragte Harry und meinte es vollkommen ernst. Seit er von Rons Gefühlen wusste, hatte er auf Hermines Benehmen in Rons Gegenwart geachtet und ihm war es oft so vorgekommen, als ob auch sie Gefühle für ihn haben könnte. Zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie aufgrund ihrer angeblichen Krankheit nicht mehr nach Hogwarts kam. Denn nach ihrer Rückkehr am Anfang des Jahres, konnte er sie leider überhaupt nicht mehr einschätzen. Er merkte, dass er und Ron ihr definitiv wichtig waren, aber sie war trotz allem etwas zurückgezogener geworden. Sie zeigte nicht mehr alle ihre Gefühle so offen wie zuvor und daher war es für ihn auch nicht mehr so gut erkennbar, ob sie sich Ron gegenüber anders verhielt als zum Beispiel ihm selbst gegenüber. Dabei wünschte er es seinem besten Freund so sehr.

„Weil ich ich bin und sie sie ist...“, jammerte Ron und zuckte hilflos mit den Schultern, „ich weiß echt nicht, was ich machen soll. Wenn ich es ihr sage und sie nichts für mich empfindet, dann ist unsere Freundschaft im Eimer... Und sage ich ihr nichts, werde ich mich ständig fragen: Was wäre wenn...“

„Wenn du mich fragst, dann solltest du es ihr sagen. Ich bin kein Beziehungsexperte oder sonst etwas, aber ich glaube du hast fast keine andere Wahl. Wir sind ständig mit ihr zusammen, Ron. Du wirst deine Gefühle für sie weder vergessen noch unterdrücken können... Es ist besser, wenn du es ihr sagst und weißt, wie sie darüber denkt, anstatt es in dich hineinzufressen und dich ihr gegenüber letztendlich dann doch seltsam zu benehmen...“, riet Harry ihm und richtete sich auf, „du solltest einfach nicht so viel darüber nachdenken und einfach handeln. Mehr als Nein sagen, kann sie nicht. Und glaube mir, wir drei sind so gut und eng befreundet, dass sie das nicht hinschmeißen wird, selbst, wenn sie deine Gefühle nicht erwidern sollte... Wir werden auch dann einen Weg finden, ganz normal befreundet zu bleiben. Aber ich persönlich denke einfach, dass sie auch Gefühle für dich hat... Ich kann dir natürlich nichts versprechen, aber ich würde es einfach versuchen...“

Ron lauschte Harrys Worten, welche ihn jedoch nicht dabei unterstützten eine Lösung zu finden, sondern ihn nur noch mehr verwirrten und noch unsicherer werden ließen.

„Ich werde da wohl noch eine oder besser noch mehrere Nächte drüber schlafen müssen“, sagte Ron und lächelte gequält, „aber jetzt geh schon. Deine Freundin wartet bestimmt schon. Und danke fürs Zuhören und Beraten, Harry.“

Mit mehr oder weniger schlechtem Gewissen, aber mit Rons Versicherung, dass alles okay war, traf Harry sich schließlich auf den Ländereien mit Cho. Ron blieb währenddessen im Bett liegen und wägte die Vor- und Nachteile eines Liebesgeständnisses gegenüber Hermine ab, die scheinbar noch rein gar nichts von seinen

Gefühlen ahnte.

Kapitel 10: Du entkommst mir nicht

Tut mir Leid, dass es so lange gedauert hat! Hier das neue Kapitel :)

Mehrere Wochen waren nun seit Hermines Geburtstag vergangen. In Hogwarts nahmen die Tests und Prüfungen zu, die Hausaufgaben wurden zeitaufwendiger, auf den Ländereien wurde es zunehmend kühler und teilweise fing es tatsächlich auch schon an zu schneien.

Sonntags nach Hermines Geburtstag hatte sich zu ihrer Erleichterung herausgestellt, dass Snape wohl auf war. Die Magie, mit der der unbrechbare Schwur zusammenhing, unterschied also wirklich zwischen Absicht und Zufall, was Hermine nicht mehr allzu viele Bauchschmerzen verursachte, wenn sie an Remus und die anderen dachte. Das Einzige, was ihr in den Tagen noch Unbehagen bereitete, war die Tatsache, dass Draco über ihre Eltern Bescheid wusste. Woher wusste er das? Hatte er den Streit zwischen ihr und Harry mitbekommen? Wusste er es von seinen eigenen Eltern? Bedeutete das, dass Lucius derjenige war, der ihre Eltern umgebracht hatte? Und die wichtigste Frage: sollte das bedeuten, dass Draco gerade dabei war, sich Voldemort anzuschließen? Diese Gedanken brachten Hermine fast dazu, sich zu übergeben. Sie wollte sich nicht ausmalen, was auf sie alle zukam, wenn Draco sich tatsächlich dem dunklen Lord anschließen wollte. Was passieren würde, wenn er wieder ein „Aufnahmeritual“ leisten musste, um zu beweisen, dass er es verdient hatte, das Mal zu tragen. Was die Konsequenzen waren, wenn sein Aufnahmeritual wieder daraus bestand, Dumbledore aus dem Weg zu räumen. Und welche Kettenreaktion sein Versagen schließlich hervorrufen würde.

Nach einigen schlaflosen Nächten, entschied sich Hermine schließlich all diese Fragen in der hintersten Ecke ihres Gehirns wegzuschließen. Sie hatte keine Antwort auf auch nur eine dieser Fragen und musste wohl einfach abwarten, was passieren würde – ob ihr das gefiel oder nicht. Vielleicht würde ja auch alles anders kommen, als sie es in Erinnerung hatte... Vielleicht würde ja alles gut werden. Diese optimistische Einstellung empfand sie als äußerst unwahrscheinlich, aber es tat immerhin gut, es sich wenigstens einzureden.

Ron hatte es in der Zwischenzeit nicht mehr übers Herz gebracht, Hermine seine Gefühle zu gestehen und hatte sich vorerst entschlossen auf freundschaftlicher Basis zu verweilen, um sie nicht als gute Freundin zu verlieren. Allerdings hatte er mit Harry auch beschlossen, dies nur als Übergangslösung zu nutzen und ihr spätestens an Weihnachten zu beichten, dass er in sie verliebt war. Denn Hermine hatte nach ewigem Flehen von Harry vor einigen Tagen endlich zugesagt, mit zu seinem Patenonkel zu kommen und Weihnachten zusammen mit ihren Freunden zu feiern. Zuerst war sie aus irgendwelchen Gründen von dieser Idee gar nicht begeistert gewesen, aber Harry und Ron duldeten letztendlich überhaupt keine Widerrede. Sie wollten nicht mit dem Gedanken aus Hogwarts abreisen, dass Hermine Weihnachten alleine im Gryffindorturm verbringen würde. Weihnachten war ein Fest, das man mit geliebten Menschen verbringen sollten. Und da der tragische Tod ihrer Eltern es nicht ermöglichte, dass sie Weihnachten zusammen mit ihnen feierte, sollte sie wenigstens bei ihrer Ersatzfamilie sein.

Momentan konzentrierten sich die drei Freunde jedoch noch auf ein ganz anderem Problem, das sie vor Weihnachten, was erst in zwei Wochen war, noch überstehen mussten.

„Ich kann mich immer noch nicht damit abfinden“, murmelte Ron mit vollem Mund. Harry, Hermine und er saßen beim Frühstück und unterhielten sich über den Hogsmeade-Ausflug, der am heutigen Tag anstand.

„Ich finde es auch nicht gut. Aber mir fällt auch nichts ein, wie wir dich jetzt noch da raus holen könnten...“, sagte Harry mit einem missmutigen Blick auf Cormac, der nur wenige Plätze von ihnen entfernt saß. Er unterhielt sich gerade mit zwei Freunden, die sich sichtlich bemühten, ihm seine Aufmerksamkeit zu schenken.

„Ihr könnt und müsst mich da auch nicht herausholen“, sagte Hermine und lächelte leicht, „nur ein paar Stunden in Hogsmeade mit ihm und ich habe es überstanden. Was soll schon groß passieren?“ Mit diesen Worten schien sich das Mädchen eher selbst beruhigen zu wollen, als ihre beiden besten Freunde. In Wahrheit hatte sie nämlich überhaupt keine Lust auch nur fünf Minuten alleine mit Cormac zu verbringen. In ihr sträubte sich alles dagegen, aber sie wollte nicht riskieren, dass Cormac es doch irgendwie schaffte, Ron

wieder aus der Quidditchmannschaft zu kicken.

„Was man nicht alles für Freunde macht“, dachte sie sich resigniert und trank ihren Saft leer.

„Wir müssen ein Zeichen ausmachen“, schlug Harry nach einigen Minuten vor.

„Ein Zeichen?“, seine beiden Freunde sahen ihn verwirrt an.

„Ja. Damit Ron und ich wissen, wann wir dir helfen müssen“, erklärte er und dachte angestrengt nach, „wie wäre es mit drei Mal niesen?“

Ron schüttelte belustigt den Kopf, während Hermine Harry immer noch ungläubig musterte. „Vielleicht tut mir eine Auszeit von euch doch mal ganz gut...“

Das Trio lachte, beendete das Frühstück und verließ die große Halle. Als Cormac bemerkte, dass sich die drei Gryffindors in Bewegung setzten, stand er ebenfalls auf und folgte ihnen hastig in die Eingangshalle des Schlosses.

„Wo will meine Prinzessin denn ohne mich hin?“, fragte er wie immer sehr von sich selbst überzeugt.

„Ich hole noch meine Jacke...“, antwortete Hermine ihm knapp und nahm die ersten Treppenstufen, bevor er sie erneut aufhielt.

„Die habe ich schon hier“, sagte er und zog tatsächlich Hermines Mantel hinter seinem Rücken hervor, was das Mädchen überhaupt nicht gut fand.

„Wie kommst du bitte an meine Jacke?“, fragte sie eindringlich, trat auf ihn zu und wollte sie ihm aus der Hand reißen. Cormac dagegen zog den Mantel von ihr weg, nur um ihn ihr kurz darauf wieder so hinzuhalten, dass sie in ihn hinein schlüpfen konnte.

„Ein wahrer Gentleman denkt bei einem Date an alles“, zwinkerte er ihr zu, „aber wahrscheinlich hat es auch geholfen, dass ich Parvati versprochen habe, dass sie mein nächstes Date sein darf.“

Hermine atmete tief durch und versuchte ruhig zu bleiben. „Dieser blöd, eingebildete, ekelhafte Schnösel“, donnerte sie daher nur in Gedanken, während sie sich weigerte, sich von ihm in den Mantel helfen zu lassen.

„Ich kann meine Jacke sehr gut alleine anziehen, danke“, meinte sie übertreiben freundlich, schaffte es, ihren Mantel aus seinem Griff zu befreien und zog ihn an. Danach lief sie wortlos aus den schweren Eingangstüren des Schlosses, an denen McGonagall stand und die Einverständniserklärungen der Eltern einsammelte. Hermine nickte sie lediglich kurz zu und setzte ein kleines, verständnisvolles Lächeln auf.

„Wenn du dich nicht beeilst, geht sie alleine auf euer Date“, sagte Harry belustigt zu Cormac, der Hermine verduzt hinterher schaute. Er war es eindeutig nicht gewohnt, dass Mädchen ihn eiskalt abblitzen ließen.

„Benehme dich. Und viel Glück“, wünschte Ron seinem Konkurrenten ebenfalls schadenfroh und schaute Cormac nach, wie er Hermine fast schon hinterher rannte. Er wusste nur zu gut, dass mit Hermine bei so einer Laune nicht gut Kirschen essen war. Während ihre beste Freundin also mit dem wohl widerlichsten Kerl der Zaubererwelt von Dannen zog, holten sich Ron und Harry ihre Jacken aus dem Schlafraum und machten sich dann zusammen mit Cho ebenfalls auf den Weg nach Hogsmeade.

„Ich fürchte wir müssen hier noch ein paar Regeln aufstellen“, Cormac atmete schwer als er Hermine endlich eingeholt hatte und versuchte mit ihr Schritt zu halten.

„Welche Regeln?“, fragte sie kühl und verlangsamte ihren Schritt keineswegs.

„Wie du dich gegenüber mir heute zu verhalten hast“, entgegnete er selbstverständlich.

„Unfassbar“, murmelte Hermine verärgert, bevor sie wieder in normaler Lautstärke sprach, „und wie habe ich mich deiner Meinung nach zu verhalten?“

„Komplett gegensätzlich zu dem Verhalten, das du jetzt gerade an den Tag legst“, zischte Cormac leicht genervt, „du solltest dich geehrt fühlen, dass du mit mir auf ein Date gehen darfst, Granger. Also verhalte dich auch so. Sei fröhlich, zufrieden und verliebt.“

„Wie wäre es, wenn du einfach ein paar Fäden an mir befestigst und dann mit mir als deine Marionette spazieren gehst? Das ist für uns beide der wenigste Aufstand“, konterte Hermine unbeeindruckt. Cormac fasste sie daraufhin fest am Arm und zwang sie zum Anhalten. Er wartete bis die Schüler hinter ihnen, an ihn vorbeigelaufen waren, bis er sich wieder an Hermine wandte.

„Wir können das auf die einfache oder auf die harte Tour machen. Hilfst du mir, helfe ich dir. Hilfst du mir nicht, wirst du untergehen“, sagte er und schaute Hermine todernt in die Augen, so dass sie sich kurz nicht traute etwas zu erwidern.

„Was meinst du damit?“, fragte sie ihn misstrauisch als die nächsten Schüler sie überholt hatten.

„Ich muss dir wohl nicht sagen, dass du außerhalb dieser Schule Feinde hast. Manche sogar auch innerhalb.“

Und sie wollen dich leiden sehen. Sie haben mich um meine Hilfe gebeten, als sie erfahren haben, dass ich ein Date mit dir habe. Benimmst du dich heute und tust, was ich dir sage, werde ich rein zufällig vergessen, um was sie mich gebeten haben. Wenn du dich allerdings weiterhin so gegen mich sträubst, dann kann ich für nichts garantieren. Verstehst du mich?“, fragte er eindringlich und setzte sich wieder in Bewegung, bevor Hermine die Chance hatte zu antworten.

„Du bluffst“, dieses Mal war es Hermine, die Cormac hinterher lief.

„Tu ich das?“, wollte er herausfordernd wissen und schaute unbemerkt über seine Schultern. Hermine folgte vorsichtig und ebenfalls unauffällig seinem Blick und erkannte, dass Draco, Crabbe und Goyle ihnen folgten. Immer wenn sie stehen blieben, blieben es die drei Slytherins auch und versuchten sich vor ihnen zu verstecken.

„Draco hat dich also gebeten mir etwas anzutun?“, hakte Hermine zum Verständnis leise nach, woraufhin Cormac lediglich nickte, „ich glaube dir immer noch nicht. Es gibt nichts, dass er gegen mich in der Hand haben könnte.“

„Du hattest keine Affäre mit Snape, aber das schließt nicht automatisch alle in seinem Jahrgang aus. Der Name Sirius Black ist dir doch noch ein Begriff, oder?“, Cormac sagte das leichtsinnig dahin, als würden sie gerade über die Lieblingsbeschäftigung ihrer Großmütter reden.

„Ich weiß nicht von was du redest“, stammelte Hermine überrumpelt und versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Was zur Hölle ging hier nur vor?

„Hör zu, Hermine“, fing Cormac seufzend an, „dein Liebesleben interessiert mich ehrlich gesagt ziemlich wenig. Es wäre mir auch egal, wenn du eine Affäre mit meinem eigenen Vater hättest. Jeder sollte das tun, was ihm gefällt... Aber mir ist es nun einmal nicht egal, was andere Leute von mir denken. Ich habe damit herum geprahlt, dass ich dich herum bekommen habe und du unbedingt mit mir auf ein Date willst. Mich quasi angebettelt hast, mit dir auszugehen. Die meisten haben mir natürlich nicht geglaubt. Und genau deswegen musst du dich jetzt so verhalten, als ob du Lust auf unser Date hättest, verstanden? Draco und seine Spiele sind mir egal, so lange ich bekomme, was ich will. Hilfst du mir dabei, wird dir zumindest von meiner Seite aus nichts passieren.“

Cormac hielt Hermine auffordernd seinen Arm hin, damit sie sich einhaken würde und Hermine kam der Aufforderung wie betäubt nach.

„Was hat er dir aufgetragen?“, ließ Hermine nicht locker und wollte wissen, worauf sie sich einließ.

„Die Enthüllung deiner Liebelei zu Sirius Black wäre nur ein winzig kleiner Teil dessen, was dich erwarten würde. Das andere wirst du nur erfahren, wenn du mich heute auffliegen lässt. Die Entscheidung liegt ganz bei dir“, verriet Cormac ihr und hatte nicht vor sein Druckmittel kampfflos aufzugeben.

„Okay, wie wäre es dann mit einem neuen Deal?“, fragte Hermine entschlossen. Als zwei Schülerinnen Hufflepuffs der unteren Jahrgangsstufe an ihnen vorbeiliefen und sie aufgeregt tuschelnd musterten, klammerte sich Hermine fester an Cormac und setzte ein Lächeln auf.

„Lass hören“, meinte er und zeigte sich zufrieden damit, dass Hermine mitspielte.

„Ich spiele heute dein perfektes, untergebenes Date, das dich anhimmelt... Und wenn ich es durchziehe und du deinen Kumpeln bewiesen hast, dass du kein Lügner bist... Dann sagst du mir im Gegenzug was Draco vor hat.“

Cormac schien kurz zu überlegen und erst kurz bevor sie im Dorf ankommen, antwortete er ihr, nachdem er mit einem Schulterblick sicher gegangen war, dass die Slytherins ihn nicht hören konnten. „Okay, einverstanden.“

Hermine atmete erleichtert aus, riss sich zusammen und schlenderte Arm in Arm mit Cormac durch die Straßen Hogsmeades und ließ sich von den vorbeigehenden Hogwartsschülern begaffen, als wäre sie irgendein magisches Wunder – eben nur weil sie mit Cormac ausging.

Zwischen den beiden herrschte den ganzen Tag nicht viel Konversation. Ab und zu hielten sie an Geschäften wie etwa Zonkos Scherzartikelladen oder dem Honigtopf an, gingen hinein, schauten sich um und verließen die Geschäfte wieder. Klischeehaft hatte Cormac Hermine im Süßigkeitenladen einen Lutscher in Herzform gekauft, den sie jetzt demonstrativ und für jeden gut sichtbar in der Hand hielt.

„Hast du Hunger oder Durst?“, fragte er zuvorkommend, als sie am Drei Besen vorbeikamen.

„Wir können gerne etwas trinken gehen“, stimmte Hermine gezwungenermaßen zu und gemeinsam betraten die beiden das Wirtshaus, in dem sie sich an einen hinteren Tisch in der Ecke niederließen. Hermine

war so darauf bedacht, glücklich auszusehen, dass sie nicht einmal bemerkte, dass Harry, Ron, Cho, Neville und Luna sich ebenfalls im Drei Besen befanden und ihr zuwinkten.

„Uh, sie scheint ja ganz von ihm abgelenkt zu sein“, freute sich Luna, die nicht mitbekommen hatte, dass Hermine mehr oder weniger gezwungen war, mit Cormac auszugehen, „die beiden geben ein schönes Paar ab, finde ich.“

Der Rest der Truppe schwieg dazu und beobachtete stattdessen die zwei am hintersten Tisch des Wirtshauses, die sich angeregt zu unterhalten schienen. Sie konnten nicht hören, über was sie sich unterhielten, aber Harry musste feststellen, dass Hermine sich ganz und gar nicht zu amüsieren schien. Sie lächelte zwar und lachte ab und an über Cormacs Bemerkungen, aber man sah ihr deutlich an, dass alles gespielt und aufgesetzt war. Sie fühlte sich unwohl und hoffte wohl, dass es schnell vorbei ging.

„Was hat es mit diesem dämlichen Herzlutscher auf sich?“, regte sich Ron leicht auf, als Hermine anfang mit dem Lutscher herumzuspielen und ihn so zu halten, dass ihn jeder sehen konnte.

„Das ist doch süß“, waren sich Cho und Luna einig, „nicht viele Kerle haben heute mehr den Mut einem Mädchen so etwas zu schenken, weil sie dann denken, sie wären zu uncool.“

„Das ist kitschig und total übertrieben“, murrte Ron weiter und wandte seinen Blick von den beiden ab. Er wollte das gar nicht sehen.

„Du bist ja nur eifersüchtig, dass er sich getraut hat, sie zu fragen und du ein Angsthase bist“, zog Neville ihn auf, der auch schon länger von seinen Gefühlen für Hermine wusste – auch wenn die beiden nie miteinander darüber geredet hatten.

„Ja, ja. Der dumme ängstliche Ron. Ich weiß“, Ron verdrehte genervt von sich selbst die Augen und konzentrierte sich auf sein Butterbier.

„Komm schon, das war nur ein Scherz“, entschuldigte sich Neville und blickte wieder zu Hermine und Cormac, „man sieht ihr doch deutlich an, dass sie lieber wo anders wäre. Das sehe sogar ich.“

„Das stimmt. Besonders glücklich sieht sie nicht aus“, sagte nun auch Cho und musterte die beste Freundin ihres Freundes mit einem mitleidigem Blick, „geht es ihr denn wieder schlechter?“

„Nein, sie hatte nur von Anfang an keine Lust auf Cormac“, erklärte Harry und wollte Hermines ausgedachte Krankheit erst gar nicht zum Thema kommen lassen, „sie steht nur zu ihrem Wort und da sie ihm versprochen hat, mit ihm auszugehen, tut sie das jetzt auch.“

Cho nickte und schien beruhigt zu sein, dass Hermines abwesender Blick nichts mit ihrer Krankheit zu tun hatte. Die Gruppe versuchte nicht all zu viel auf Hermine und Cormac zu starren und suchte sich ein gemeinsames Gesprächsthema, das sie etwas von den beiden ablenkte.

„Wieso tust du das eigentlich, wenn ich fragen darf?“, unterbrach Hermine die Stille zwischen sich und Cormac.

„Was meinst du?“, er setzte sein Butterbier ab und sah sie fragend an.

„Dich so, na ja, aufspielen. Letztendlich für nichts und wieder nichts. Wieso erzählst du deinen Freunden zum Beispiel, dass ich dich um ein Date angefleht habe, wenn wir eigentlich nur einen Deal hatten?“

Cormac lächelte leicht betrübt. „Das Leben ist hart. Ich habe nicht viel Freunde, Hermine. Kaum jemand kommt mit meiner Art klar. Aber ich bin nun einmal so und kann und will es nicht ändern. Ich habe den Charakter meines Vaters. Ich nehme mir, was ich will. Und wenn ich mir mit meiner Art keine Freunde machen kann, dann muss ich mir eben Ansehen erwerben. Mit Ansehen bekommst du alles.“

„Wurde dir das so beigebracht oder ist das tatsächlich deine Meinung?“ Hermine hatte sich schon öfters gefragt, warum Cormac sich so unausstehlich verhielt, obwohl er doch genau merkte, dass ihn das nicht besonders beliebt machte.

„Das ist meine Erfahrung. Ich habe es bei meinem Vater gesehen. Er hat auch nicht besonders viel Freunde. Aber er ist bekannt, erfolgreich und einflussreich. Das ist alles, was man sich wünschen kann“, erzählte Cormac überzeugt, lehnte sich nach vorne und legte seine Hand auf Hermines. Sie widerstand dem Impuls ihre Hand wegzuziehen, weil sie sich den Deal nicht versauen und unbedingt herausfinden wollte, was Draco vor hatte.

„Erfolg und Einfluss kann doch nicht alles sein, was du dir wünschst. Willst du etwa ewig alleine sein? Willst du keine Familie haben, die dich unterstützt?“ Hermine wollte nicht locker lassen. Sie wollte wissen, warum Cormac so geworden war, wie er ist. Aber der Gryffindor schien nicht darüber reden zu wollen, zuckte nur mit den Schultern und gab ihr somit zu verstehen, dass es sie einfach nichts anging.

„Deine Freunde scheinen uns ziemlich interessant zu finden“, stellte Cormac fest und wollte eindeutig vom Thema ablenken.

Hermine folgte seinem Blick zu dem Tisch, an dem Harry, Ron und die anderen saßen. Genau in dem Moment wandten sie ihre Blicke ab und fingen an, sich über irgendetwas zu unterhalten.

„Zufall, dass sie auch hier sind“, meinte Hermine schulterzuckend und ihre Augen blieben bei Ron hängen. Während die anderen sich unterhielten, hatte er stur sein Butterbier im Visier und schaute ziemlich schlecht gelaunt aus.

„Weasley scheint unser Date eher weniger zu gefallen“, amüsierte sich Cormac weiter und lachte leicht, „aber da ist er selbst dran Schuld.“

„Er hat mich nicht darum gebeten, mit dir auszugehen. Und das an sich macht ihm auch nichts aus. Er mag nur dich nicht“, nahm Hermine ihren besten Freund in Schutz, was Cormac erneut zum Lachen brachte.

„Ist das dein Ernst? Bist du denn blind?“, lachte Cormac und deutete auf Ron, „dieser Kerl ist über beide Ohren in dich verliebt, Hermine. Du magst mich für oberflächlich halten, aber ich bin auch nur ein Kerl. Ich weiß, wie wir uns verhalten, wenn wir uns in ein Mädchen verliebt haben. Ron ist einfach nur ein Feigling und traut sich nicht, es dir zu sagen.“

Hermine runzelte die Stirn und dachte über Cormacs Worte nach, während sie Ron erneut musterte. Er drehte sein Butterbierglas im Kreis und schaute immer noch nicht wieder auf. War Ron wirklich in sie verliebt und deshalb so abgeneigt ihrem Date mit Cormac gegenüber? Auf der einen Seite würde das seine Laune erklären, aber andererseits machte es auch überhaupt keinen Sinn. Er wusste, dass sie das nur für ihn und seine Position im Quidditchteam tat. Er wusste, dass da keinerlei Gefühle im Spiel waren. Vielleicht war er ja auch einfach nur als gute Freundin um sie besorgt? Aber, wenn er wirklich in sie verliebt war, wieso sagte er nichts? Wieso schien jeder außer sie und er selbst davon auszugehen, dass zwischen ihnen mehr war als Freundschaft? Schließlich hatte Parvati am Anfang des Schuljahres auch schon einmal solche Anspielungen gemacht, dass Ron mehr für sie empfinden könnte als Freundschaft. Damals hatte sie die Gedanken verdrängt und sie erwischte sich gerade dabei, es wieder bewusst verdrängen zu wollen. Denn über die Hauptfrage in dieser ganzen Geschichte wollte sie nicht nachdenken: Was empfand sie eigentlich für Ron?

„Ich kann es dir auch beweisen, dass es so ist“, lenkte Cormac Hermines Aufmerksamkeit wieder auf sich selbst.

„Ach ja? Und wie willst du das anstellen?“, wollte Hermine wissen und vertraute Cormac in dieser Hinsicht nicht ganz.

„Du musst einfach nur seine Reaktion abwarten, wenn ich dich küsse“, sagte Cormac schulterzuckend, als wäre das ein super Plan.

„Nur wird das nie passieren“, machte Hermine ihm klar, woraufhin Cormac sein selbstsicheres Lächeln aufsetzte.

„Und wenn es deine einzige Chance ist, herauszufinden, was Draco vorhat?“

„Das nennt man Erpressung, Cormac.“

„Deine Entscheidung“, wiederholte Cormac seinen Satz von vor ein paar Stunden.

„Woher kann ich wissen, dass du mich nicht hereinlegst? Woher kann ich wissen, dass du dir das alles nicht nur ausgedacht hast und Draco eigentlich überhaupt nichts geplant hat?“, sprudelten die Fragen aufgeregt aus Hermine heraus.

„Woher sollte ich sonst von Black wissen? Und da, wo diese Information herkommt, gibt es noch sehr viel mehr. Übrigens haben sich Malfoy, Crabbe und Goyle kurz nachdem wir ins Drei Besen sind, zu uns gesellt“, erinnerte Cormac das Mädchen und als sie sich umschaute, entdeckte Hermine die drei Slytherins nicht weit von ihnen an einem Tisch sitzend.

„Einen Kuss. Einen sehr kurzen Kuss“, seufzte Hermine schließlich geschlagen, auch wenn sich in ihr alles sträubte.

„Ich wusste, du kommst zur Vernunft“, lächelte Cormac zufrieden und rückte näher an Hermine heran. Er legte seinen linken Arm um ihre Schultern, während seine rechte Hand noch immer auf ihrer lag. Mit einem kurzen Seitenblick zu dem Tisch von Hermines Freunden, mit dem er sich versicherte, dass Ron auch zu ihnen schaute, beugte er sich zu Hermine vor und legte seine Lippen bestimmt auf ihre. In Hermine zog sich alles unwohl zusammen. Sie konnte sich nicht daran erinnern, sich jemals in ihrem Leben so befangen und ausgenutzt gefühlt zu haben wie in diesem Moment. Da sie allerdings wusste, was auf dem Spiel stand und sie keine andere Wahl hatte, schloss sie die Augen und ließ es über sich ergehen. Es fühlte sich wie eine halbe

Ewigkeit an, bis sich Cormac endlich wieder zurückzog, sie ihre Augen öffnete und in sein überhebliches Gesicht blickte.

„Wie ich gesagt habe...“, flüsterte er und zögerlich wandte Hermine ihren Kopf in Rons Richtung. Der Rotschopf murmelte irgendetwas mit einem fassungslosen Gesichtsausdruck, legte ein paar Münzen auf den Tisch, stand auf und verließ schnell das Drei Besen. Harry entschuldigte sich bei Cho, Luna und Neville und hastete seinem besten Freund hinterher. Die anderen schauten sehr überrascht zu Hermine, die sich in diesem Moment liebend gerne einfach in Luft aufgelöst hätte.

„Können wir jetzt gehen? Oder musst du noch irgendjemandem etwas beweisen?“, fragte Hermine und schaute Cormac mit leerem Blick an. Der Angesprochene musterte sie kurz, stand dann schließlich auf und hielt ihr als Antwort ihren Mantel hin. Hermine ließ sich dieses Mal ohne Widerstand in ihre Jacke helfen und wehrte sich auch nicht, als Cormac nach ihrer Hand griff und demonstrativ mit ihr aus dem Wirtshaus lief. Ron eins reinzuwürgen, schien ihm regelrecht einen Höhenflug verschafft zu haben.

Den gesamten Weg zurück zum Schloss redete Hermine kein Wort mehr. Sie hörte Cormacs Monolog zu und signalisierte ihm manchmal durch ein „Mh“ oder „Ah“, dass sie ihm zuhörte oder dass sie zumindest bemerkte, dass er sprach. Den Inhalt hatte sie nämlich nicht einmal ansatzweise erfasst. Trotzdem löste sie ihre Hand nicht von seiner. Sie konnte Malfoys, Crabbes und Goyles Blicke regelrecht in ihrem Rücken spüren und wollte sich keinen Fehler leisten.

In der Eingangshalle des Schlosses blieben sie schließlich kurz stehen und McLaggen tauschte einen kurzen, bedeutungslosen Blick mit Malfoy aus, der sich daraufhin mit Crabbe und Goyle nicht weit von Hermine und ihm hinstellte und auf ihn zu warten schien.

„So, jetzt muss ich ihnen wohl erklären, warum ich den Auftrag nicht ausgeführt habe“, nuschelte Cormac so leise, dass nur Hermine ihn verstehen konnte.

„Wie wäre es, wenn du mir erst einmal erklärst, was dieser Auftrag war“, entgegnete Hermine fordernd, aber ebenfalls leise.

Cormac seufzte. „Flipp jetzt bitte nicht gleich wieder aus“, mahnte er sie, zog sie dicht an sich ran, huschte mit einem Arm unter ihren Mantel, der ihr zum Glück bis kurz über die Knie ging, und steckte ihr etwas in die hintere Hosentasche, „das hat mir ein Fünftklässler von Malfoy geben sollen. Das ist alles, was ich weiß.“ Für Malfoy und seine Anhänger sah es so aus, als ob er ihr einfach am Hintern herum fummeln würde und als Tarnung küsste er sie noch einmal auf die Stirn. Er begab sich zu Draco und den anderen und Hermine zwang sich die Treppen zum Gryffindorturm hinauf zu gehen, ohne sich nach Cormac und den Slytherins umzudrehen.

Im Gemeinschaftsraum ihres Hauses angekommen, wünschte sie sich erneut unsichtbar zu sein. Harry saß auf einem Sessel vor dem Kamin und schien schon auf sie gewartet zu haben. Schweigend setzte sie sich zu ihm und beobachtete die Flammen im Kamin.

„Wo ist Ron...?“, fragte Hermine behutsam nach einer Weile.

„Oben... Ihm ging es nicht so gut“, log Harry leise. Er wusste schließlich nicht, dass Hermine sich seit dem Kuss denken konnte, was los war. Und er wusste auch nicht, dass sie wusste, dass er und die anderen es gesehen hatten.

Harry seufzte und lehnte sich seiner besten Freundin entgegen. „Wir waren im Drei Besen, Hermine. Wir haben dich und Cormac gesehen... Was sollte das?“

„Es war nicht das, wonach es aussah...“, wehrte sich Hermine mit kraftloser Stimme.

„Ach nein? Er hat dich geküsst und du hast es zugelassen. Es sah aus, als ob du es genießen würdest. Empfindest du etwa doch etwas für ihn?“

„Nein“, vehement schüttelte Hermine den Kopf und bei der Erinnerung an den Kuss wurde es ihr wieder ganz anders, „er wollte mir nur etwas beweisen...“

„Dass er ein guter Küsser ist?“, fragte Harry sarkastisch und zog eine Augenbraue hoch. Er musterte seine beste Freundin und bemerkte erst jetzt, dass sie den Tränen nahe war. Ihre Gesichtszüge waren schlaff und sie sah unglaublich traurig aus. Und da war der Groschen gefallen.

„Ihr wusstet, dass wir da waren und euch sehen konnten? Dass Ron euch sehen konnte...“, stellte Harry fest und Hermine bestätigte seine Vermutung mit einem Nicken.

„Ich hab ihm nicht geglaubt... Und er meinte, er würde es mir beweisen...“, stammelte Hermine und schluckte hart, „und Rons Reaktion war eindeutig...“

„Und du hättest ihn nicht einfach fragen können, ob er sich in dich verliebt hat? Stattdessen musst du vor seinen Augen den Kerl küssen, den er neben Malfoy am meisten hasst?“ Verständnislos redete sich Harry in Rage. „Es hat ihn verdammt verletzt, Hermine. Er liegt oben im Bett und redet kein Wort. Mit niemandem.“

„Das wollte ich nicht...“, wimmerte Hermine schon fast und versteckte ihr Gesicht verzweifelt in ihren Händen, „ich hab nicht nachgedacht...“ Harry hielt es nicht lange aus, einfach nur dazusitzen und Hermine anzuschauen. Er stand auf, ging zu ihr und nahm sie tröstend in den Arm.

„Und was hast du jetzt vor?“, fragte er vorsichtig, während er sein Kinn auf ihrem Kopf bettete.

Hermine löste sich leicht aus seiner Umarmung, damit sie ihn anschauen konnte und zuckte mit den Schultern. „Ich habe absolut keine Ahnung...“

„Na ja, empfindest du denn auch etwas für ihn?“, er musterte Hermine und entschied sich die Frage zu stellen, obwohl er sich durch ihre Reaktion die Antwort eigentlich schon denken konnte.

Hermine und Harry lösten die Umarmung vollständig und saßen kurze Zeit schweigend nebeneinander, während sie das Feuerspiel im Kamin beobachteten.

„Ich bin mir über meine Gefühle nicht sicher... Aber ich kann darüber im Moment auch nicht nachdenken... Das ist zu viel...“, hauchte Hermine in die Stille.

„Warum? Gehört das etwa auch zu dieser endlos komplizierten Geschichte, die du uns schon vor Wochen nicht erzählen wolltest?“

„Es geht nicht darum, was ich will... Ich kann es euch noch nicht erzählen... Es wissen noch nicht einmal alle Personen Bescheid, die es direkt betrifft“, verteidigte sich Hermine wirkungslos.

„Wirklich? Ich habe nämlich langsam das Gefühl, dass jeder außer Ron und mir Bescheid weiß, Hermine... Ich will dich wirklich nicht drängen, aber so geht es nicht mehr lange gut. Denk mal darüber nach...“, sagte Harry mitfühlend und stand von ihrer Sessellehne auf, „ich geh nach Ron schauen. Wir sehen uns beim Abendessen?“

„Ich glaube nicht, dass ich Appetit habe... Und vielleicht sollte ich Ron vorerst in Ruhe lassen“, antwortete Hermine kleinlaut, worauf Harry nur betrübt lächelte.

„Ich glaube kaum, dass Ron sich dieses Wochenende nochmal außerhalb des Schlafrums blicken lässt... Du kannst dich also ohne ein schlechtes Gewissen vortäuschen zu müssen überall aufhalten, wo du möchtest.“ Mit diesen Worten verschwand er im Jungenschlafraum und ließ eine verletzte Hermine zurück. Die letzte Aussage hatte gesessen. Wie konnte Harry nur denken, dass sie kein schlechtes Gewissen hatte? Sie fühlte sich verdammt schlecht. Nicht nur, weil sie sich selbst ausgenutzt fühlte und sich hatte ausnutzen lassen. Nein, auch weil sie Ron das angetan hatte. Sie war noch nie in der Situation, aber sie konnte sich vorstellen, dass es sich mies anfühlte, die Person, in die man verliebt war, eine oder einen anderen küssen zu sehen. Aber woher sollte sie denn auch wissen, dass Ron in sie verliebt war? Wie hätte sie sich da denn sicher sein können? Er hatte es nie auch nur ansatzweise ihr gegenüber erwähnt und auf die Spekulationen von anderen konnte man sich nicht immer verlassen. Auf diese Art und Weise waren schon des Öfteren falsche Gerüchte entstanden. Das beste Beispiel dafür war ja wohl Harrys Vermutung, dass sie eine Affäre mit Severus hätte.

Erdrückt zwang sich Hermine dazu aufzustehen und in den Mädchenschlafraum zu gehen. Außer ihr war niemand hier, was nur bedeuten konnte, dass Lavender, Parvati und Padma noch immer in Hogsmeade waren. Hermine schlüpfte aus ihrem Mantel und hängte ihn zurück in ihren Schrank, bevor sie sich auf ihr Bett setzte und das aus ihrer hinteren Hosentasche zog, das Cormac ihr unauffällig zugesteckt hatte. Es war ein zusammengefaltetes Stück Pergament. Mit schwerem Herzen und Aufregung faltete Hermine das Pergamentpapier auf und begann zu lesen.

Cormac McLaggen,

ich hätte niemals gedacht, dass du uns einmal von Nutzen sein würdest.

Ich habe allerdings gehört, dass du ein Date mit der größten Streberin der Schule hast. Und da wir alle wissen, dass du dich nur für dein Ansehen interessierst, wird dir das Wohl des kleinen Schlammbluts wohl eher weniger am Herzen liegen.

Und da komme ich ins Spiel. Was könnte dein Ansehen mehr steigern als den Ruhm dafür zu bekommen, wenn du der armen Granger das Leben retten musst? Wenn das Mädchen, das sonst immer so schlau ist, einen schrecklichen Fehler begeht und nur du, Cormac McLaggen, in der Lage bist, sie zu retten? Du würdest zum Held der Schule werden und die Bekanntheit und den Ruhm bekommen, die dir ohne Frage zustehen.

Held der Schule und einer der wenigen Gryffindors, der von uns Slytherins verschont wird. Was könntest

du dir mehr wünschen, um in ganz Hogwarts berühmt und beliebt zu werden?

Da ich dich nicht für so dumm halte dieses Angebot auszuschlagen, komme ich gleich zur Sache. Die Lektion, die du ihr erteilen musst, findet bei eurem Date in Hogsmeade statt. Nimm sie mit ins Drei Besen und treffe mich dort auf der Toilette. Dann besprechen wir alles weitere und ich werde dir den Schlüssel zu deinem Erfolg übergeben. Sollte sie Probleme machen und sich quer stellen, erinnere sie an ihren sehr guten Bekannten, Sirius Black. Sie wird sicher nicht wollen, dass da ein paar markante Informationen an die Öffentlichkeit gelangen.

- D.M.

Hermine schnaubte aus und versuchte nicht laut los zuschreien. Draco wusste auf jeden Fall, wie er Cormac Honig um den Mund schmieren musste, damit er ihn auf seine Seite bekam. All die Wut, die sich in ihr angestaut hatte, weil sie sie so lange zu unterdrücken versucht hatte, kam auf einen Schwung wieder hoch und nahm sie voll und ganz ein. Hermine zerriss den Brief und warf die Schnipsel unachtsam auf den Boden. Als nächstes schnappte sie sich die Bücher, die auf ihrer Kommode lagen, und pfefferte eines nach dem anderen durch den Mädchenschlafraum. Eines landete hart an den Glasscheiben einer Vitrine, in der Auszeichnungen von berühmten Gryffindors vergangener Zeiten standen, und das Glas verteilte sich in hundert Einzelteilen auf dem Boden. Auch eine Sanduhr, die auf ihrem Nachttisch stand musste kurz darauf daran glauben. Erst als sie in ihrem Wutausch nach der Glaskugel griff, die sie von ihren Eltern geschenkt bekommen hatte, hielt sie inne und ließ sich erschöpft auf den Boden sinken. Sie hielt die Erinnerung an ihre Eltern ganz fest, zog die Knie an ihren Oberkörper heran und begann schluchzend zu weinen. Dabei war es nicht Trauer, die sie zum Weinen brachte, sondern viel mehr der Zorn, den sie verspürte. Der Zorn auf sich, weil sie sich selbst in diese Lage gebracht und sich auf Cormac eingelassen hatte, der Zorn auf Harry, weil er sie unfair behandelte, ohne zu wissen, was in ihr vorging, der Zorn auf Ron, der ihr nicht gesagt hatte, dass er in sie verliebt war und ihr jetzt wohl für immer aus dem Weg gehen würde und schlussendlich der Zorn auf den Rest der Menschheit, weil niemand ihr das schlechte Gewissen und die Last abnehmen konnte.

Während sie kauern auf dem Boden saß und weinte, bemerkte Hermine gar nicht, dass Lavender, Parvati und Padma aus Hogsmeade zurückkamen und ebenfalls den Mädchenschlafraum betraten. Bei dem Anblick des Chaos, der sich ihnen bot, blieben sie erst einmal kurz stehen, bevor sie Hermine in der Ecke vor ihrem Bett entdeckten.

„Hermine, was zur...“, fing Padma an und ging auf ihre Freundin zu. Hermine hatte ihren Kopf auf ihre Knie gelegt und nur an dem Zittern ihres Körpers und ihrer lauten, unregelmäßigen Atmung, konnte die Patil-Schwester erkennen, dass sie weinte, „hey, was ist denn passiert?“ Mitfühlend und vorsichtig legte Padma ihr eine Hand auf den Rücken, während die sich vor sie kniete. Parvati und Lavender standen immer noch etwas überfordert im Raum und trauten sich nicht etwas zu sagen.

Als sie den Druck von Padmas Hand auf ihrem Rücken spürte, hörte Hermine urplötzlich auf zu weinen. Ihr Körper verkrampfte sich und nur widerwillig hob sie ihren Kopf. Schnell wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht und fuhr sich durch die Haare.

„Nichts, alles bestens“, räusperte sie sich und setzte ein mehr als misslungenes Lächeln auf.

„Oh, tatsächlich?“, Padma ließ sich nicht täuschen und betrachtete Hermines stark gerötete Augen und ihre traurige Miene.

„Ich...“, fing Hermine an und überlegte tatsächlich kurz Padma alles zu erzählen. Ihre verständnisvolle Art und ihr besorgter Blick waren in dem Moment einfach zu viel für sie.

„Ich muss hier raus“, sagte sie stattdessen, rappelte sich hastig auf und verließ mit tränenverschwommenem Blick den Schlafraum, bevor sie irgendetwas Dummes tat. Vor der Tür blieb sie gezwungenermaßen noch einmal kurz stehen, weil es ihr durch das schnelle Aufstehen leicht schummrig vor Augen wurde. Der heutige Tag zerrte eindeutig an ihrem Kreislauf.

Als sie Geräusche hinter sich im Schlafraum hörte, beeilte sie sich wegzukommen und verließ den Gryffindorturm. Ohne genaues Ziel irrte sie im Schloss herum und überlegte sich angestrengt, wo sie sich verstecken konnte. Kurz darauf fand sie sich schließlich vor der Bibliothek wieder. Ein Blick auf die Uhr sagte ihr, dass es fast Zeit fürs Abendessen war und sich daher kaum Schüler in der Bibliothek aufhalten dürften. Als sie vorsichtig die Tür zur Bibliothek öffnete, bestätigte sich ihre Annahme. Es war niemand da, noch nicht einmal die Bibliothekarin, Mrs. Pince. Erleichtert trat die junge Hexe ein, schloss die Tür hinter sich und verzog sich in die letzte Ecke hinter den Bücherregalen. Genau da hatte sie auch damals gesessen, als sie sich

vor James, Sirius, Lily und Remus versteckt hatte. Nur würde dieses Mal kein Sirius kommen, der sich nicht abwimmeln ließ und sie wieder zur Vernunft brachte.

Ausgelaugt lehnte Hermine ihren Kopf gegen die kalte Fensterscheibe und beobachtete die Schneeflocken, die die Ländereien nach und nach immer weißer werden ließen.

„Wie gerne wäre ich jetzt da draußen und würde mich von Schnee begraben lassen“, dachte sich Hermine bitter und schloss schließlich die Augen. Dafür, dass die letzten Wochen relativ normal und angenehm verlaufen waren, brach heute wieder alles auf einmal über ihr zusammen. In diesen Momenten hatte Hermine immer das Gefühl keine Luft mehr zu bekommen und hilflos dem ausgesetzt zu sein, was noch alles auf sie zukam. Mit geschlossenen Augen still dasitzend, versuchte sie sich zu beruhigen und war nach einigen Minuten unabsichtlich eingeschlafen.

Kapitel 11: Wiedersehen macht... Freude?

Fragen über Fragen und hier nur wenige Antworten... ;) Aber früher oder später löst sich natürlich jedes Rätsel auf :P

Viel Spaß beim Lesen von Kapitel 11!

Erst mitten in der Nacht hatte Remus bei seinem Kontrollgang durch das Schloss Hermine schlafend in der Bibliothek gefunden. Als er sie geweckt hatte, wirkte sie völlig verstört und schien im ersten Moment nicht zu realisieren, wo sie eigentlich war und warum. Nach einigen Minuten waren ihre Erinnerungen wohl zurückgekehrt, denn ihr Ausdruck war leer und ihre Körperhaltung schwerfällig geworden. Auch nach mehrmaligem Nachfragen von Remus, hatte sie nicht darüber reden wollen, was passiert war und auch wenn er ihr nur zu gerne geholfen hätte, hatte er es schließlich aufgegeben und sie in Ruhe gelassen.

Das war nun eine Woche her und Hermines Laune hatte sich keineswegs verbessert. Sie zog sich zurück, redete nur das Nötigste, verließ außer für den Unterricht kaum ihr Bett und alle Versuche ihrer Freunde das zu ändern scheiterten. Padma, Parvati und Lavender hatten Harry und Ron nichts von Hermines kleinem Ausraster erzählt und doch war auch bei dem Trio die Stimmung mehr als angespannt. Hermine äußerte sich nicht mehr dazu, nahm es Harry aber immer noch böse, dass er sie für herzlos hielt und ärgerte sich darüber, dass er nicht von selbst merkte, dass sein Verhalten am Hogsmeade-Wochenende unangebracht war. Ron dagegen hatte kein Wort mehr über Hogsmeade verloren und machte einfach so, als wäre zwischen Hermine und Cormac nie etwas passiert oder als hätte er nie etwas gesehen. Harry hatte ihm nicht gesagt, dass Hermine wusste, dass sie alle den Kuss gesehen hatten oder dass sie generell wusste, dass ihre Freunde zur gleichen Zeit im Drei Besen gewesen waren. Er wollte sich nicht in die Beziehungsprobleme seiner beiden besten Freunde einmischen und hielt es für besser sich herauszuhalten und damit auch keine Partei zu ergreifen. Allerdings verbesserte dieses ungeklärte Problem auch nicht gerade die Stimmung in der Runde. Denn man bemerkte deutlich, dass er Hermine anders behandelte als vorher und ihr so gut er konnte aus dem Weg ging. Ihm machte es daher auch nicht besonders viel aus, dass sie sich von ihnen abgrenzte.

Im Gegensatz zu den vergangenen Tagen, an denen Hermine die erste war, die sich von der Gruppe absonderte, war heute Ron derjenige, der zuerst vom Frühstück aufstand.

„Ich geh dann mal noch schnell packen“, sagte er und war auch schon verschwunden. Heute war der erste Tag der Weihnachtsferien und die meisten Schüler tauchten noch nicht einmal mehr zum Frühstück auf, weil sie es kaum erwarten konnten nach Hause zu fahren.

Harry und Hermine blieben schweigend zurück und setzten ihr Frühstück fort.

„Hast du denn auch schon fertig gepackt oder brauchst du noch ein bisschen Zeit nach dem Frühstück?“, fragte Harry, als er die unangenehme Stille nicht mehr aushielt. Hermine setzte ihr Glas etwas ruckartig wieder auf den Tisch und sah Harry überrascht an.

„Wozu packen? Ich hab nicht vor für die Ferien abzureisen“, sagte Hermine ausdruckslos.

„Was? Aber du sagtest doch, du würdest Weihnachten mit uns feiern? Bei meinem Patenonkel“, erinnerte Harry sie verduzt. Er hatte nicht mit einer kurzfristigen Absage Hermines gerechnet.

„Das war vor... all dem“, suchte die junge Hexe nach den richtigen Worten und zuckte schließlich mit den Schultern. Harry würde so oder so wissen, was sie meinte.

„Hermine“, schnitt James' Sohn ihr bestimmt das Wort ab, „du wirst Weihnachten nicht alleine hier in Hogwarts verbringen.“

„Es bleiben bestimmt noch mehrere hier. Halb so wild“, erwiderte Hermine desinteressiert. Ihr Blick wanderte wieder zu ihrem Brötchen, von welchem sie abbiss, womit für sie die Diskussion beendet war. Für Harry hatte sich das jedoch noch lange nicht erledigt. Fest knallte er mit der flachen Hand auf den Holztisch, woraufhin Hermine leicht zusammenzuckte und sich fast an ihrem Brötchen verschluckte.

Harry baute sich vor Hermine auf und schaute sie todernt an. „Du wirst nach dem Frühstück packen und mitkommen. Ob du willst oder nicht. Und wenn ich dich eigenhändig zum Zug tragen muss.“

„Ich werde euch nur das Fest versauen“, konterte Hermine und hatte sich schon längst damit abgefunden hierzubleiben, „vor allem Ron kann an Weihnachten wohl auf mich verzichten.“

„Deine und Rons Beziehungsprobleme interessieren mich mittlerweile ziemlich wenig. Ihr seid alt genug, um zu wissen, was ihr tut und wenn ihr denkt, dass es das Beste ist, eure Probleme einfach zu ignorieren, dann bitte. Aber ich werde nicht zulassen, dass ihr deshalb Weihnachten ruiniert! Du wirst mitkommen und fertig“, in Harrys Miene war zu erkennen, dass ihm die momentane Situation ihrer Dreierfreundschaft zu schaffen machte und dass er sich wünschte, dass wieder alles normal werden würde. Und vielleicht erhoffte er sich am Fest der Liebe die meisten Chance, dass dies tatsächlich wieder passieren könnte.

„Ich bin nicht in Weihnachtsstimmung, Harry“, widersprach Hermine ihm erneut, was das Fass bei ihrem besten Freund zum Überlaufen brachte. Er zog ihr ihren Teller und ihr Glas weg und zeigte aus der großen Halle.

„Keine Widerrede“, sagte er mit einer plötzlichen unheimlichen Ruhe, „geh packen. Eher werden wir hier nicht abreisen.“

„Du bist eine ganz schöne Nervensäge, weißt du das?“, seufzte Hermine genervt und verschwand daraufhin ebenfalls aus der großen Halle. Sie hatte keine Lust mehr, sich mit Harry anzulegen und sich von ihm bevormunden zu lassen. Außerdem wurde ihr die Aktion langsam peinlich, weil die halbe große Halle auf sie aufmerksam geworden war.

„Ganz schön schwierig gleich zwei kleine Kinder zur Vernunft bringen zu wollen, was?“, ertönte Ginnys Stimme neben Harry, die von der schlechten Laune ihres Bruder auch schon genervt war. Denn Ron hatte sich einen Tag zuvor auch noch stark geweigert, mit zu Sirius zu gehen, weil er nicht wieder mit seinen Gefühlen für Hermine konfrontiert werden wollte.

„Ja, da hast du allerdings recht“, Harry schüttelte den Kopf und verdrehte die Augen über die Sturheit seiner beiden besten Freunde, „ich hoffe nur, das gibt sich alles bald wieder...“

Hermine stand mittlerweile im Mädchenschlafraum und warf wahllos irgendwelche Kleidungsstücke und Kosmetikartikel in ihren Koffer, so dass in diesem am Ende nur ein riesiges Chaos herrschte. Padma, Parvati und Lavender waren schon sehr früh am Morgen verschwunden und Hermine hatte sie seit dem nicht mehr gesehen. Nur ihre Koffer, die noch im Schlafraum standen, ließen sie wissen, dass die drei noch in Hogwarts waren.

Nachdenklich schloss Hermine ihren Koffer und setzte sich neben ihn aufs Bett. Sie wollte nicht weg aus Hogwarts. Nicht weil ihr größter Wunsch war, Weihnachten unbedingt alleine zu verbringen, sondern einfach, weil sie sich nicht noch mehr Problemen stellen wollte. Die Entscheidung über die Weihnachtsferien in Hogwarts bleiben zu wollen, war mehr ein Selbstschutz als eine Trotzentscheidung. Sie fühlte sich sicher bei dem Gedanken, fast die einzige Schülerin in Hogwarts zu sein, niemandem eine Erklärung schuldig zu sein und einfach nur auf sich selbst achten zu müssen. Vielleicht war das ein egoistischer Wunsch, aber es bereitete ihr nicht so viel Bauchschmerzen als daran zu denken, James und Sirius gegenüberzutreten. Sollte sie ihnen sagen, dass sie sich erinnerte? Wie würden sie es auffassen, wenn sie es tat? Würde sie ihnen damit Weihnachten versauen? Oder würde sie womöglich sich selbst Weihnachten versauen, wenn James und Sirius sich einen Dreck dafür interessieren sollten, dass sie sich erinnerte?

„Na ja, genau genommen, habe ich es mir schon versaut“, dachte Hermine traurig in Bezug auf ihr unausgesprochenes Problem mit Ron.

„Vielleicht sollte ich doch lieber hier bleiben“, murmelnd ließ sich Hermine auf ihr Bett zurückfallen und starrte an die Decke, „das wäre für alle das Beste...“

Hermine lag schon einige Minuten so auf ihrem Bett, als ihre drei Zimmergenossinnen hereinkamen.

„Hey, Hermine“, sagte Lavender und schnappte sich ihren eigenen Koffer, „Harry und die ganzen Weasleys warten unten auf dich. Der Zug fährt bald zurück nach London und wir müssen so langsam aufbrechen.“

Die Angesprochene richtete sich auf und wies Lavender mit einem schlichten „Okay“ darauf hin, dass sie zugehört hatte. Unentschlossen beobachtete sie die Patil-Zwillinge dabei, wie sie ihre letzten Sache einpackten und sich mit ihrem Koffer dann auch zu Lavender gesellten. Konnte sie wirklich einen Rückzieher machen und hier bleiben? Wollte sie Harry das wirklich antun? Und wollte sie sich das selbst überhaupt antun? Vielleicht würde sich in den Tagen im Grimmauld Platz ja alles klären und sie konnte endlich aufhören Trübsal zu blasen und wieder anfangen zu leben?

Egal wie sie es drehte und wendete, Hermine wusste, dass sie es nicht übers Herz bringen würde zu kneifen. Also richtete sie sich auf, zog sich ihren Mantel an, schnappte sich ihren Koffer und folgte den drei in die Eingangshalle des Schlosses, wo Harry und die anderen tatsächlich schon auf sie warteten.

„Schön, dass du dich entschieden hast doch mitzukommen“, flüsterte Harry ihr zu, als er sie kurz an sich drückte und Hermine lächelte schwach. Obwohl es Hermine so vorkam, als wären sie, Harry und Ron sich innerhalb einer Woche so fremd geworden, wie sie es noch nie waren, fühlten sich diese kleinen Gesten immer noch oder vielleicht gerade deshalb gut und richtig an. Vielleicht würde sich ja doch wieder alles schneller einrenken als es zu diesem Zeitpunkt absehbar war.

„Oh mein Gott, hab ich da etwa gerade ein kleines Lächeln auf deinen Lippen gesehen?“, fragte Fred Hermine geschockt und kam mit seinem Gesicht ganz nah an ihres. Den Weasley-Zwillingen war es natürlich auch nicht entgangen, dass Hermines Laune schon seit sieben Tagen im Keller war und versuchten sie immer wieder aufzumuntern. Wenn es nämlich zwei Menschen gab, die traurige Menschen überhaupt nicht verkraften konnten, waren das definitiv Fred und George.

„Ja, ich glaube du hast Recht, Fred!“, stimmte George seinem Bruder zu und streckte seinen Kopf dicht neben seinen. Und auch wenn Hermine nicht darauf reagieren wollte, konnte sie nicht anders als zu lachen, als Fred und George sie so genau musterten und dabei absichtlich Grimassen schnitten.

„Ihr Idioten“, sagte Hermine leise aber von ihren Bemühungen gerührt.

„Und zwar mit Stolz“, entgegneten die Zwillinge gut gelaunt und brachen zusammen mit dem Rest der Truppe auf, um zum Zug bei Hogsmeade zu gelangen, der sie zum Gleis 9 $\frac{3}{4}$ bringen würde.

„Ich denke, die beiden könnten es tatsächlich schaffen, Hermines Laune zu verbessern. Ihre gute Laune ist auf die Dauer ansteckend und immerhin muss sie jetzt zwei Wochen mit ihnen verbringen“, sagte Ginny zu Ron, der als Antwort nur ein Schulterzucken für seine kleine Schwester übrig hatte. Die beiden Weasleys liefen ein bisschen weiter hinter der Gruppe, weil Ron wohl um jeden Preis Hermines Nähe meiden wollte.

„Du kannst dich nicht ewig so verhalten, Ron. Sag ihr, was du fühlst und dann kannst du meinetwegen schlecht gelaunt sein, wenn sie dich abblitzen lässt. Aber dein Verhalten momentan ist einfach nur kindisch und unangebracht“, seufzte Ginny, die die Stimmung ihres Bruders langsam nicht mehr aushielt.

„Wieso bin ich jetzt wieder der Bösewicht? Sie hat sich die letzte Woche von uns distanziert und ist mir aus dem Weg gegangen. Wie soll ich sie denn da drauf ansprechen, was mein Problem ist?“, konterte Ron und hatte das Gefühl sich verteidigen zu müssen. Tief im Inneren wusste er allerdings, dass seine Schwester recht hatte und er sich mehr als nur stur stellte.

„Sie hat sich aus irgendeinem Grund von uns allen distanziert. Aber du meidest nur sie – und zwar bewusst“, deutete Ginny Ron auf sein Verhalten hin, woraufhin er einfach nur den Kopf wegdrehte und dicht machte. Die jüngste Weasley seufzte und gab es auf ihren Bruder belehren zu wollen.

„Du musst ja wissen, was du tust“, murmelte sie als Letztes, bevor endgültige Stille zwischen den beiden einkehrte und sie der Gruppe zum Bahnsteig folgten.

Die Gruppe kam zeitgleich mit dem Zug an den Gleisen an. Sie hielten sich etwas abseits und warteten bis alle Erstklässler in den Zug gestürmt waren, damit sie nicht ins völlige Chaos und Gedränge kamen. Als der Trubel nach einigen Minuten schließlich vorbei war, betraten auch Harry, Hermine und die Weasleys den Zug und suchten sich passende Abteile. Fred und George sowie Ginny begaben sich zu ihren Freunden aus ihrer Jahrgangsstufe und damit war das Trio wieder unter sich. Sie betraten das erste freie Abteil, das sie finden konnten und während sich Hermine und Harry ans Fenster setzten, ließ Ron den größtmöglichen Abstand und hockte sich direkt neben der Abteiltür auf die Sitzbank – natürlich auf Harrys Seite. Harry und Hermine war das sehr wohl aufgefallen, aber um eine größere Diskussion oder gar einen Streit zu vermeiden, ignorierten sie es bewusst und sprachen das heikle Thema nicht an.

Nur kurze Zeit, nachdem sie Platz genommen hatten, setzte sich der Zug schließlich in Bewegung und die Schüler und Schülerinnen von Hogwarts ließen zusammen mit dem Schloss ihren Schulstress hinter sich. Je mehr sich der Zug von Hogwarts entfernte, desto nervöser wurde jedoch Hermine. Alle paar Sekunden änderte sie ihre Sitzposition, spielte an ihren Haaren herum, trommelte mit den Fingerspitzen auf allem herum, das sie finden konnte, wippte unruhig mit den Füßen oder knetete ihre Hände so fest, dass sie beide schon leicht gerötet waren und weh taten.

„Alles klar bei dir?“, wollte Harry wissen, nachdem er Hermine schon eine Weile beobachtet hatte. Die Angesprochene nickte nur schlicht und stellte ihre Nervosität zumindest nach außen hin abrupt ab. Sie wollte

und konnte ihm auch irgendwie nicht antworten, weil ihre zittrige Stimme sie ansonsten verraten hätte und dann wäre sie ihren Freunden wieder eine Erklärung schuldig gewesen, die sie ihnen hätte nicht geben können. Sie konnte sich ja nicht einmal selbst erklären, weshalb sie so nervös und hibbelig war. Klar, sie hatte Angst davor James und Sirius gegenüberzutreten. Sie hatte Angst davor, wie sie sich selbst verhalten würde und Angst vor den Gefühlen, die sie einholen würden, wenn sie die beiden wieder sah. Aber andererseits versuchte sie sich auch die ganze Zeit damit zu beruhigen, dass Sirius und James keine Ahnung hatten, dass sie ihre Erinnerungen wieder hatte. Sie wussten nicht, dass sie für Hermine mittlerweile mehr waren als Harrys Vater und Patenonkel. Also gab es eigentlich gar keinen Grund, sich so verrückt zu machen. Letztes Jahr an Weihnachten hatten sie es ja auch alle überlebt, ohne dass peinliche Situationen aufgekommen waren. Vielleicht konnte sie ja einfach so tun, als ob Dumbledore ihr ihre Erinnerungen nicht gegeben hätte. So tun, als könne sie sich an James und Sirius nur noch vage vom letzten Jahr erinnern. Wie schwer konnte das schon sein?

„Das funktioniert doch nie im Leben“, dachte Hermine und blickte aus dem Fenster, „nicht, wenn Remus dabei ist...“ Auch wenn sie ihrem Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste in der vergangenen Woche ebenfalls stark aus dem Weg gegangen war, hatten sie beide sich schon wieder so aneinander gewohnt, dass es schwer sein würde, ihn nur wie ein Lehrer zu behandeln. Und das würde Sirius und James garantiert auch auffallen und dann würden sie misstrauisch werden und einen Verdacht schöpfen.

Hermine seufzte schwerfällig und lehnte sich auf der Sitzbank so weit zurück wie sie konnte. Sie hatte in den letzten sieben Tagen die Nächte größtenteils dafür genutzt nachzudenken und war daher kaum zum Schlafen gekommen. Dracos Brief an Cormac wollte ihr nicht aus dem Kopf gehen und obwohl sie ihn nur einmal gelesen hatte, bevor sie ihn zerriss, konnte sie sich an jedes einzelne Wort erinnern, das darin stand. Es ließ ihr keine Ruhe, dass Draco über den Tod ihrer Eltern und die Nachricht an ihrer Wohnzimmerwand Bescheid wusste und auch nicht, dass er etwas gegen sie im Schilde führte. Die junge Hexe legte ihren Kopf zurück und schloss die Augen. Wenn ihre beiden besten Freunde ohnehin beschlossen hatten die ganze Fahrt zu schweigen, konnte sie die Zeit auch einfach nutzen, um etwas Schlaf nachzuholen und sich den Kopf nicht darüber zu zerbrechen, wie sie James und Sirius gegenüberzutreten sollte. Das Nachdenken machte sie nur angespannt und ängstlich und da sie jetzt sowieso nicht mehr kneifen konnte, brachte ihr das gar nichts. Somit atmete Hermine nochmals tief durch, schaltete ihr Gehirn ab und fiel relativ schnell in einen traumlosen Schlaf.

„Hermine? Hermine, schläfst du?“, Harry beäugte seine beste Freundin gegenüber von sich, die sich mit geschlossenen Augen zurück gelehnt hatte und nicht auf seine Stimme reagierte. Als er sich sicher war, dass sie tatsächlich schlief, wandte er sich an Ron, der mit verschränkten Armen immer noch auf der anderen Seite des Abteils saß und durch das kleine Glasfenster der Schiebetür schaute, als ob davor etwas ganz interessantes passieren würde.

„Willst du sie jetzt wirklich die ganzen zwei Wochen ignorieren?“, fragte der junge Potter seinen Freund und brachte ihn dazu, seinen Kopf zu ihm zu drehen.

„Und was macht sie?“, stellte Ron desinteressiert die Gegenfrage. Harry zog leicht die Augenbraue hoch und wunderte sich über den Ton des Rotschopfs. Er hatte ihn selten so kühl und abweisend erlebt – erst recht nicht ihm oder Hermine gegenüber.

„Was soll sie denn machen, Ron? Sie möchte dich nicht bedrängen und lässt dir deshalb Zeit, bis du dich wieder ein gekriegelt hast und dich bereit erklärst endlich mit ihr darüber zu reden“, versuchte Harry ihm ernst klarzumachen, „du willst doch nicht wirklich, dass das jetzt die ganzen Ferien über so weiter geht und wir Weihnachten in solch einer Stimmung verbringen, oder?“

„So wie du das sagst, hört es sich fast so an, als ob sie wüsste, dass wir sie mit Cormac gesehen haben“, konterte Ron und dachte kurz nach, bevor er leise weitersprach und darauf achtete, dass Hermine nicht ausgerechnet jetzt wach wurde, „ich kann ja schlecht einfach zu ihr hingehen und sagen: Hey, Hermine. Wir haben dich in Hogsmeade übrigens mit Cormac herumknutschen sehen. Ich wollte dir nur sagen, dass ich das scheiße fand und ich mir in dem Moment wünschte, ich wäre er.“

Harry schaute Ron für eine kurze Zeit einfach nur an. Das war das erste Mal, dass Ron fast wortwörtlich ausgesprochen hatte, was er für Hermine empfand und wie sehr ihm das Spektakel zwischen ihr und Cormac missfiel. Der Pottersprössling setzte seine Brille ab, putzte die Gläser und setzte sie wieder auf.

„Okay, eigentlich wollte ich mich wirklich heraus halten, aber ich fürchte sonst gibt das nie etwas“, fing

Harry zögerlich an und überlegte sich seine nächsten Worte gut, „Hermine weiß, dass wir zur gleichen Zeit im Drei Besen waren... Sie hat uns gesehen und Cormac auch. Cormac sagte ihr, dass er glaubt, dass du in sie verliebt seist und sie wollte ihm nicht glauben... Deshalb hat er sie dann geküsst, um ihr deine Reaktion zu zeigen... Sie weiß also mehr oder weniger Bescheid, Ron...“ Während er sprach, vergewisserte er sich mit einem Seitenblick zu Hermine, dass sie noch immer schlief. Irgendwie kam er sich so vor, als würde er sie gerade verraten, aber er konnte sich die Stille und angespannte Spannung zwischen ihr und Ron einfach nicht mehr antun. Er wollte ein schönes Weihnachten verbringen. Weiterhin wollte er auch dafür sorgen, dass Hermine ein schönes Weihnachten hatte. Seit er wusste, dass ihre Eltern getötet wurden, tat es ihm unendlich Leid, wie er sich verhalten hatte und er hatte sich als Aufgabe gesetzt, ihr trotzdem ein schönes Fest zu beschenken. Er wusste, dass man gerade in dieser Zeit viel an die Familie dachte und konnte sich vorstellen, wie schwer es Hermine fiel dieses Jahr ohne ihre Eltern zu feiern – besonders weil sie Weihnachten schon immer über alles geliebt hatte.

„Sie... Sie weiß es?“, fragte Ron erschrocken und zum ersten Mal seit dem Hogsmeade-Wochenende sah er Hermine wieder direkt an. Sie schlief noch immer friedlich und bekam von der Unterhaltung ihrer beiden Freunde nichts mit.

„Wenn sie Bescheid weiß...“, fuhr er gedämpft fort, „wenn sie Bescheid weiß und nichts sagt... Dann bedeutet das wohl, dass sie es lieber nicht wüsste...“ Bei dieser Erkenntnis wurde Rons Blick leicht traurig und er biss sich auf die Unterlippe.

„Das weiß ich nicht... Darüber haben wir nicht wirklich geredet“, sagte Harry ehrlich und schaute auch kurz zu Hermine, „vielleicht will sie es aber auch einfach von dir persönlich hören. Sie vertraut Cormac nicht gerade viel, wie wir wissen. Sie hat dich nach dem Kuss lediglich rausgehen sehen. Vielleicht denkt sie, dass du einfach nur so gegangen bist, kann sich nicht vorstellen, dass du in sie verliebt bist und daher ist es ihr zu peinlich, wenn sie dich darauf anspricht und du ihr dann letztendlich einen Korb gibst.“ Harry gab das beste eine harmlose Alternative zu finden und seinen Freund aufzubauen und ihn zu ermutigen, endlich mit ihr zu sprechen.

„Wenn Cormac ihr gesagt hat, dass ich in sie verliebt wäre... Wieso hat sie mich dann nicht einfach gefragt anstatt sich von diesem Widerling küssen zu lassen?“, überlegte Ron laut.

„Wieso hast du ihr nicht gesagt, dass du in sie verliebt bist anstatt zu schweigen?“, entgegnete Harry seufzend, „verstehst du, was ich dir sagen will? Ihr müsst einfach darüber reden...“

„Ich weiß nicht wie geschweige denn wann ich das ansprechen soll, Harry...“, gestand Ron leicht verzweifelt und fuhr sich mit beiden Händen durchs Gesicht, „vor allem nicht, wenn sie es jetzt ohnehin schon weiß...“

„Sirius' Haus ist groß. Es wird sich wahrscheinlich sowieso nicht vermeiden lassen, dass ihr früher oder später einmal alleine irgendwo aufeinander trifft. Aber am besten ihr klärt das noch vor Weihnachten, damit wir alle zusammen feiern können...“, schlug Harry vor und nahm sich dann wieder zurück, „aber ich will mich da wirklich nicht zu viel einmischen. Ich dachte nur, du solltest vielleicht wissen, dass sie etwas ahnt. Und eigentlich war ich der Meinung, das würde es vielleicht einfacher für dich machen... Aber letztendlich ist es deine Entscheidung, ob und wann du sie darauf ansprichst...“

„Ich weiß es zu schätzen, dass du uns helfen willst. Und ich will auch wirklich, dass wir diese unangenehme Stimmung zwischen uns dreien aus der Welt schaffen. Für dich ist das schließlich auch nicht gerade angenehm oder einfach. Aber ich weiß einfach nicht, ob ich schon darüber reden kann, ohne ihr ungerechtfertigte Anschuldigungen zu machen...“, erklärte Ron weiter und wandte seinen Blick wieder von Hermine ab, „ich muss einfach noch ein bisschen darüber nachdenken, wie ich es anstelle...“

Harry nickte verständnisvoll und beschloss es dabei zu belassen. Er merkte, dass es Ron nicht leicht fiel und dass es ihn aber trotzdem noch sehr beschäftigte. Er für seinen Teil hatte mit diesem Gespräch jetzt alles getan, das er konnte und hoffte einfach nur, dass sich Hermine und Ron bald aussprechen und wieder vertragen würden. Und im besten Fall natürlich auch, dass sie zusammen fanden. Denn auch wenn der Gedanke, dass seine beiden besten Freunde ein Paar werden könnten, ihm am Anfang sehr befremdlich erschien, hatte er sich mittlerweile schon an ihn gewohnt und fand ihn überhaupt nicht mehr abwegig.

Eine halbe Stunde später hielt der Zug schließlich am King's Cross Bahnhof in London an und alle Schüler und Schülerinnen schnappten sich schnell ihr Gepäck und stürmten aus dem Zug zu ihren Familien, die teilweise an den Gleisen schon auf sie warteten.

„Hey, aufwachen“, sanft stupste Harry Hermine an, die kurz murmelte, ein paar Mal blinzelte und schließlich widerwillig die Augen öffnete, „wir sind da.“

Das Mädchen gähnte, streckte sich ausgiebig und stand schließlich auf. „Das ging ja ganz schön schnell“, sagte sie verschlafen und holte ihren Koffer aus der Gepäckablage des Abteils.

„Na ja, du hast ja auch die ganze Fahrt geschlafen“, grinste Harry und zusammen mit ihr und Ron verließ er den Zug, nachdem sich der anfängliche Trubel wieder gelegt hatte.

Draußen auf dem Bahnsteig beobachteten sie die Familien, die durch den Durchgang des Gleis 9 $\frac{3}{4}$ wieder in die Muggelwelt zurückkehrten, während sie auf Ginny, Fred und George warteten. Die besagten restlichen Weasleys hatten sich nach wenigen Minuten auch endlich bei ihnen eingefunden und immer zu zweit gingen sie über zur Muggelwelt.

„So, wo müssen wir denn jetzt lang?“, wandte sich Fred an Harry, sobald alle am Kings Cross Bahnhof zwischen den Gleisen 9 und 10 standen.

„Folgt mir einfach. Sirius wohnt nicht all zu weit weg von hier“, antwortete der Angesprochene und setzte sich in Bewegung. Der Rest der Bande folgte ihm aufgeregt und freute sich darauf, endlich mal Zeit außerhalb von Hogwarts verbringen zu können.

„Oh Mann, das wird so cool! Das erste Weihnachten, das wir nicht zuhause feiern! Ich bin mal gespannt wie es bei deinem Onkel aussieht!“, freute sich George und schaute sich begeistert in den Straßen um, durch die sie liefen, um zum Grimmauld Platz zu gelangen.

„Ja, das wird super“, sagte auch Fred und nahm an der Aufregung seines Bruders teil. Auch Ginny und Ron freuten sich sichtlich mal etwas anderes als den Fuchsbau zu sehen, wenn sie Ferien hatten.

Die Einzige, die die Aufregung und Freude also nicht teilen konnte, war Hermine. Sie kannte den Weg zu Sirius erschreckend gut. Sie erinnerte sich daran wie sie ihn damals gelaufen war, als sie die Ferien bei Sirius verbrachten und Harry erst viel später kam als sie und Ron und ziemlich wütend auf sie war, weil sie ihm nicht auf seine Briefe geantwortet hatten.

Mit jeder Straße, die sie durchquerten und mit der sie Sirius' Zuhause näher kamen, stieg ihre Nervosität und ihr Gang wurde unbeabsichtigt langsamer. Als Harry und die anderen schließlich vor einem dunklen Häuserblock stehen blieben, war sie ein ganzes Stück zurückgefallen und hoffte darauf, dass ihre Freunde einfach ohne sie das Haus betreten würden und sie zurückließen.

„Vielleicht kann ich mich ja doch noch schnell verstecken“, überlegte sich Hermine in Gedanken und schaute sich erfolglos nach einem Fluchtweg um. Sie wusste, dass sie sich kindisch benahm, aber sie konnte sich nicht helfen.

„Hermine, was ist denn? Komm schon, los!“, rief Harry ihr im nächsten Moment auf schon zu und winkte sie zu sich. Hermine setzte ein gezwungenes Lächeln auf, atmete tief aus und schloss schweren Herzens zur Gruppe auf.

Sobald die Gruppe vollständig war, richtete sich Harry wieder zum Häuserblock und alle Blicke folgten im angespannt. Im nächsten Moment schoben sich die Häuser mit den Hausnummern 10 und 14 auseinander und in der Mitte trat ein weiteres Haus hervor, das genauso aussah wie Hermine es in Erinnerung hatte.

„Das war vielleicht cool!“, freuten sich die Weasley-Zwillinge weiter, was Hermine nur mit einem leicht belustigten Lächeln bedachte. Die zwei Chaoten konnten sich doch wirklich an allem erfreuen. Und das obwohl sie beide wussten, dass Sirius Haus mit einem Zauber geschützt wurde. Schließlich musste das Hauptquartier des Orden des Phönixes irgendwie geschützt werden.

„So, dann lasst uns das Haus meines Patenonkels mal auf den Kopf stellen“, grinste Harry und ging wieder allen voran auf die Haustür zu.

„Hermine? Geht es dir gut?“, Ginny tauchte plötzlich neben dem Lockenkopf auf und musterte sie besorgt, „du bist ja richtig blass.“

„Was?“, fragte Hermine leicht erschrocken und fasste sich ans Gesicht, als ob sie ihre Blässe dadurch spüren könnte, „nein, eigentlich fühle ich mich ganz gut.“

Ginny nickte und warf ihr dann einen weiteren mitfühlenden Blick zu. „Es ist wegen Ron, nicht wahr?“ Noch bevor Hermine ihr widersprechen konnte, fuhr die jüngste Weasley verständnisvoll fort. „Ich weiß, dass er manchmal ein richtiger Vollidiot sein kann. Aber eigentlich meint er es gar nicht so. Du weißt, dass er dich immer noch gern hat, auch wenn er dich momentan nicht so behandelt, oder?“

„Ja, natürlich, Ginny“, sagte Hermine, als die Rothaarige sie endlich mal zu Wort ließ, „aber es ist auch nicht wegen Ron, wirklich. Mir geht es gut.“ Hermine versuchte sich damit selbst einzureden, dass es ihr

bestens ging. Denn mittlerweile standen sie direkt vor der Haustür des Grimmauld Platzes 12 und Harry hatte nur vor wenigen Sekunden den Türklopfer losgelassen.

„Du musst dir da wirklich keine Gedanken machen. Er wird sich wieder beruhigen und dann wird zwischen euch beiden und auch mit Harry wieder alles wie früher sein“, plapperte Ginny aufgeregt weiter und schien Hermine Widerspruch einfach überhört oder bewusst ignoriert zu haben, „und wer weiß vielleicht wird ja auch alles noch besser wie früher? Verstehst du was ich meine? Es kann ja sein, dass...“

Ginny redete immer weiter und weiter, aber Hermine nahm ihre Worte nur noch als leises Hintergrundgeräusch wahr. Denn genau in diesem Moment ging die Haustür auf und Sirius stand breit lächelnd im Eingang.

„Na, was für eine Meute wartet denn hier darauf mein Revier zu besetzen?“, grinste er fröhlich und begrüßte die Gruppe, die er vor sich erblickte.

„Hallo, lieber Patenonkel“, begrüßte Harry den Mann vor sich mit einer familiären Umarmung und auch die anderen begrüßten ihn erfreut und vertraut.

„Dann mal rein mit euch“, Sirius trat auf die Seite und ließ einen nach dem anderen an sich vorbei ins Haus, „Molly und Arthur sind schon da. Sie haben es sich auch herausgenommen euch schon einmal in Zimmer einzuteilen, also wendet ihr euch am Besten an sie.“ Bei dieser Ansage ging ein eintöniges Murmeln durch die Familie Weasley, die wohl schon mit einer solchen Aktion ihrer Eltern gerechnet hatten. Vor allem Molly konnte es nicht haben, wenn sie nicht alles unter Kontrolle hatte.

Hermine stand wie angegossen noch am unteren Ende der Treppe, die zur Haustür führte und starrte Sirius einfach nur an. Bei seiner rauen Stimme bekam sie sofort Gänsehaut und bei seinem Anblick fing ihr Herz ungewollt an schneller zu schlagen. Sie konnte sein jüngeres Ich noch eindeutig in ihm erkennen. Er hatte noch dieselbe verwuschelte Frisur, dieselben frechen Gesichtszüge, dieselben tiefgrauen Augen und dasselbe verschmitzte Lächeln, das er ihr so oft geschenkt hatte. Das einzige, was an ihm anders war, war der Bart, den er sich hatte wachsen lassen – und natürlich das Alter.

„Oh, tut mir Leid, dass ich dich so zu texte“, lachte Ginny plötzlich neben Hermine auf, was sie aus ihren Gedanken rüttelte, „komm, lass uns rein gehen.“ Sie lief die Treppen hoch, begrüßte Sirius genauso herzlich wie ihre Geschwister und verschwand dann ebenfalls im Innern des Orden-Hauptquartiers, während Hermine Probleme hatte ihren Koffer unbeschadet die Treppen hochzubringen und gleichzeitig mit Ginny Schritt zu halten.

„Und Hermine müsstest du ja noch vom letzten Weihnachtsfest kennen“, hörte sie Harrys Stimme hinter sich, woraufhin sich Hermine noch etwas mehr verkrampfte. Musste er ihn unbedingt auf sie aufmerksam machen? Harry war bei seinem Patenonkel stehen geblieben und wartete bis all seine Freunde drinnen waren.

„Oh, ja stimmt“, antwortete Sirius ruhig und klang nachdenklich, „warte ich helfe dir damit.“ Er ging auf Hermine zu und nahm ihr den Koffer aus der Hand, den sie mühevoll die Treppen hochzog, wobei seine Hand leicht ihre streifte.

„Danke... Mr. Black“, bedankte sich Hermine angespannt, ignorierte ihre erneute Gänsehaut und vermied es ihn anzusehen.

„Ich bitte dich“, lachte Sirius auf und stellte ihren Koffer in den Hausflur, „Harrys Freunde sind auch meine Freunde. Daher, nenne mich ruhig Sirius. Bei Mr. Black komme ich mir außerdem immer schon so verdammt alt vor.“

„Genau genommen bist du das. Und zwar mittlerweile ganze zwanzig Jahre älter als ich“, dachte sich Hermine, sagte aber nichts. Stattdessen nickte sie nur leicht lächelnd, ging schnell an ihm vorbei, schnappte sich ihren Koffer und hastete Ginny hinterher, die an der Treppe auf sie gewartet hatte.

Verwirrt schaute Sirius von Hermine zu Harry und zog die Augenbrauen nach oben.

„Hab ich jetzt etwas Falsches gesagt...? Oder benimmt sie sich immer so seltsam?“, fragte er seinen Patensohn, der nur trüb lächelte.

„Leider benimmt sie sich in letzter Zeit immer so... Nimm es also nicht persönlich. Ich musste sie mehr oder weniger zwingen überhaupt mitzukommen...“, erklärte Harry, gab Sirius aber zeitgleich auch zu verstehen, dass er nicht nachfragen sollte. Sirius nickte daher nur verstehend und auch wenn ihm das komische Verhalten von Hermine noch in Gedanken blieb, entschied er sich vom Thema abzuweichen.

„So, dann lass uns auch mal reingehen. Dein Vater ist auch schon hier“, sprach er schließlich und zusammen mit seinem Patensohn begab er sich ins Innere des Grimmauld Platzes zu den anderen Gästen. Kaum war die Tür hinter ihnen ins Schloss gefallen, rückten die beiden nebenstehenden Häuser wieder

aneinander und das Haus der Blacks verschwand in der Magie.

„Ist doch ein ganz hübsches Zimmer, oder?“, fragte Ginny und räumte einige ihrer Sachen in den Kleiderschrank, „ich finde es wirklich nett von Sirius, dass er uns alle hierher eingeladen hat.“

„Mhm“, erwiderte Hermine lediglich und wünschte sich, dass Rons Schwester einfach mal ruhig sein würde. Sie hatte nichts dagegen, sich mit ihr zu unterhalten – im Gegenteil. Sie mochte Ginny und sie konnte sich in der Regel immer gut über alles mögliche mit ihr unterhalten. Aber gerade heute, an einen Tag, an dem Hermine absolut keine Lust hatte zu reden, schien die Weasley nicht mehr still sein zu wollen. Und Sirius war momentan in Hermines Augen auch nicht das beste Gesprächsthema, das sie sich vorstellen konnte.

„Hier sind auch noch genügend Fächer frei für deine Sachen“, machte Ginny sie auf die leeren Fächer im Kleiderschrank aufmerksam.

„Oh, gut. Danke“, sagte Hermine abwesend und schaute zwischen ihrem Koffer und dem Schrank hin und her. Wenn sie ihre Sachen einräumen würde, dann würde sie damit quasi gestehen, dass sie sich voll und ganz mit der Situation abfinden würde. Aber tat sie das denn? Seufzend legte sie sich auf das Bett, das Ginny sich nicht ausgesucht hatte und schaute an die Decke. Das Wiedersehen mit Sirius war seltsamerweise nicht ganz so seltsam, wie sie es sich ausgemalt hatte. Es war eigentlich ganz normal – zumindest von seiner Seite aus. Hermine war es fast so vorgekommen, als ob er tatsächlich erst nachdenken musste, um sich an sie zu erinnern. Und obwohl sie genau das gehofft hatte, weil der Umgang mit ihm und James dann leichter wäre, missfiel ihr der Gedanke und sie war fast beleidigt. Remus, Sirius und auch James hatten sich die Erinnerungen an sie nicht nehmen lassen, wieso also erinnerte er sich nicht an sie? War sie wirklich so unwichtig in deren Leben geworden?

„Sie haben zwanzig Jahre ohne dich gelebt. Was erwartest du?“, erinnerte sie eine Stimme in ihrem Kopf trocken und Hermine musste sich eingestehen, dass das eine ziemlich lange Zeit war. Trotzdem gefiel ihr der Gedanke nicht, dass sie anderen sie vergessen haben könnten, wofür sie sich selbst eine Ohrfeige hätte geben können. Die ganze Zeit hatte sie darauf gehofft, dass sie sich nicht an sie erinnerten und sie ihnen daher nicht sagen musste, dass sie ihre Erinnerungen wieder hatte, und jetzt lag sie beleidigt und fast verletzt auf dem Bett, obwohl sie keinerlei Recht dazu hatte, sich so zu fühlen.

Ein Klopfen an der Tür zwang sie dazu, sich wieder auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren und nicht mehr in Gedanken zu versinken.

„Hey“, Fred steckte seinen Kopf durch die Tür und sah die beiden Mädchen an, „Mum ist – wer hätte es geahnt – dabei etwas zu kochen. Sie möchte, dass wir runter kommen, den Tisch decken und so weiter.“

„Alles klar. Wir räumen gerade noch schnell unsere Sachen weg und kommen dann gleich runter“, ab Ginny ihrem Bruder zu verstehen, der daraufhin zusammen mit George die Treppen herunterpolterte.

„Jungs! Benehmt euch gefälligst!“, hörte man Molly auch schon von unten schreien, was Hermine zum Lächeln brachte. Sie liebte diese Familie einfach.

„Soll ich dir dabei helfen deine Sachen wegzuräumen?“, fragte Ginny und deutete auf Hermines Koffer.

„Nein, ist schon in Ordnung. Ich mach das später. Lass uns deiner Mutter helfen gehen“, entgegnete Hermine und zusammen gingen die beiden ebenfalls nach unten. Während Ginny ins Esszimmer ging, verzog sich Hermine in die Küche, weil sie Sirius und James dort am wenigsten erwartete – zu ihrem Pech.

Denn als sie in die Küche kam, bot sich ihr ein Bild, über das sie in einer anderen Situation herzlich gelacht hätte. Jedoch erschien es ihr in ihrer momentanen Position nicht als besonders angebracht.

Sirius stritt sich mit Molly um den Kochlöffel und wiederholte immer wieder, dass er als Gastgeber kochen und sie sich als Gast zurücklehnen und entspannen sollte. Molly hingegen argumentierte damit, dass Sirius doch überhaupt nicht kochen könnte und es das Mindeste sei, das sie ihm so für seine Gastfreundschaft dankte. Und während die beiden sich immer weiter stritten und neue Argumente aufzählten, bediente sich James im Hintergrund an allen möglichen Sachen, die Molly bereits zubereitet hatte und kostete das Essen schon einmal vor.

„Und ich dachte Weihnachten im Fuchsbau wäre schon anstrengend. Aber im Vergleich zu dem hier...“, ertönte Arthurs seufzende Stimme hinter Hermine, die sich ihm daraufhin aufmunternd lächelnd zu wandte, „schön, wenigstens ein vernünftiges Gesicht hier zu sehen.“ Er lächelte Hermine ebenfalls zu und drückte sie kurz an sich als verspätete Begrüßung.

„Schön hier zu sein“, entgegnete Hermine ehrlich und beobachtete den Weasley-Vater danach, wie er versuchte den Streit zu schlichten.

„Molly, Schatz. Alles bestens. Sirius weiß, dass wir ihm dankbar sind, dass wir dieses Jahr zu Weihnachten zu ihm eingeladen wurden“, versuchte Arthur seine Frau zu beschwichtigen, die den Kochlöffel immer noch fest umklammerte. Als er merkte, dass er Molly wohl nicht umstimmen könnte, wandte er sich hilfesuchend an Hermine, die planlos mit den Schultern zuckte.

„Vielleicht“, fing sie schließlich zögernd an und fühlte sich sofort beklemmt, als Sirius und James ihre Blicke zu ihr wandten, „können wir ja einen Kompromiss finden.“ Ihr Blick galt ausschließlich Molly, die sie skeptisch anschaute.

„Was für einen Kompromiss?“, wollte sie wenig begeistert wissen.

„Na ja, man kann sich ja mit dem Kochen abwechseln in zwei Wochen“, meinte Hermine vorsichtig und wollte Molly wirklich nicht reizen, „Sie können ja heute kochen und sich dafür morgen bekochen lassen?“

Molly dachte kurz über den Vorschlag nach, verzog das Gesicht zu einer Grimasse und blickte schließlich funkelnd zu Sirius. „Ich koche an allen Weihnachtstagen. Ich habe schon ein komplettes Menü in meinem Kopf und das werde ich nicht verwerfen. Ansonsten können wir uns, wenn es denn wirklich unbedingt sein muss, abwechseln...“ Die Worte kamen ihr nur schwer über die Lippen und Arthur klopfte ihr aufmunternd auf die Schultern, während er Hermine einen dankbaren Blick zuwarf.

Sirius ließ den Kochlöffel los und übergab somit Molly die Leitung der Küche für den heutigen Tag. „Okay, einverstanden. Du kochst heute und an den Weihnachtstagen. Dafür koche ich an den restlichen Tagen. Weihnachten ist schließlich ziemlich aufwendig“, verhandelte Sirius mit einem ebenso ernsten Blick und hielt Molly die Hand hin.

„An allen anderen Tagen? Aber das sind –“

„Schatz“, unterbrach Arthur seine Frau bestimmt, „ich denke, du solltest dieses Angebot annehmen.“

Mrs. Weasley atmete tief durch und ergriff Sirius' Hand. „Einverstanden.“ Ihr „Vertragspartner“ zeigte sich zufrieden und bekam von James ein anerkennendes Nicken.

„Da hat Harrys schlaue Freundin wohl die Lage gerettet“, grinste James und wandte Hermine seine Aufmerksamkeit wieder zu, die seinen Blick nur sehr kurz erwiderte, „Hermine, richtig? ich weiß nicht, ob du dich noch an mich erinnerst. James, Harrys Vater. Wir haben uns, glaube ich, letztes Weihnachten schon kennengelernt.“

„Und ob ich mich an dich erinnere“, dachte Hermine resigniert, antwortete James allerdings nur mit einem kurzen Nicken und wandte sich dann wieder an Molly.

„Kann ich Ihnen noch irgendwie helfen, Mrs. Weasley?“, fragte sie zuvorkommend und versuchte James' und Sirius' Anwesenheit so gut es ging zu ignorieren.

„Hermine, bitte. Wann sind wir denn wieder zum Sie übergegangen? Du gehörst so gut wie zur Familie, also duze mich bitte“, wies Molly sie freundlich zurecht und deutete dann auf die Soße, die vor sich hin köchelte, „du kannst die ein bisschen würzen und ab und zu umrühren. Ich hab bei all den Geräten, die ich gerade durch Magie arbeiten lasse, keinen Überblick mehr. Vielleicht sollte die Soße daher lieber per Hand gemacht werden.“

Hermine lächelte gerührt über Mollys Aussage und fühlte sich in ihrer Haut gleich ein bisschen wohler. Diese Offenheit der Weasleys hatte sie vermisst. Alles und jeder wurde sofort mit offenen Armen empfangen und mit Liebe nur so überhäuft.

„Tut mir Leid, ich versuche diese Gewohnheit abzustellen“, entschuldigte sie sich bei der Weasley für das Siezen und half ihr dann mit der Soße. James und Sirius begaben sich in der Zwischenzeit zu den anderen nebenan ins Essenszimmer und warfen sich bezüglich Hermine nur einen kurzen, aber vielsagenden Blick zu.

Kapitel 12: Raus mit den Geheimnissen

So, da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel ;)

Freut mich, dass euch die Geschichte gefällt! :)

Zu einigen Fragen...

Warum vertraut sich Hermine niemandem an? Hm..wer weiß, vielleicht tut sie ja noch ;)

Warum hat Severus keinen Schulabschluss? In Teil 1 der Geschichte hat er, nach dem Krieg gegen Voldemort, ebenso wenig wie die anderen Slytherins seinen Schulabschluss nicht gemacht. Er ist nicht wieder nach Hogwarts zurück.. Wie er dennoch zum Lehrerberuf kam, erfährt man noch :P

Erzählt Hermine Ron und Harry von ihrem früheren Leben? Hm... was denkt ihr? :)

Und die wohl spannendste Frage, die teilweise auf Zustimmung und teilweise auf Abneigung stößt: Wird aus Sirius und Hermine ein Paar? - Das müsst ihr alleine herausfinden ;)

Viel Spaß mit Kapitel 12!

Nach einer halben Stunde war das Essen fertig und alle vorläufigen Gäste eingetroffen. Dean und Cho würden erst zu den Weihnachtsfeiertagen nachkommen, weil sie vorher noch Zeit mit ihren Familien verbrachten und nicht die gesamten zwei Wochen im Grimmauld Platz verbringen wollten oder konnten. Also saßen nun Harry, sein Vater, die Weasleys, Remus, der kurz nach dem Küchenspektakel eingetroffen war, Hermine und schließlich Sirius selbst an dem langen Tisch in seinem Esszimmer und bedankten sich bei Molly für das Essen, das sie mühevoll für alle zubereitet hatte. Hermine hatte Remus nur mit einem kurzen „Hallo“ und einem Nicken begrüßt, woraus jener schon schließen konnte, dass sie nicht vor hatte, James und Sirius Bescheid zu geben.

„Genießt es noch einmal richtig, denn ab morgen werde ich kochen“, war Sirius letzte Ansprache, bevor sich alle vom Essen bedienten, sich einen guten Appetit wünschten und anfangen zu essen.

Hermine saß in der Mitte von Harry und Ginny und leider direkt gegenüber von Ron, wodurch es sich nicht vermeiden ließ, dass sich ihre Blicke des Öfteren trafen. Und immer wenn das geschah, schauten sie beide schnell woanders hin und ignorierten sich gegenseitig.

„Wie läuft es denn so in Hogwarts?“, fragte James nach einer Weile in die Runde und wandte sich damit an alle Schüler und Schülerinnen, „und jetzt mal davon abgesehen, dass einer eurer Lehrer hier am Tisch sitzt... Gibt es irgendwelche spannende Gerüchte oder Streiche, die besagten Lehrern gespielt wurden?“

„Du meinst wohl, die Snape gespielt wurden“, grinste George und ertappte damit Harrys Vater sofort.

„Ich wollte es nur etwas umschreiben, damit es nicht so auffällig erscheint“, wehrte sich James ebenfalls grinsend und zuckte unschuldig mit den Schultern, bevor er wieder neugierig aufhörte, „also?“

„Nichts Neues“, antwortete dieses Mal Fred enttäuscht, „er ist immer noch derselbe ekelhafte, schmierige Kerl wie eh und je.“

„Und ob es etwas Neues in Bezug auf Professor Snape gibt“, sagte George plötzlich ganz aufgeregt, lehnte sich nach vorne und schaute Hermine freudig an, „wir haben letztens erst erfahren, dass Hermine gerne etwas mit ihm anfangen würde.“ Plötzlich herrschte komplette Stille am Tisch. Alle hörten auf zu essen und schauten Hermine geschockt an, die erst peinlich berührt den Kopf senkte und George dann mehr als böse anfunkelte. Vor allem Sirius, James, Molly und Arthur entglitten alle Gesichtszüge.

„Das ist mehr als aus dem Kontext gerissen“, wehrte sie sich leise und verdrehte die Augen, aber George ließ ihr keine Chance es zu erklären.

„Wir haben sie ganz offen gefragt, mit welchem Lehrer sie etwas anfangen würde. Und ihre Antwort war ganz ungeniert: Severus Snape.“

„George“, sagte Harry mahrend und warf ihm einen Blick zu, der fragte „Muss das wirklich sein?“.

„Was denn? Er sagt doch nur die Wahrheit“, verteidigte Fred seine bessere Hälfte und grinste Hermine an, „was können wir denn dazu, wenn Hermine auf ältere Männer steht.“

„Fred!“, ermahnte ihn nun Molly, die merkte wie unangenehm die Situation für Hermine war, „es reicht. Reißt euch zusammen, alle beide.“

„Tut uns Leid, Mum“, entschuldigten sich die Zwillinge synchron unter der herrischen Stimme ihrer Mutter und alle Anwesenden setzten das Essen fort, ohne noch einmal näher auf dieses Thema einzugehen.

„Das war wegen einem blöden Spiel“, sagte Harry irgendwann, als er bemerkte, dass Hermine immer noch seltsame Blicke zugeworfen wurden. Auch wenn es in der Zwischenzeit mehrere andere Gesprächsthemen gegeben hatte, wussten alle wovon er sprach.

„Harry, ist doch vollkommen egal“, flüsterte Hermine ihm zu und wollte ihre angebliche Schwärmerei für Snape nicht erneut anschnitten. Sie musste und wollte sich vor den anderen nicht rechtfertigen.

„Nein, ist es nicht. Ich hab keine Lust, dass hier wieder Gerüchte entstehen“, entgegnete er ebenfalls leise und wandte sich dann wieder an alle anderen, „das war während einem Spiel an ihrem Geburtstag. Es war einfach nur Spaß, weil sie unsere blöden Gesichter sehen wollte.“

„Das wissen wir doch“, sagte Arthur, bevor sich jemand anderes dazu äußern konnte, „und übrigens. Auch wenn es etwas spät kommt: Alles Gute nachträglich, Hermine.“ Arthur zwinkerte ihr zu und damit war das Thema Snape vorerst gegessen. Dieses Mal lächelte Hermine Arthur dankbar zu, der sie vor einer weiteren Unannehmlichkeit gerettet hatte.

„Sehen es deine Eltern mittlerweile etwas lockerer mit Weihnachten?“, wandte sich James direkt an Hermine, die etwas überrascht aufschaute und ihn damit zum Weiterreden verleitete, „na ja, Harry meinte letztes Jahr, dass es das erste Mal war, dass deine Eltern dir erlaubt haben, Weihnachten woanders zu verbringen. Und jetzt bist du ja schließlich ganze zwei Wochen hier.“ Eigentlich wollte er nur ein weiteres Gespräch aufbauen, um von den vorherigen Anschuldigungen abzulenken und die Stille am Tisch zu unterbrechen, aber er konnte nicht ahnen, was er damit auslöste.

„Dad...“, versuchte Harry ihn noch aufzuhalten, realisierte aber zu spät, was sein Vater sprach. Auch Remus, der neben James saß, verspannte sich leicht und setzte zu einem Ablenkungsmanöver an, als er jäh unterbrochen wurde.

„Oh, stimmt. Bist du sicher, dass du die ganzen zwei Wochen bleiben möchtest?“, fragte Molly fürsorglich, „du bist hier natürlich gerne Willkommen, nicht wahr Sirius? Aber wir verstehen es auch sehr gut, wenn du noch Zeit mit deinen Eltern verbringen möchtest.“

„Ja, klar“, fühlte sich Sirius verantwortlich auf Mollys rhetorische Frage zu antworten, „wir haben auch noch ein bisschen Platz, falls deine Eltern auch herkommen möchten.“

Harry seufzte und fuhr sich durch die Haare. Er wollte seiner Freundin irgendwie helfen, aber er wusste beim besten Willen nicht, was er jetzt sagen konnte, um sie von einer Antwort zu befreien.

„Ja, wieso lädst du sie eigentlich nicht hierher ein?“, ertönte plötzlich Rons klare Stimme und Hermine blickte fassungslos auf. Es war das erste Mal seit Tagen, dass er sich direkt an sie wandte und sie direkt ansah – und dann kam so etwas aus seinem Mund? Ihre Kehle schnürte sich zu und ihr fiel es schwer die Tränen zurückzuhalten, allerdings wollte sie sich hier keine Blöße geben. In diesem Moment erst recht nicht vor ihm.

„Ron“, sagte Harry ebenfalls entgeistert und sah ihn enttäuscht an. Auch seine Geschwister schauten ihn überrascht an, weil er wieder mit seiner besten Freundin redete, aber sie wussten ja auch nicht, warum er ausgerechnet jetzt sprach.

Hermine währenddessen ging gar nicht darauf ein und legte ihr Besteck sowie ihre Serviette beiseite. Sie atmete tief durch, bevor sie anfang zu sprechen und das einzige tat, dass ihr für richtig erschien.

„Ich wollte das eigentlich nicht machen, weil ich euch das Fest nicht versauen wollte, aber ich glaube, es ist besser, wenn ihr es wisst...“, sie schluckte und suchte nach den richtigen Worten, während alle anderen sie wieder musterten. Und auch wenn sie noch nichts gesagt hatte, wussten die meisten, dass es wohl nichts Gutes sein würde.

„Du musst das nicht tun“, sagte Harry sanft und legte ihr eine Hand auf den Arm.

„Ist schon okay“, sie schenkte ihm ein tapferes Lächeln, war froh um seine Unterstützung und wandte sich wieder an all die, die noch nichts vom Schicksal ihrer Eltern wussten, „meine Eltern sind gestorben. Schon an

Ostern. Genauer gesagt wurden sie von Todessern ermordet... Ich weiß nicht warum und das hat bisher auch keiner herausgefunden. Es ist jetzt schon länger her und ich komme damit klar... Aber ich bin mir sicher, dass sie sich über die Einladung gefreut hätten, wenn sie noch am Leben wären... Oh, und ich war auch nicht krank. Ich wollte das einfach nur verarbeiten und so lange noch nicht nach Hogwarts zurück... Und Dumbledore brauchte dann ja irgendeine offizielle Version, weshalb ich nicht in der Schule bin...“

Nach dieser Aussage kehrte eine bedrückende Stille ein, die bei Hermine sofort ein schlechtes Gewissen hervorrief.

„Tut mir Leid, ich wollte wirklich nicht die Stimmung versauen... Ich wollte mir bloß keine weiteren Lügen ausdenken und –“

„Du musst dich nicht dafür entschuldigen, was schreckliche Wesen deinen Eltern angetan haben, Liebes“, unterbrach Molly sie ruhig und schenkte ihr einen mitfühlenden Blick, „durch die ganzen Fragen blieb dir ja gar nichts anderes übrig. Und du bist nicht diejenige, die die Stimmung versaut hat.“ Ihr verärgertes und vor allem sehr enttäuschter Blick wanderte zu ihrem jüngsten Sohn. „Du wusstest davon, wieso hakst du dann noch absichtlich nach, Ronald? Habe ich dich etwa so erzogen?“ Ron blickte nur stur auf seinen Teller und entgegnete gar nichts. In seinem Kopf überschlugen sich die Gedanken, so dass er nicht einmal in der Lage war zu antworten. Was zur Hölle hatte er da gerade getan und weshalb?

„Er wusste es nicht“, log Hermine relativ überzeugend und Molly schaute sie überrascht und skeptisch an, „ich habe es nur Harry gesagt. Ron konnte es nicht wissen.“

„Mir oder uns, ich denke, ich kann hier für alle sprechen, tut es jedenfalls sehr Leid, was deinen Eltern passiert ist“, meldete sich Remus ehrlich zu Wort und erhielt zustimmendes Gemurmel. Er wusste natürlich, dass Ron über ihre Eltern Bescheid wusste, aber wenn Hermine sich dazu entschied, ihn zu decken, würde er es akzeptieren. Er persönlich fand sein Verhalten mehr als unangebracht, aber er wusste auch, dass Hermine darauf und auf dem Tod ihrer Eltern nicht weiter herumreiten wollte.

„Danke“, hauchte sie unter dem ganzen Mitgefühl, das ihr entgegengebracht wurde und sammelte sich kurz darauf wieder, „so und jetzt ein erfreulicheres Thema: Weihnachten. Wem fehlen noch Geschenke, wer hat schon alle?“

Hermine's Ablenkungsversuch von ihrer Geschichte über ihre Eltern war mehr oder weniger erfolgreich. Sie konnte nicht einschätzen, ob sich die anderen tatsächlich so für das Thema Weihnachtsgeschenke begeistern konnten oder ob sie ihr zuliebe nur so taten, aber für sie war es so oder so okay. Hauptsache das Hauptaugenmerk lag nicht mehr auf ihr. Nach zwei vollen Stunden hatten sie das Essen schließlich beendet und während die Männer in einer Diskussion über Quidditch aufblühten, halfen Hermine und Ginny Molly beim Abwasch und Aufräumen der Küche. Als Ginny die nächsten dreckigen Teller und Gläser holen ging, erhob Molly ihre Stimme.

„Ich weiß es zu schätzen, dass du das Erscheinungsbild meines Sohnes wahren willst, aber ich habe ihn aufgezogen. Ich kenne ihn ein- und auswendig. Ich habe es in seinem Blick gesehen, dass er über den Tod deiner Eltern Bescheid wusste“, ließ Molly Hermine wissen. Sie wollte keine Diskussion anfangen oder Ron schlecht reden. Mrs. Weasley wollte einfach nur, dass Hermine Bescheid wusste.

„Tut mir Leid“, murmelte Hermine nur und wusste nicht einmal genau warum. Molly legte das Handtuch beiseite und nahm Hermine die sauberen Teller aus der Hand, bevor sie ihre Hände an ihre Wangen legte und sie ernst anschaute.

„Hör auf dich ständig für irgendetwas zu entschuldigen. Du kannst nichts dafür“, sagte Molly sanft und zog Hermine schließlich in eine mütterliche Umarmung, „du weißt, dass du bei uns immer Willkommen bist und immer ein offenes Ohr findest. Egal wann und egal wegen was.“

Hermine genoss die Wärme, die Mrs. Weasley ausstrahlte und ließ sich auf die Umarmung ein. Sie ließ es sogar zu, dass zwei, drei Tränen ihre Augen verließen und genoss in diesem Moment einfach nur die Zuneigung.

„Danke“, hauchte Hermine, als sie sich von der herzlichen Weasley löste, die ihr die Tränen von der Wange wischte.

„Und Ronald ist ein Idiot. Aber das dürfte dir ja bekannt sein“, sagte Molly verzweifelt und schüttelte vergebens den Kopf, was Hermine in dieser emotionalen Lage trotz allem zum Kichern brachte.

Ginny war in der Zwischenzeit wieder in die Küche zurückgekehrt, stellte das dreckige Geschirr in die Spülmaschine, wischte ihre Hände ab und umarmte Hermine ebenfalls aufmunternd.

„Tut mir Leid... das mit deinen Eltern. Und dass ich dich den ganzen Tag zu getextet hab, dass Ron sich ändert und bla bla bla. Er ist ein Schwachkopf“, sagte sie leise zu Harrys und Rons besten Freundin, welche nur schwach lächelte und abwinkte.

„Vergessen wir das einfach. Es soll ein schönes Weihnachten werden“, Ginny erwiderte das kleine Lächeln von Hermine und beließ es tatsächlich dabei. Mrs. Weasley und die zwei Mädchen brachten die Küche wieder auf Vordermann und begaben sich dann wieder zurück zu den anderen, die mittlerweile weniger geworden und ins Wohnzimmer umgezogen waren.

Das Wohnzimmer war größer als Hermine es in Erinnerung hatte. Ein großer Kamin zierte den Raum, in dessen Mitte ein großes Feuer brannte. Links und rechts standen seitlich zwei größere Sofas und direkt gegenüber des Kamins in einiger Entfernung noch einmal vier ältere Sessel. Die gemütliche Sitzecke umschloss zusammen mit dem Kamin einen größeren Wohnzimmertisch, auf dem verschiedene Süßigkeiten standen.

„Wo sind denn die Zwillinge?“, fragte Molly sofort alarmiert, als sie bemerkte, dass die beiden fehlten.

„Sie zeigen James und Sirius ihre neusten Scherzartikelerfindungen“, seufzte Arthur und es hatte den Anschein, dass er bei seinen beiden Söhnen schon alle Hoffnung aufgegeben hatte.

„Diese zwei und ihre Flausen“, murrte Mrs. Weasley und ließ sich neben ihren Mann auf eines der Sofas nieder. Ginny setzte sich glücklicherweise auf den einzigen freien Platz neben Ron und Hermine setzte sich in den Sessel, der dann noch neben ihr stand. Zu spät bemerkte sie, dass sie damit auch neben Remus saß.

„Geht es dir gut?“, erkundigte er sich, sobald die anderen alle in ein Gespräch verwickelt waren und sie nicht wirklich beachteteten.

„Ja“, antwortete Hermine knapp und unterstrich ihre Aussage mit einem Nicken.

„Du weißt schon, wegen –“

„Ja, ich weiß wieso, Remus. Aber es ist alles gut. Sich jetzt noch eine Lüge auszudenken wäre schlimmer gewesen“, versicherte Hermine ihn und schaute ihn aufrichtig an, „es wurde Zeit.“

Remus lächelte leicht und war froh, dass Hermine den Tod ihrer Eltern langsam in der Tat zu verkraften schien.

„Und du hast immer noch nicht vor, Sirius und James einzuweihen?“, fragte er bedacht. Hermine verspannte sich leicht und richtete sich im Sessel etwas auf. Sie vergewisserte sich, dass die anderen ihr und Remus nicht zuhörten und wandte sich dann wieder ihm zu.

„Ich...“, fing sie an, konnte aber nicht zu Ende reden, weil Sirius, James, Fred und George im nächsten Moment zu ihnen stießen und in der gemütlichen Sitzecke Platz nahmen. Hermine lehnte sich auf die Seite des Sessels, die weiter von Remus weg war und signalisierte ihm somit, dass das Gespräch für den Moment beendet war. Remus gab sich geschlagen und widmete seine Aufmerksamkeit wieder der Allgemeinheit.

„Dieses Weihnachten wird super! Und wir haben die besten Geschenke“, freute sich George und klatschte sich mit seinem Zwillingbruder ab.

„Aber Hermine ist das Beste überhaupt! Es wird dich auf jeden Fall aufmuntern!“, versprach Fred grinsend und die angesprochene Hexe schaute ihn ungläubig an. Dieser Gesichtsausdruck bei Fred hieß nie etwas Gutes.

„Was denn? Bekommt sie etwa ein Poster von Professor Snape in Lebensgröße?“, scherzte Harrys Vater und die Gruppe lachte – sogar das Ehepaar Weasley, das bei dem Thema vor einer Stunde noch ganz geschockt war.

„Jetzt hast du die Überraschung versaut, James“, beschwerten sich die Zwillinge gespielt verärgert.

„Ja, das hätte mich hundert pro aufgemuntert“, meinte Hermine sarkastisch und verdrehte die Augen über die Scherze der Weasley-Zwillinge.

„Etwa nicht?“, Fred weitete geschockt seinen Mund, bevor er das Mädchen verschmitzt ansah, „sollen wir ihn etwa lieber nackt fotografieren?“

„Fred!“, rief Molly wütend und Hermine empört, während Letztere sich einen Muffin vom Tisch nahm und nach ihm warf. Leider fing Fred den Muffin geschickt auf und verfrachtete ihn sofort in seinen Mund.

„Danke, den wollte ich schon die ganze Zeit“, meinte er mit vollem Mund, woraufhin wieder alle lachten.

„Ja, ich glaube mittlerweile auch, dass das ein ziemlich lustiges Weihnachten wird“, lachte Sirius und war froh, die ganze Sippe zu sich eingeladen zu haben.

„Das wirst du dir jetzt noch eine ganze Weile anhören können“, meinte Ginny mitleidig zu Hermine, welche eine kleine Schnute zog und dann herausfordernd die Arme verschränkte.

„Bis ich etwas gefunden habe, das die beiden aufhören lässt“, flüsterte sie und zwinkerte ihr zu, „und ich bin gut im Recherchieren.“

„Ohweh, das war wohl erst der Anfang von einem Kleinkrieg“, kicherte Ginny und betrachtete Hermine etwas genauer. Sie schien aufzublühen und sich langsam wieder wohl in ihrer Haut zu fühlen, was die junge Weasley zufrieden wahrnahm und sich wieder aktiv an den anderen Gesprächen beteiligte.

Zur Abendzeit hatte dank dem reichhaltigen Mittagsessen, das sich zudem noch lange gezogen hatte, niemand wirklich Hunger und da alle von ihrer Anreise noch etwas geschlaucht waren, entschieden sie sich relativ früh zu Bett zu gehen und am nächsten Tag ein paar Pläne aufzustellen, was sie während den zwei Wochen so unternehmen konnten.

Während Hermine ihre Sachen schließlich doch in den Schrank einräumte, lag Ginny auf dem Bett und las ein Buch.

„Reicht dir der Platz?“, fragte Ginny und sah von ihrem Buch auf.

„Ja, vollkommen. Ich habe kaum etwas eingepackt“, sagte Hermine und stellte ihre Schuhe ins unterste Fach.

„Das nennst du kaum etwas eingepackt? Damit könntest du gut drei Monate leben“, lachte Ginny und deutete auf Hermines Kleiderchaos im Koffer. Hermine folgte ihrem Finger und musste feststellen, dass sie recht hatte.

„Ja, okay. Vielleicht habe ich es etwas übertrieben... Ich hab einfach alles in den Koffer geschmissen, was ich gerade gefunden habe“, murmelte der Lockenkopf leicht verlegen und sortierte ihre Kleidung fein säuberlich zusammengelegt in den Schrank ein. Danach schlüpfte sie schnell in ihren Schlafanzug, kuschelte sich unter die Decke ihres Bettes und bettete ihren Kopf auf dem weichen Kissen.

„Obwohl wir eigentlich nur Zug gefahren sind, komm ich mir vor als hätte ich heute viel geleistet“, murmelte sie in ihr Kissen und seufzte wohligh.

„Ich weiß genau, was du meinst“, gähnte Ginny und streckte sich. Sie legte ihr Buch beiseite und huschte ebenfalls unter die Decke. Nach Hermines Zustimmung löschte sie das Licht und bei den Mädchen kehrte schon um neun Uhr abends Ruhe ein.

Bei Hermines besten Freunden hingegen, sah das ein bisschen anders aus.

„Was sollte die Aktion denn bitte vorhin?“, fragte Harry aufgebracht, als er mit Ron alleine auf seinem Zimmer war.

„Ich will nicht darüber reden“, sagte Ron schlicht und versuchte den Potter abzuwimmeln.

„Das interessiert mich herzlichst wenig“, konterte Harry verärgert, „wie konntest du das nur sagen, obwohl du genau Bescheid weißt? Und sie nimmt dich auch noch in Schutz!“ Verständnislos schnaubte der Schwarzhaarige und setzte sich mit Blickrichtung zu Ron auf sein Bett.

„Ich hab eben nicht nachgedacht..“, murrte Ron genervt und drehte sich von Harry weg. Ron lag mit dem Rücken auf seinem Bett und schaute nun zur Tür, um Harrys Blick aus dem Weg zu gehen.

„Oh, na wenn das so ist. Du hast Recht. Man kann ja eben mal so vergessen, dass sie Eltern der besten Freundin getötet wurden“, stimmte Harry seinem Freund übertrieben verständnisvoll und sarkastisch zu.

„Kümmere dich doch um deinen eigenen Kram, Harry!“, Ron richtete sich in seinem Bett auf und schrie seinen besten Freund nahezu an, „das ist eine Sache zwischen Hermine und mir.“

„Nein, eben nicht. Wenn du sie vor allen bloßstellst und sie geradezu nur so zwingst, zu erzählen, was passiert ist, dann geht es nicht nur mehr euch beide etwas an“, machte Harry ihm klar, „hast du ihren Blick gesehen als du sie nach ihren Eltern gefragt hast? Hast du den Schmerz gesehen, den du ihr zugefügt hast? Ist dir das denn wirklich alles so egal? Willst du wirklich eure ganze Freundschaft wegwerfen nur weil du zu feige bist, ihr zu sagen, was du für sie empfindest? Oder weil sie sich von Cormac hat küssen lassen? Ist es dir das wirklich wert, Ron?“

Der Weasley schwieg und wich Harry erneut aus. Still legte er sich wieder aufs Bett, drehte sich von seinem besten Freund weg, schloss die Augen und stellte sich schlafend. Er wusste, dass er einen schrecklichen Fehler begangen hatte und er bereute es sehr. Die ganze Zeit über hatte er alles in sich hinein gefressen anstatt mit Hermine offen zu reden und all die Wut und der Zorn, die sich in ihm angestaut hatten, fanden in seiner dämlichen Bemerkung beim Essen ihren Ausdruck.

Auch hatte er Hermines Blick sehr wohl gesehen und registriert und er hatte sich in sein Gedächtnis gebrannt. Er hatte sie noch nie zuvor so wütend, traurig und verletzt zugleich gesehen – und er war auch noch

daran Schuld. Und dafür hasste er sich im Moment mehr als jeder andere es nur konnte.

„Wow, du bist wirklich ein noch größerer Vollidiot als ich dachte“, enttäuscht löschte Harry das Licht und legte sich ebenfalls ins Bett, „aber nur damit du es weißt. Falls sie auch nur ansatzweise mehr für dich empfunden hat als Freundschaft, hast du das mit deiner Aktion auf alle Fälle ruiniert. Und das ist alleine deine Schuld. Nicht Hermine und auch nicht Cormacs. Nur deine.“

Damit kehrte eine bedrückende und harte Ruhe im Zimmer von Harry und Ron ein. Und auch wenn beide erschöpft und müde waren, hinderten ihre jeweiligen Gedanken sie noch lange daran überhaupt auch nur ans Einschlafen zu denken.

Mitten in der Nacht schreckte Hermine mit Tränen in den Augen aus dem Schlaf hoch und war mit einem Mal hellwach. Still dasitzend versuchte sie ihre Atmung zu beruhigen und wischte sich die Tränen mit den Ärmeln ihres Schlafanzugoberteiles weg. Nicht einmal im Schlaf konnte sie Rons Feindseligkeit vergessen, die er ihr heute entgegengebracht hatte. Ihr war es den ganzen Abend schwer gefallen überhaupt einmal einzuschlafen und wenn sie es dann endlich geschafft hatte, wachte sie einige Minuten später erschrocken auf. In einigen Träumen wiederholte Ron ständig voller Hass Ja, wieso lädst du sie eigentlich nicht hierher ein?. In anderen sagte er ihr immer wieder, wie sehr er sie hasste und es bereute sich mit ihr angefreundet zu haben und in wiederum anderen kurzen Schlafphasen träumte sie davon, wie Harrys und Rons Leben wäre, wenn die beiden Hermine nie kennengelernt hätten – ihnen fehlte rein gar nichts.

Nachdem sie sich einigermaßen beruhigt hatte, stand sie aus ihrem Bett auf, schlüpfte in ihre Hausschuhe und verließ leise das Zimmer, damit sie Ginny nicht aufweckte. Es war halb vier Uhr morgens und Hermine hatte das Gefühl, dass sie nicht einfach durch Sirius' Haus schleichen sollte, aber sie musste sich einfach ein bisschen bewegen. Sie ging die Treppe hinunter, ignorierte das abgedeckte, sprechende Gemälde, das ihr „Elendes Schlammbhut!“ nach zischte und begab sich in die Küche, um sich ein Glas Wasser zu holen. Gerade als sie die Holztür zur Küche öffnete, vernahm sie Geräusche aus dem Inneren des Raumes und verfiel in eine Starre.

„Keine Angst, ich bin es nur“, ertönte Remus' leicht belustigte Stimme als er in Hermines geschocktes Gesicht blickte, „nicht Sirius und auch nicht James.“

Hermine entspannte sich, trat ein und schloss die Tür wieder hinter sich. „Das wäre ausnahmsweise nicht das Schlimmste gewesen, das ich hier erwartet hatte.“

„Ron?“, stellte Remus mehr fest als er es fragte und Hermine nickte benommen. Remus schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln, bevor er einen kleinen Topf vom Herd nahm und zwei Tassen aus dem Schrank holte. „Heiße Schokolade?“

Hermine setzte sich an den kleinen Tisch, der in der Küche noch Platz gefunden hatte, und musste ungewollt schmunzeln. Bei Remus gab es wirklich nichts, das sich mit Schokolade nicht beseitigen ließ. „Gerne“, sagte sie und nahm dankend die Tasse an, die er ihr daraufhin hinhielt, „und was hält dich so spät noch vom Schlafen ab?“

„Das Übliche“, antwortete ihr Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste leicht gequält und setzte sich zu ihr an den Tisch. Hermine runzelte ihre Stirn und betrachtete ihren Gegenüber. Erst jetzt fiel ihr auf, dass Remus sehr blass war, tiefe Augenringe und einige Kratzer im Gesicht hatte und sehr geschwächt aussah.

„Oh“, entwich es ihr und für ihre blöde Frage hätte sie sich an den Kopf schlagen können, „gestern war Vollmond...“

„Ja“, bestätigte er ihre Aussage und nahm einen großen Schluck von seiner heißen Schokolade, „aber ist alles okay. Habe niemanden verletzt und nichts zerstört. Nur mein Rücken tut etwas weh, weshalb ich einfach aus dem Bett aufstehen musste.“

„Wieso bist du heute schon hierher gekommen? Du hättest dich doch erst ausruhen können...“, sagte Hermine und war aufrichtig besorgt um ihn.

Remus lächelte und winkte ab. „Es geht schon, wirklich. James und Sirius akzeptieren es nicht, wenn ich mich nach der Verwandlung einige Tage ausruhe. Sie waren schon sauer, weil ich nicht zeitgleich mit euch eintraf.“

„Ihnen ist es also mittlerweile egal, ob du Schmerzen hast und lassen dich nicht einmal mehr ausruhen?“, fragte die brünette Hexe skeptisch und wunderte sich über James' und Sirius' Verhalten.

„Sie denken, je eher ich mich nach der Vollmondnacht wieder aufrappele, desto weniger schlimm wird es beim nächsten Mal. Dass ich dagegen irgendwann resistent werde. Und manchmal klappt das sogar auch“,

erklärte Remus und beruhigte Hermine somit wenigstens ein bisschen.

„Aber übernimm dich bitte trotzdem nicht“, bat sie ihn und trank an ihrer heißen Schokolade.

„Versprochen“, nahm Remus sie ernst und zwischen den beiden entstand eine nicht unangenehme Stille, die lediglich ab und an durch das Absetzen der Tasse auf den Tisch unterbrochen wurde.

„Willst du darüber reden?“, fragte der Werwolf nach einer Weile und musterte seine frühere Freundin. Ihr Augen waren glasig geworden und er merkte, dass sie mit ihren Gedanken schon lange abgeschweift war.

„Über Ron?“, hakte Hermine nach, obwohl sie nicht wusste, was er sonst meinen konnte. Und während Remus nickte, reagierte sie mit einem Kopfschütteln.

„Ich glaube eher nicht...“, seufzte sie und drehte ihre Tasse in ihren Händen hin und her, „ich weiß nicht, was es dazu von meiner Seite aus zu sagen gibt...“

„Wieso hat er das getan? Ich meine, er weiß doch ganz genau, was passiert ist...“, überlegte Remus und wurde aus dem Verhalten des Weasleys nicht schlau.

„Lange und sehr, sehr dumme Geschichte“, murmelte die Angesprochene und verdrehte theatralisch die Augen, „Männer eben.“

„Damit musst du dich in deinem jungen Leben ja schon bestens auskennen“, lachte Remus und brachte Hermine damit zum Lächeln.

„Kommt ganz darauf an, welches Leben du meinst...“, wisperte sie als Antwort, aber Remus hatte sie trotzdem verstanden. Und zum zweiten Mal an dem Tag wurden sie daran gehindert, ihr Gespräch weiterzuführen, weil im nächsten Moment Sirius in der Küchentür stand. Seine Haare lagen durcheinander auf seinem Kopf und seine Augen waren klein.

„Oh...“, sagte er verschlafen als er Remus und Hermine in der Küche sitzen sah, „störe ich? Ich wollte mir nur etwas zu trinken holen...“

„Nein, tust du nicht“, antwortete Remus ihm gelassen und grinste dann leicht, „außerdem ist das doch deine eigene Küche, wie könnten wir dir verbieten reinzukommen?“

Sirius dachte kurz über Remus' Worte nach und schüttelte dann den Kopf. Er war zu verschlafen, um der Logik seines Freundes folgen zu können. Während er zum Waschbecken lief und sich Wasser in ein Glas füllte, tauschten Hermine und Remus kurz einen flüchtigen Blick aus. Hermine hatte sich wieder etwas verspannt und umklammerte fest ihre Tasse, was Remus seufzend wahrnahm. Das alles wäre so viel einfacher, wenn sie es James und Sirius einfach sagen würde.

„Und was führt euch beide mitten in der Nacht in die Küche?“, fragte Sirius, nachdem er sein Wasserglas geleert hatte und wach genug war, um sich zu unterhalten.

„Rückenschmerzen, die von einer zu kurzen Ruhepause stammen“, antwortete Remus und Sirius verstand es als das, was es war. Ein Vorwurf.

„Och komm schon, Moony. Wenn du dich so leicht von mir und James beeinflussen lässt, können wir auch nichts dazu. Außerdem musst du zugeben, dass du nach Verwandlungen schon wesentlich schlimmer ausgesehen hast. Unsere Theorie scheint also aufzugehen!“, verteidigte sich der Schwarzhaarige sofort und glättete seinen Bart.

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend lohnen. Eure Theorie geht erst auf, wenn ich mich irgendwann nach einer Verwandlung gar nicht mehr daran erinnern kann, dass ich mich überhaupt verwandelt habe“, diskutierte der Lehrer weiter, was dazu führte das Sirius die Arme verschränkte und ein „Pft“ von sich gab.

„Du gönnst uns auch nicht die kleinsten Erfolge, oder?“, fragte er gespielt beleidigt, bevor er wieder ernst wurde, „aber wie auch immer. Irgendwann ist es vielleicht sogar so weit.“ Er nickte zuversichtlich und wandte sich dann etwas zurückhaltender an Hermine. „Und was ist bei dir? Sind die Betten zu unbequem?“

Hermine, die die Diskussion zwischen den beiden belustigt mitgehört hatte, weil sie sie an ihre Zeit in der Vergangenheit erinnerte, wurde plötzlich wieder ganz emotionslos.

„Nein, nein“, widersprach sie etwas zu schnell und räusperte sich, als sie es selbst merkte, „ich konnte nur einfach so nicht schlafen... Aus keinem bestimmten Grund.“

Und als hätte Gott sie für ihre Lüge bestrafen wollen, ging die Küchentür im nächsten Moment erneut auf und der Grund für ihre Schlaflosigkeit stand direkt vor ihr. Ron schien genauso überrascht zu sein, sie nachts in der Küche zu sehen, weil er einfach nur dastand und sie wortlos musterte. Hermine wandte ihren Blick schnell wieder von ihm ab und erhob sich aus ihren Stuhl, als wäre nichts gewesen.

„So, ich werde mich dann mal wieder schlafen legen“, wandte sie sich an Remus und nur flüchtig auch an Sirius, „danke für die heiße Schokolade.“ Mit diesen Worten huschte sie schnell an Ron vorbei, der immer

noch halb in der Küchentür stand, und war darauf bedacht ihn nicht einmal aus Versehen leicht zu streifen.

„Hermine, warte!“, fasste Ron sich den Mut und ging ihr hinterher. Zurück blieben Sirius und Remus, die sich gar nicht vorstellen wollten, was sich der Weasley jetzt anhören konnte.

„Hermine“, bat Ron erneut leise, damit er niemanden im Haus wach machte, „bitte, warte.“

Das Mädchen war schon einige Stufen hinauf gegangen, bevor sie sich genervt zu dem Rotschopf herumdrehte.

„Was willst du?“, fragte sie giftiger als sie wollte.

„Ich... Mich entschuldigen“, sagte er schnell, als Hermine schon wieder weitergehen wollte, „es tut mir schrecklich Leid, was ich beim Essen gesagt habe. Ich weiß nicht, wieso ich das getan habe.“

„Wirklich nicht?“, skeptisch zog Hermine eine Augenbraue hoch und verschränkte die Arme, „mir fiel da vielleicht ein Grund ein. Oder auch mehrere.“

Ron atmete tief ein und verdrängte das feige Gefühl, das ihm riet, seine beste Freundin einfach in Ruhe zu lassen. Jetzt war wohl der Zeitpunkt gekommen, alle Karten offen zu legen.

„Okay, ja“, sagte er und biss sich kurz auf die Lippen, bevor er weitersprach, „ich habe dich und Cormac in Hogsmeade gesehen, als ihr euch geküsst habt. Ja, es hat mich gestört. Und zwar mehr als nur ein bisschen. Ich hasse diesen Kerl und ich habe es gehasst, dass du überhaupt Zeit mit ihm verbringen musstest. Ich habe mich dafür gehasst, dass ich es zugelassen habe. Ich hätte auf den Platz im Quidditchteam pfeifen sollen, um ihn von dir fernzuhalten! Aber ich habe es nicht getan, weil ich feige bin. Und ich war auch zu feige, um dir zu sagen, dass ich mir, in dem Moment, in dem er dich küsste, gewünscht hatte er zu sein. Ja, ich hatte mir gewünscht Cormac McLaggen zu sein, nur um dich küssen zu können. Und ich wünsche es mir immer noch. Wenn Cormac McLaggen der Typ Mann ist, auf den du stehst, dann wäre ich lieber er als so zu sein, wie ich bin. Denn so sehr bin ich in dich verliebt...“

Ron atmete schwer und beendete seine Rede. Er schaute Hermine aufrichtig an und war irgendwie erleichtert, dass es endlich raus war. Dass er ihr endlich ihre Liebe gestanden hatte.

Hermine schaute ihn kurze Zeit einfach nur schweigend an. Sie musterte seine Augen und erkannte die Verzweiflung und die Ehrlichkeit, die sich darin widerspiegelten. Sie sah ihm auch an, dass ihm sein Geständnis viel Überwindung gekostet hatte und dass er seine Entschuldigung mehr als ernst meinte. Aber trotzdem war ihr das für den Moment noch nicht einmal ansatzweise genug.

„Wenn du wirklich in mich verliebt bist, wieso hast du das mit meinen Eltern dann gesagt?“, fragte sie standhaft und man erkannte ihr an, dass sie noch sehr verletzt war.

„Ich weiß es nicht“, antwortete er kleinlaut und seufzte, während er sich durch die matten Haare fuhr, „ich hatte soviel Wut in mir angestaut. Dabei galt das meiste davon einfach nur mir selbst und meiner Unfähigkeit und Feigheit. Und heute Mittag platzte sie dann einfach so heraus. Es war falsch sie gegen dich zu richten, weil du es nicht verdient hast. Nicht im Geringsten. Aber die Worte waren leider schneller draußen als ich darüber nachdenken konnte. Es tut mir wirklich unfassbar Leid. Und ich kann verstehen, wenn du mich erst einmal nicht sehen willst oder so, aber ich wollte jetzt wenigstens einmal das Richtige tun und nicht länger schweigen...“

„Das sagst du jetzt. Aber wann hättest du mit mir gesprochen, wenn du mich jetzt nicht zufällig mitten in der Nacht getroffen hättest?“, Hermine kannte kein Erbarmen und fragte Ron weiterhin Löcher in den Bauch. Sie musste ihre ganze Enttäuschung über ihn einfach mal herauslassen.

„Ich weiß es nicht“, gestand Ron erneut und gab sich geschlagen, „ich weiß, du bist enttäuscht und ziemlich wütend auf mich. Und dazu hast du jedes Recht der Welt. Ich bitte dich nur, über alles nachzudenken und uns dann noch einmal in Ruhe reden zu lassen... Vielleicht nicht mitten in der Nacht im Treppenhaus...“

„Das werde ich. Ich weiß momentan nämlich nicht, was ich von all dem halten soll“, entgegnete Hermine ihm traurig und schaute ihn ebenso an, „alles, was ich weiß, ist, dass du mich heute mehr verletzt hast als irgendjemand zuvor. Und ich weiß nicht, ob ich das so schnell vergessen kann... Aber ich hoffe es...“

Das waren die letzte Worte der jungen Hexe, bevor sie die letzten Stufen auch noch nahm und wieder zu Ginny ins Zimmer verschwand. Ron blieb mit einem immer noch mehr als schlechtem Gewissen zurück und wartete darauf, dass sich sein Herzschlag wieder normalisierte. Er hatte gehofft, dass eine große Last von ihm abfallen würde, wenn er Hermine gestand, dass er in sie verliebt war. Stattdessen fühlte er sich jetzt allerdings nur noch nervöser und angespannter, da seine Freundin nicht wirklich darauf reagiert hatte und er immer noch nicht wusste, woran er war. Allerdings entschied er sich dazu, erst einmal die freundschaftliche Basis wieder

herzustellen, bevor er in Sachen Liebesbeziehung eine Antwort von ihr verlangen würde. Schweren Herzens begab sich also auch der Weasley wieder zurück in sein Bett und hoffte, dass bis Weihnachten alle Unklarheiten gelüftet werden würden.

„Ich schätze, das war der Grund, weshalb sie nicht schlafen konnte?“, fragte Sirius seinen Freund und nahm den Platz ein, auf dem Hermine vor einigen Minuten noch gesessen hatte. Draußen war Stille eingekehrt und die beiden Rumtreiber gingen davon aus, dass Hermine und Ron beide wieder zu Bett gegangen waren. Sie hatten nur ihre Stimmen vernehmen können, die mal lauter und mal leiser geworden waren, aber über was genau sie sprachen, konnten sie nicht hören und sie hatten auch nicht vor zu lauschen.

„Ja, höchstwahrscheinlich“, nickte Remus und trank seine heiße Schokolade aus. Danach nahm er seine und Hermines Tasse und stellte sie in die Spüle.

„Über was habt ihr so geredet?“, Sirius versuchte nicht all zu neugierig zu klingen, aber Remus bemerkte, dass ihn noch etwas ganz anderes beschäftigte.

„Das war reiner Zufall, dass wir beide hier waren, Sirius“, wandte Remus ein und drehte sich zu ihm um, „sie weiß nichts.“

„Bist du dir da ganz sicher? Hast du Snape mal danach gefragt?“

„Wieso sollte ich Severus danach fragen?“, wollte der Werwolf verduzt wissen.

„Na ja, letztes Jahr an Weihnachten meinst du, dass Dumbledore ihn als Ansprechpartner in dieser Sache ausgewählt hätte. Wenn einer weiß, ob sie sich erinnern kann, dann wohl oder übel Snivellus...“

Remus erinnerte sich daran, dass er das erwähnt hatte und suchte in seinem Kopf schnell nach einer passenden Ausrede. „Oh, stimmt. Aber ich glaube, nachdem Hermine ihre Erinnerungen nicht haben wollte, hatte sich das dann für Snape auch erledigt. Er wollte von der Sache nichts mehr wissen.“ Damit log er Sirius wenigstens nicht nur an. Snape hatte sich wirklich von der Sache distanziert, nachdem Hermine sich nicht erinnern wollte und Dumbledore hatte ihm versprochen, ihn in Sachen Hermine nicht mehr zu Rate zu ziehen. Alles, was Severus danach für Hermine getan hatte, tat er aus freien Stücken und nicht, weil Dumbledore ihn darum bat.

„Du bist dir also sicher, dass sie keine Ahnung von uns hat?“

„Mhm, so ziemlich“, antwortete Remus flüchtig und langsam gingen ihm die Ausreden aus.

„Nur so ziemlich?“, hakte Sirius skeptisch nach.

„Sirius, was willst du hören?“, Remus schaute ihn direkt an und zuckte mit den Schultern, „ich kann dir nicht sagen, ob sie sich an uns erinnert. Klar, manchmal kommt es mir auch seltsam vor, aber wenn wir mal ehrlich sind, haben wir auch keine neutrale Sichtweise auf das Thema. Vielleicht interpretieren wir manchmal einfach etwas in ihre Worte oder ihr Handeln hinein, das überhaupt nicht so gemeint war.“ Während er sprach, gestikuliert Remus mit seinen Händen wild herum, was er sonst nie tat. Sirius fiel das natürlich auf, was ihn noch misstrauischer machte.

„Ihr habt hier ziemlich vertraut zusammen gegessen...“, bohrte der Black weiter nach und brachte Remus somit erneut zum Seufzen.

„Mag sein, dass das so ausgesehen hat...“

„Du würdest es uns doch sagen, wenn sie sich erinnern könnte?“

„Was würde es dir überhaupt bringen, wenn sie sich wieder erinnern könnte?“, übergang Remus seine Frage und tat einfach so, als hätte er sie nicht gehört, „du bist zwanzig Jahre älter als sie, Sirius. Also sage mir bitte nicht, dass du tatsächlich immer noch an ihr hängst und deswegen alle Frauen abblitzen lässt.“

„Was? Wie kommst du denn darauf?“, schockiert blickte Sirius zu seinem Kumpel und schüttelte dann vehement den Kopf, „so ist das überhaupt nicht.“

„Ich komme da gar nicht darauf. Harry hat mich letztens gefragt, ob das mysteriöse Mädchen, das nach dem Krieg verschwunden ist, der Grund sei, dass du keine Frau hättest. Das hat mich nachdenklich gestimmt“, meinte Remus und war froh, dass Sirius nicht mehr auf Hermines Erinnerungen konzentriert war.

„Moony, du kennst mich. Ja, ich habe vielleicht keine feste Freundin oder gar eine Frau, aber das ist nicht wegen ihr“, konterte Sirius und hob abwehrend die Arme, „bei zwanzig Jahren Altersunterschied mach ich mir da auch keine Hoffnungen oder sonst was. Das dürfte so oder so nicht sein.“

„Ja, sie hat damals auch immer gesagt, dass es nicht sein dürfte und trotzdem ist sie schwach geworden“, erinnerte der Werwolf ihn, woraufhin Sirius die Kinnlade herunterfiel.

„Willst du mir hier etwa gerade unterstellen, dass ich versuchen würde, eine Sechzehnjährige

herumzukriegen?“

Erst als Sirius die Frage laut ausgesprochen hatte, bemerkte Remus in was er sich da verrannt hatte. Anstatt von Hermine abzulenken, hatte er den Fokus nur noch mehr auf sie gelenkt.

„Nein, natürlich nicht“, beruhigte sich Lupin und seufzte, „tut mir Leid, das ist wohl gerade etwas aus dem Ruder gelaufen. Ich weiß, dass du das nicht tun würdest.“

„Es wäre einfach nur schön, sich wieder mit ihr unterhalten zu können. Für mich nicht mehr oder weniger als für dich und James“, stellte Sirius klar und stand dann auch auf, „aber gut, wenn sie sich sowieso nicht erinnert, ist es ja auch egal.“ Er zuckte mit den Schultern und stellte auch sein Glas in die Spüle. „Ich bin dann wieder im Bett. Du solltest dich auch ausruhen, so wie du aussiehst, mein Freund.“ Grinsend verabschiedete er sich und ließ einen erleichterten Remus wieder alleine in der Küche.

„Um ein Haar...“, fluchte er innerlich und fuhr sich durchs Gesicht, „ich verfluche dich, Hermine. Du hättest mir wenigstens ein paar Notlügen verraten können...“